



B. PAULI ANTONII,

Weil. SS. Th. D. und P. P. O. zu Halle; wie auch
Kön. Pr. Confist. Raths und Inspect. im
ersten Saal-Creife

Ausführlichere

exegetische und ascetische

Abhandlung

der

Lezten Reden

des

Sterbenden Jesu,

Aus einem von dem Sel. Auctore selbst noch
durchgesehenen MSCto,
herausgegeben

von

Johann August Majer,

Diac. bey St. Ulr. in Halle und Past. im Filial Diernitz.



HALLE, in Verlegung des Waisenhauses,
MDCCXXV.

B. PAVEL ANTONI

1681. 22. 12. 1681. P. O. in Halle. 1681.

Expositio de ...

...

...

Expositio de ...

...

Expositio de ...

...

Expositio de ...

...



...



Dem Hoch- Ehrwürdigen, in Gott An-
dächtigen und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N

Gotthilf August
Francken,

SS. Theol. P. P. O. auf der Kön. Pr. Friedrichs-
Universität; Inspektori der ersten Diocesis des
Saal-Creises und Pr. zu U. L. Fr.

Wie auch

Dem Hoch- Ehrwürdigen, in Gott An-
dächtigen und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N

IO. ANASTASIO
Freylinghausen,

Pastori bey St. Ulrich in Halle, und des Gymna-
sii Scholarchæ,

Meinen Beederseits Hochzuehren-
den Herren Gevattern,

Wünsche
bey Ueberreichung
und
besonderer Zueignung
Dieses Büchleins,
Allen Reichthum der Gnaden-Zul-
le Jesu Christi,
samt allem auch leiblichen Wohlergehen!

Hoch-Ehrwürdiger
Herr Professor!

Hoch-Ehrwürdiger
Herr Pastor!

Beiderseits Hochzuehren-
de Herren Gevattern!

Sie Erbauliche Be-
trachtungen des sel.
D. Antonii über die VII.
a 3 Vor-

Zuschrift.

Worte Christi am Kreuz,
welche in der Fasten-Zeit voriges
Jahrs heraus gekommen, sind zu
gottseligen damals Francken nun
bereits seeligen Matronen zugeei-
gnet worden, welche **EW. EW.**
Hoch-Ehrw. Hoch-
Ehrw. nicht nur der Gnade
nach, sondern auch mit dem genaue-
sten Bande der Natur respective
verwandt gewesen.

Da nun voriezo diese Aus-
führlichere Abhandlung durch
Gottes Gnade ans Licht tritt, so
durfte mich nicht lange umsehen,
wem dieselbe durch eine Dedication
besonders zuzuweisen wäre, nachdem
jener Umstand zu Ihren geehrte-
sten Personen mir gleichsam un-
gesuchter Weise den Leitfaden in
die Hände gegeben. **Doch**

Zuschrift.

Doch sind noch wichtigere Ursachen, die mich dazu bewogen haben.

Dem einmal weiß ich gar wohl:
wie hoch und wehrt **EW. EW.**

Hoch = Ehrw. Hoch =

Ehrw. den sel. Auctorem,

da er noch bey uns war, geschäzet,

und wie venerable auch, nach sei-

nem Abschiede, sein Gedächtniß in

Ihren Augen und Herzen sey. Und

zwar ganz billig, da er in so grosser

Einfältigkeit und göttlicher Lau-

terkeit, nicht in fleischlicher Weis-

heit, sondern in der Gnade Gottes,

seinen Wandel unter uns geführet

und das Werk des **HEILIGEN** in

grossem Segen getrieben hat. Hin-

wiederum ist auch Er, um der Gna-

de willen, die Er in **Ihnen**

erkant, **Denen selbst** mit ei-

Zuschrift.

ner gar sonderbaren Liebe zugethan
gewesen, die Grauf unzehliche Wei-
se und noch in der letzten Zeit beson-
ders dadurch zu erkennen gegeben,
daß von Sr. Kön. Maj.
Er, bey abnehmenden Kräften,
Ew. Hoch-Ehrwürden
meinen Hochzuehrenden
Herrn Professore in seinem
Adiuncto in Inspectione
Diceceseos primæ Salanæ
und künftigem Successore aus-
gebeten, welches auch also erfolget
ist. Ew. Hoch-Ehrw.
aber, mein Allertheurester
Herr Pastor, sind fast 40. Jah-
re in so vertrauter Freundschaft
mit Ihm gestanden, daß er selbst
noch in seinen letzten Stunden Sie
des

Zuschrift.

des mit den Worten erinnert hat:
heri locuti sumus de pro-
funda, quæ inter nos fuit,
amicitia. (*) Bey solcher Be-
wandniß darf sich ja wol dieses
Büchlein in Ihrem Schooß eine be-
sonders geneigte Aufnahme verspre-
chen.

Hiezu kommt, daß die beeden
Manuscripta über die letzten
Worte von meines werthe-
sten Herrn Profess. Hoch-
Ehrw. mir zugestellet sind, mit
dem geneigten Antrag und Beruff,
dieselbe zu gemeiner Erbauung im
Drucke mitzutheilen. Billig ha-
ben sie denn solchergestalt diejeni-
gen

(*) S. Christl. Denckmahl B. D. Antonii
p. 100.

Zuschrift.

gen Hände wieder gesucht, durch welche sie mir zugekommen.

Wann dann über dis erwege (wie sehr oft geschiehet) auf wie mannigfaltige Weise die göttliche Vorsehung mit **EW. EW. HOCH-
EHRW. HOCH-EHRW.** mich in äussern Umständen des Amts zc. verbunden, und wie unbeschreiblich viele Liebe seit 13. Jahren von **JH-
NEN** genossen; so darf mir die zuversichtliche Hoffnung machen, **SZE** werden diese Zuschrift als ein öffentlich Denckmahl meiner innigsten Erkentlichkeit wohlgeneigt aufnehmen, und, da dasselbe vor den Augen, nur mit Buchstaben, vergänglichem Papier eingepräget ist, versichert seyn, daß es meinerseits damit auf ein öffentlich Unterpfang meiner unverweslichen Danckbarkeit

Zuschrift.

feit und immerwährenden Hochachtung angesehen sey.

Der gnädige und getreue Gott
sehe **EW. EW. Hoch-Ehr-**
würden, Hoch-Ehrw.
zum Segen! Er unterstütze mit
seiner allmächtigen Kraft, **IHR**
Leibes-Hütten auf späte Jahre!
Erfülle den darin wohnenden und
wirkenden Geist mit immer neuen
und grössern Zuflüssen himmlischer
Salbung, und lasse daher alle **IHR**
NE Anschläge und Bemühungen
den gewünschten Fortgang haben,
daß die Erkenntniß und Verherrli-
chung des grossen Heilandes durch
IHRNE treuen Dienst in der Nä-
he und Ferne befördert, und also das
Gnaden-Reich desselben mächtiglich
ausgebreitet werden möge! **Womit**
DIESER mit gesamten
Hoch-

Zuschrift.

Hochwehrtesten Angehörigen
göttlicher obwaltender Vater-Güte
in herkömmlicher Fürbitte empfehle,
mir aber Dero hochschätzbare Wohl-
gewogenheit ferner ausbitte, der ich
unausgesetzt bin

EW. EW. Hoch-Ehrw.
Hoch-Ehrw.

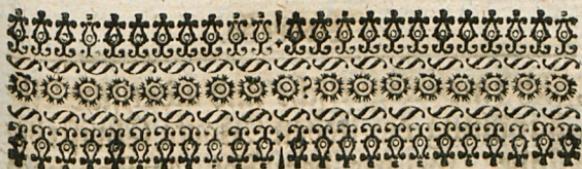
Meines Hochzuehrenden
Herrn Professoris

und gleichfalls Hochzueh-
renden Herrn Pastoris

Auch Hochgeehrtester Herren
Gewattern

Halle den 17. Jan.
1735.

gehorsamst ergebenster
Joh. August Majer.
Vorree



Vorrede.

S Gnade und Friede von Jesu Christo, der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut!

Geliebtester Leser!



N der Vorrede des nun bald vor einem Jahr, unter dem Titul: **Erbauliche Betrachtung über die sieben Worte Christi am Creutz** herausgegebenen Büchleins B. D. Antonii ist, gegen das Ende, gedacht: „Das ich von eben „dieser Materie noch ein weitläufftiger „Manuscript in Händen habe, darinn „sich

Vorrede.

„sich eine exegetische und ascetische Ab-
„handlung der sieben Worte Christi be-
„finde, welches der Sel. Auctor noch
„selber ganz durchgelesen; mit dessen
„Edirung, (so Gott Leben und Gnade
„verleihen würde,) zu dienen, und je-
„nem Werklein gleichsam den andern
„Theil nachzuschicken nicht ermangeln
„wolte.

Wann es dann dem himmlischen Va-
ter gnädiglich gefallen, mein Leben, so
ich aus seiner Hand habe, bis hieher zu
fristen; so bin ich billig meines Ver-
spruchs, der mich zum öffentlichen
Schuldner gemacht, bey abermal her-
anrückender Fasten-Zeit ingedenck ge-
wesen, und habe mich in solcher Absicht
an die Revision gedachten Manuscripts
gemacht, womit es mir auch, unter dem
Einfluß göttlicher Gnaden-Kräfte, (die
ich dabey gewiß sehr hülfreich und ge-
schäfttig erfahren,) so weit gelungen,
daß der geliebte Leser dieser Arbeit nun
zu rechter Zeit genießen kan.

Ich bin nicht wenig getröstet worden
durch den offenbaren Segen, womit die
himmlische Barmherzigkeit jene Frucht
seines

Vorrede.

seines treugewesenen nun triumphirenden Knechtes gecrönet hat. Dessen mir nicht so wol das ein Zeugniß ist, daß die gewöhnliche Auflage davon, (obgleich noch kein Jahr dabey verflossen,) über die Helfte bereits abgegangen, als vielmehr die vielfältige Versicherung, die nicht allein mündlich, sondern auch in mehrern Zuschriften disfalls empfangen. Da denn die gewisse Hoffnung haben kan, das meiste werde mir noch verborgen geblieben seyn und in der Zeit bleiben.

Dahero bekenne, zum Preis der göttlichen Güte, daß, nachdem der erste Geschmack an solchen Antonianischen Ueberbleibseln so angenehm gewesen, ich mit viel grösserer Freudigkeit an die gegenwärtige Erfüllung meines Vorsazes gegangen, die mir auch desto mehr zu statten gekommen, je mühsamer die diesmalige Arbeit unter den Händen worden.

Denn ich habe zwar, wie gedacht, ein solch Mscript zum Grunde legen können, welches der sel. Mann von Wort zu Wort durchgelesen, auch hin und wieder noch
was

Vorrede.

was bengeschrieben; es ist aber dieses wol nicht eigentlich in der Absicht einer Herausgabe, sondern vorerst zum besten einiger fleißigen Auditorum geschehen, die sich die Mühe genommen, dasjenige, so ihm vom Catheder Wort vor Wort nachgeschrieben worden, ins reine zu bringen, wovon sie sich hernach seine Revision ausgebeten und so viel leichter erhalten haben, ie williger er war, ieder mann zu dienen.

Es ist mir aber nach der Zeit eben das Original, wovon jene Abschrift war, selbst überliefert worden. Da denn bey beeder Gegeneinanderhaltung ersahen, daß noch eine grosse Menge schöner Gedanken in dieser gehöriger Orten einzurücken und mitzutheilen sey,

Solchergestalt fing ich denn an, beede in Eines zu schmelzen; wobey aber so viel nachzusinnen und zu thun fand, daß mehrmal über einer einigen Seiten oder Blat eine ganze Stunde zuzubringen hatte.

Wem die profundität des scharffsinnigen *Antonii*, wem seine aphoristische und enthymematistische Lehrart (da er oft mit einem einigen Worte, oder alle-

Vorrede.

gato oder auch nur Winke gar vieles sagen wollen, und in der That verständigen Zuhörern viel gesagt hat,) bekennt ist, wird mich in dem, was izezt gesagt, besser als andere verstehen, und mir gar gerne glauben, daß die rechte Edirung seiner Werke keine Eilsfertigkeit leide, sondern Zeit und Arbeit erfordere.

An meinem Theil habe wol in meinem Leben niemals etwas weniger im Sinn gehabt, als mich dahinein zugeben. Es sind mir aber fast vom Anfange meines hiesigen Amts, und also meist zwölf Jahre hindurch, wehrte Freunde öfters angelegen, mich daran, und besonders an seine Harmoniam Evangelistarum zu machen, da sie etwa meiner Wenigkeit zugetrauet, daß den lieben seligen Mann recht kennen, und in Ihn mich schicken lernen.

Aus gleichem Grunde ist mir eben die gedoppelte Arbeit desselben über die sieben Worte zugestellet; Und zwar von unserm wehrtesten Hrn. Prof. Francken, mit dem angelegentlichen Antrag, solche in Ordnung und ans Licht zu
b
brin-

Vorrede.

bringen; wozu mich zwar verstanden, bey meinen veränderten Amts-Umständen aber etliche Jahre nicht recht dazu, geschweige durchkommen konte, weil nach etlichmaligem Versuch immer wahrgenommen, daß dazu mehr Zeit gehöre, als damahl abmüßigen können.

Ob denn nun wol, wer meine Umstände weiß, leicht ermessen wird, daß die Geschäfte mit der Zeit nicht ins Absondern Zunehmen kommen sind; so konte ich doch die liegenden Manuscripta nie ohne innern Vorwurf ansehen, als der ich wußte, was darin vor nahrhafte Brosamlein für gnadenhungrige Seelen enthalten seyen. Daher endlich gleichsam eine Ungeduld über mich selbst mich überwand, und im Gewissen nöthigte, die Hand anzuschlagen. Da denn, als ich erst hineinkam, unter göttlichem Beystand, (den ich, wie oben gerühmet, ganz handgreifflich verspüret) mir alles wie aus der Feder geflossen, daß ich wohl merken mogte, was GOTT für ein Wohlgefallen an der Arbeit seines seligen Knechtes habe.

So

Vorrede.

So stehets mit meinem Beruff zu diesen Sachen.

Und freylich, da nun einmal angefangen, muß ich im Hintennachsehen die Weisheit der göttlichen providenz öfters demüthiglich veneriren, die mich so lange præpariren wollen, auf diese Art denen nach *Antonii* Schriften begierigen Seelen etwa dienlich zu werden. Denn ich habe Ihn nicht nur in meinen hiesigen annis academicis fleißig und beständig gehöret, sondern bin auch besonders mit ihm vielfältig umgegangen, insonderheit, da Er von Anno 1726. an, wegen des im St. Ulrichs-Filial Diez mir obliegenden Pastorats, mein Superintendentens (oder nach hiesiger Art zu reden, Inspector) worden, da mir Gott die Gnade gethan, mit Ihm und andern seinen bewährten Knechten öfters nicht einzelne, sondern viele Stunden eines seligen Umgangs zu pflegen. (welches jederzeit unter die besondere Gnaden Wohlthaten Gottes in meinem Leben rechne) Da mir denn *Antonius* von innen und aussen immer mehr bekant worden.

Vorrede.

Und hievon, wie ich demüthiglich hoffe, wird der Christliche Leser besonders auch an diesem Werklein eine Probe haben.

Es bestehet dasselbe aus XXIII. Lectionibus; die Anno 1719. vom 28ten Martii an bis den 29ten April. besagten Jahres auf dem academischen Catheder gehalten sind. Da denn nicht allein die Gegeneinanderhaltung der Jahre, sondern auch der Materialien zeigt, daß diese Abhandlung von jenen Erbaulichen Betrachtungen ein ganz und gar unterschiedenes Werk sey, mithin auch dadurch bestätigt werde, was anderswo (*) unter die singularia B. Antonii gerechnet, daß, wenn er gleich über einerley Materie noch so oft gelesen, er doch seine vorige meletemata nie wieder hergelesen, sondern sich iederzeit zu neuer meditation alle Mühe gegeben habe. Folglich darf niemand denken, er werde Zeit und Kosten an dieses Büchlein, nachdem er etwa jenes besitze und gelesen habe,

(*) Christl. Denckmahls B. D. Antonii p. 164. n. 10.

Vorrede.

habe, vergeblich anwenden. O nein!
Der sel. Man hat das *ερευνάτε τὰς γραφὰς*,
Forschet in der Schrift, sehr wohl
verstanden und practiciret, mithin sehr
wohl gewußt, daß in dem Bergwercke
derselben sich mehr als eine Ader auf-
thue, ja eine einige von unerschöpflichen
Schätzen sey. Daher wird sich wol
zeigen, wie er bey diesen und jenen Ma-
terien zwar einiger massen auf die vori-
ge Gänge komme, aber dabey so viel neu-
es hervorsuche und bringe, daß das vori-
ge immer nur wie der erste Anbruch
scheine.

Selbst der Unterschied des Auditorii
hat bey dem Vortrag eine verschiedene
Absicht zum Grund gehabt. Denn,
wie er ehemals ein aus Studirenden und
andern vermischtes Auditorium gehabt:
also sind hier nur allein Studiosi seine Zu-
hörer gewesen. Weßwegen er nicht nur
weiter in die Schrift hineingegangen,
sie ihnen, durch Anführung und Erörte-
rung einer grossen Menge wichtiger
Stellen und allerley theoretischer refle-
xionen, mehr und mehr zu eröffnen, son-
dern

Vorrede.

der hat ihnen auch vielfältig solche lectiones gesagt, die ihnen eigentlich zugehörten. Die ich denn so vielmehr stehen lassen, damit sie denen etwa wieder zu Gesichte kämen, die sie vormals gehört, und andere ebenfalls, zu ihrer Belehrung, Prüfung und Erweckung, derselben brauchen könnten, bevorab unter den studiosis ieziger Zeiten, von denen man fast sagen muß, daß mehr und mehr ein ander Geschlecht aufkomme, ein Geschlecht, das nicht im rechten zu Hause ist, sondern herumfladdert in fremden Dingen, zum betrübtten prognostico, daß die Tage nahe, da der Herr seine heiligen Gerichte auch von innen über seine Kirche auszuführen vorhabe.

Diese XXIII. Lectiones haben in dem mündlichen Vortrag iezuweilen einen andern Anfang und Ende gehabt, als sie hier erscheinen. Denn weil mit dem Stunden-Schlage auf den Universitäten aufgehöret zu werden pfleget, damit niemand an der folgenden anderweitigen Lection oder Arbeit gehindert werde,

de, so blieb manchmal noch von der vor-
rigen Materie was übrig, das in der
folgenden Stunde nachgehohlet wurde.
Das ist hier, zu des Lesers Behuff, alles
an seinen eigentlichen Ort gebracht, und
jegliche Materie so ein- und abgetheilet
worden, wie sie es selbst erfordert.

Um disfalls einen kleinen Vorschmack
und Einleitung zu geben, so macht die I.
Lection eine generale Vorbereitung
zu den sieben Worten überhaupt aus;
Die II. hingegen hält eine nähere Vor-
bereitung zu dem I. Wort in sich.

Mit der III. Lection gehet die eigent-
liche Abhandlung selbst an, und sind dem
I. Wort Christi fünf Lectionen nach
einander gewiedmet. Die erste (so in
der Ordnung die dritte ist) gehet son-
derlich auf das Wort Vater. In der
zweyten (oder so denn vierten) wer-
den die Worte: Vergib ihnen, beson-
ders vorgenommen. Die fünfte und
sechste hat es mit der Motiv der Für-
bitte: Denn sie wissen nicht, zu thun.

In der siebenden wird das folgende erwogen: Was sie thun.

Zu dem II. Worte sind drey Lectiones bestimmet. Die erste (in der Ordnung die achte) zeigt so wol die Verbindung mit dem I. Worte, als auch: was die Betheurung wolle: Wahrlich, ich sage dir! In der folgenden neunten wird die dem Schächer gegebene Verheißung: Heute wirst du mit mir seyn, betrachtet. Darauf die zehende den Beschluß macht mit besonderer Betrachtung des schönen Wortleins: Im Paradiße.

Das IIIte Wort begreiffet abermal drey Lectionen. Da denn forderst in der eilften Lection die Ordnung desselben untersucht, und so denn ein Wortlein nach dem andern überhaupt abgehandelt, darauf aber in der zwölften ein dreyfaches erbauliches porisma herausgezogen und tractiret; hiernächst in der XIII. nebst noch einiger Untersuchung

Vorrede.

chung der Worte, eine weitere applica-
tion der Materie selbst gemacht wird.

Und so wird mit der XIV. Lection
zu dem IVten Worte Christi fortge-
schritten, dessen wichtiger Inhalt 4
Stunden erfordert. Anfänglich wird
ihre Verbindung mit denen vorherge-
henden drey Worten gezeiget, und be-
mercket: daß nun gleichsam die andere
Classe der Worte Christi angehe.
Hierauf richtet der selige Auctor in
der XV. Lection seine Gedanken son-
derlich auf die bedenkliche Ansprache:
Gott! Gott! In der XVI. aber
auf das Glaubens-volle Bey- Wort:
Mein! Mein! worauf in der folgen-
genden XVII. die übrige Ausdrücke:
Warum hast du mich verlassen?
hinzukommen.

Über das fünfte Wort ist eine eini-
ge, nemlich die XIX. Lection gehalten
worden. Doch wird der Leser, (zu-
mal, wenn er die Erbauliche Be-

trachtung (*) dazu nimmt,) gar reiche Gelegenheit haben, in die Tieffe dieses kurtzen Ausspruchs einzudringen.

Auf das sechste sind wiederum zwei Stunden gewendet; mithin das einige Wörtlein: *τετελεσται*, es ist vollbracht, in der XIX. und XXten Lection abgehandelt und dabey gewiß viel wichtige reflexionen gemacht worden.

Das siebende findet sich in der XXI. Lection sehr erbaulich tractiret. Und damit endiget sich die Materie an sich selbst.

Um aber dieselbe so viel tieffer ins Herz derer Zuhörer einzuprägen und einzuschärfen, hat der selige Mann nicht umhin gekont, noch die XXII und XXIIIste Lection hinzuzuthun, darin er zeigt: Was die rechte Erwägung dieser sieben Worte bey einem jeden vor Wirkung haben soll. In welcher Absicht auch, ehe der völlige

(*) p. 91--116.

Vorrede.

ge Beschluß erfolget, gleichsam ein Anhang gemachet worden von einer historischen Erzählung: wie diese Worte in der alten, mittlern und neuern Zeit der Christlichen Kirche, von unterschiedlichen Auctoribus verschiedenlich und doch so tractiret seyen, daß man daraus mercken könne, wie sie sich ie und ie an den Seelen der Menschen sonderlich legitimiret haben.

Diesen Anhang habe ich zwar von der XXIIIten Lection weggethan, (wie ihn denn auch der selige *D. Anton* in dem Manuscript ganz durchgestrichen, als zur Sache eigentlich nicht gehörig) damit das Gemüth des Lesers bey dem Ende dieser ernstlichen Materien nicht in speculativischen Gedanken sitzen bleibe, und beharre, sondern an jener kleben bleibe. Hingegen sind die aus den symbolischen Büchern angeführte Stellen zu seiner Erbauung, ins Teutsche übersetzt und abgedruckt. Damit der Leser aber indes auch jener Nachlese nicht beraubet werde, so fand ich vor
besser,

besser, sie dieser Vorrede einzuverleiben. Welches dann hiemit wirklich geschieht, und zwar mit des seligen Auctoris eigenen Worten, die also lauten:

Ich will aber nun zu der Historie selbst schreiten und I.) was mittheilen aus den alten Patribus; hernach II.) von denen reliquiis sanioribus oder gesunden Ueberbleibseln in dem Pappsthum selbst. Vors III.) den Schatz davon in unserer Evangelischen Kirchen.

Unter denen Patribus findet sich in des Basilii Operibus ein Sermon von den VII. Worten Christi. Desgleichen in des Ephrem Syri; item in des Cypriani und Hilarii Operibus.

Und da etwa wenige zu diesen Büchern kommen können, so sind hingegen des Augustini Opera guten theils vorhanden und leicht zu erhalten. Cyprianus und Augustinus sind Bischöfe in Africa gewesen. Ihr Stilus ist schon sehr turgens, schwülstig und hochtrabend, von der Nation her; die Erweckung aber, die durch grosses rhetorisiren, hohes peroriren und pagnegirisiren, geschieht, vergehet bald wieder. Quod cito fit, cito perit. Es ist damit, wie mit einer fliegenden Hiße. Aber bey den VII. Worten Christi ist es, als wenn sie keine Africaner gewesen wären. Und wenn ich bedencke, woher es komme? so ist es wol diese Ursach: weil

Vorrede.

weil sie da gleichsam eine so weiche Wolle vor sich gehabt haben; da haben sie sich denn also an die Materie gleichsam gebunden, und so ist denn kommen, daß sie den herzlichlichen Liebes-Affect unsers Heilandes auch in ihren Sermonen nicht haben. describiren wollen, sondern haben sich an das opus proprium (an das, was das eigentliche Geschäfte dabey seyn sollen,) gehalten und sehr beweglich davon geschrieben. Denn die Sache selbst ist beweglich, und zwar so, daß sie nicht eine bloße sensual Ter sinnliche Bewegung erreget, sondern daß sie lauter instillationes, lauter Eintropffungen des Liebes-Hertzens unsers Heilandes und seines rechten Wercks, nemlich arme Sünder zu suchen und selig zu machen, gibt.

Sonst findet man bey eben diesen Patribus, daß der affect unvergleichlich grösser und heftiger ist in denen andern Passions-Betrachtungen z. E. wider Judam Ischarioth, wider Pilatum, der so furchtsam gewesen bey seinem Amte u. d. g. Da laufft es denn auf moralia hinaus, auf solche Dinge, die da wol in ihrer Masse können gesagt werden; da aber das Hauptwerck ofte zurücke bleibet. Die VII. Worte am Creuz können einen dann wieder zurechte bringen, die setzen einen recht ins gute Land, in den rechten Ort, in den rechten Acker; ob es gleich erstlich nicht so ansehnlich damit aussiehet, aber desto mehr wird ein instilliren daraus,

Vorrede.

daraus, daß es Bestand hat. Darum muß man auch die Auctores erkennen lernen.

Was nun II.) die gefunden. Brosamen betrifft; die in der Römischen Kirche, nach Gelegenheit der Betrachtung der VII. Worte sich erhalten haben; so zeuget Lutherus in seinen Schriften gar oft, daß, nebst den Sonntags-Evangelien und Sonntags-Episteln sich doch in der Römischen Kirchen noch bey denen Passions-Predigten etwas erhalten habe. Da dachten manche, sie müssen da nur Oratores seyn. Wie denn damals sehr wenige Predigten auffer der Passions-Zeit bey ihnen gehalten worden sind. Hingegen hat man ein ganz Jahr lang darauf gedacht, wie man einen berühmten Oratorem viel Meil weges her verschreiben möge u. s. f.

Wie das aber nicht alles rein sey, sieht man unter andern aus einem neuen Büchlein des Jesuiten Crasseti: Deuotion du Caluaire, d. i. die Andacht von Golgatha genant. Da soll es freylich auf deuotion angesehen seyn, aber das meiste gehet auf superstition.

Ich habe gleichfalls angemercket, daß diejenigen unter ihnen, welche die VII. Worte am Creuz betrachtet haben, am besten in Schranken, und bey dem eigentlichen Werke geblieben. Als in der Mariae Theresia (*) Schriften,
(die

(*) Lebte im XVI. Sec. und ist vom Papsst Gregorio XV. canonisiret worden. S. G. Arnolds Leben der Gläubigen p. 68-241. in. Hist. Theol. Myst.

Vorrede.

(Die ursprünglich Spanisch waren,) die auch Lutherus liebte, die aber auch schon von Arnoldo, (*) (sic dicto Iansenista) zusammengetragen und ins Französische übersezet, und nun auch im Teutschen zu finden sind. S. Gottfried Arnolds Tractat die Frucht der Liebe Gottes genant. In diesen Schriften, sage ich, ist auch eine Betrachtung von den VII. Worten Christi; die ist ganz tranquill; desto besser aber bindet sie das Gemüth an, und erhält es in Nüchternheit.

Bey Gelegenheit dieses Arnoldi gedенcke ich überhaupt: daß die so genante Jansenisten in Frankreich, (die sonst eifrige Glieder der Römischen Kirche sind,) sich in dieser Sache am allernüchternsten und mäßigsten verhalten, so, daß sie auch mit um deswillen von den Jesuiten verfolgt werden. Doch haben dieser ihre clamores populares nicht bey allen Verständigen Eindruck. Wie ich mich denn erinnere, daß, da ich in der Fasten-Zeit in Frankreich gewesen, ein Fasten-Prediger, Namens Tourneur (*) grossen Zulauff gehabt, daß die Leute,

(*) Eigentlich Arnauldo, oder Arnaldo d' Andilly, mit dem Vornamen Robert. Überlebte den größten Theil des vorigen Seculi, und brachte die letzten Jahre seines Lebens im Closter Port-Royal zu, da er viel erbauliche Schriften verfertiget, die in 8. Tomis, Fol. zusammen gedrucket sind.

(*) Ist ohne Zweifel verschrieben, und der wegen seiner son-

Vorrede.

Leute, ehe noch die Sonne aufging, zur Kirchen gekommen, und sich umgesehen, wo sie ein Plätzgen in der Kirchen fänden. Da sahen die Jesuiten scheel dazu, und brachten den Leuten bey, es würde diesem Prediger das predigen bald inhibiret werden, (weil er für einen Jansenisten gehalten wurde.) Wenn man indes die Leute fragte: warum gehet ihr dahin? so sagten sie: er predige recht Evangelisch, recht nach dem Evangelio. Er blieb nemlich recht simple bey der Sache und das war vor's Herz, das blieb darinnen und verrauschete nicht wieder, das ließe Spieß und Nägel zurücke! (*) Davon läßt sich, wenn man künftig dergleichen vor Augen bekommen möchte, die Probe nehmen.

Sieher gehöret auch Bloisus, (+) dessen Betrachtung

sonderbaren Beredsamkeit, Gottseligkeit und seiner Schriften, (die meist auf die Erbauung abzielen) sehr berühmte Französische Priester und gewesene Prior zu Villiers sur Fere, Nicol. le Tourneux, der bald nach der Zeit, da unser S. Herr D. Anton in bekanten Umständen eines Reise-Predigers zu Paris gewesen, muß gestorben seyn. Was er hie sagt von dem Geschmack der Leute an desselben Predigten, und vom Grunde davon, verbienet wohl bemercket zu werden.

(*) S. die XXIII. Leß. dieser Abhandlung.

(+) Oder Ludovicus von Blois. Ward in seinen erstern Jahren mit Käyser Carl dem Vten erzogen, begab sich hernach in den Benedictiner-Orden, ward ein eifriger und

Vorrede.

trachtung der VII. Worte angehänget ist einem schönen Französischen Büchlein Theologie de la Croix de I. C. 1696. da ist nichts superstitieuses, nichts aufstrebendes drinnen, sondern das ist gleichsam ein Strömlein aus der Seite Christi hergestossen.

Nun das gönnen wir denen armen Leuten herzlich gern, daß sie noch ein gesundes Wasserlein haben. Es könnte hiervon noch mehr gesagt werden, wir müssen aber der Zeit wegen

Zum III.) auch zeigen, was für ein Schatz hiervon bey uns sey.

Da solte man in dem ersten Periodo der Reformation dergleichen bey den unsern fast nicht suchen. Denn sie sind immer incommodiret worden durch polemica, wider ihren Willen. Aber selbst Lutherus, der am allermeisten ist angelauften worden, hat dennoch Bekänntnisse genug gethan von seinen laboribus, die ihm ganz von Herzen gingen, und die er pflegte zu nennen quietiora studia. Als er nemlich muste verborgen seyn in Warteburg, und niemand von ihm wissen solte, es sich demnach, so zu reden, auch äußerlich besser geschicket, da findet man, wie er ist eingegangen in die Betrachtungen des Leidens Christi. Wie er denn in solchen

und um die Verbesserung seines Closters sehr bemühter Abt zu Liesse, und starb A. 1566. mit Hinterlassung unterschiedener geistl. Tractate.

Vorrede.

chen erstern Jahren einen Sermon von der Betrachtung des Leidens Christi geschrieben und darin gezeiget: Wie das nicht die rechte sey, wenn man nur den Schelm Judas wacker ausmache, oder denen Leuten bloß die Hölle heiß mache, (welches zwar an und für sich selbst freylich muß geschehen; es ist aber nicht genug, sondern es muß auch gewiesen werden, worinnen die rechte Betrachtung bestehe.) Dieser Sermon Lutheri ist in allen reutschen Tomis, den Jenischen, Altenburgischen und Eislebischen zu finden. Auch ist ein besonderer Hällischer Theil vor etlichen Jahren zu Halle ediret worden, da dieser Sermon auch mit darinnen ist. Es ist aber derselbe auch a part wieder aufgeleget und zwar in 12. zweymal, in Leipzig 1691. weil er gleich abgieng. Denn damals war eine grosse Ehrerbietung unter denen Studiosis gegen das Wort, damit wir die unsrigen gar nicht vergleichen können. Ich rede es in der Wahrheit. Also wurde es mit einem grossen geistlichen Appetit angenommen. So ist dieser Sermon auch beygefüget den VII. Creutz-Predigten des HErrn Abt Breithaupts.

Man siehet aus diesem Umstand der Zeit: was der liebe Gott doch unter allen damaligen troublen seiner armen Kirchen zur retirade geschendet, daß wer aus den troublen heraus gewolt, einen Patrum gefunden, darin er sich verkriechen und sicher seyn können.

Über?

Vorrede.

Ueberdis ist hier in Halle a part heraus gekommen die Erklärung Lutheri über das LIII. Cap. Jesaiä. (*)

Sonst haben auch über die VII. Worte Christi noch unter den alten geschrieben Hieronymus Beller; ingleichen Nicolaus Selnecker; Victorinus Strigelius und Gregorius Strigenitius, welcher ihre Schriften zwar jetzt selten vor die Augen kommen, indes doch geschrieben sind.

So hat man auch in Händen Balthazaris Meisneri Meditationes festivas & dominicales, die ganz gut sind, da flugs auf dem Titul steht: quibus adiecta est *consideratio septem verborum Christi*.

Ferner hat Michael Dillherr auch eine Betrachtung des Leidens Christi, insonderheit der VII. Worte geschrieben. Dieser Mann hat sonst auch oratorisiren und Reden gelernt; man wird aber da befinden, daß es gesunde Worte sind, die einen nicht truncken machen, sondern die einen lassen nüchtern bleiben. Eloquenz und alle andere Amts-Gaben werden gar nicht verachtet, sondern eine ieder in Ehren gehalten. Wozu sind aber die Amts-Gaben? Soll nicht eben damit das *opus proprium* gesucht werden? Man muß

c 2

aus

(*) Durch den Dienst und mit einer Vorrede des Sel. Herrn Prof. Franckens.

Vorrede.

aus diesen (sonderlich Paffions-) Sachen keine Opern oder ein Drama machen.

Noch weiter hat Dannhauer zu Straßburg eine Disputationem Theologicam ediret de septem verbis Christi nouissimis Anno 1641. 4to.

Zu unsern Zeiten aber haben wir davon genug, oft unter geringer Gestalt. Dabey man aber die Leute desto besser probiren kan, was sie vor Verstand haben, **J. E. in Speners Glaubens-Trost** Tom. I. p. 439/441. seqq. ist eine ganze Predigt am Palm-Sonntage über die VII. Worte Christi, besonders das erste p. 441. seqq. Wer sie einmal gelesen hat, wirds dabey nicht bleiben lassen, sondern sie noch einmal ansehen und immer mehr finden, ie schlechter es ihm etwa erslich ist vorgekommen. Ingleichen in seiner **Evangelischen Lauterkeit** T. I. p. 583. it. im IIIten Theil seiner **Leichen-Predigten** wird abermal ex professo davon gehandelt p. 129/152. Siehe auch im IXten Tomo derer **Leichen-Pr.** p. 521. Diese Worte geben uns den besondern Nutzen, daß sie uns in den Haupt-Zweck des Leidens Christi einleiten, wenn nur erst eine Erschütterung im Herzen vorgehet.

Vieles zu übergehen, so hat auch Heer M. Zende eine Predigt gehalten und drucken lassen über die VII. Worte **CHRISTI**. da der rechte Zweck in acht genommen worden ist.

Vorrede.

ist. (*) Das kan einem zum Modell dienen, wie man das Leiden Christi zum wahren Trost brauchen solle. Es machts nicht aus, daß man einander auf die Dauer tröste. Die so denken, die verstehen am allerwenigsten, was Trost sey. Denn das rechte Trösten ist das allerschwereste, das erfahren die, so sich bekehret haben, und dieselben werden wissen, was das auf sich habe.

Bis hieher gehet die historische Erzählung des seligen D. *Antonii* mit seinen eigenen Worten.

Und dis möchte von der Verfassung dieses Büchleins gnug seyn.

Einiger Umstände aber doch noch zu desto besserem Gebrauch desselben, zu gedenden, so wird sich der geliebte Leser erinnern, daß oben bereits gesagt sey, wie diese Lectionen in cathedra academica gehalten worden. Gleichwie nun

c 3

da

(*) Nach der Zeit sind auch noch heraus gekommen und verdienen sonderlich erwehnet zu werden des S. Herrn Prof. Franckens Predigt über die VII. Worte Christi, in der zweyten *Evang. Post.* p. 651. seqq. wie auch des Herrn D. Kambachs Betrachtungen über die VII. Worte des gecreuzigten *Jesusu.* Halle 1726. da man in der Vorrede p. 30. 31. noch unterschiedene hieher gehörige Auctores finden kan.

Da der selige Mann bey Anführung biblischer Sprüche sich immer des Grund-Textes bedienet, und sie daraus, oder nach demselben verteutscht hergelesen: also ist denn solche seine Uebersetzung, die oft grossen Nachdruck hat, allenthalben beobachtet und beybehalten worden. Darum muß ein des Grund-Textes unerfahrener Leser nicht denken, als hätte der Auctor eine andere teutsche Bibel, als Lutheri (die er gewiß in hohen Ehren hielte,) gebraucht. Nein! weil ers aber mit Studenten zu thun gehabt hat, wolte er ihnen solchergestalt desto nützlicher werden.

Die Anzahl der angezogenen Schrift-Stellen ist indes in dem sonst kleinen Werklein recht groß, und diese selbst machen einen grossen Theil der Erklärung aus. Denn wie der selige Auctor in allen nicht nur Wörtern, sondern Sylben des biblischen Grund- und teutschen Textes bewandert war: also pflegte er gemeiniglich Schrift mit Schrift zu erklären. Wer demnach seine Arbeit (und auch diese) recht nutzen will, der muß nothwendig seine Bibel

Vorrede.

bel stets neben sich haben, und die Dert
ter nachschlagen. Weil aber der liebe
Mann, bey seinen gründlichen tieffen
Einsichten einen besondern parallelis-
mum hatte; so wird dem Leser nicht
undienlich seyn, folgendes disfalls zu
bemercken:

1. Entweder wird auf die Gleich-
heit oder Aehnlichkeit der bibli-
schen Redarten, oder auf die Sa-
chen selbst gezielet.
2. Wenn mehr als ein Ort hinter
einander stehet, so legt der erste
immer den Grund zu dem folgen-
den, und sind in der meditation
die Materien verbunden, wie die
Ordnung der Stellen auf einan-
der gehen.
3. Eben das ist zu notiren von Ver-
sen, wenn derselben etliche hinter-
einander hergesezet sind. Denn
das geschieht nicht müßig, son-
dern hat alles seine realeste Con-
nexion, wie sie auf einander fol-
gen.
4. Darum muß man es nicht vor ei-
nen

Vorrede.

nen Druckfehler oder Versehen achten, wenn ein Vers vor dem andern stehet, der sonst in der Bibel erst nachher kommt, sondern das hat seinen Grund wieder in der Sache selbst. Diese, diese wird eben durch die umgekehrte Ordnung der Verse bezeichnet. Und wer das recht bemercket, hat einen rechten hermenevtischen Schlüssel zu allem, was Antonianisch ist, und kan da sehen, was vor ein profunder Geist in ihm gewohnet. (*)

Da muß denn aber folglich ein Leser nicht geschwinde überhürumpeln, und viel nach einander herlesen, sondern vielmehr die Bibel in der Hand, das Herz in der Nüchternheit vor und zu GOTT gerichtet haben, und andächtiglich nachmeditiren, wie ihm Antonius vormeditiret. Wer darauf nicht acht hat, wird manchmal hie und da nicht wissen, wo es hinaus will. Wer aber dis beobachtet, und Lust hat am Worte
Gt

(*) S. Christl. Denckm. p. 165. n. 15. und not. (**)

Vorrede.

Gottes, und darin gerne meditiret, Ps. 1, 2. der wird gewiß aus Antoni Schriften gar reichlich erbauet, ja recht besonders erquicket und gestärket werden.

Doch will alles freylich seine Übung haben. Und bleibt wahr, was in der Vorrede des vorigen Büchleins gedacht: nemlich, daß (in dergleichen Schriften) „auch der Geübteste, zu „Scharfung seiner Sinnen, noch gar „manches finde; und daher nöthig sey, „ste ein- und mehrmal mit einem auf- „mercksamem Nachsinnen zu lesen, auf „welche Weise ohne Zweifel bald ver- „ständlich werden würde, was etwa „in dem ersten Anblick nicht so gleich „faßlich gewesen seyn möchte.

Wer des seligen Mannes mündlich, und zwar eine gute Zeit, und recht, genossen, hat freylich einen Vortheil voraus. Aus diesem Grunde habe ich dann nicht nur hin und wieder kleine Anmerkungen unter den Text gemacht, wo ich besorget, daß nicht ein ieder Leser die eigentliche Meynung treffen möchte, sondern hie und dabey angeführ-

c 5

ten

ten Stellen auch oft nur mit etlichen Worten einen unvermerckten Wink gegeben, wo mancher keine oder doch die rechte connexion nicht finden würde.

Um auch ungelehrten Lesern die Mühe zu erleichtern und zu versüßen, habe alle lateinische expressiones, die nicht etwa schon im teutschen gänge u. gäbe sind, entweder gleich dabey teutsch gesetzt, oder doch im Zusammenhange so paraphrasirt, daß hoffentlich keine einige Stelle disfalls unverständlich bleiben wird. Scheinet also gleich hie oder da keine teutsche Übersetzung des lateinischen Wortes dabey zu stehen, so sey der des Lateins unkundige Leser versichert, er finde entweder im gleich vorhergehenden oder nachfolgenden eben dieselbe Sache, und sey das lateinische Wort nur um anderer Ursachen willen beh behalten. Wo sich aber ein lateinischer terminus nichtfüglich wolte verteutschen lassen, oder sonst etwas vorkam, das einer Erläuterung bedurft, so habe, um meine Gedanken nicht mit den Antonianischen zu vermengen, lieber eine Note

Vorrede.

Note unten beyfügen, als den ungeübten Leser ohne rechten Begriff lassen wollen.

Den teutschen Lesern zu Dienst sind auch alle lateinische Gebete, womit die Lectiones angefangen und beschloffen worden, ins teutsche gebracht, und dieses am Anfang und Ende zu der Lection selbst gesetzt, doch aber das Lateinische, als das Original, in Form der Noten, auch beybehalten worden, weil darin oft überaus nachdrückliche und angenehme Ausdrücke vorkommen.

Aus diesen Gebeten können indesß beyläuffig, die, so nicht hie gewesen, ein Exempel haben, mit welchem Ernst vor **GOTT** der selige Theologus alle seine academische Arbeit verrichtet, darin er auch seine übrige Collegen conform und gleichgeartet gehabt hat. Gewiß ein ieder kan leicht merken, daß hier keine kalte Gewohnheit regieret.

Im übrigen habe die angeführte Stellen heiliger Schrift sorgfältig nachgeschlagen, und nicht nur was offenbarlich verschrieben war, corrigiret und

Vorrede.

und richtig gesetzt, sondern auch hie und da einen Vers, der dienlich war, in die citation eingeschoben. Wobey nur beyläuffig erinnere: daß allenthalben die Anno 1701. edirte Wittenbergische Hand-Bibel in 12. (deren mich von Jugend an bedienet) zum Grunde gesetzt; daher, wo vielleicht (welches selten geschiehet) eine Ungleichheit anderer gewöhnlichen Editionen vorkäme, der Leser nach diesem Umstande zu urtheilen hat.

Ehe ich schliesse, kan, in Absicht auf den Beschluß meiner Vorrede zu dem vorigen Berrcklein, nicht umhin, anzuführen: daß, nachdem daselbst um einen Vorschub von dienlichen Manuscriptis zu dem angeregten Collegio Harmonico öffentliche Anfrage gethan, ich immittelst so viel Vorrath bekommen, daß an nothwendigen Materialien nichts mehr fehlet, die Arbeit wirklich zu unternehmen. Denn es haben wehrte Freunde aus verschiedenen Gegenden, als aus Schlesien, aus Weferlingen, aus Rötzelheim u. s. w. ih-

re

Vorrede.

re dahin gehörige, auch einige andere Antonianische Manuscripta gütigst an mich eingesendet. Auch ist durch die Hände oben wohlerehrenten Hrn. Prof. Franckens ein feines Manuscript über die Ep. an die Hebräer aus Salzungen bey mir deponiret. Welche Geneigtheit mit ergebenstem Dank erkenne, und zugleich hiedurch ein öffentlich Recepisse ausstellen wollen, da es die Umstände nicht verstatten, allenthalben es schriftlich zu thun.

Ob ich aber mit diesem Harmonico zum Ende kommen werde, das stehet bey dem, der mich, mein Leben und alle meine Umstände in seinen Händen hat. Meinen Dienst will ich darunter dem publico nicht versagen. Es ist aber dasselbe, wie leicht zu erachten, eine Arbeit von mehrerer Zeit. Denn sie macht einige hundert Lektionen aus. Und überdis habe vorhin bezeuget, daß *Antonii* Arbeit, wenn sie im Druck erscheinen, und allen Lesern zu Nutz kommen soll, besondern Fleiß erfordere.

Nun trage ich ein Amt, wobey ordentlich 3 Canzeln zu bedienen habe.

Wie

Vorrede.

Wie viel öffentliche Berrichtungen dabey vorfallen, mag ein ieder von selbst urtheilen. Und diese machen doch, in Vergleichung der specialen Sorge und Anspruchs, noch den kleinsten Theil aus.

Überdis aber hat mich die göttliche Vorsorge an einen solchen Ort, und in solche Umstände gesetzt, da das Wirken der Werke Gottes nicht in den hiesigen Mauern eingeschlossen bleibt. Dis alles muß dann ein vor allemal voraus gesetzt und in seiner Ordnung bleiben, ist auch bisher, bey dem, was sonst geschehen, so in seiner Ordnung geblieben, daß mich davon um den allergeringsten Schritt nicht abbringen lassen, mithin alles übrige, als ein bloßes *πάρεργον* tractiret, und dazu das bißgen Zeit, so etwa sonst den priuatis studiis übrig geblieben, angewendet, oder auch der nothdürftigen Ruhe was abgebrochen worden.

Wer nun von mir in solcherley Arbeit noch etwas erwartet, der wolle die Barmherzigkeit an mir thun, GOTT mit mir anzusehen, daß, nebst gnädiger

Vorrede.

ger Erhaltung und Bewahrung der Gesundheit, meine Seele in der Besetzung seines göttlichen Friedens, (ohne welchen bey so vielem äußerlichen Anlauff, und Zerschneidung der Stunden, ohnmöglich was zu praktiren gewesen wäre, oder hinfort seyn würde) ihre Stätte ungestört finden lassen, da denn das Pfündlein, so des HERRN ist, nicht nur auf diese Weise, sondern auch in noch mehrern Absichten auf Bücher zu legen, so viel beflissener seyn werde, je mehr ich mich, bey dem Einbruch der leiblichen und geistlichen Gerichte Gottes über die ausgeartete Christenheit, nach dem Abend meines Tagewerks umsehe.

Zumittelst kan der Leser, (so der HERR will und wir leben) mit instehender Oster-Messe wenigstens die gesamten Programmata unsers in ihm ruhenden lieben *Antonii* von mir erwarten, als an deren Colligirung und Aptrirung zum Drucke wirklich unter der Hand gearbeitet und jene bereits zu Stande gebracht habe.

Der

Vorrede.

Der HERR HERR schencke indes-
sen dir, Geliebtester Leser, aus der Le-
sung dieses Büchleins ein reiches Zu-
nehmen in der Erkänntniß seiner Men-
schen-Liebe und der herrlichen Gnade
seines gecreuzigten Sohnes, der über-
wunden hat, und nun sitzet auf seinem
Stuhl. Und wenn dir nun hieraus die
Strömlin des himmlischen Segens zu-
fließen, so vergiß nicht, dem auch ei-
nen Segen auszubitten, durch den sie
dir zugeleitet worden, auf daß wir uns
mit einander in und an JESU ewig-
lich erquicken mögen!

Ihm, dem erwürgten Lamm, sey
Ehre, und Preis, und Lob in alle Ewig-
keiten, Amen! Geschrieben, Halle den
13. Jan. 1735. in welchem sich doch, bey
gegenwärtigen betrübten Läuften, der
Erbarmer aller Nothleidenden, sonder-
lich der Seinigen, an allen Orten, be-
sonders auch meines lieben Vaterlan-
des Württemberg, gnädiglich und
mächtiglich annehmen wolle,
Amen! Amen!

J. A. M.



J. A. J. A.

Die I. Lection.

(gehalten d. 28. Mart. 1719.) (*)

Vorbereitung zu den VII Worten Christi überhaupt.

(**) **H**err Jesu Christe, Gottes
unbefleckten Menschheit für uns gelit-
ten hast! Wir bewundern dein Still-
schweigen bey deinem Leiden nicht we-
niger, als deine Worte, die du unter
dem

(*) Nachdem Tages vorher die Lectiones über die Ep.
an die Phil. geschlossen worden, und bis zu Ostern,
da ein neues semestre academicum angehet, noch ei-
nige Zeit übrig war.

(**) Jesu Christe, Fili Dei, qui passus es pro nobis
in immaculata humanitate tua! admiramur silen-
tium tuum passionale; admiramur quoque verba
tua passionalia! Da nobis lucem Spiritus tui, vt,
quicquid ex corde & ore tuo prodiit, in nostrum
vsam humillime & serio constanterque conuertamus.
Amen!

demselben ausgesprochen hast! Gib uns das Licht deines Geistes, daß wir alles, was aus deinem Herzen und Mund hervorgegangen, demüthig, ernstlich und beständig zu unserm Nutz anwenden und gebrauchen. Amen!



Ich habe mir vorgesehet, währen- der dieser Passions-Zeit die VII Worte Christi am Creutz exegetice und dabey ascetice d. i. also vorzutragen, daß forderst der rechte Verstand erkläret, und zugleich alles auf die Erbauung gerichtet werde.

Wir können uns des Segens davon ver- sichern, wenn wir dabey rechte Zuhörer sind, und acht darauf geben wollen, was von dem Ca- theder des Creuzes herab gesprochen worden.

Denn wir haben solche Worte anzusehen als Herzens-Worte, oder als ein Zeugniß des- sen, was Christus auf seinem Herzen getra- gen hat. Und eben dieses mag uns denn ein rechtes Exempel geben, wie man in der exe- geti oder Erklärung der heiligen Schrift sich nach der pathologie richten, d. i. den Affect des Herzens, woraus iederzeit geredet und ge- schrieben worden, wohl vor Augen haben sol- le; welches demnach sonderlich auch in diesen Aussprüchen nöthig ist. Denn obgleich Chri- stus

Jesus, der HERR, diese Worte geredet hat nach der Gelegenheit, die er vor sich hatte, so, daß er in dem einen und andern Worte nur etwas privates gesagt zu haben scheint, z. E. zu seiner Mutter; so hat er doch eben damit zeigen wollen, wie ihm auch unsere Privat-Sachen zu Herzen gehen, und zugleich so fern ad publica mit gehören, als er unsere Sache überhaupt unverrückt auf dem Herzen getragen, mit der höchsten Präsenz des Gemüths, daß also das private nicht etwas bloß privates bleibet, sondern ins gemeine einweist, und lehret, wessen wir uns alle zu dem HERRN JEsu zu versehen haben. Daher bey dem, was er mit seiner Mutter und Johanne insonderheit gehandelt, eine recapitulation dessen, worauf das erste und andere Wort gegangen, anzustellen ist und allerdings darin lieget.

Da man nun sonst die letzten Worte eines blossen Menschen besonderer Aufmerksamkeit würdig achtet; warum wolte man nicht die letzten Worte des Gott-Menschen in eine sonderbare consideration ziehen? Denn ob sie wol alle sehr einfältig, d. i. ungekünstelt und deutlich ausgesprochen worden sind, (wofür wir dem HERRN Christo auch danken sollen) so mögen wir doch eben darin, als in einem Exempel, sehen, was gleichwol in simplen Worten für Schätze verborgen liegen. Man hat sie nicht in die Worte hinein zu bringen, sondern darf sie nur aus denselben heraus nehmen,

4 Die I. Lektion. Vorbereitung

men, wie es die rechte Regeln, die Schrift zu erklären, mit sich bringen.

Gleichwie aber diese Reden von Christo nicht geschehen sind, daß wir eine *artem pathetice loquendi* oder *interpretandi scripturas* daraus formiren, d. i. Redner-Künste daraus lernen möchten; sondern hauptsächlich uns dadurch unter andern angedeutet worden ist, daß Christus für uns gestorben zur Vergebung der Sünden; (als wohin ja gleich das erste Wort ziele, da er *ἀφεσιμ ἁμαρτιῶν*, die Vergebung oder Erlassung der Sünden ausgebeten hat): also können wir dabey wol exegetiren und auf die rechte Erklärung der Worte bedacht seyn, müssen es aber ordentlich, d. i. dergestalt thun, daß wir bey der *exegesi verborum* oder Erklärung der Worte, die Sache selbst, auch vor dem Catheder des Creuzes suchen. Ich meyne: wir müssen uns als solche Sünder, die keine *ἀφεσιμ*, keine Vergebung verdienen haben, erkennen: und dieses soll also zuerst unsere eigentliche, ja höchste *ἀσκησις* oder Übung werden.

Wir werden da Gelegenheit genug haben, auch von dieser Stelle die christliche *ἀσκησιμ* nicht nur zu zeigen, sondern auch von Herzensgrund zu verrichten. Ja, wenn das, was dahin gehöret, von mir auch nicht allezeit mit vielen Worten ausgesprochen würde; (wie es denn Zeit und Gelegenheit nicht immerdar so zulassen) so wird doch ein ieglicher, dem es darum

darum zu thun ist, aus dem, was gesagt werden wird, die ἀσκησις für sich in der Stille in sein Herz und in das innerste seines Gemüths nehmen können.

Doch, näher zur Sache zu schreiten, so ist bekant genug, daß man, was der Herr Jesus am Creuz ausgesprochen hat, die VII Worte Christi zu nennen pfeget. Ob nun gleich diese benannte Zahl in den Evangelisten nicht ausdrücklich stehet; so ist sie doch aus der Harmonie derselben gar leicht zusammen zu bringen gewesen. Die lieben Evangelisten haben sich eben nicht mit einander beredet, was sie schreiben wolten; was sie aber haben schreiben sollen, darin hat sie der Heilige Geist, der darum angeruffen worden, aufs besonderste regieret. Sie haben demnach frey geschrieben, welches entgegen gesetzt ist dem affectirten, gekünstelten Schreiben, da man sich auf eine künstliche Weise bedencket, und dafür sorget, daß die Menschen hernach solche Künste hoch erheben mögen, und als was curieuses in ihre Journals bringen. Mein! der vier Evangelisten Schreiben ist auf die Sache selbst ganz simpel und einfältig, d. i. ungekünstelt gerichtet. (Und so sollen auch wir mit der Theologie keine Künsteleyen treiben.) Unterdessen hat ein ieder Evangelist seine Ordnung, und giebet für sich her, was man wünschen kan.

Man mercket hiernächst auch gar sonderlich,

6 Die I. Lektion. Vorbereitung

daß die vier Evangelisten nicht in Einem Jahr zusammen geschrieben. Alle haben sie nach der Himmelfahrt Christi geschrieben, aber so, daß Matthäus den Anfang gemacht; demselben ist Marcus und diesem Lucas gefolget. Welcher letztere sich denn insonderheit vorgezsetzt hat, die Geschichte in eine genauere außsere Verfassung zu bringen. (Luc. I, 3. 4. 1. 2.) Daher man sonderlich Lucam nicht unbillig zum Fundamente sezet.

Was aber Johannem betrifft, so hat derselbe, wie am längsten gelebet, also auch am letzten geschrieben. Daher, wenn man, z. E. die Pasion-Historie insonderheit, in den vier Evangelisten, gegen einander hält, so merckt man, sonderlich bey dem Johanne, ganz offenbar, daß er sich auf die vorhergehende Evangelisten will beruffen haben. Denn er erzehlet manche Sachen ganz kurz, davon er mehr hätte sagen müssen, wenn nicht die andern solches schon geschrieben hätten.

Auch beym Marco und Luca lassen sich nicht undeutliche Spuhren von solchen Zurückweisungen antreffen.

Ist nun das unstreitig gewiß, daß der Herr Jesus VII Aussprüche am Creuze gethan; so haben wir uns hernach nicht ängstiglich darum zu bekümmern, daß wir die Worte ja recht nach einander ordnen.

Denn da könnte wohl etwa sonst eine Frage seyn:

seyn: Ob nicht dis und das Wort einem andern vor, oder nachzusetzen wäre? anders als die sonst bekante und angenommene Meynung mit sich bringet; beyrab da die 4 letztern Worte gar geschwind nach einander gesprochen worden.

Indessen ist doch unsere Pflicht, mit allem Fleiß Achtung zu geben: wie ein Wort auf das andere gefolget sey. Denn es ist nichts ohngefähr geschehen. Deswegen auch der Evangelist Johannes öfters sagt: **Jesus wuste alles, was ihm begegnen würde. Ist. auf daß die Schrift erfüllet würde.**

Am ersten Worte ist nun gar nicht zu zweifeln, daß es das allererste am Stamm des Creuzes ausgesprochene Wort sey. Wir sehen Luc. XXIII, 34. woselbst dis Wort befindlich ist, wie es aufs allergenaueste mit der Erreichung des Orts der Creuzigung, und mit dem actu derselben verknüpft wird. Denn es heisset daselbst v. 33: Als sie nun an den Ort angelanget waren, der da heisset Schädelstätt, creuzigten sie ihn daselbst. Und unmittelbar darauf v. 34: **Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen!** damit ist gnugsam bewiesen, daß dis ohne allen Zweifel das erste Wort am Creuz gewesen. Es ist auch wol in der Sache selbst das erste, daß uns *actus*, die Erlassung der Sünden,

8 Die I. Lektion. Vorbereitung

ausgebeten würde. Vater, vergib! Und nimmt da der HERR die beygefügte Motio von dem miserablen Zustand der Leute her: denn sie wissen nicht, was sie thun! Der Menschen Blindheit wird solchergestalt bedauert und GOTT dem Vater geklaget, als wolte er sagen: O Blindheit! Diese klägliche Materie also, unsere Blindheit, muß hier das movens, die Bewegursache geben zur ἀπερα, zur Vergebung; daß mithin die ἀπερα mit in sich begreift eine Entbindung von unsrer miserablen Blindheit.

Dächte aber hiebey jemand: wenn diese Worte die ersten sind, warum stehen sie denn erst bey dem dritten Evangelisten? warum nicht flugs im ersten, nemlich im Matthäo? Nun so haben wir uns ja zu bescheiden, daß wir deswegen Matthäum nicht zur Rede setzen können, oder sollen, und daß wir auch billig zufrieden seyn sollen, daß nur der dritte Evangelist es aufgezeichnet hat.

Doch wenn wir uns umsehen, wie das etwa zugehe, so lassen sich wol auch einige Ursachen anzeigen: warum es geschehen?

Was nemlich Lucam betrifft, so hat er, wie vorhin gedacht worden, aus einer besondern Ursach sich vorgefeket, die ganze Geschichte auch äußerlich in die genaueste Ordnung zu bringen, wie er selbst am angeführten Ort bezeuget. Daher brachte denn freylich sein besonderer Zweck mit sich, vom ersten den Anfang zu machen. Hiezu

Hiezu kommt ferner dis, daß er den Ort der Creuzigung gar ausdrücklich bemercket. Denn eben dadurch setzte er gleichsam den Grundstein zur Erzählung des ersten Wortes; nachdem die Gläubigen ohne Zweifel unter sich recapituliret haben, was sie von den Reden Christi am Creuz gewiß gewußt. Das gab denn Lucá, da er für die äußerliche Ordnung gesorget, eine gute Nachlese, daß er auch dieses erste Wort hervorgesuchet und ausdrücklich beschrieben hat.

Anlangend hingegen die andern Evangelisten, so sind sie durch eine andere connexion auf die Erzählung dessen, was Jesus am Creuz geredt, gekommen. J. E. Matthäus führet das Leiden Christi am Creuz bald auf die *ἀκμή*, auf die höchste Spitze. Da lag ihm das Hauptwort im Herzen: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!** Demnach beschreibt er, mit Vorbegehung des andern, am allerweitläufigsten: wie Christus noch, da er schon am Creuz gehangen, ehe und nachdem er dasselbe Hauptwort ausgesprochen, von allen Sorten der Leute, am allermeisten aber von Theologis, verhöhet und verspottet worden sey. Daben er auch die Stunde nennet, in welcher das geschehen, nemlich, es sey die neunte Stunde gewesen. Worauf Christus 5 Stunden stillgeschwiegen, da auch immitelst eine grosse Finsterniß gewesen, bis er endlich ausgeruf-

gerufen: Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen? Wer wolte darüber Matthäum verdencken, daß er auf das Haupt- Wort am Ende derselben Stunde sonderlich gegangen? Er hat seine Ursachen gehabt. Und weil es ihm nun sonderlich um dieses Haupt- Wort zu thun gewesen, so hat er es auch mit denen Umständen, die sich vor, bey, und nach demselben ereignet haben, aufzeichnen wollen.

Mit Marco hat es ganz gleiche Bewandnis. Er gehet auch auf das Haupt- Wort vornemlich, und hat also gleiches Recht vor sich.

Lucas aber hat nach seiner eigentlichen Absicht freylich das erstere Wort nicht dürfen ungeschrieben lassen.

Der vierte Evangelist hingegen, Johannes, weil er gleich nach den Umständen der Creuzigung erzehlet, wie Maria, nebst ihm, unter dem Creuz gestanden, ist dadurch auf das Wort Christi kommen, welches er zu seiner Mutter gesprochen hat. Darauf abernimmt er die 4 letzten Worte mit, die geschwinde nach einander ausgesprochen worden sind.

Es ist demnach nicht nur die Zahl der Worte gewiß genug, sondern auch die Ordnung derselben gar erweislich zu determiniren.

Wir haben aber überdis auch wohl zu bedencken: daß, ehe Lucas oder ein anderer Evangelist

angelist Christi letzte Worte aufgezeichnet, sie in den Herzen der ersten Christen schon realiter, recht lebendig und thätig, beschrieben und sehr tieff eingedruckt gewesen und geblieben seyen.

Man kan dis, in Absicht auf das erste und letzte Wort, auch nur allein an Stephano, dem ersten Blut-Zeugen des neuen Testaments nach Christi Himmelfahrt, sehen. Gewiß die Worte, die derselbe bey seinem Tode gesprochen, stehen in einem augenscheinlichen parallelismo mit Christi Worten am Creuz und sehen darauf zurücke. Lucas, der das Evangelium, (so er selber *πρώτον λόγον*, die erste Rede, das erste Buch, nennet,) beschrieben, hat auch die Apostelgeschichte geschrieben, darin Stephani Historie mit stehet. Dieser, als man mit Steinen auf ihn zuwarf, und er nicht wissen konte, welcher Augenblick sein letzter seyn würde, befahl zuvörderst und ungesäumt seinen Geist in die Hände Jesu. Das hat er ohne Zweifel nach Jesu Exempel gethan, als der mit dem Worte verschied: **Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist.** Daß ihm aber auch das erste Wort Christi am Creuz im Herzen gelegen, sieht man daraus: daß er den noch unvermuthet übrig behaltene Augenblick des Lebens auf die Fürbitte für seine Feinde wendet: **HER, behalte ihnen diese Sünde nicht!** Eben wie Christus sagte: **Vater, vergib ihnen!**

Ehe

Die also Lucas dis äusserlich hat beschrieben und der ganzen Welt hingegeben, so ist's vorher, wie gesagt, realiter in den Herzen der Gläubigen eingeschrieben gewesen.

Und das siehet man nicht nur an Stephano, sondern wenn man darauf acht hat, was die Apostel hernach geschrieben haben, so kan man gar wohl mercken, daß sie alle z. E. von dem ersten Worte Christi gewußt, obs gleich weder im Matthäo, noch im Marco gestanden. Zuerst konte es sich schon ore, (mündlich) conserviren, viua voce, da es immer eins dem andern erzehlet; hernach aber war nöthig, es schriftlich der ganzen Posterität zu hinterlassen. So berufft sich Petrus offenbarlich darauf, wenn er von Christo schreibet: **Er stelte alles dem heim, der da recht richtet, er drohete nicht, da er litte.** 1 Petr. II, 23. als wolte er sagen: So hats Christus am Creuz gewiesen, so soll man sich gegen seine Feinde bezeigen! Auf solche Weise brauchten die Apostel jenes Wort, und wußten aus demselben gar viel zu saugen. Und so werden wir auch aus den folgenden Lectionen sehen, daß es wahr sey, was der alte Macarius gesagt: „Die Evangelisten haben die Wolle hergegeben zu dem, was die Apostel gesponnen.“ (*).

Schon

(*) Macar. de Elev. Ment. C. XIX. p. 131. Edit. Prit. Welches Gleichniß *Macarii* auch andern wohlgefallen.

Schon damals, als die Worte am Creuz ausgesprochen worden, sind sie nicht gar ohne gesegnete Wirkung gewesen. Es stunden zwar allerhand Leute mit da, (wie es bey solchen Gelegenheiten so hergehet,) die meisten stunden so da, und sahen zu, wie Lucas eben bey Anführung des ersten Worts bemerket v. 35. Einer that dis, der andere das. Die Kriegsknechte fingen gar eine Lotterie an mit den Kleidern Jesu, u. d. g. Doch kam es bey manchen auch zu einer rechten und guten Theorie. Wie denn Lucas gleich dabey erzehlet, was das erste Wort gewircket habe; wie nemlich der eine Schächer, als er gehöret, daß das erste Wort gehe auf die Vergebung der Sünden, mit Bedaurung der schrecklichen Blindheit, sich eine gute Hoffnung gemacht, daß er bestreuen auch für sich was zu erbitten, den Muth fassen dürfte; da denn der Heiland auf seine Bitte: **HERR**, gedencke an mich, seinen Mund weiter aufgethan und das Wort hören lassen: **Heute wirst du mit mir im Paradiße seyn.**

Und so hat denn ferner immer ein Wort zu dem andern Gelegenheit gegeben.

Ben dem Volk lieffen diese Worte auch nicht ganz fruchtlos ab; sie schlugen doch an die Brust, und dachten: O! was haben wir
ge

len. E. B. Franckii Vorrede zu den Oeff. Reden über die Pass. Hist. nach Marco.

gemacht? O! wie haben wir Ursach an die Brust dabey zu schlagen!

Sonderlich aber stehet von dem Hauptmann und seinen Leuten: sie erschrocken sehr, und fingen auch an zu reden, aber ganz anders, als vorhero: **Wahrlich!** dieser ist Gottes Sohn gewesen.

Das kan uns denn ein Beyspiel geben von dem schönen usu harmonico, oder was für Nutz die Vergleichung der Evangelisten unter einander gebe; welcher nicht erdichtet ist, sondern wahrhaftig da liegt, obwol das allerwenigste davon gesagt, oder zu sagen ist.

Zu bedauern ist es nur, daß die meiste Studirende bey dem Wort Gottes, auch bey den Worten vom Creutz herab, so vor dem rechten vorüber gehen. Sie haben gar einen andern Zweck, als den sie eigentlich haben sollen. Es heisset wol auch da: Der eine schafft dis, der andere das, seiner armen Seel er ganz vergaß! Dergleichen sind so die meisten, und ob sie wol hundert mal gewarnet sind, so machen sie es doch immer, wie sie es lange gemacht, und rauschen so vorüber. Das ist zu bedauern. Ach! auch solche wissen nicht, was sie thun. Dis Wort erstreckt sich gar weit.

Nun dis mag der Ineroirus oder Eingang zu den sieben Worten seyn, für heute.

Schluß

Schluss-Gebet.

O Jesu Christe! du bist das Wort, der allerhöchste Redner, aber nicht ein eitler Redner, und mehr als ein Redner! Du bist das selbständige Wort; das wesentliche Wort; das Wort selbst von Ewigkeit! Das Wort in dem innersten Schooß des Vaters; das Wort zu uns; das Wort für uns; das Wort mit uns! Wir beweinen unsere Thorheit, unsere so vielfältige Blindheit und Eitelkeiten. Ach! bitte für uns, und vergib auch uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern,
Amen! (*)

Die

(*) O Iesu Christe! tu es *λόγος*, summus orator; orator non vanus & plus quam orator. Tu es *λόγος ὑποστατικός*, Verbum substantiale, ipsum Verbum ab aeterno, Verbum in intimo sinu patris, Verbum ad nos, Verbum pro nobis, Verbum nobiscum. Deploramus stultitiam nostram, cæcitates nostras, vanitates nostras! Interecede pro nobis & *ἄφεσι*, dimitte debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris. Amen.

Die II. Lektion.

(gehalten d. 29. Mart. Ao. 1719.)

Nähere Vorbereitung zu dem I. Wort Christi.

Iesu Christe, du hast schon ehemal gesagt, deine Worte seyen Geist und Leben. So wollest und wirst du denn auch geben, daß auch deine letzten Worte uns Geist und Leben seyen, Amen! (*)

Sestern haben wir zu den 7 letztern Worten Christi gleichsam einen Eingang gemachet. Nun treten wir näher dazu und nehmen ein jedes nach den Umständen, und dem Grunde der Sache insbesondere vor, wie uns der Mund Christi selbst leiten und anleiten wird, damit wir also durch seine Worte und in seinen Worten, auch in sein und seines Vaters Herz mit Gewisheit sehen lernen.

Da heisset es nun Luc. XXIII, 33: Und da sie nun an den Ort, welcher heisset Schädelstätt, gekommen waren, kreuz-

(*) Iesu Christe, olim iam dixisti, quod verba tua spiritus sint & vita sint; dabis ergo, vt etiam verba vltima tua nobis spiritus sint & vita sint, amen!

zigten sie ihn daselbst, und die Ubelthäter mit ihm, einen zwar zur rechten, den andern aber zur lincken. **J**esus aber, (der die Haupt-Person war, auf den alles zielte, auf den auch ieder mann sahe und Achtung gab, was Er nun sprechen, und wie Er sich nun geberden würde) sprach: Vater, erlaß es ihnen. Dis war also sein erstes Wort, und recht huius loci, es gehörete recht an diesen (τόπον) Ort, wo er hinkommen war, daß er seinen Mund also aufthäte. Das hat sich recht geschickt zu dem momento dieser gegenwärtigen Zeit, und also zur Sache. Eben darum wird dieser Ausspruch so genau verknüpft mit dem 33 Vers, daraus bereits gesehen worden, daß das ohnstreitig das allererste Wort Christi am Creuz gewesen ist.

Gleichwie nun Vers 33 stehet: ἐνταῦθα αὐτόν, daselbst haben sie ihn gecreuziget: so können wir das ἐνταῦθα, daselbst, auch repetiren bey dem 34 vers. ὁ δὲ Ἰησοῦς (ἐκεῖ) ἔλεγεν, der Herr **J**esus sprach an dieser Stätte, an diesem Orte: Vater, erlaß es ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Weil denn der Evangelist das I Wort mit dem Umstande des Orts vorträgt, so müssen wir freylich τὸν τόπον, den Ort noch mehr betrachten. Der Umstand führet uns weit zurücke. Lucas hat schon vorhero was davon

B

geschrie-

geschrieben. Ja der Herr Jesus hat auch selbst, ehe es noch so weit gekommen, den Umstand bemerkt. Denn Luc. XXII, 37. stehet, wie Christus, ehe er noch in der Menschen Hände gerathen, zu seinen Jüngern vorher gesagt: Das sage ich euch (iezt schon) daß auch dieses beschriebene an mir erfüllet werden muß, τὸ, ἴστο καὶ μετὰ ἀνομιῶν ἐλογίσθη, dasselbe Wort: Er ist gerechnet mit oder unter die Gesetzlosen Leute, ist in ihre Gesellschaft mit hinein gerechnet. Und gleich daselbst sagt Christus noch dis: Darum auch, was von mir geschrieben ist, hat ein Ende.

Das ist von Luca als ein rechter Haupt Spruch aus Christi Munde, als ein rechter Weiser oder Zeiger aufgeschrieben und vorangesezet. Denn er leitet uns in den Propheten Jesaiam hinein, da es Cap. LIII, 13. heisset: Er ist den Ubelthätern gleich gerechnet, und hat vieler Sünde getragen, und für die Ubelthäter gebeten. Das sind drey commata; darauf weist Christus Luc. XXII, 37. Und hier Cap. XXIII, 33. da ist das factum completum, da haben wir es erfüllet. Er ward unter sie in die Mitten gehänget, und denn hat er für die Ubelthäter gebeten und hat also ihre Sünden getragen, darum redet auch Lucas v. 34. im præterito: Jesus sprach.

Da haben wir also auch unter diesen Umständen

ständen einen commentarium über das erste Wort Christi, und zugleich eine Hinweisung auf den Grund dieses Ausspruchs, daß es nemlich ist verbum sacerdotale, ein hohenvriesterliches Wort, zum hohenvriesterlichen Amte Christi gehörig. Denn es ist die Rede vom Sünde tragen, vom Bitten für die Ubelthäter. Das hohenvriesterliche Amt Christi aber ist sein vornehmstes Amt in Ansehung unserer.

Weil er aber bey solchem Amte uns zu schützen, und das, was er als ein Hoherpriester erworben, uns zuzueignen hat; so kommt denn bald ein verbum regale, ein königlich Wort, zu dem einen Schächer: Wahrlich, ich sage dir, als einer, der zu sagen hat: heute wirst du mit mir im Paradis seyn; da der zuvor gesagt: **HERR**, gedencke mein, wenn du in dein Reich kömmt.

Also hat Christus denn auch nicht vergessen ein verbum propheticum, ein prophetisches Wort vorzubringen; wie er ja das verbum propheticum aus dem Propheten Esaiä bey seiner Fürbitte zum Grunde und ad meditandum (zum Nachdencken) vorgeleget, daß wir demnach in solchen Worten das ganze Amt Christi gleichsam in nucleo (dem Kerne nach) vor unsre Augen kriegen. So genau wird also das ἐκεῖ ἐσαύρωσαν αὐτόν, daselbst crucifigten sie ihn, und das (ἐκεῖ) ἔλεγεν, er sprach,

sprach daselbst, mit einander verknüpft. coll. Marc. XV, 28. 27.

Doch wir wenden uns wieder zu dem 34. Vers, welcher jetzt der Haupt-Vers ist, und also lautet: **Jesus** aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Das Wörtlein **aber** ist hier nicht als überflüssig anzusehen. **Jesus** **ABER**, der mitten inne hing zwischen zweyen Ubelthätern, diese Mittels-Person, auf welche aller Augen gerichtet waren, und auf welche auch alles vornemlich angefangen war, (denn die andern beyden wurden nur so mit zur Gesellschaft genommen, doch nicht ohne göttlichen Rath, daß nemlich die Schrift, Jes. LIII, 13. befindlich, erfüllet würde) der sprach 2c. Auf dis **ABER** werden auch die Abgünstigen gelauert und gedacht haben: Was wird **ER** **ABER** nun, da er nun am Creuze hänget, sagen? Nun, was sagte er? Kein Drohungs-Wort, kein Wort der Rache, sondern er bat um Absolution für sie. Das hätten sie nicht gedacht. Ihrer seits siehet das Wörtlein **ABER** allerdings in diesem Sinn. Daher auch alle Evangelisten bemercken, daß sie nur so da gestanden und acht darauf gehabt, wie er sich nun bezeigen würde. Sie dachten: nun haben wir gewonnen, unser Wille ist nun vollbracht, das hätten wir schon längst gerne gesehen. **ABER** was wird er nun

nun sagen? Wie in dem B. der Weish. Cap. II. die Gottlosen sagen: Wir wollen, wenn wir ihn mit Schmach und Quaal gestöckelt haben, sehen, wie fromm er sey, und erkennen, wie geduldig er sey? Ob er sey wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird? Wir wollen ihn zum schändlichen Tod verdammen; da wird man ihn kennen an seinen (letzten) Worten.
v. 17^o 20.

Da nimmt dann nun Lucas die Feder und schreibt: *ὁ δὲ Ἰησοῦς ἐλεγε;* **JESUS ABER** sprach. Ihr habt also einen Sprecher vor euch, aber einen solchen, der das spricht, was ihr wol nicht gedacht habt. Wollt ihr ihn nun an seinen letzten Worten noch kennen lernen, wohlan! so lernet ihn recht kennen an seinen letzten Worten. Was waren seine letzten Worte, da es nun zu Ende ging? Ach! er hat für euch böse Leute gebeten! Sehet ihr da das Lamm, als ein Lamm! Ach! es ist mit dem Lamine nicht zu spotten, sondern es ist wahrhaftig das Lamm Gottes, hat sich auch als ein Lamm im Tode erwiesen. Ihr habt ihn verlacht und gequälet genug, nun wird er, meynet ihr, auf euch schelten u. d. g. Aber nein! das war nicht huius loci und huius temporis, das schickte sich weder zu dieser Zeit, noch an diesen Ort! Das Lamm bewies sich Amts halber ganz anders.

Doch haben wir das Wörtlein **AHER**
B 3 nicht

22 Die II. Lektion. Nähere Vorbereitung

nicht allein in Absicht auf die Bösen zu nehmen, sondern es muß gewislich auch gerichtet werden auf die bessern Gemüther, die da waren und auch dencken mogten: was wird er aber doch sagen? denn Maria stund auch unter dem Creuze; ingleichen Johannes, einer von den Aposteln, und andere Weiber, und welche sonst verborgen gewesen. Die hörten nun da etwas, das recht conuenient war, das sie sich zum guten Beyspiel nehmen konten. Und diese haben auch ihr Lebtag nicht vergessen können, was da aus seinem Munde gegangen ist.

In dem Texte Lucä folget nun, das Wort ελεγειν, er sprach. Und dis λεγειν haben wir auch sonderlich zu mercken. Es stehet wol viel hundert mal im neuen Test. ελεγειν, er sprach. Allein, wenns auch noch so oft stünde, muß es sich doch immer aufs neue mit der Sache selbst recommendiren. Denn was Christus sprach, das hat er schon lange vorhero auf seinem Herzen getragen, es ist ihm præsentissimum quid gewesen, er hats, als schon gegenwärtig, immer vor Augen gehabt; seine Worte also, die er vorher geredet, sind als ein prodromus, so vorhergegangen. Darum werden wir in seinen letzten Worten darauf zurück gewiesen, und was er lange vorher geredet, ist in seine letzten Worte mit eingeschlossen und verknüpft.

Wir

Wir wollen hiebey einen Text auffschlagen, der uns zur Erklärung dienen kan, daß man sehe, mit dem λέγειν, (sprechen,) sey Christus immer umgegangen und habe hernach das alles, was er vorhero gesprochen, damit verknüpfet. Der Text stehet Joh. VIII, 28. **JESUS** sprach (schon damals:) Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, denn werdet ihr erkennen, daß ichs sey, und nichts von mir selber thue, sondern, wie mich mein Vater gelehret hat, ταῦτα λαλῶ, das rede ich. **Jt. v. 26:** Ich habe viel mit euch zu reden, aber was ich gehöret habe vom Vater, ταῦτα λέγω εἰς τὸν κόσμον, das sage ich in die Welt hinein, zum Zeugniß über die ganze Welt, es hafte nun wo es wolle. Und v. 25. heisset es: Da sagten sie zu ihm: Wer bist du denn? **Er** sprach zu ihnen: Erstlich der (bin ich) der ich mit euch rede; wenn ihr nicht mercket, **WAS** ich mit euch rede, so ist die Frage: Wer bist du? vergebens. Warum höret ihr denn nicht? Ich rede ja mit euch, ich bin ja keine stumme Person unter euch.

Noch einen andern Text kan man von dem ελεγε merken, nemlich Joh. XII. Da ist zwar erst viel Fragens. Wir wollen aber zum Zweck gehen. Vers 49. heisset es: Denn ich habe von mir selber nicht geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mit die Instruction gegeben, was

24 Die II. Lection. Nähere Vorbereitung

sich sprechen und was ich reden soll, (quid dicam & quid loquar) v. 50. und ich weiß, daß seine Instruction das ewige Leben mit sich führet. Was ich nun rede, das rede ich, wie es mir der Vater gesagt hat! So rede ichs!

Eben in diesem Capitel stehet vorher v. 32^o 38: Und ich, wenn ich werde erhöht seyn von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Worauf Johannes die Anmerkung hinzu thut: *Ἰστο εἰλεγε*, das sagte er aber, zu deuten, mit welchem Tode er sterben würde. Das Volk aber sagte damals: Ja, wir haben von einem ganz andern Messia gehört! was redet er denn? wir hören wol, daß dis Erhöhen kein reputirliches Erhöhen seyn soll, und wir wolten doch gern einen reputirlichen Messiam haben. Nun, was antwortet der Herr Jesus drauf? Man kans lesen v. 35. 36. 37. da sagt er ihnen gar viel, ihnen die Augen aufzuthun, bis es v. 38. heisset: Ach! ihr seyd die Leute, an denen das Wort des Propheten Jesaiä eintrifft: Wer gläubet unserm Predigen? und wem ist der Arm des Herrn offenbaret? In demselben Text ist ja eben vom Messia gehandelt und sein Erhöhen durchs Creuz erkläret; aber da thut ieder mann die Augen zu, und ist blind; wie könnt ihr so zur rechten Erkänntniß des Messia kommen?

So sehen wir denn, daß es nicht vergebens gewese

gewesen, daß wir uns in unserm Text bey dem Worte: **J**esus aber sprach, ein wenig umgesehen.

Es hätte aber jemand sagen können: Ja, dieses Wort: **V**ater, vergib ihnen, klingt fein; aber er hat doch auch Worte gesprochen, die man nicht gerne höret; darum sind wir ihm eben nicht hold gewesen? Antwort: Er hat freylich auch andere Worte gesprochen, ein jedes an seinem Ort, und zu seiner Zeit; Eines aber muß das andere nicht aufheben, es bleibt alles gültig. Freylich stehet auch **J. E.** in Luca kurz vorher, Cap. XXIII, 28 ^o 31. ein ander *ελεειν*, ein ander Wort. Denn da die Weiber hinter ihm hergingen, und weineten, so wandte er sich um, und redete ihnen zu, nicht zu weinen über ihn, sondern über sich selbst, (ihre Liebe, die er nicht verwirft, in rechte Ordnung zu setzen) denn es würden Tage kommen, in welchen sie anders würden sprechen müssen, als *ισχο*.

Ob er nun also zwar kurz vorher unterwegens, da er zur Schädelstätte hinging, ein solches gesprochen, so liegt doch das, was er hier am Creuze spricht, schon auch mit in jenem. Denn dort bedauret ers, daß solche Tage kommen würden, und hier beklagt er auch, daß sie nicht wissen, was sie thun. So siehet man die Real-Harmonie auch in unterschiedenen Reden, und daß ein anderes seyen dispa-

rata, (unterschiedene Dinge) ein anders aber ganz opposita, (Dinge, die einander gerade entgegen stehen.) Er mag eines oder das andere geredet haben, so hat er doch nie was geredet, das mit diesem Wort am Creuz nicht bestehen könnte. Es hat aber eines sowol Christo zugehöret zu sprechen, als das andere. Wir sollen ja wissen, daß er eben so wol ein verbum iustitiæ, (ein Wort der Gerechtigkeit) aussprechen dürfen, als ein verbum misericordiæ & gratiæ, ein Wort der Gnade und Barmherzigkeit. Doch hat er dis letztere am liebsten geredet. Und da er jenes aussprechen mußte, so bedauret ers; also liegt das Gnaden-Hertz dabey. Indes hat er, wie gedacht, beydes Macht zu sprechen. Denn die göttlichen Eigenschaften gehören zusammen. Doch ietzt, da er seinen Mund am Creuz aufthut, gibt er gleichsam das Hertz her, das ist sein verbum propriissime sic dictum, sein recht eigentliches Wort; da sonst manches unter den übrigen, so er gesprochen, gleichsam ein verbum alienum, ein fremdes Wort war. Was er hier spricht, das spricht er als seinem Herzen am nächsten, dabey bleibt, wenn man auch alles, was er bey anderer Gelegenheit geredet, mit diesem Wort zusammen hält.

Noch eins wollen wir bey dem Wörtlein λέγειν, er sprach, anmercken: nemlich, daß der Herr Jesus, als ο λόγος, als das Wort gestorben ist. Das

Das ist schon gegründet Joh. I. da es heisset v. 1: Im Anfang war $\acute{\omicron}$ $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, das Wort u. s. w. und denn v. 14: und $\acute{\omicron}$ $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, das Wort ward Fleisch, (da durch das Wort Fleisch zugleich das Elend ausgedrucket wird, in welches er sich durch die Menschwerdung einergeben.) Und da gehets so fort, bis Johannes der Täufer auftritt und spricht v. 29. eben von demselben Worte, dessen Stimme er sich nennete: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Eben diese connexion findet sich i Joh. I. 1^o 7: Das Wort des Lebens, das vom Anfang war, u. s. w. das ist **Jesus Christus**, der Sohn Gottes, der sein Blut für uns vergossen, das uns rein macht von allen Sünden. Man kan damit vergleichen i Joh. II, 1. 2. 12: Wir haben einen $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\lambda\eta\tau\omicron\nu$, Fürsprecher, bey dem Vater, **Jesusum Christum**, der gerecht ist. Da sehen wir recht, was da heisse $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$, und wie er ein rechter Fürsprecher gewesen. Er ist nicht als eine stumme Person zum Tode gegangen, sondern als das Wort des Vaters; hat alles geredet und gethan nach dem ewigen Rath Gottes. In dem caractere, als $\acute{\omicron}$ $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, ist er gestorben. Und das muß in der Praxi wohl consideriret werden. Dem wer recht wissen will, wozu ihm Christus diene, der muß Christum selbst auch sein Wort und seinen Redner seyn lassen. Wie dort die Leu-
te

28 Die II. Lektion. Nähere Vorbereitung

te fragten: Wer bist du? so antwortete er:
Ich bin der, der ich mit euch rede. Joh:
VIII, 25. 28.

Also hat das gewiß was auf sich, wenn wir
singen:

JESUS, das Wort des Vaters
Ist kommen in die Welt. Item:
So wir vertrauen

In diesem Wort des Vaters Wort,
Wem wolt vorm Sterben grauen? It.
Er ist der Weg, das Licht, die Pfort,
Die Wahrheit und das Leben,
Des Vaters Rath und ewiges Wort,
Den er uns hat gegeben
Zu einem Schug ic.

Diese Lieder haben wol keine canonische Auto-
rität, aber sie geben uns doch ein fein Zeugniß,
wie diese Wahrheit, darauf die lezt berührte
Anmerckung gehet, von Zeit zu Zeit erhalten
und fortgepfancket worden, bis sie auf uns
kommen ist. Das ist denn gar eine schöne tra-
dition, eine traditio testimonialis, die zum
Zeugniß dienet.

Schlusß-Gebet.

Heilig, heilig, heilig ist GOTT der
HERR Zebaoth, dessen Herrlichkeit,
wie Johannes bezeuget, Jesaias gesehen,
auch unter dieser Vorstellung! Him-
mel

mel und Erde ist voll der Herrlichkeit Gottes! Er lasse auch unser Herz derselben voll seyn, Amen! (*)

Die III. Lection.

(gehalten d. 30. Mart. A. 1719.)

Erste Betrachtung über das I. Wort Christi am Creuz.

Sonderlich über das Wörtlein
Vater.

Iesu Christe, dich erkennen wir als das Wort! Du hast als des Vaters Mund und als der allerhöchste Ausleger des väterlichen Willens zum Vater geredet, so gar auch für die Gottlosen! Gib, daß auch wir, die wir solches hören, befehret werden und leben, Amen! (**)

In

(*) Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Zebaoth, cuius gloriam vidit Iesaias, teste Ioanne, etiam sub hac representatione! Pleni cæli, plenaterra, plena corda nostra gloria Dei. Amen!

(**) Iesu Christe! Te agnoscimus tanquam λόγον! Tu tanquam os patris & summus interpres voluntatis paternæ ad patrem locutus es pro ipsis impiis! Da, vt & audientes conuertamur & viuamus, Amen!

In den zwo ersten Lectionen haben wir uns den Zugang nicht allein zu dem ersten Wort Christi am Creutz, sondern auch zu den übrigen eröffnet, nach Anleitung der Schrift selbst.

Nunmehr folget denn das I. Wort an sich selber, welches also lautet: *Πάτερ, ἄφεσ ἁμαρτιῶν ἡμῶν, ὅτι γὰρ οὐκ ἴδασιν, τί ποιοῦσι!* Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Die äußerliche analysis oder Abtheilung der Worte ist leicht zu machen, thut auch zur Sache nichts, sondern dienet nur dazu, daß man sich in der Schale um den Kern bekümmere.

I. Treffen wir darinnen an die compellation oder Anrede: Vater. So dann II. das petitorium: Erlaß es ihnen, und III. petiti rationem, die Bewegursach: Denn sie wissen nicht, was sie thun. Welche ratio petiti oder motiv bestehet in einer beklagenden Vorstellung ihrer miserablen Blindheit und Unwissenheit, die er nun, als eine Decke, gerne wegziehen und wegbeten wolte. Das sind die drei membra oder Stücke des ersten Worts.

Erstlich kommt also vor die compellatio, oder Anrede: VATER! Dieselbe führet uns zu Gemüthe beydes die Person, die angeredet wird, die ist der Vater; und die anredende Person selbst, die ist der Sohn, und der hängt hie am Creuze. Also geschieheth die Anrede vom Sohn an den Vater unter dem cha-

sonderlich über das Wörtlein: Vater. 31

charactere des Sohnes. Der da hing, ist der Sohn, und redet als ein Sohn: Vater! als wolte er sagen: Ich agnosce und erkenne dein Vater-Recht, wie du wohl weißt, das selbe aber ist bey diesen Leuten ins Gebränge, ja in Vergessenheit kommen; denn es sind verlauffene, verlorne Kinder, die nicht wissen, was sie thun! doch bist du Vater, und als den Vater werden sie dich doch schmerzen! Und du, o Vater! bist es doch ja, der mich hat lassen in die Welt kommen! und ich bin nun, nach deinem Willen, in dieselbe kommen, und handle nun für sie da. Und nun fasse ich dich bey deinem Vater-Namen; doch ohne alle Verletzung deines Vater-Rechts. Was ich dich nenne, das muß alles unverlezt bleiben! Vater! als Vater wirst du dir meine Bitte nicht können mißfallen lassen, da ich mich ins Mittel schlage, und mein erstes Wort für die blinden Leute seyn lasse, daß doch durch die *ἀφένω*, durch deine gnädige Vergebung, der Bann von ihnen wegkomme.

Das wäre summarisch das, was in der Anrede steckt.

Diese Anrede aber erinnert uns billig an alle *compellationes*, die der Sohn auf Erden, in allen seinen Gebeten, mit dem *Vocatio* Vater, o Vater, aus seinem Munde ergehen lassen. Davon die Evangelisten nicht wenig geschrieben. Sie geben uns aber alle einen rechten

ten commentarium über dieses erste Wort Christi; Vater! und mögen wir wohl hier vorläuffig denken an das, was er nicht lange vorher zum Vater geredet: Vater, ich weiß daß du mich allezeit erhörest; aber um des Volckes willen, (daß es zum Glauben komme,) spreche ich das auch mündlich und laut, daß sie es alle hören. Joh. XI, 41. 42.

II. Das dormalige erste petrum fängt an von denen, die ihn gecreuziget und darin das gethan haben, was sie nicht wußten. Darnach im folgenden kommen specialia petita und müssen sich alle zusammen schicken. Eben wie das special-Gebet Joh. XVII. auch anfängt mit der compellation Vater! Aber in demselben Gebet, da das Wort Vater so oft stehet und es immer per modum alloquii gehet, (du, Vater, ich dein Sohn) in demselben Gebet, sage ich, das specialiter auf die Jünger oder Apostel, und auf die, so durch ihr Wort glauben würden, (v. 9. 19. 20. 26.) gerichtet gewesen, ist doch auch die allgemeine consideration nicht vergessen, denn es heißt: Vater, die Stunde ist hier, daß du deinen Sohn verklärest. v. 1. und: gleichwie du ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch v. 2. u. s. w. da ist vniuersalis miseria, das allgemeine Elend. Und Christus, da er dort für alles Fleisch und hier für solche grobe Leute anfänget zu suppliciren, fasset doch den Vater bey dem Vater-Namen und

sonderlich über das Wörtlein: Vater. 33

und Vater-Herzen, und also bey des Vaters Erbarmen. Da er denn allerdings des Vaters Willen muß vor sich gehabt haben. Denn bey einem ieden Gebet muß man ein mandatum, (Befehl) daß man bitten soll, und eine Verheißung, daß man bitten und sich, aufs Gebet was zu erhalten, vertrauen darf, vor sich haben.

Und die hat Christus freylich auch gehabt; wie er sich denn dort, als wir eben gehört haben, berufft auf die ἐξουσία, auf die Macht, die der Vater ihm gegeben über alles Fleisch v. 2.

Weil nun diese compellation für die Gottlosen, für alles Fleisch, gilt antrorsum & retrorsum, auf die Zeiten des A. E. vor ihm, und des N. E. nach ihm (denn IESUS Christus ist gestern und heute und derselbe in Ewigkeit Hebr. XIII, 8.) Auch die Leute, die das an ihm thaten, was sie am Creutz thaten, aufs Alte Testament troheten; so wirds nicht undienlich seyn für uns, wenn wir solche soliloquia inter Dominum & Dominum (vertrauliche Gespräche zwischen dem HErrn einer, und abermal zwischen dem HErrn anderseits) da die correlation zwischen Vater und Sohn in Absicht auf den miserablen Zustand der Menschen, vorkommt) selbst in den Büchern des A. E. nachsuchen.

Dahin gehöret 3. E. förderst, was wir lesen 2 Mos. XXXIV. 6. 7. Da der HERR vor seinem (Mosis) Angesicht übergieng, rieß er (der HErr selbst) HErr, HErr GOTT, barme

barmherzig und gnädig und geduldig, und von grosser Gnade und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Übertretung und Sünde, und vor welchem niemand un- schuldig ist &c. Denn da muß sich alles beu- gen. Auf diese compellation, auf diesen Aus- ruff, der da geschehen ist, nachdem das Volk Israel den schweren Fall gethan (c. XXXII, 1--6. 7--10. 11-13. c. XXXIII, 19 c. XXXIV, 6. 7.) bauet hier der Sohn in Knechts Gestalt, da er mit dem Vater redet für die, so ihn ge- crentziget.

Mehr dergleichen compellationes im N. T. siehe Jesaiä LXIII, 16. 15. cap. LXIV, 8. 9. 4 B. Mos. XIV, 18. 19. Cap. XVI, 22. Du Gott der Geister alles Fleisches! ach! wie ist nun alles Fleisch verderbet, wie haben wir uns vor dir zu schämen! Cap. XII, 14. 13.

Nun auf dis allgemeine Elend alles Fleisches siehet ja freylich der Herr Jesus in dieser sei- ner Fürbitte, und sagt gleichsam: Ach! Va- ter, siehe, ach! was muß ich dir für eine kothig- te massam generis humani in meiner Fürbitte vorlegen! Ich hange da, als wenn ich das corpus delicti (der arme Sünder, der, an dem die Verschuldung hafftet,) wäre. Aber Vater! du weißt, als Schöpfer, als Vater, welches das rechte corpus delicti sey!

Noch mehr dergleichen compellationes (An- sprachen) an Gott, als Vater, da das Ge- schöpf,

sonderlich über das Wörtlein: Vater. 35

schöpf, als ganz verrückt und verrenckt ihm zur Erbarmung präsentiret wird, sehen B. der Weisheit XI, 24-27. C. XII, 16-18. C. XV, 1. 2. 3.

Danun im A. T. dergleichen compellatio- nes officiales mediatoria (Ansprachen, die der Sohn, als Mittler, Amtswegen an GOTT ge- than) vorangehen, so muß denn freylich diese, die hier am Creuz geschieht, nicht anders ange- sehen werden, als die Haupt-compellatio, als die rechte Haupt- und Amts-Anrede des rechten Amts-Berwesers.

Bey dem Worte Vater! laßt uns mit ge- denken an das correlatum, nemlich die Kinder überhaupt, für welche sich eben hier Christus ins Mittel legt. Von dergleichen relatione aber, wie der Vater aussieheth, und wie der Sohn aussieheth, werden wir vieles, darüber wir lange zu meditiren haben, finden, Luc. XV, 10. 13. 18. 19. 20. 21. 22. 24. 30. Joh. XVII, 1. 12. 20. 24. 25. 26. In welchen Stellen im- mer muß gegen einander gehalten werden der Vater und des Vaters Auge auf sein Ge- schöpfe.

Wir müssen aber, nachdem wir den Com- pellatum oder wer angeredet werde, gesehen, den Compellantem, oder der die Rede thut, und wer der sey, noch mit mehrerm betrachten. Das ist denn nun der Sohn, obgleich in Knechts-Gestalt.

Von diesem character des Anredenden, welchem der Angeredete darnach antwortet, siehet sehr schön Ebr. V, 5. Du bist! Du bist der Sohn. Und gleich darauf: v. 6. Du bist auch der Priester in Ewigkeit, wie du der Sohn bist. Du bist mithin ein solcher Compellans, der gültig ist. Als ein solcher betete er auch am Creuze. Und er ist auch erhöret v. 7. 8. 9. 10.

Also haben denn die compellationes in unsern nicht unbekanten Passions-Gesängen allerdings ihren biblischen Grund, z. E. wenn es in dem Lied: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt x. v. 2. heißt:

Geh' hin, mein Kind, und nim dich an,

Der Kinder, die ich ausgethan
Zur Straff- und Zornes-Ruthen.

Die Straff ist schwer, der Zorn ist
groß,

Du kanst und solst sie machen los,
Durch Sterben und durch Bluten.

Und darauf v. 3.

Ja Vater, ja, von Herzen-Grund,
Leg auf, ich will gern tragen.

Mein Wollen hängt an deinem Mund,
Mein Wircken ist dein Sagen. u. s. w.

Eben ein solch Soliloquium ist anzutreffen in dem schönen Gesange: Nun freut euch lieben Christen gemeind, da der Sohn und der Vater immer einander antworten.

S. v. 5.

sonderlich über das Wörtlein: Vater. 37

S. v. 5. lqq. Und wie alle drey Personen in unserm Heil beschäfftiget seyen, davon singen wir auch gar schön: Das (daß wir sollen selig werden, das) ist des Vaters Wille, der uns erschaffen hat (deswegen hat er auch den Sohn hergegeben) sein Sohn hat Guts die Sülte erworben, und Genad. Da tritt der Erlöser hin, und erwirbt die Seligkeit, wird auch am Creuz der Compellans, und bittet darum, wie wir in unserm Text hören, da bittet er, NB. da er eben an dem Creuz hänget, und also nicht nude, schlechthin, intercediret, sondern es thut sub ipso actu acquisitionis, eben da, als er im Begriff war, dem Vater genug zu thun. Denn die Gnugthuung und die Fürbitte beziehen sich auf einander, müssen beyammen seyn, und die Fürbitte gründet sich auf die Gnugthuung. Das stehet bey dem Jesaia, wie wir oben gehöret, schön beyammen Cap. LIII, 13. Er ist unter die Ubelthäter gerechnet, und hat ihre Sünde getragen, (das ist das fundamentum der Fürbitte, davon dabey stehet) und hat für die Ubelthäter gebeten, weil er ihre Sünde getragen hat. Als ein die Sünde tragender, als ein am Creuz hangender spricht er demnach das Wort: Vater, vergib! Iam, iam soluens *λύποι* intercedit, er bittet, als einer, der nun zahlt, eben unter dem actu acquisitionis selbst: Vater, vergib! Der schwere Bann, der auf den Leuten liegt, will los gebeten seyn! und ich weiß Vater! es sey dein Wille, daß ich

nun in diesem actu das Wort als einen Pfeil an Dein Vater Herz abdrucke, da ich icht am Creuz als ein Bann, als ein verdamnter und vermaledeyter hange, aber für solche, die eigentlich das corpus delicti sind, und den Bann inhæsiue in sich haben, imputatiue, Zurechnungsweise, alles leide.

Von diesem fundament, daß der Mittler, bey seiner Fürbitte, in statu anathematis, oder wie er selbst ein Fluch worden, anzusehen, und als ein solcher einen Segen ausbitten wollen, siehet Gal. III, 13. 14. 15. 1. Cap. I, 4. Röm. XI, 26. 27. 32. Cap. IX, 3. 5. Und wie es am angezogenen Ort Gal. I, 4. auf den Willen des Vaters gezogen wird: also hat Christus von solchem Willen seine declaration lange vorher oft gethan. S. Joh. X, 17. 18. Cap. VI, 27. 29. 39. 40. 57. Cap. III, 16. 17. 14. Cap. XVII, 2. 23.

Wie herzlich aber des Vaters Wille nach unserm Heil sey, und wie kräftig des Sohnes Verdienst und Fürbitte gewesen, und ewiglich sey, siehet man daraus, daß bald auf das erste Wort Christi am Creuz eine applicatio verbi absolutorii (eine Zueignung der absolution) am Schwächer geschieht. Warum? der Schwächer bekehrte sich wirklich. Darum folgt die applicatio des ersten Wortes gleich im andern Worte.

Nun hat zwar diese applicatio nicht flugs bey allen geschehen können, die bey der Creuzigung

sonderlich über das Wörtlein: Vater. 39

gung mit gewesen; indes beweiset doch das erste Wort, daß für alle ist gebeten worden sub actu acquisitionis.

Zu beklagen ist freylich, daß, da die acquisition da ist, sie doch nicht bey allen haftet, sondern es bey so vielen in applicatione abspringet. Wobey verdienet gelesen zu werden des S. M. Joh. Georg Henckens Diac. Glauch. Predigt, vom Fall Petri; it. von der Verlassung des unbuffertigen und Annehmung des buffertigen Schächers, it. von dem kläglichen Ende Juda Ischariots. Diese Schriften sind kürzlich heraus kommen, und bedienen wir uns billig der Wohlthat dieser Zeit und dieses Orts. Sie dienen zur Erbauung, oder doch zum Zeugniß.

Endlich ist bey der compellatione des Vaters noch anzumercken übrig; daß die angeredete Person, eben, da sie als Vater angeredet wird, tacite oder verdeckter weise als ein Richter, (doch als ein dem damal sündigenden Geschlecht noch unbekanter Richter) compelliret werde. Das Richter-Amt hänget ie zusammen mit dem Haus-Vater-Amt. Der Vater im Hause ist auch Richter im Hause. Der character iudicialis ist also mit eingeschlossen, wenn es hier heißt: Vater, vergib ihnen. Das kan man eben aus der Bitte schliessen: vergib! Denn das Vergeben ist ein actus iudicialis, eine gerichtliche Handlung. So auch,

da der liebe Heiland denen, die nicht wußten, was sie thaten, eine Gnaden- und Buß-Frist ausgebeten hat, so war das abermal was gerichtliches. Denn vor Gericht pflegt man einen terminum gratiæ; eine Frist auszubitten. Solchergestalt kan man conferiren Joh. VIII, 19. 26. Da die notio, der Name des Vaters als Vaters zwar behalten, aber auch die notio eines Richters, (wenn man nemlich das Vater-Herz mißbrauchen will) mit eingeschlossen wird it. v. 27. 49. 50. 55.

Wie aber Christus bey denen, für welche er hier bittet, eine unbekante und verdeckte Person war: also wendet er sich compellando und appellando zu einem andern, von dem die Juden dachten, er wäre ihr Gott, und wäre ihnen also nicht unbekant, der aber in der That ihnen eben so unbekant war. Denn wer den Sohn nicht kennet, der kennet auch den Vater nicht. Und diese considerations personæ ignotæ stehen in den allegirten Stellen und Versiculn Joh. VIII. Wie es denn sonderlich v. 19. heißt: Ihr kennet weder mich noch meinen Vater, einer ist euch in der That so unbekant als der andere.

Doch geschieheth hie diese compellation an den Vater: VATER! was ihnen nicht bekant ist, will ich ihnen gern bekant machen, als dein Sohn, der ihnen sonderlich unbekant ist.

sonderlich über das Wörtlein: Vater. 41

(*) **I**esu Christe! wir vereinigen unser Gebet mit deinem Gebet, damit es gültig sey! Amen!

Die IV. Lection.

(gehalten den 31. Merz 1719.)

Zwente Betrachtung über
das I. Wort Christi,
sonderlich über die Worte:
Vergib ihnen.

Gebet.

(**) **I**esu Christe, Gottes Sohn!
Du hast dich in deinem Sterben als denjenigen bewiesen, dafür du dich ausgegeben im Leben! Verleihe uns Gnade, daß wir die rechte Gestalt deiner, als des Mittlers, ansehen und annehmen, und also selig werden. Amen!

C 5

Es

(*) Iesu Christe! preces nostras vnimus cum precibus Tuis, vt valeant! Amen!

(**) Iesu Christe, Fili Dei! Eum te exhibuisti in morte, quem te dixisti in vita! Da gratiam, vt veram tuam faciem mediatoris intuentes & amplectentes saluemur. Amen!

Es kommt nunmehr bey dem Ersten Wort Christi am Creutz vor: das *peritum* oder die ausgebetene Sache: *ἀφεσ αυτοις*. erlaß es ihnen! Dieser *imperativus* gibt hernach das nomen *ἀφεσις*, Erlassung, Vergebung, Absolution. Denn das Leiden Christi ging auf *ἀφεσις*, auf die Vergebung der Sünden. Drum sehet sie Christus auch in die Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahls, da er eben im prociñdu stund, in den Tod hinzugehen, da sagte er: Dis ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Luc. XXII, 19. 20. 15. 16. und Matth. XXVI, 28.

Wenn man nun aber auf die Leute siehet, für welche hier Christus bittet, und bedenck, wie er sie beschreibet, nemlich als solche, die nicht wissen, was sie thun; so heisset *ἀφεσις* vergib, da am allernächsten so viel, als *πάρεσις* übersiehe es doch! da ich mit Recht die Bestrafung dieser Leute fordern könnte, so renunciere ich doch hiermit meinem Rechte, quoad executionem subitanam, (was die augenblickliche Execution betrifft,) und bitte um eine Gnaden- und Buß-Frist für sie, daß, da sie jetzt nicht wissen, was sie thun, sie es etwa noch möchten lernen.

Es stehen beyde Worte *ἀφεσις* und *πάρεσις* in heiliger Schrift, 3. E. Röm. III, 25. und wenn

sonderlich über die Worte: Vergib ihnen. 43

wenn nicht die *πίστεως* vorginge, so könnte die *ἀφεσις* nicht folgen. Wo Gott nicht das übersehen, wozu wir nach der Strenge des Gesetzes schon reif wären, wo nicht die non-impuratio (die Nicht-Zurechnung) vorginge, da wäre keine Vergebung für gar keinen Menschen, geschweige für solche, auf welche hier Christus eigentlich siehet. Am angezogenen Orte der Epistel an die Römer heisset es: *διὰ τῆς πίστεως ἐν τῷ ἀυτῷ ἀμαρτίαι, εἰς ἐνδεξιὴν τῆς δικαιοσύνης ἀυτῆς διὰ τῆν ΠΑΡΕΣΙΝ τῶν προσηγορευτῶν ἀμαρτημάτων*, um der Übersetzung willen der vorgesehene Sünden. Dis Übersetzen, dis Vorbeylassen ist es, was Christus hier am nächsten ausbittet. Doch ist es dem Ziel nach wahrhaftig auf *ἀφεσιν* gerichtet; die *πίστεως* wird ausgebeten propter *ἀφεσιν*. Christus spielet und scherzet nicht mit seiner Fürbitte. Es gehört das auch vors Gericht, wenn was soll aufgeschoben und aufgehoben werden. Es muß darum gebeten werden, es muß sich wenigstens ein anderer ins Mittel schlagen, und eine Frist ausbitten. Und so wird hier gebeten: *ἀφεσ ἀυτοῖς*. Diesen imperativum *ἀφεσ*, vergib (da doch eigentlich nur zuerst eine *πίστεως*, Übersetzung ausgebeten wird,) finden wir auch Luc. XIII, 8. Da ist ein Feigen-Baum, der nimmt den Platz weg, es könnte da ein anderer Baum stehen, *ἐκκοψον αὐτὸν*, haue ihn ab. Da tritt aber einer ins Mittel und sagt: **Herr, laß ihn noch dis Jahr, wo nicht,**
so

so haue ihn ab. Also kan freylich eine andre Zeit kommen, da die Frist vorbey ist. Vergl. v. 25. it. Luc. XIX, 42. Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, (ach! wemms doch noch an diesem Tag geschähe!) was zu deinem Friede dienet. Cap. XX, 9. sqq. kommt das Gleichniß vom Weinberg vor, da nach einer guten Zeit erst der HErr hinschickte und fragte: wo sind die Früchte? es ist ja Zeit genug. vergl. Marc. XI, 14.

Wolte hiebey iemand denken: Der HErr Christus habe doch schon zum voraus gewußt, daß diese seine Fürbitte nicht bey allen anschlagen werde, was sie denn geholfen? so sage ich: das hebet die wahre intercession für alle und die ausgebetene *παρορω* nicht auf. Es sind wol disparata, aber nicht opposita. Es sind freylich unterschiedene Sachen, etwas wissen, daß es nicht geschehen werde, und sich doch der Sache von Herzens Grund annehmen. Kan doch ein Mensch, z. E. ein Lehrer, endlich wohl wissen, daß es mit diesem oder jenem nicht anders, als übel ablauffen könne; aber dennoch gehets ihm von Herzen, wenn er an ihm arbeitet; er thuts nicht pro forma, zum Schein, als wenn es nur voluntas signi wäre, und nicht voluntas beneplaciti, (als stellet er sich nur so, hätte es aber in der That nicht gerne) nein! er thuts von ganzem Herzen. Wie vielmehr ist das von dem HErrn Christo zu sagen? Untert.

sonderlich über die Worte: Vergib ihnen. 45

terdessen, wie es Christus gewußt, was die bloße πρόβλεψιν (Vorhersehung) betrifft, daß es freylich nicht an allen haften werde; so hat er doch auch wohl gewußt, an welchem es hingen haften werde. Wie denn nicht lange hernach der Schwächer die rechte ἀφεσις (Vergebung) erlangt hat. So geschah es auch kurze Zeit hernach, daß, da Stephanus starb, und auch mit einer solchen intercession vor Gott kam, sich Paulus darauf bekehret. Wir können uns alle mit einander den grossen Ernst nicht genug einbilden, der wahrhaftig bey Christo gewesen, als er das Wort sprach: vergib ihnen!

Noch einen Ort will ich hier anführen, daraus man sehen kan, wie das, was ich gesagt habe, nemlich τὰ ἄφεσις (die Ubersetzung) sey ausgedebeten worden. Ap. Gesch. III, 17 // 20. da stehen Petrus und Johannes auf, und reden von dieser Sache. Petrus sagt: Nun ich weiß es, lieben Brüder, ihr habt es gethan nach einer (häßlichen und gräßlichen) Unwissenheit, wie auch eure Obersten. Nun wird euch dennoch eine Offerte gethan zur Vergebung der Sünden auf dem Wege der Buße. v. 19. daß, was ihr gethan, doch kan aus dem Schuld-Buch ausgestrichen werden, auf daß da kommen die Zeiten der Erquickung. Drum wird euch nun gezeigt, daß die

die Hand des HErrn dazu noch ausgestreckt sey, v. 21. 26. 25. 16. vergl. Cap. IV, 30.

Man siehet auch daraus, wie ich oben schon bemercket, wenn Christus betet: *αφεσ αςσεις*, erlasse es ihnen, übersehe es ihnen noch, und suspendire die sonst wohlverdiente Execution, daß es doch habe müssen ausgebeten werden. Wolte demnach einer denken: isst doch des Vaters Wille, daß alles vergeben werde, darum heisst er Vater; ie nun, so laßt uns frisch sündigen, wir haben ja einen Vater, der muß alles leiden, was das Söhnchen thut, dafür ist er Vater; so wäre es gewiß was häßliches, ja schreckliches, wenn man auf Universitäten nichts mehr gelernet hätte, als solche grobe und grund-falsche Schlüsse machen. Es ist wahr, daß das Vater-Hertz da ist, des Vaters Wille ist da; auch sind die Verheissungen da, aber das hebt das Beten nicht auf. Des können auch alle, die eine wahre Bekehrung erfahren haben, Zeugen seyn. Sie wissens, sie haben einen Befehl zu beten, es sey auch die Verheissung da, aber es kömmt ihnen deswegen nicht in den Sinn, zu denken: was ist dann des Betens nöthig? Gottes Verheissungen müssen ja erfüllet werden? Nein, eben das muntert sie auf zum Gebet, daß, (wie es heisst: *αφεσ*, erlasse es ihnen) sie gleichsam ungeheissen beten lernen: Ach! ach! Vater, vergib, vergib! Sie zweifeln nicht im Grund des Hergens an der Vergebung der Sünden,
wie

sonderlich über die Worte: Vergib ihnen. 47

wie auch Christus nicht daran zweifelt. Es sind elende Schlüsse, wenn man sagen wolte: Ey! sehet, wie der und der betet! Er zweifelt gewiß an Gottes Gnade. Nein, nein, eben weil er nicht zweifelt, sie zu erlangen, so betet er.

Eben daher kommen dergleichen implorati-
vi supplicatorii, (Stoß-Seuffzer,) *αφεσ, αφεσ,* vergib, ach! vergib, in denen Buß-Liedern, die wir haben, und darf man sich nicht darüber verwundern. Als wenn es in dem Buß-Liede: Aus tieffter Noth laßt uns zu Gott von gangem Herzen schreyen, heisst: Ach! Vater, vergib! vergib! und hab Geduld. It. in dem Lied: Erbärm dich mein, o Herrre Gott, u. s. w.

Herr, sieh nicht an die Sünde mein,
(Das ist *καπερις*)

Thu' ab all' Ungerechtigkeit, das ist *αφεσις*. Das bedencke man wohl! Spräche nun aber einer: der liebe Gott hat ja seine Parole gegeben von der Absolution, was bedarfs denn, daß man erst alle seine Sünden bekenne und sich prostituire; so mag man zu ihm wol sagen: Du kennest weder den Heiland noch den Vater. Ein solcher hat gewiß nichts in seinem Herzen von Gott und seinen Eigenschaften.

Dies wird ietzt so zugleich vorgebracht zu dem Ende, daß man die seriem der Sache selbst gewahr werde.

Aber bey unserm Zweck zu bleiben, so heisse
es

es im Text: *à Des à Jôis*, vergib ihnen; welchen denn? Diese Worte brachen aus des lieben Heilandes Herz und Munde hervor, da alles um ihn an der Schädelstätte herum standen, und also darf man nicht weit gehen, sondern man findet die gleich in der Nähe, welche hiemit gemeynet seyn! Doch, daß man auch ihres gleichen mit einschliesse. So ist der sensus literalis (der Sinn der Worte) völlig.

Man darf also das Wort: vergib ihnen, nicht allzu enge nehmen. Denn die Rede hat kein Zeichen einer Einschränkung bey sich. Denn es heisset darauf: Sie wissen nicht, was sie thun. Dergleichen Leute sind mehr! daß er also hiemit nicht eben nur die Kriegsknechte, die ihn an das Creuz genagelt, gemeynet hat. Er hat zwar die nicht ausgeschlossen; denn die armen Leute mußten thun, was ihnen befohlen ward. Pfllegt man doch mit dergleichen Leuten auch sonst bey weltlichen Executionen nicht zu zürnen, geschweige, daß es das Lamm Gottes hätte sollen thun; Er hat sie freylich mit in seine Fürbitte genommen; aber doch waren sie es nicht alleine, sondern alle die zusammen, die bey dem Handel außserlich oder doch im Herzen zu thun gehabt; ja auch die, welche auf Credit der Hohenpriester und Obersten vorher mit geschrien haben: Creuzige, creuzige ihn, deren die meisten als calamitosi anzusehen sind; die mitgemacht, und nicht gewußt haben, was sie thun. Das hat Christo auf dem Herzen gelegen, und ihn

Sonderlich über die Worte: Vergib ihnen. 49

ihn gejammet, daher hat er für sie herzlich gebeten. Es war zwar freylich ein grosser Unterschied auch zwischen den damaligen Leuten: etliche wußten gar im geringsten nicht, was sie thaten; etliche wußten mehr, und waren doch solche, die es nicht recht wußten. Sie hatten aber ja alle damals eine Fürbitte höchst nöthig. Denn man siehet, wie alles mit einander und durch einander geeifert.

Wenn es aber mit dieser Fürbitte bey uns zur rechten Application kommen soll, so muß man allerdings die subiecta wohl unterscheiden. Es lieffe wider den Sinn Christi, wenn man sagen wolte: Es ist alles einerley, wir sind alle arme Sünder! Ja, lieber Mensch, das ist wol wahr, wir sind alle arme Sünder. Aber du mußt dich dafür recht bußfertig erkennen, und forthin kein solcher verbleiben, wie du von Natur bist. Die Frage muß nicht davon alleine bleiben, was du von Natur bist; sondern, weil dir doch von Gott in Christo neue Gnade wiederfahren, so fragt sich: Wie stehets nun mit dir? was bist du nun? hast du auch die Gnade angenommen? u. s. f.

Wenn man aber noch fragen wolte: Warum bittet Christus den Vater erst um Erlassung, und spricht nicht lieber selbst: Ich will es euch erlassen haben? Es stehet ja von ihm selbst in der Schrift: Des Menschen Sohn habe Macht, Sünde zu vergeben,
D

ben, Matth. IX, 6. so antworte ich: Macht hat er freylich dazu gehabt, auch in seiner Menschheit; aber hier stunde Christus in der tieffsten Erniedrigung, er war begriffen in dem Geschäfte der Genugthuung für die Sünde, und der Erwerbung der Vergebung derselben. Er führet also hier den Character eines patientis, (Leidenden) der darunter auszuhalten hatte; das wirkliche absolviren aber gehöret ad applicationem. Daher schickte sichs damals, als er am Creuz hing, am besten, daß der Vater als iudex, (Richter) imploriret würde; wie es denn auch die Ordnung der Personen so mit bringet. Und so wird es auch in der Schrift gar fein conciliiret und zusammen gebracht, als 2 Cor. V, 19: **GOTT war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu.** Also ist es freylich richtig, daß Christus das ius absoluendi, (Recht zu absolviren) auch in demselben Augenblick hatte, aber das exercitium, oder den Gebrauch dieses Rechts hat er icht an sich suspendiret, weil er icht in Knechts-Gestalt da hing und in einem andern Geschäfte stunde; darum er aber seines Rechts sich nicht begeben. Indessen hier hat sich am besten geschickt zu sagen: **Vater, vergib ihnen!** Was aber das Recht, das auch des Menschen Sohn hat, Sünde zu vergeben, anbetrifft, so ist der angeführte wichtige Ort Matth. IX, 6. wohl zu merken. Vergl. mit Cap. XXVI,

ort,
acht
iner
der
dem
nde,
ben.
ien-
hat-
ad
als,
Ba-
wie
mit
hrist
als
und
nd
ff-
3 ius
dem-
um,
ieho
hts-
haff-
sich
r be-
nen!
ren-
nbe-
atth-
Cap.
VI,

Sonderlich über die Worte: Vergib ihnen. 51

XXVI, 28. Luc. XXII, 19, 20, 37. da Christi die Vergebung gleichsam distribuiret, unter der Erwerbung, die er nun auf sich hatte; wie er hier den Vater darum imploriret; das schickte sich hier gar wohl für seinen Zustand. Sonst aber haben wir freylich von ihm die Vergebung der Sünden, so wol acquisitorie, (der Erwerbung nach) als applicatorie, in der wirklichen Schenkung und Zueignung, daß auch diese um seinetwillen, ja von ihm selbst geschicket. Wie hernach Paulus schreibet Ebr. XII, 24: Sein Blut redet besser, denn Abels Blut; jenes schrie nemlich um Rache; dieses um Vergebung. Cap. IX, 7. 14. 22. Cap. V, 1. 2. 7. 8. 9. 10. Da stehet die ratio, (Ursach) weil das ein actus sacerdotalis (eine priesterliche Handlung) war.

Schluß-Gebet.

§ Herr Jesu! Wir haben das Wort deiner Fürbitte gehöret, und dabey vernommen, so wol den Endzweck derselben, dahin sie gezielet, als auch welches die Ordnung sey, daß uns setz schonet werden möge, und daß für uns noch eine Buß-Frist übrig sey! Dir sey Dank für diese deine allerbrünstigste Barmherzigkeit! Wir hängen dir

D 2

des

52 V. Lect. Dritte Betr. über das I. Wort,

deswegen an bußfertiglich, zuversichtlich
lich und gehorsamlich. Amen! (*)

Die V. Lection

(gehalten Montags den 3. April. 1719.)

Dritte Betrachtung über
das I. Wort Christi,

Sonderlich über die Worte:

Denn sie wissen nicht.

Gebet.

Iesu Christe, Gottes Sohn! an
deiner eigenen Person und in dei-
nem Tode ist das Reich der Finsterniß,
und wie weit es sich ausbreite, offenbar
gewesen. Ach! gib, daß wir darüber
heilsamlich erschrecken, und Bußethun,
damit wir aus deiner Gnugthuung
wie

(*) O Domine Iesu, audiuimus verbum tuum inter-
cessorium, & finem intercessionis tuæ, & quo ten-
dat, & quis sit ordo, vt nobis parcatur, vt nobis
spatium pœnitentiæ adhuc superfit! Tibi sit gloria
pro ardentissima hac misericordia! Tibi ergo ad-
haremus pœnitentialiter & fiducialiter & obedien-
tialiter, Amen!

sonderlich über die Worte; denn sie 2c. 53

wiederum Genossen, des Lichtes werden! Amen! (*)

Die vorige Betrachtung war sonderlich auf die Worte gerichtet: Vater, vergib ihnen (illis ipsis, quos nunc suas res audacter facientes coram me habes) eben denen Leuten, die ich vor meinen Augen habe, wie sie ihre Dinge so getrost darauf los thun, und noch an keine Reue gedenccken, ich aber wohl an die Vergebung gedencke.

Nun folget dann, was im ersten Wort noch übrig ist, nemlich: Denn sie wissen nicht, was sie thun, und was das auf sich habe.

Da haben wir wiederum alle Worte genau zu erwegen und nachzudencken: Wie doch das Wörtlein **DEUM** sich hieher schicke, ja, wie überhaupt die übrigen Worte hier stehen können: sie wissen nicht, was sie thun, sie thun es so weg, und dencken, es solle kein Hahn darnach krähen.

Wird dis (absolute (schlechterdinges) und nach dem tenore legis, oder wie es nach dem Gesetz heraus käme, angesehen, so gibt es kein argumentum zu einer Fürbitte, sondern schickte sich

D 3

(*) Iesu Christe, Fili Dei, in tua persona ipsa & in morte tua manifestum fuit regnum tenebrarum, quousque se extendat. Da, vt inde percussi horrore salutaris respiscamus, vt iterum lucis consortium nanciscamur ex satisfactione Tua, Amen!

sich vielmehr zu einem Grund, die Gerechtigkeit um billige Bestrafung anzugehen. Man siehet aber, wie Christus, menschlicher weise zu reden, gesucht habe, ob nicht was übrig sey, das er könne zur *causa intercessionis* und zu einem Handgriffe der Fürbitte haben, das sich dazu schicke. Drum greiffet er an der weichsten Seite an, und ergreiffet dieser blinden Leute ihren Zustand, *respectu calamitoso*, so, daß er ihn als einen höchst miserablen ansiehet, und dem Vater vorleget, damit er ihn wenigstens nach diesem *tertio comparationis* (in dieser Absicht) in eine *intercession* bringen könne. Der liebe Heiland will aufs allerwenigste also schliessen: Wer was grosses thut und verbricht, und weiß doch nicht, was er thut, und wie arg ers macht, der ist in einem solchen miserablen Zustande, daß er wol einen Fürsprecher und Mittler bedarf; nun habe ich diese Leute also vor meinen Augen, daß sie das wegethun, was sie an mir thun, und nicht verstehen, wen sie vor sich haben, und wer der eigentlich sey, an dem sie es verrichten. Darum ist das ja nun ein solcher blinder Hauffe, der einer Vermittlung und Fürsprache zum höchsten bedarf. Deswegen wird hie das Wörtlein *DEUM* gebrauchet. Der Heiland ergreiffet diesen *medium terminum*, (Betweggrund) als ein *mediator*; (Mittler) denn eine solche Person muß wissen, wie sie einen heraus bringe, sollte auch gleichsam nur ein Nitzgen seyn, durchzublicken, durch

sonderlich über die Worte: Denn sie *ic.* 55

durchzukommen, durchzuberechnen. Hier mag denn also die *ratio probans*, oder der Grund eines gewissen *Sakes*, wol recht *MEDIUS terminus* genennet werden. Wie sonst in der *Logic* bekant ist. Und hie kan man sehen, wie durch einen rechten *medium terminum* eine Sache eine ganz andere Gestalt gewinnen könne. Aus dem *medio termino*, den wir hier haben, würde sonst der menschliche Verstand viel mehr eine *Materie* zur *Verklagung* nehmen; denn das ist ja kein guter Zustand, wenn einer nicht weiß, was er thut, das ist ja gewiß viel mehr sträfflich am Menschen. Aber der *mediator* (der Mittler) sucht doch darinnen einen *medium terminum* zur *generali intercessionem* (zur Fürsprache insgemein) daß er den Zustand dieser Leute als *miserable* dahin lencket, damit nur noch ein Wort für sie zu sprechen übrig sey, und er eine *ἀφεσις* (*Vergebung*) ordentlich ausbitten könne.

Vor diesem *medio termino* müssen wir nun freylich stehen bleiben, denn das ist, so zu reden, das höchste Meisterstück des Mittlers, daß, woraus andere hätten eine *accusation* machen können, er eine *intercession* zu machen weiß.

Ehe wir dieses Wörtlein mit einander vor uns nehmen, so wollen wir bey dem *γάρ* denn (als welches doch eigentlich auf das *ἀφεσις* vergeb, gerichtet ist) noch das voraus nehmen: daß indem er *ἀφεσις* ausbittet, er unter diesem

medio termino (denn sie wissen nicht was sie thun) ihnen zugleich auch ein hephata ausgebeten haben wolle, daß ihnen doch die Augen aufgethan werden möchten, damit sie wüßten, was sie thaten, und also zur *μετανοια* zu einem andern Sinne kämen. Der Schluß ist ganz gewiß, daß in dieser Fürbitte Christi unter diesem medio termino oder Beweggrund ein Gebet liege für die Abthung und Wegnehmung ihres blinden Zustandes, und also für die Gnade der Erleuchtung. Dieses Gebet, so kurz es auch ist, so fasset es doch alles in sich, was zur Serie und Ordnung der Sache gehöret. Es muß erst lichte werden im Herzen, und dann bekommt man Vergebung der Sünden, wie es beyssammen stehet Apost. Gesch. XXVI, 18. Aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen (um solcher Gestalt anzunehmen, rechtmäßiger weise, wie sich gebühret) Vergebung der Sünden.

Eben dergleichen, daß die *ἀφεσις* Vergebung der Sünden eine *ἀφαισις* Wegnehmung der Blindheit mit einschliesse, finden wir auch Luc. IV, 18. Da der Herr bey dem Anfang seines Amtes in eine Schule kommt, da wird ihm ein Buch präsentiret, ob er etwas wolte lesen. Da er es nun aufmachet, findet er ein dictum classicum. (einen Haupt-Ort) von seinem Amte: Der Geist des Herrn ist über mir, des-

we-

sonderlich über die Worte: denn sie 26.57

wegen hat er mich gesalbet, denen Blinden die Augen aufzuthun, das Evangelium zu sagen den Armen hat er mich gesandt. Zu heilen die im Herzen zusammen gequetscht sind; zu predigen den Gefangenen eine ἀφεσις Abnehmung ihrer Bande, und den Blinden ἀνάβλεψις, daß sie ansehnen, ihre Augen aufthun lernen, damit sie eben solchergestalt zur Vergebung der Sünden kommen; denn ohne Begräumung der Blindheit ist der Sünde nicht zu helfen.

Eben so stehet es auch namentlich beysammen Luc. XXIV, 45. 46. 47. da Christus wol andere Leute vor sich hatte, als jene bey seinem Creuze waren. Doch stehet da: διανοίξτε, Christus habe erst ihr Gemüth müssen gleichsam durchbohren, die Finsterniß darin durchbrechen, daß sie es verstünden.

Ein solches διανοίξτε, perrumpere, durchbohren ist nöthig gewesen, und darum hat Jesus in seiner allerheiligsten Seele, und mit seinem Leibe am Creuz gearbeitet, ja durchgearbeitet, daß es zu einem solchen διανοίξτε, eröffnen unserer Augen, kommen könne.

So wirds ferner auch combiniret Apoff. Gesch. V, 28. 31, 39. it. 2 Cor. III, 14. 16. 6. 9. da von der Begziehung der Decke, die vor den Augen und Herzen hanget, so gehandelt wird, daß sonst keine Vergebung der Sünden statt haben könne.

Also wenn Jesus hier den medium terminum

num braucht, sie wissen nicht, was sie thun, will er so viel sagen: in dem blinden Zustande können sie das Reich Gottes nicht sehen, darum muß ihnen ein anderer Zustand ausgebeten werden, daß sie das erst erkennen, und die Decke wegkomme. Man kann noch weiter damit vergleichen 2 Cor. IV, 4. Röm. XV, 15. 21. 27. Cap. IX, 3. Cap. X, 2. Cap. XI, 25. 27. an welchem letztern Ort es heißt: Blindheit, (*αόρασις*, eine rechte dicke Haut) ist dem Israel übers Auge kommen. Darauf aber wird die Verheißung gesetzt: Es wird kommen aus Zion, der da abwende das gottlose Wesen, daß man also siehet, was *αόρασις* mit einschliesset.

Wie wir nun hier eine ernstliche Fürbitte vor uns haben, um die Vergebung, die die Begehung der Blindheit voraus setzet; so finden wir Luc. XIX, 42. (welches Orts wir schon oben Erwähnung gethan) ausdrücklich; wie sehr es dem HErrn Jesu hierum zu thun gewesen, daß doch dem blinden Volk die Augen möchten aufgehen. Ach! wenn du es wüßtest, sagt er! Aber sie wußens nicht, wie hier: Sie wissen nicht, was sie thun. Es war keine unüberwindliche Unwissenheit gewesen, als hätten sie es nicht wissen können. Und Christus bemäntelt auch bey seiner Fürbitte nichts, sondern er hält nur das beste, was er etwa noch zu einer generalen intercession finden u. gebrauchen kan. Denn so machts ein treuer Fürbitter.

Er

sonderlich über die Worte: Denn sie 2c. 59

Er sucht hervor, was er kann, solts auch das geringste seyn, nur daß er was ergreifen könne. Wems Ernst ist, für einen zu bitten, der studirt recht drauf, was er wolle vortragen, daß er sich Lust mache. So machts Christus hier bey dem statu deplorato, da die Sache so grundböse war und verloren aussah. Welches eben der medius terminus anzeigt.

Wir finden, daß dergleichen medius terminus auch von den andern Fürbittern gebraucht worden, in denen der Geist Christi muß gewohnt haben. Sie ist das Haupt selbst, und sie thats auch am allernöthigsten. Wir wollen uns daher bey diesem *cap* solche Exempel merken. Sie sind Christo (*similia*) ähnlich, ob schon nicht (*paria*) ganz gleich.

So sagt: E. Jeremias Cap. V, 4. **3^{er}**, das Volk ist unverständlich. Nun hatte sich das Volk gegen Jeremiam nicht wohl verhalten; aber er suchte, was er noch könnte für das Volk sprechen. Wo kommt das her? Antwort: aus dem Geiste Christi. vergl. Jer. XIV, 7. 8. 9. 11. und E. XVIII, 20. sagt er: **3^{er}**, du weißt, wie ich vor dir gestanden bin, (für dis Volk,) und habe es mir lassen sauer werden, daß ich ihr bestes redete und noch etwas für sie vor dich brächte, daß dein Grimm von ihnen gewendet würde, u. s. w. Sie sind aber nicht zu erweichen. S. v. 18. In des ißs doch von mir geschehen, und ernstlich geschehen.

Eben

Eben ein solch Exempel, daraus wir so sehen, was das für ein medius terminus sey, findet sich Joel II, 17. da es heißt: Laßt doch die Priester, des HERRN Diener (als rechte Priester) dazwischen treten, und weinen zwischen der Halle und Altar, und sagen: HERR schone doch deines armen Volcks! Es hat ja freylich gesündigt! aber, ist denn nun nichts mehr übrig, daß misericordia (Barmherzigkeit) haßten köngte bey miseria? (dem Elende) coll. v. 32.

So auch Jon. IV, 11. gibt der miserable Zustand Nimive noch eine Vorstellung, die commiseration zu erwecken. Vergl. 1 B. Mos. XVIII, 22, 23. Da Abraham vor dem HERRN stand, und alles versuchte. Gewiß auch nicht zum Schein, sondern es war ein rechte Arbeit bey ihm.

Diesen Sinn treffen wir auch an an Mose, als der für die Kinder Israhel, bey allem seinem Eifer, gerungen 2 B. Mos. XXXII, 32, 34. So machte ers, da er für die Mirjam betete, 4 B. Mos. XII, 11, 12, 13.

Wir wollen auch aus dem neuen Testament ein Exempel mercken, nemlich Paulum; dem sagte Christus Apost. Gesch. XXII, 17. 22. Er solle sich behende von Jerusalem weg machen, denn sie werden sein Zeugniß nicht annehmen. Er aber meynete, er wolte was für seine Lands-Leute ausrichten, trat vor den HERRN, rang für sie, und sagte: Ey, HERR,

sonderlich über die Worte: denn sie 2c. 61

Zerr, sie wissen, und könnens auch gar wohl wissen, wie ich sonst geeifert habe, und wie ich mirs in meiner Blindheit von Herzen habe lassen angelegen seyn; sie können an mir ein Exempel nehmen, es wird wol Eingang haben. Das that da Paulus und an seinem Ort ganz recht. Aber Christus wuste wol, es werde nichts helfen. Da war bey dem Apostel eben der Grund, den Christus auf seinem Herzen trug.

Man kann hiemit vergleichen Cap. III, 17. 26. da es Petrus in gleicher Absicht und aus gleichem Grunde mit den Jüden zu thun hat.

Damache man aber nun den Schluß a minori ad maius vom Kleinern aufs grössere, von Menschen auf Christum, wie er nun vielmehr mit allem Ernst diesen verzweifelt-bösen Zustand dem himmlischen Vater zur commiseration vorgehalten habe, darauf gehet das γὰρ. **DEUM!**

Und wie das nunhie auf den Grund des pacti officialis (des Amts-Vertrages zwischen Gott dem Vater und seinem Sohne) gehet: Also finden wir, daß ein solches **DEUM!** überhaupt gebrauchet werde, wenn das pactum gratiae (der Gnaden-Bund) ist renoviret und bestätigt worden. Als 1 B. Mos. VIII, 21. da spricht eben dieser λόγος ἑωστατικός (dis Selbstständige Wort,) so damals den lieblichen Geruch des Opfers Noah nach der Sündfluth angenommen.

nommen. Ich will nicht mehr verderben die Erde um der Menschen willen, **DEIN** das Tichten und Trachten des menschlichen Hergens, ist nur böse von Jugend auf. Da sonst diese Worte sind gebraucht worden, als eine Ursach, warum die Menschen zu straffen seyen, S. Cap. VI, 5^o 7. 13^o 17. so werden nun eben diese Worte gebraucht als ein *medius terminus* für die Menschen, zur Vergebung.

Eben so sehen wir, wie der Herr auch bey Cain gleichsam erst die weiche Seite gesucht und den gelinden Weg gegangen, ehe es hernach zum *termino finali* oder *peremptorio* kam, da ihm der Fluch angekündigt ward. C. IV. 9. 12. 15. 16.

Wir halten uns billig bey dieser Materie ein wenig auf, damit wir ins rechte Fundament kommen. Und wenn wir dis Fundament der generalen Fürbitte Christi ansehen, so erkennen wir, daß der Ordnung Gottes nichts abgehe, und doch diese Fürsprache habe können eingelegt werden.

Schluß-Gebet.

(*) **H**err Jesu! wir bringen dir dein Herz, dein eigen Herz dar, weil

(*) Tibi, Domine Iesu, cor Tuum offerimus, cor Tuum ipsius, quod reuelasti, hac prima intercessione generali! Si pro istis inimicis Tuis intercessisti, fiduciam habeo.

Dort;
sonderlich über die Worte: denn sie 2c. 63

welches du durch diese deine für alle ins-
gemein gethane erste Fürbitte entdeckt
hast! Wir haben die Zuversicht, daß, da
du für jene deine Feinde gebeten, du auch
unser Fürsprecher seyn werdest. Wenn
wir nur erkennen, was es für eine Be-
schaffenheit mit uns habe, und wie
höchst erbärmlich unser Zustand sey,
(welchen du beseufzest und als einen
fläglichen deinem Vater darstellst) auf
daß wir solchergestalt endlich hinüber
kommen. O Herr JESU er-
barne dich über uns,
Amen!

habemus intercessionis Tuæ pro nobis etiam. Modo
agnoscamus conditionem nostram, statum nostrum
miserabilem, quem Tu deploras, & vt deplorandum
Patri fistis, vt ita superemus tandem. O Domine Je-
su miserere nostri, Amen!

Die

Die VI. Lection.

(gehalten Dienstags d. 4. Aprilis Ao. 1719.)

Vierte Betrachtung über das I. Wort,

insonderheit noch über die Worte:

Denn sie wissen nicht.

Iesu Christe, Gottes Sohn/wir
verehren die Einweihung deines
Creuz-Catheders durch das erste und
so brünstige Wort deiner Fürbitte! Gib
Gnade, daß wir bey deinen Worten in
dein Herz sehen, und also erquicket und
gebessert werden, Amen. (†)

Sie haben den medium terminum:
Denn sie wissen nicht, was sie
thun, in der vorhergehenden Le-
ction, als einen mediatorium; (als
eine Motio, die der Mittler als Mittler
braucht) angesehen und gezeigt: wie bey die-
sem Geschäfte und Zustande sich dieser medius
ter-

(†) Iesu Christe, Fili Dei, veneramur initiationem
Cathedrae Crucis tuae per primum intercessionis tuae
verbum ardentissimum! Da gratiam, ut ex verbis
tuis in cor tuum respicientes recreemur & emen-
demur, Amen!

terminus zum Amte Christi wohl geschickt habe, und dadurch der Gerechtigkeit nicht entgegen gehandelt, gleichwol aber deo strenge Vollstreckung dadurch vermittelt worden. Und dis ist durch einen solchen medium terminum geschehen, der doch Wahrheit vor sich und zum Grunde hatte. Vergib, denn sie wissen wahrhaftig nicht, was sie thun. Das war wahr; aber freylich auch jämmerlich genug. Sie wissens nicht, und wo sie in der Unwissenheit bleiben, so sind sie ganz gewiß ewig verdorben.

Wo also diese finstere Wolcke siehet, da hat es die göttliche Gnade (*) in totum anzugreifen, weil remissio (die Vergebung) eine officina misericordiae (Werckstätte der Barmherzigkeit) seyn kan; (***) und ist eine vera relatio

(*) Die Meynung ist wol: Wenn der Mensch bey seinem Sünden-Elende noch dazu in der Blindheit stehet, daß ers nicht erkenne, da komme es alles auf die Gnade an, ihn zu rechte zu bringen, und diese habe an ihm nicht nur eines und das andere zu solchem Zweck zu thun, sondern sie müsse ihr Werck in ihm ganz von vorne anfangen, einen ganz neuen Grund und Boden gleichsam in einem solchen legen, und in dem ganzen Menschen, nach allen seinen innern und äussern Kräften betrachtet, eine ganz andere neue Art und Gestalt hervor bringen.

(**) D. i. Wenn der Mensch erst der Vergebung der Sünden theilhaftig worden, so hat die göttliche Barmherzigkeit freye Hand, ihm ferner alles Gute

tio inter miseriam & misericordiam, Elend und und Barmherzigkeit beziehen sich wahrhaftig aufeinander.

Was aber alle dergleichen Unwissenheit betrifft, so ist sie auch pœnaliter (als eine Straffe) anzusehen. Es heisst vorher: *à Des*, laß los, gib los; als sagte der Heiland: Ich, meiner Seits, erlasse es ihnen; du, Vater, thue es auch! Ich hätte nach der blossen Gerechtigkeit Ursache, sie anzuklagen; aber ich begeben mich dessen. (Denn des Menschen Sohn ist nicht kommen, in der ersten Zukunft, anzuklagen, sondern zu versöhnen, wie der liebe Heiland diese Protes-
station oft vorgebracht hat, als Joh. III, 17: **Gott hat seinen Sohn nicht gesandt zu richten, sondern selig zu machen.** Cap. V, 45: Ich bin nicht da, euch zu verklagen; nehmet ihr aber mich nicht an, der euch nicht verklaget, so ist ein anderer, Moses, der es daran nicht fehlen lassen, der euch gemiß genug verklagen wird. *Jt.* Joh. XII, 47. 48. Cap. VIII, 50.)

Wenn ich aber gesagt habe: Die Unwissenheit, (mithin auch diese, womit es Christus hier zu thun hat,) sey auch pœnaliter anzusehen,

zu thun, und in seinem Herzen, als ihrer nun ganz bequemen Werkstätte, so wol den seligen Genuß und Geschmack der Gnade immer mehr und völliger auszubreiten, als auch immer mehr deroeselden gemäße Früchte der Gottseligkeit hervorzubringen.

insonderheit über: Denn sie wissen nicht. 67

hen, als eine Straffe der Sünden, so hat das seinen Grund daher: Weil die Finsterniß von der Sünde herkömmt. Die Finsterniß ist eine Wirkung und also auch eine Straffe der Sünde. Wenn demnach ein Mensch denckt oder sagt: (*) Ich weiß wohl, was ich thue, u. d. g. so weiß ers gewiß am wenigsten; denn da ist er arrogant, (voll Einbildung, und maßt sich was an, das er von sich nicht hat.) Der erste Sünden-Fall ist ja eben über dem Gnosticismo geschehen, daß der Mensch sich lustern machen lassen, ein sciolus zu werden; er ward lustern nach dem Wissen, und dachte: Ey, ey, wenn einer gleichwol kan mehr werden, als er ist, wenn er kan *παισιφω*, ja wol gar wie

C 2

omni-

(*) Es ist noch immer eine gewöhnliche Sprache solcher Leute, die in ihrer ungebrochenen Natur und natürlichen Blindheit stehen, daß, wenn man sie entweder warnen will, sich von diesem und jenem zu enthalten, weil es dem Christenthum zuwider sey; oder, wo es schon geschehen ist, und man sie von dem Unrecht überzeugen will, sie damit aufgezoogen kommen: Ich bin ja kein Kind mehr; ich werde ja wissen, was ich thue, u. s. w. Solche verrathen aber eben hiemit: daß die verkehrte Eigen-Liebe noch die volle Herrschaft in ihnen führe. Denn diese bringet solche Früchte der Hoffart, der Einbildung, der Sicherheit und Frechheit hervor. Dahin zielen die Worte des Auctoris. Und zeigt sich die bemerkte Unart zwar auch bey den gemeinsten Leuten; doch aber noch mehr bey denen, die mehr als der gemeine Pöbel bedeuten wollen.

omniscius (allwissend) werden, sollte Gott einem das nicht gönnen? das zu hindern, wäre ja wol nicht recht. Allein ist nicht eben dadurch der Mensch gefallen? Und daher siehet er nun in der Arroganz, will dis und das wissen, wills alles wissen, will alles besser wissen, als mans ihm sagen kan, und steckt doch, wenn mans nach der Wahrheit ansiehet und betrachtet, in der That, in mera ignorantia, in lauter Unwissenheit. Daß also Christus wol auch hier aus der Wahrheit geredet: Sie wissen nicht, was sie thun. Und ebendarum hats auch helfen können, nach seinem Mittler-Amte. Von dieser ignorantia pœnali, oder Unwissenheit, als einer Straffe der Sünden, und der arrogantia, (dem Hochmuth, viel wissen wollen und sich einbilden) bedencke man recht bußfertiglich. 1 B. Mos. II, 5. 22. Dieses Elend liegt nun von da her auf dem ganzen menschlichen Geschlecht; doch gibt es hernach einen Unterschied in gradibus; bey einem findet sich mehr, als bey dem andern.

Je mehr wir aber nun das bedencken werden, je mehr werden wir finden: wie sich dieser *medius terminus pro nunc*, (für dis mal) am allerbesten geschicket habe, und wie das erste Wort Christi am Creutz gar billig das erste gewesen, als worin er einen *actum mediatorium* und *sacerdotalem* (eine hohepriesterliche Verrichtung) gethan, für den Jammer und wegen des Jammers, der ihm vor Augen lag,

insonderheit über: Denn sie wissen nicht. 69

lag, in und an der Unwissenheit des Volckes, welche hernach sol greuliche effectus generiret; wie man ja hier an dem höchsten Exempel siehet, wie weit der Jammer gehe, daß er wol fürbittens werth ist.

Hierbey schlagen wir billig nach Hebr. IX, 7. da finden wir, daß der Hohepriester am grossen Veröhnungs-Tage nicht habe in das Allerheiligste ohne Blut eingehen dürfen; und siehet dabey: er habe dasselbe dargebracht für sein selbst, und des Volcks NB. Unwissenheiten, in plurali, anzuzeigen: es sey eine rechte colluuius, eine ganze congeries ignorantiarum, ein Zusammenfluß ungehlicher Unwissenheit vorhanden.

Und dergleichen fand sich wahrhaftig auch bey denen, die Christum creuzigten, da sie doch wol dachten, wie wunderschön sie es trüssen, und alles GOTT zu Ehren thäten, wie sie für Gott, für seine Ehre und Reputation sorgten, und doch eben dabey GOTT an seinem Augapfel angriffen. Vergl. v. 13. 14. 22. Cap. V, 1, 2.

Also bleibts dabey: daß Christus Wahrheit vor sich gehabt, bey seiner Fürbitte. Denn ein Mittler kan nichts gut vermitteln durch Lügen, sondern muß Wahrheit vor sich haben; obgleich ein Mittler eben deswegen ein Mittler heisset, weil er ein Temperament suchet zwischen der Justiz und Barmherzigkeit.

Wobey wir uns erinnern, daß, wenn in der Theologie die Lehre von dem Werck der Erlösung vorkommt, da pflege oft gesagt zu

werden, daß in demselben zu bewundern sey
 temperamentum iustitiae & misericordiae diu-
 nae, das Gleichgewichte der Gerechtigkeit und
 Barmherzigkeit Gottes. Beide Eigenschaf-
 ten haben dabey wahrhaftig das ihre gethan.
 Es ist nichts so zum Schein geschehen, als hät-
 te Gott sünfe lassen gerade seyn. Die Men-
 schen denken oft, sie wollen sich mit Lügen los-
 helfen. Sie sprechen: O! dis und das wird
 ja so arg nicht seyn! Aber, o! da vermittelt es
 der Mensch sehr schlecht für sich, und thut sich
 selbst den größten Schaden. Christus betet
 nach der Wahrheit und beschreibet die Unwis-
 senheit dieser Leute, als einen greulichen Jam-
 mer, der ihnen selber doch so verborgen sey, daß
 sie daher wol recht miserabel dran seyn, und
 miserabel bleiben würden, wenn keine Vermit-
 telung dazwischen käme.

Man siehet aus diesem Grunde der Fürbit-
 te folglich auch dieses: daß Christus ihre Un-
 wissenheit nicht für ein peccatum veniale oder
 läßliche Sünde, sondern mortale, für eine
 Tod-Sünde hält. Eben darum jammert er so
 darüber. Denn es war bey ihnen keine bloße
 Unwissenheit, sondern eine ignorantia malicio-
 sa, affectata, stulticia, eine böshafte, muth-
 willige Staats-Unwissenheit. Sie brachten
 Christum aus Staats-Ursachen ans Kreuz, da
 sie dachten: unser Kirchen-Staat und Polieen
 kan nicht mehr bestehen, wo wir den Mann nicht
 aus dem Mittel schaffen. S. Joh. XI, 48.

Denn

insonderheit über: Denn sie wissen nicht. 71

Dem allen ohngeachtet bleibt doch in so fern eine Wahrheit: Sie wußten nicht, was sie thaten. In gleicher Wahrheit saget auch Paulus von den Obersten: Sie haben **JEsum** nicht erkennen, (die rechte Erkenntniß von seiner Person nicht gehabt) denn wo sie ihn erkennen hätten, so hätten sie den **HErrn** der Herrlichkeit nicht gecreuziget. 1 Cor. II, 8. Unterdessen hätten sie die rechte und bessere Erkenntniß haben können. Und führet Paulus dis an, nicht die Sache zu verringern, sondern vielmehr zu vergrößern.

Ach! die Unwissenheit ist ein solch Ubel, daß auch diejenigen, so sich zu **GDtt** recht bekehret haben, die reliquias, (die Überbleibsel) davon noch fühlen! die es denn nicht begehren zu entschuldigen, daß sie etwa sagten: Es sey veniale per se! O! das nehmen sie nicht einmal in den Sinn. Es ist ihnen vielmehr ein Jammer über allen Jammer.

Wir mögen darin **Mariam**, die Mutter des **HErrn**, zum Exempel nehmen, Luc. II, 49. Denn da Christus nach der Menschheit erst 12 Jahr alt war, und sich nun schon zum Oster-Lamm präsentirete, die heilige Maria aber selbst sich darein nicht schicken konte, sprach er zu ihr und Joseph: **Wußtet ihr nicht/ daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** Wie nahm Maria das an? Sie bedachte es wohl, und behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. v. 51. Sie und Joseph haben
E 4 fühlen

fühlen können, wie hoch die Person Christi sey, und wie viel man an sich zu bejammern habe, auch nach der Bekehrung, wie viel da noch übrig bleibe von Unwissenheit.

Um deswillen aber darf niemand denken: als wenn es mit den Menschen alles einerley wäre; wie die Welt so spricht: Wir sind doch alle so und so zc. Nein! es ist offenbar und handgreifflich, daß es nicht einerley sey! In des siehet man doch eben am grünen Holze, wie erst das andere müsse aussehen, und wie das zu verstehen sey, wenn Christus spricht: Denn sie wissen nicht, was sie thun! Paulus, als er sich bekehret hatte, wurde gleichsam so ein grün Holz; und da er 1 Tim. I, 13. auf das kommt, was er im vorigen Zustand gethan, so sagt er zwar: Ich habe es aus Unwissenheit gethan, aber er spricht darum nicht: das ist per se veniale gewesen, Gott hat mirs vergeben müssen. Nein, das thut er nicht, sondern spricht vielmehr: Ich bin unter den Sündern der größte, v. 15. O! was habe ich gethan! Aber ich dancke meinem Gott, (v. 12.) daß er meine Unwissenheit hinweg genommen, und an meinem Exempel gezeigt, wie noch zu helfen sey. Dazu führt ers an, nicht declinatorie, daß er das Maul darüber wischte, und sagte: was ist draus zu machen? es ist in Unwissenheit geschehen. Nein! Und folglich sagt ers auch nicht, die Leute im alten Schlaf zu stärken. Sein Exempel lehret uns
da:

insonderheit über: Denn sie wissen nicht. 73

da: wie bey Leuten, die in der Unwissenheit bisher gesteket, wann ihnen Gnade wiederfähret, es hervor komme, wie sie zurücke sehen, wie da an ihnen zu sehen, wie sie die Unwissenheit, auch die vorige, und was noch übrig ist, ansehen, und davon judiciren. Da kommts recht heraus, und da istts wahr, wie und was solche davon urtheilen. Aber, wie die Welt Kinder sich mit ihrer Unwissenheit verkleistern, oder alles in eine Brühe werfen wollen, so istts nicht wahr.

Und Pauli Exempel ist es nicht allein, sondern wir können noch mehrere solcher conuersion anführen, an denen zu sehen, wie sie von ihrer vorigen Ignoranz judiciren. Als: Luc. XXIII, 27. 35. 48. da finden wir das Volk, das bey der Kreuzigung war und zusah. Da diesen die Augen nur ein wenig aufgingen, schlugen sie an ihre Brust noch unter dem Stamme des Creuzes. Da ging denn schon der status pœnitentialis (ein Stand der Bußfertigkeit) an, über den statum pœnalem, oder über ihre ignorantiam pœnalem, wie sie auch Augustinus nennet, über ihren vorigen Zustand, da sie aus gerechtem Gericht Gottes mit Blindheit, als mit einer Straffe, geschlagen waren.

So stehet ferner im Sacharia Cap. XII, 10. wie die Jüden, wenn sie die Augen werden aufthun, und den sehen, welchen jene zu stoßen haben, ob sie es gleich in Unwissenheit

heit gethan, ihre Blindheit beweinen, wie ein ieder sich gleichsam verkriechen und drüber heulen werde, (vergl. v. 11 ^o 14.) sich also nicht selber absolviren und sagen: es war ein veniale per se! an und vor sich lässlich. Denn wer sich selber absolviret, der wird verdammet. So wir uns aber selber richten, so werden wir nicht gerichtet. 1 Cor. XI, 31.

Man kan hierbey noch weiter nachschlagen Hof. V, 13 ^o 15. vergl. Cap. VI, 1. sq. da gehet also eine rechte Erkenntniß auf, da erkennet man, was man vorhero für ein blinder Mensch gewesen, bey aller seiner Activität und Arroganz. Item: Cap. XIV, 3 ^o 10. Cap. XIII, 9 ^o 14.

Noch ein Haupt-Text, wie die, so ihre Unwissenheit nun mercken, heraus beichten, stehet Jes. LIII, 7 ^o 12: Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg. Aber (was that der Herr? Eine erstaunliche That) der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. Das war traum keine geringe Last, und unser irre gehen hat sie gemacht, vergl. 1 Petr. II, 25.

Hieher gehöret auch, was Paulus in seinem und aller nun Befehrter Namen spricht, Tit. III, 3. 4: Wir waren auch weiland solche ἀνόητοι, solche unbesonnene Leute, u. s. w. wenn uns nicht die Gnade Gottes zurecht gewiesen hätte, was wären wir nun? Wir dachten, wir wären trefflich kluge Leute.

Hiero

insonderheit über: Denn sie wissen nicht. 75

Hieraus schließt sich auf, warum der Apo-
stel die ganze Theologie oder Christliche Lehre
genennet: *επιγνωσιω της αληθειας της κατ' ευσέ-
βειαν*, Tit. 1, 2. eine Erkenntniß der Wahr-
heit zur Gottseligkeit. Denn, wenn man
zur wahren Erkenntniß kommt, da entsteht
daraus eine recht bußfertige Veneration gegen
die Gnade Gottes. Und wie mag es anders
seyn? Wenn man recht will bedencken, was
man vor gewesen, wie man nicht gewußt, was
man gethan, und nun zur Erkenntniß kommt,
ach! was gibt das hernach für eine innige Ve-
neration gegen die überschwengliche Barmher-
zigkeit Gottes. Da kommt Erkenntniß und
Gottseligkeit zusammen. Eine muß bey der
andern seyn, wenns recht geht. Da hilft nichts
dafür. Und da ist auch nichts edlers und er-
wünschters. Da wird nichts verkleistert. Es
ben wie Christus zwar für die Unwissenheit be-
tet, sie aber doch nicht klein macht. Gleich
beym Anfang des Leidens sprach er von der
Macht der Finsterniß: **Dis ist die Macht
der Finsterniß!** davon muß freylich gezeuget
werden, die Welt gläubet sonst nicht, daß sie
so in der Finsterniß stehe. Das finden wir Luc.
XXII, 53. vergl. v. 22. und 37. da er mit
Juda handelt; Zu dem er endlich sagte:
Was du thun wilt, das thue bald. Joh.
XIII, 27. Ich weiß, du lässest dir nicht weh-
ren! Du denckst: Ich wills doch thun, und
doch sehen, wie es abläufft. Da war ja wahr-
lich

lich die greulichste Blindheit! es war wol Nacht, Joh. XIII, 30. 27//29. Von solcher jentmerlichen Finsterniß hilft allein Christus, und der Glaube an ihn. Cap. VIII, 12. 19. 18.

Wie nun Christus in seiner General-Intercession die Unwissenheit verbittet: so hat er doch vorher und auch jetzt selbst unter seiner Fürsprache von der Unwissenheit gezeuget und die Wahrheit mit Wahrheit verknüpft. So muß es seyn. Eine Wahrheit wird daran erkant, daß sie auch alles andere, was gleichfalls Wahrheit ist, stehen läßt. Denn die Wahrheit kan nicht gestümmelt seyn. Eine gestümmelte geheuchelte Wahrheit ist eine Unwahrheit. Das sagt einem jeden der *sensus communis* (der natürliche Verstand.) Wie viel mehr muß das gelten in göttlichen Dingen? Da läßt sich nicht verkleistern. Recht theilen muß man das Wort der Wahrheit, aber nicht zerreißen. Dis wäre (*dolus*) betrüglich gehandelt.

Wann aber Christus das grosse Elend der Leute nach der Wahrheit vorstelllet, zu einer Motiv der Vergebung; so haben denn freylich auch alle Bußfertige daraus Vollmacht, dem lieben Gotte auch dergleichen Klagen ihres jämmerlichen Zustandes im Namen Christi vorzuhaltten, auf gewisse Hoffnung der *āpē-*
σews, oder Vergebung.

Eine solche demüthige Hoffnung finden wir
als

insonderheit über: Denn sie wissen nicht. 77

als in einem Bekännniß Psalm CIII, 13. 14:
Du weißt, was für ein Gemächte wir
sind, du wirst daran gedencken, daß wir
Staub sind. Wenn der Mensch das recht
erkennt, so schämet er sich hernach, und hält
sich unwerth des grossen Trostes von der
Barmherzigkeit Gottes, und der angebotenen
Vergebung aller seiner Sünden. Und doch
ist es allerdings der wahre Wille Gottes, ihn
anzunehmen.

Hierher gehöret auch 1 Tim. I, 15. 16. 12. 14.
da vorher v. 9. der Text stehet, der manchem im
Anfang schwer ist: daß dem Gerechten das
Gesetz nicht auf dem Zalse liege. Ja,
denckt mancher: wenn ich gerecht wäre? Da
lerne aber hie, was ein Gerechter sey? nem-
lich der, so Gott recht gibt, sich für unrecht er-
kennet, und sich allein in die Gerechtigkeit des
Gehorsams Christi verkreucht. Diese paraphras
ist auf solche weise ganz gewiß da im Zusammen-
hange gegründet. Ja das ist die Haupt-Be-
deutung des Worts Gerechtigkeit in der gan-
zen heiligen Schrift. Aber der tausendste
weiß das nicht. Auch da heißt, sie wissens
nicht. Nicht als wenn sie es nicht wissen kön-
ten, sondern sie hüpfen so drüber hin. Kein
Articul ist so unbekant, als der de iustificatio-
ne (von der Rechtfertigung,) den haben wir
nicht mit auf die Welt gebracht. Aber Gott
hat ihn uns reichlich geoffenbaret. Die Men-
schen gehen nur so leichtsinnig damit um. Wer
aber

aber daran blind bleibet, wirds fühlen müssen, daß er schuld sey, und darüber billig verloren gehe. Eben wie die Leute, die Christum gecreuziget, nicht eigentlich deswegen wirklich verdammt werden sind, daß sie ihn gecreuziget haben, sondern weil sie hernach nicht wissen wollen, was sie gethan, und hernach seiner Fürbitte sich nicht bedienen, sondern gedacht: Was mag dieser für uns bitten? Wir brauchen keines solchen Fürbitters.

Um so viel gewisser kann hingegen ein Busfertiger schliessen: desto mehr will ich mich darauf beflüssigen und das annehmen.

Schluss-Gebet.

S Ob Herr Jesu Christe, daß doch wir alle Frucht deiner Fürbitte demüthiglich ergreifen, beständig bewahren, und bis ans Ende davon bringen, Amen! (*)

(*) Jesu Christe, da vt nos omnem fructum intercessionis tuae apprehendamus. humillime, conseruemus constantissime, reportemus quoque finaliter, Amen!

Die VII. Lection.

(gehalten Freytags den 5. April. 1719.)

Fünfte Betrachtung über das I. Wort, sonderlich über die Worte: was sie thun.

S Herr Jesu Christe, Gottes Sohn,
wahrer Gott und Mensch! dein
erstes Wort am Creutz lehret uns: was
das sey, die Sünde nicht zurechnen
wollen, und wie uns dieses Wort bewe-
gen soll, diese unaussprechliche Erbar-
mung so zu bedenden, daß wir uns über
uns selbst erbarmen, wie du dich hast ü-
ber uns erbarmet, damit wir also durch
den Glauben selig werden und blei-
ben, Amen!

Nun.

(*) Jesu Christe, Fili Dei, verus Deus & homo! pri-
mum tuum, quod in cruce protulisti, verbum, nos
docet: quid sit peccatum non imputare; atque, vti,
hoc verbo moti, ineffabilem hanc misericordiam ita
perpendere debeamus, vt nostri nos misereat, sicut
Tu misertus es nostri, vt ita per fidem in Te salui
fiamus & maneamus, Amen!

SUnmehr ist bey dem I. Worte Christi am Creutz nur noch das lehre übrig, nemlich das Wort: was sie thun, sie wissen nicht, was sie thun.

Wenn wir nun dieses Wort nach Christi Sinn erreichen wollen, so ist voraus zu setzen: daß es bey jenen Leuten zum Thun gekommen, daß es nicht nur bey dem blossen Nichtwissen geblieben, sondern daß das wirkliche Böses thun die Frucht des Nichtwissens gewesen ist.

Ach! es gehet so leer nicht ab, wenn der Mensch im Nichtwissen stehet. Denn es bleibet nicht dabey, sondern es kommt zu allerhand wunderlichem Thun. Und dis Thun erstrecket sich sehr weit! Es kommt aus der äussersten Finsterniß her, und führet hinein bis zur äussersten Finsterniß hin, wo es her ist. Und also gibt das ja wol Ursach genug, aufs Nichtwissen acht zu haben, und es nicht gering zu achten.

Wir müssen hie gleich vornehmlich mercken: daß das Wort sie wissen nicht was sie thun, ein Wort Christi sey, ein Mittler-Wort, ein Hohenpriester-Wort, ein Fürbitter-Wort. An sich ist ja schrecklich, und nicht auszusprechen! und solte das, was sie damals gethan haben und noch weiter thun wollen, (da sie doch bey allem ihrem Thun nicht daran gedachten, daß sie so was grosses gethan hätten, und daß es so viel auf sich habe,) solte das, sage ich, bloß im Gesetz stecken bleiben, (wie doch ja das Thun

Sonderlich über die Worte: was sie thun. 31

Thun eigentlich ins Gesetz gehöret) was wolte daraus werden? Zumal da, was sie gethan, sie an einem solchen gethan haben, durch welchen sie Gott von allem ihrem bösen Thun hat abhalten wollen! Ach! was würde dis Thun im Gesetz für eine Gestalt behalten haben, wenn es darinnen blieben wäre? wie es von Rechtswegen im Gesetz hätte können verschlossen bleiben! Da ist nun aber Christus da, und da er das Gesetz selbst nicht kann ändern (denn es ist das wahre Wort Gottes) auch ihr Thun an sich nach dem Gesetz freylich ist, was es ist, so trifft er doch ein Mittel, daß er solch ihr Thun nebst ihrem Nichtwissen, (welches er doch nicht geringe oder klein machet) ins Erbarmen und Mitleiden führen könne, so, daß nichts von der Heiligkeit Gottes verletzet wird: Vater, vergeb es ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun. An mir haben sie es gethan, ich schencke es ihnen aber, und bitte ein gleiches von dir.

Doch wird dis Wort nicht im blossen Mitleiden Gott dem Vater, als Richter, vorgebracht, sondern unter dem actu der Genugthuung, da er eben als ein Fluch am Creuze hing, und also war sein Mitleiden kein blosses moralisches Mitleiden. Christus opfert dis sein Mitleiden auf als ein Hoherpriester unter der hohenpriesterlichen Gnugthuung. So müssen wir hier das Wort: sie wissen nicht, was sie thun, ansehen, nemlich als ein Hoherpriesterliches Mittel.

ler und Fürbitter-Wort. Daß es an sich kläglich laute, das können auch die, so noch unbußfertig sind, in so weit äußerlich verstehen. Aber Christus bringet es mitleidig, fürbittlich, und fürsprecherlich vor, durch sein Erbarmen lenket ers ins Evangelium, unter der Gnugthung. Dis sein Thun setzt er ihrem Thun entgegen.

Wenn wir ansehen, wie die Evangelisten, auch nur bey der historischen Erzählung, dieses Thun, oder was da die Menschen in demselben Handel gethan haben, beschrieben, so muß es uns flugs auch unferseits, wenn wir es nur lesen, oder hören, ins Mitleiden führen. Damit ist es aber noch nicht ausgerichtet. Wir müssen dis Thun noch tieffer einsehen lernen. Und da wollen wir selbst aus der Pafions-Historie noch einiges zusammentun suchen.

Wie nemlich hier stehet: Sie wissen nicht, was sie thun: (ωἰστοί) So hat Christus kaum eine Viertelstunde vorher, bey dem hinausführen, gesagt: so sie das (ταύτα solche un-menschliche Dinge) thun am grünen Holz, was will am durren werden? Da wird das Thun ins Geseß geführet, und zwar ganz recht, damit eine wahre Buße darüber erwecket würde. Zu dem Zwecke sagt's Christus den Weibs-Personen, die hinter ihm hergingen und weineten, sie zu unterrichten.

So können wir ferner dis Thun nachsuchen Joh.

sonderlich über die Worte: was sie thun. 83

Joh. XIX, 24. fin. und v. 1^{er} 5. O! wie viel kommt da bey dem Thun zusammen! Unzählige Umstände finds, die sich mit Christo zugefragen, obs gleich in etlichen Stunden alles gethan wurde. Die Geschichte selbst nimt den Leser schon mit ins klägliche Feld; geschweige denn, wer den realen Grund davon eingesehen hat, oder einsehen lernen will, als welches die Hauptsache ist.

Weiter wollen wir bey dem Thun wiederum ansehen den Ort, den wir schon sonst gehabt haben Joh. XIII, 27. Da sprach Jesus zum Juda Ischarioth: Nun, was du thun wilt, das thue bald. Weil nemlich Judas nun nicht zu halten war, sondern wolte es nun thun, (wie die Menschen sagen: ich thue es doch; ich wills probiren u. d. g.) so spricht er: nun, was du thun wilt, das thue bald. Das ist nicht abiecke zu verstehen, als wenn Christus das hinwürfe, und nichts oder wenig draus machte; ach nein! Denn es stehet gleich darauf: Jesus war betrübt im Geist! Es stecket also eine Klage darunter: Juda! Juda! ach! du lässest dir leider nicht wehren! Aber, o! was thust du! Juda, Juda! was thust du! und verrätheest des Menschen Sohn mit einem Ruß? vergl. Joh. VIII, 44. 49.

Wir wollen uns bey diesem Worte auch im Marco umsehen. Cap. IX. lesen wir, wie Christus verkläret worden, vor der Passion, und wie die Jünger sich nun darüber gefreuet;

v. 2. 8. Christus aber sagte darauf: Ja es ist ein Vorspiel; v. 9. 10. aber es gehöret vorher noch was anders darzu! Da führet er an, was die Menschen mit ihm thun würden v. 12. An Johanne könten sie des voraus ein Exempel nehmen. An dem, sagt er, haben sie Anfangs noch ein wenig discretion gebraucht und erstlich eine Freude über seine schöne Gaben bezeugt. Das ist, hieß es, ein ansehnlicher Mann! Ey! wie hat er eine treffliche Sprache! der kann er ne bewegliche Rede halten! dem hört sichs mit Lust zu! wie vom Herode selbst stehet, er habe ihn mit Vergnügen gehöret. Cap. VI, 20. Aber endlich thaten sie doch an ihm, was sie wolten, v. 13. 12. da er nicht nach ihrer Pfeife tanzen wolte. So kläglich wird hie die Welt abgemahlet! das ist ein monstrum monstorum, ein Ungeheur über alle Ungeheuer. Solche Dinge thut der Mensch, der nach Gottes Bilde erschaffen war, und waget es so weit! das ist ja wol ein verdammliches Thun! und wenn dergleichen bloß nach dem Gesetz angesehen werden soll, und keine Vermittelung dazwischen tritt, so ist ja freylich mit dem Menschen verloren.

Wir wollen auch das Wörtlein *τί*, was sie thun, nicht vorbeÿ lassen. Denn dabey wird man gleichsam recht gereizet zu fragen: Was denn? daß das specialiter consideriret werde. Doch wollen wir jetzt nicht stückweise hin

Sonderlich über die Worte: was sie thun. 85

hineingehen, sondern nur auch aus der Passions-Historie anmercken: wie die Menschen mit dem Wörtlein: Was? was denn? Was ist denn nun? u. d. g. umspringen. So sagt z. E. Pilatus: Was ist denn Wahrheit? So machen es die Menschen! Man denke: was ist das! Wie abieet spricht der Mensch: Was ist Wahrheit? so kommt man in der Welt nicht fort. Joh. XVIII, 38. Cap. XIX, 11. Und so machts hie ein Richter, der am meisten nach der Wahrheit hätte inquiriren sollen.

Also Matth. XXVI, 50. hat Christus seinem Jünger, der untreu wurde, zu Gemüthe geführt: Freund, Freund, was nimmst du vor? *Ὁ φίλος φίλος*; ey worüber bist du da? Das ist ein unseliges Daseyn! *ibid.* v. 55.

Item Joh. XVIII. da sie Christum erstlich greiffen wolten, so fragte er sie (damit sie doch was ins Gewissen kriegen möchten) wen sucht ihr denn? Was ist denn, das ihr wollt? darüber fielen sie auch zu Boden; ob sie gleich darnach Christus thun liesse, was sie sich nicht wolten wehren lassen v. 4. 7. 21.

Ingleichen, da Saul befehret werden solte, so war das das erste Wort, als der erste Schlag an sein Herz: Saul Saul, WAS verfolgest du mich? Verstehst du auch, wen du vor dir hast? Und als er fragte: ey! Wer bist du, Herr? und weiter: WAS wilt du? so sagte dieser: ich bin JESUS, den du verfolgest! Das dienete doch dem Saul zur

Befehrung, weil er der Gnade Raum gab. Ap. Gesch. IX, 4. 5. 6. fgg.

Und weil wir denn jetzt in der Paffions-Historie sind, Christus aber genug gethan hat für der Welt Sünde, von dem ersten Sünden-Fall an, aus welchem alles andere Verderben und Elend gestoffen; so wollen wir denn bey diesem Thun in den ersten Sünden-Fall hineingehen, und es da auffuchen. Da wissen wir, wie viel in dem ersten Fall zusammen gekommen; eben wie wir oben bemercket, daß sich das Thun auch in dem Leiden Christi so gehäuffet habe, und ungezähliche Umstände zusammen gekommen, ob es wol nur einige Stunden gewähret. Da stehet nun, was den ersten Sünden-Fall betrifft, in einem apocryphischen Buche, nemlich im IV. Buch Esra C. VII, 48. Ach! Adam! was hast du gethan? Adam! was hast du gemacht. Das dürfen wir aber nicht alleine in einem apocryphischen Buche suchen, sondern es stehet im I. Buch Mose Cap. III. eben auch. Denn da Gott dem gefallenen Menschen rief: Adam! wo bist du? v. 9. so hieß es gleich darauf: Warum hast du dis gethan? v. 13. II. Ach! was wird das nach sich ziehen vermöge meiner unveränderlichen Gerechtigkeit! nun thue deine Augen auf, die du hast lassen lüstern machen, und dich ohne mein Wissen und Willen wollen verbessern, hast dir lassen einen Gift der Lust einflößen, da man dir das weiß gemacht, was du für ein scientifi-

sonderlich über die Worte: was sie thun. 87

cus werden würdest! Ach! warum hast das ge-
than? Da fing der HErr schon an kläglich zu re-
den, eben der HErr, der hier sagt: sie wissen
nicht, was sie thun! denn er ist ὁ λόγος vom
Anfang Joh. I, 1. sqq.

So lesen wir auch, wie Gott bey dem trogi-
gen Cain, dem er gerne helfen wolte, eben auch
das Wort gebraucht: Was hast du gethan?
1 Mos. IV, 10. 6. 7.

So wolte es Christus nun dort am Creutz
remediren. Denn da war die höchste Noth
der armen Leute vor seinen Augen; und also
wol helfens Zeit.

Und da solten wir sein durch Christi Fürbitte
am Creutz klug werden, und unser voriges
Thun in der Blindheit so bußfertig beklagen,
daß wir auch zu einem bessern Thun gelangen
möchten.

Der Apostel Paulus gehet uns hierin mit sei-
nem Exempel vor. Dieser meynte erst, er mü-
ste dem Namen Christi alles zuwider thun, das
wären lauter gute Werke, es gereiche alles zu
Gottes Ehren; war also über die Gläubigen
her. Er hätte da wol sollen und können in sich
schlagen und denken; ey, thue ich doch wie ra-
send; ich halte mich für orthodox, aber das
muß ja wol keine rechte orthodoxie seyn, die
mich so unsinnig macht; das sind ja recht unsin-
nige opera. (Werke) da man den Baum leicht
an seinen Früchten erkennen kann. Aber er
ging so hin, bis Christus ihn mit seinem Licht zu

Boden schlug, und ihm ein ander Herz gab. Da erschrock er über sein bisherig Thun und fragte nun mit Zittern: **Herr, was wilt du, daß ich (iezt und von nun an) thun soll?** Ap. Gesch. IX, 6. So, sage ich, müssen wir, da wir Christum über unsere Unwissenheit, und was daraus geschieht, klagen hören, uns ihm conformiren, und auch darüber klagen; sonst schießt sich Christus und wir nicht zusammen. Klagt er, so müssen wir vielmehr klagen. Denn wir sinds, die es gethan haben.

Und aus diesem Grunde fließen in manchen Bußliedern die Klag-Seuffer auch über das geschehene Thun. Z. E. in dem alten Lied: **Aus tieffer Noth laßt uns zu Gott von ganzem Herzen bitten, daß er uns woll aus seiner Gnad, was unser Fleisch begonnen hat, als ein Vater, verzeihen.** Vater, sprechende wir denn: **O Gott Vater, siehe an uns arme und elende, wie wir sehr übel stets gethan mit Herzen Mund und Händen, verleihs uns, daß wir Buße thun, und die in Christo deinem Sohn vollenden. Vergib, vergib und hab Geduld mit uns Armen und Schwachen, laß deinen Sohn all unsere Schuld mit seinem Verdienst schlecht machen.** Da gehets in die rechte orthotomiam hinein, in das rechte Gelenke. Und da erfährt man, was Barmherzigkeit sey! und wer wahrhaftig Buße thut, wird wahrhaftig

Sonderlich über die Worte: was sie thun. 89

tig erstainen vor der Barmherzigkeit, was sie nun thue! wenn er da gleich nicht mehr zweifeln darf, daß sie ihn um Jesu willen angehe, so kann er bey der größten Freude in dieser Welt, nicht anders, als Zittern, ohne Befehz und ohne Zwang.

Hieher gehöret auch das Passions-Lied: Meine Seel' ermuntre dich! deines Jesu Lieb' bedencke! &c. Da stehet erslich: Was geschehen, soll nun nicht hinfort mehr von mir geschehen. Man hat auch sonst ein Sprichwort: Nicht mehr thun ist die beste Buße; aber es muß recht verstanden werden. Manche wollen sich nur dadurch gleichsam los machen, daß mans ihnen nicht mehr solle vorhalten. Ich wills ja nun nicht mehr thun. Ja, lieber Mensch! du hast es aber nun einmal gethan! Und gethan, ist doch gethan! Wie wilt du denn da vor Gott hindurch kommen? Da kanst du dir mit dem præterito nicht rathen, daß du sagst: Es ist nun einmal geschehen, ich kans nicht ändern, damit iss nicht gut gemacht; das sagt dir auch dein sensus communis, dein menschlicher Verstand; das gehet schlechterdings nicht an. Und eben so wenig kanst du es mit deinem promisso oder Verspruch aufs künftige einbringen; sondern es muß was ins Mittel kommen, Christus nemlich und sein Verdienst, bußfertig und mit Glauben ergriffen. Hernach, wenn man das ergriffen hat, und also das dazwischen

trit, so geht das Nimmer-Thun, und der gute Vorsatz aufs künftige aus dem rechten Ton. Da begehrt man damit nicht das gethane gut zu machen, sondern das ist denn der neue Gehorsam, den der wahre Glaube schaffet. Da fragt sichs recht, aus eben dem Liede: Was zu thun, o liebes Herz! Wie solt du dich recht anstellen? Jesu Leiden ist kein Schertz, seine Liebe kein Verstellen. Dencke drauf, was dir obliegt, gegen den, der für dich sieget. Und hernach folget: Ich kann nimmer, nimmermehr das Geringsste nur vergelten. Er verbindet mich allzu sehr, meine Trägheit muß ich schelten u. s. w. Und denn steht in rechter Ordnung und orthotomia: Was geschehen, soll hinfort nimmermehr von mir geschehen! Mein Schluß sey nun vest gericht, einen andern Weg zu gehen, darauf ich nur Jesum suche, und was ihn betrübt, verfluche.

Eben so finden wirs in der Bibel. 3. E. Ap. Gesch. II. da Petrus am Pfingsttage hatte vorgestellet, was sie, die Jüden, die er vor sich hatte, an Christo gethan hätten, und es ihnen nun zu Herzen ging, was war da ihr erstes Wort? Ach! ihr Männer, lieben Brüder, sprachen sie, was sollen wir thun? v. 37. Das war nun, sage ich, ihr erstes Wort; denn das fleusst aus dem rechten Gebrauch des Leidens Christi ib. v. 38. Vergl. Cap.

Sonderlich über die Worte: was sie thun. 91

Cap. XVI, 30. 31. 32. Die aber nun das:
Was sollen wir thun? nicht in Christi
Fürbitte und Leiden führen, die thun sich selbst
den größten Schaden, und sind recht unbarm-
herzig gegen sich selbst. Denn da sie könnten
das Evangelium genießen, so denken sie: was
sie es nöthig hätten? und so bleiben sie denn im
Gesetz und unter dem Gesetz in ihrem Thun.
Was wird aber das eigene Thun nach sich zie-
hen? Gewiß lauter Quaal! Nimmermehr
wird man Ruhe kriegen und fertig werden!
Es wird so in infinitum, immer, unendlich, ohne
Aufhören und ohne wahre Reue fortgehen in
eine ewige Verdammung sein selbst. Wie
denn solche legalische Sprüche, (die allezeit
wahr bleiben,) gar oft in heiliger Schrift ste-
hen. Denn das Evangelium hebt nichts auf,
was wahr ist, es remediaret nur *salua veritate*,
ohne der Wahrheit des Gesetzes zu nahe zu tre-
ten. 3. E. Jerem. VIII, 6. Cap. III, 4. 5. 6. 7.
Cap. IV, 18.

Schluss-Gebet. (*)

Du aber, Herr Jesu, sey Dank,
daß du uns in diese theure Mar-
ter-Woche hast kommen lassen! Ach!
laß

(*) Ist von dem Auctore selbst teutsch gesprochen wor-
den.

laß es uns eine gesegnete Char- Woche
 ferner seyn, wie wir sie haben anfan-
 gen können, und gute Herzen sie ohne
 Zweifel auch wirklich recht angefan-
 gen haben! Ach! laß dieses dein Wort,
 dein erstes Wort, das erste seyn zu un-
 serer Cur, daß wir uns versichern kön-
 nen, du habest wahrhaftig ein solches
 mitleidiges und hohepriesterliches Herz,
 wie du da gezeiget hast, wenn wir nur
 jetzt noch bedencken wollen, was wir
 gethan, wenn wir es auch ja vorher
 nicht gewußt hätten! Darin wir doch
 nicht ohne Schuld sind, wenn wir es
 gleich nicht gewußt haben, was wir ge-
 than! Denn eben da sind wir in einer
 garstigen Gestalt gewesen. Wie schänd-
 lich ist's nicht: Ein Mensch nach Got-
 tes Bilde erschaffen, soll nicht wissen,
 was er thut! O! das ist ie ein Greuel!
 Nun aber gib uns rechte Buße, damit
 es uns nun auch um deinetwillen ver-
 geben werde. Und wirke darauf ei-
 nen beständigen neuen Gehorsam! Gib,
 daß wir auch in den kommenden Oster-
 tagen ein gut Salz in der Stadt seyen,
 bey unserm Stande, daß andere es se-
 hen, daß wir die Char- Woche recht ge-
 hal-

sonderlich über die Worte: was sie thun. 93

halten! Damit wir mit andern auch
fein ordentlich in die Ofter=Zage
eintreten, Amen!
Amen!

Die IX. Lection.

(gehalten d. 12. April. Ao. 1719.)

Erste Betrachtung über das
II. Wort Christi.

Lucä. XXIII, 39 // 42. 43.

Gebet.

HErr Jesu Christe, wir sagen dir
Dank, daß du uns die Ofter=Zey-
ertage in Ruhe zubringen lassen! Weil
du aber selbst, HErr Jesu, am meisten
nach deiner Auferstehung mit den Dei-
nen von deinem Tode, von der Ursach
deines Todes, und wie deine Auferste-
hung von deinem Tode gleichsam ab-
hange, gehandelt hast; O! so gib, daß
auch wir, als gerüstet und gecrönet e-
benmit dem Ofter=Segen, nun erst
recht handeln mögen von dem Triüm-
phe deines Creuzes, Amen! (*)

Das

(*) Domine Jesu Christe, Tibi gratias agimus, quod
con-

Als erste Wort Christi am Creuz hat uns V Lectiones (auffer den zwo erstern, die zur Einleitung gedienet,) abgefordert, da wir mit mehrern zeitgen müssen, wie es nach dem Amt Christi anzusehen sey; daher wir bey demselben nöthig gehabt haben, in die recessus und tieffe Gründe einzurweisen. Und wer recht acht gegeben, wird wohl gemercket haben, daß man nicht zu viel Stunden auf dasselbe gewendet, sondern, daß es wol der Mühe werth gewesen, bey solcher Betrachtung angehalten zu haben.

Wir haben denn gezeigt, wie das erste Wort Christi am Creuz sich eben recht zum ersten Wort geschicket habe, nicht allein nach den äusserlichen Umständen, die Lucas erzehlet Cap. XXIII, 32^o 34. sondern auch nach unserm realen Zustande überhaupt. Denn das erste, das uns Iesus noch immer, auch gewisser massen noch diese Stunde, anzubitten hat, ist die Non-imputatio, die Nicht-Zurechnung der Sünden. Denn wenn Gott nach dem Befehl allein mit uns handeln wolte, so fände er in einer

concessisti nobis tranquillias ferias paschales! Quia vero tu ipse, Iesu Christe, post resurrectionem tuam maxime egisti cum tuis de morte tua, de causa mortis tuæ, & de dependentia resurrectionis tuæ ex ipsa morte tua; Da igitur, vt & nos, ipsa benedictione paschali armati & coronati, demum recte agamus de triumpho crucis tuæ, Amen! Amen!

sonderlich über: Wahrlich, ich sage dir. 95

einer Stunde uns mehr als tausenderley an- und zuzurechnen.

Es ist aber auch genug gesagt: wie es mit der Nicht-Zurechnung nicht absolute zugehe, sondern wie das stehe unter der Fürbitte Christi, der drein zu sprechen hat als der Mittler, und wie demnach eine gründliche Übersetzung heraus komme, da der Vater auf Christum sieht; Folglich wie das Übersetzen kein solches sey, wie es etwa die Welt präntendiret, da man etwas nur so schlechtthin übersetzen soll, sondern wie es lediglich geschehe intuitu Christi, daß der Vater in Ansehung Christi übersetzen will und kan.

Nun folget das andere Wort, das auch stehet Luc. XXIII, 43. da der HERR zum Schwächer, der sich bekehrte, sprach: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

Das gehet nun stark fort und gehöret auch zum Fortgange. Und da Christus nun geredet hat, wie es der himmlische Vater hat geschicket, so siehet man doch wiederum, daß es so zutrefte realiter, nach Beschaffenheit der Sache selbst, wie es also folget historisch.

Wir werden dann wiederum sowol auf die harmonische Ordnung, als auch auf den Inhalt des Wortes sehen.

Etliche machen dis zum dritten Wort Christi am Creutz, und setzen dazwischen, was da stehet Joh. XIX, 25 ²⁶ 27: Da nun IESUS sei-

ne

ne Mutter sahe, und den Jünger, den er lieb hatte, dabey stehen, sprach er zu seiner Mutter: Weib! siehe, das ist dein Sohn; und zum Johanne sprach er: Siehe, das ist deine Mutter. Könnte nun das bewiesen werden, als ganz gewiß, so wäre es uns nicht zuwider; es wäre uns auch in unserer Arbeit nicht hinderlich. Aber es ist nach der Ordnung Lucä wahrscheinlicher, daß das andere Wort zum Schächer zur rechten gesprochen ist. Denn gleichwie wir das erste Wort haben können beweisen durch die historische genaue Suite, wie sie Lucas erzehlet: So gehen die historischen Umstände in einer genau en Folge fort bis zu dem 42. und 43. v. Das bindet uns denn, nach unserer Erkenntniß, daß wir diese harmonische Ordnung behalten.

Da nemlich der HErr Jesus am Creuz veste gemacht war und da hing, ob er gleich für die, so ihn ans Creuz hatten heften lassen, so liebeich gebeten und gesprochen: Vater, ver- gib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; so haben doch diese, die um das Creuz umher stunden, in dem ersten Getümmel ihren Spott mit ihm getrieben, und dis und das ge- saget, wie Lucas gleich darauf erzehlet; wo- mit denn der 39. v. genau verknüpft wird, daß auch einer von den Ubelthätern, die mit dem HErrn Jesu waren an das Creuz ge- schlagen worden, mit gespottet. Im 40. v. aber, der sich auf den 39. v. beziehet, spricht Lucas:

Lucas: Der andere Schächer aber, der da in seinem Herzen mehr für die Ewigkeit gesorget, der straffte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOTT, der du doch in gleichem Gerichte bist? Und wir zwar nicht unrecht, denn wir tragen das davon, das wir practiciret haben; dieser aber hat nichts unanständiges gethan. Darauf nun wandte er sich zu Jesu hin und sprach: **HERR**, gedencke mein, wenn du kommest in deinem Reiche. Als wolte er sagen: ich habe es mit angehört, wie man dich, deiner königlichen Würde und Reichs halben, verspottet; aber mir ist Ernst mit deinem Reiche. Gedencke an mich. In diesem Zusammenhang betet er. Und da sprach nun der Herr Jesus zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiße seyn.

Wie nun aber die historische Ordnung also richtig fort gehet: so trifft auch die reale Beschaffenheit damit überein. Denn da Jesus im ersten Wort die Nicht-Zurechnung ausgebeten, so kommt nun ein solcher actus einer ungläublichen Aufnehmung eines armen Sünders in das Gnaden-Reich. Dorten ist die praeteritio (Übersehung) ausgebeten; hier wird ipsa remissio (die Vergebung der Sünde selbst) appliciret regali autoritate (mit recht königlicher Vollmacht.) Dort hat Christus, als Hoherpriester; hier ist die forma agendi & loquendi

di (die Weise zu reden und zu thun) königlich. Dort lag $\pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\sigma\iota\varsigma$ zum Grunde, und zielete auf $\acute{\alpha}\Phi\epsilon\sigma\omega$; hier ist $\acute{\alpha}\Phi\epsilon\sigma\iota\varsigma$ mitgetheilet und im vollständigen Genuß verheissen.

Was denn nun den Inhalt dieses andern Worts betrifft, so müssen wir, wenn wir denselben recht treffen wollen, es gegen das periculum des Schächers halten, welches dieses war: **Gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest.** Das hat er sich aus. Hierauf folgte Christi Wort als eine Antwort: **Ich sage dir: Wahrlich u. s. w.**

Hiernechst haben wir zu untersuchen: warum Christus eine solche hohe Bethuerung gebraucht: **Wahrlich, ich sage dir!** als welches ja nicht ohne Ursach geschehen. Der arme Mann hatte es nöthig! denn es war ungläublich, daß das so flugs so weit rücken und fortgehen könnte. Und doch ist reguliret nach dem Amte Christi, welches er nun versiegelte am Stamme des Kreuzes. Das Amt Christi hat das so mit sich gebracht! Er ging in den Tod und doch wieder ins Paradis! Und der Schächer war jetzt dem Tode nahe, und sollte doch auch gleich eben dadurch ins Paradis eingehen. Das war ja ungläublich; da war traum eine Bethuerung nöthig; da es nun nicht etwa nur remotive heist: Heute werden deine Sünden von dir gnommen; sondern positive, heute wirst du mit mir im Paradis seyn. Dieser
Tag

Tag erfordert einen solchen actum! Das ist die Summe des Inhalts!

Wir merken aber wohl, daß man bey allen Worten noch besser anklopfen müsse, und daß in allen Worten tieffe recessus seyen, die uns aber wol offen stehen werden, sonderlich wenn wir bedencken: was für ein gewisses fundament wir in den ersten Lectionen geleyet haben.

Nun also den Inhalt näher zu betrachten, so war des Schächers peticum: **H**Err, gedencke an mich, wenn du kommen wirst in deinem Reiche. Er determiniret, bestimmet und beniemet nichts, sondern resigniret und übergibt alles indereterminate, unbestimmt, in des HErrn Hände, bittet sich nicht mehr als ein Andencken aus.

Ob nun gleich das peticum nicht so weit vürcket, als hernach die Antwort fortrücket; so ist es doch deswegen nicht anzusehen, als wenn er nur so vago sensu hintwürfe; nein! sondern er meynt dennoch was gewisses, er gründet sich auch auf was gewisses, nur bescheidet er sich gleich, dem HErrn demüthig und mit zerschlagenem Herzen alles zu überlassen, was er an ihm in Gnaden thun wolle.

Denn erstlich ist das ein gewiß fundament der Sinnes-Änderung, daß, da er zuhörete, wie **J**esus mit seinem Reiche von vornehmen und geringen, auch von Theologis, verspottet wird; desgleichen auch hörete, wie sein voriger bekantter mit lästert, er doch auch dagegen

acht gehabt, was der Herr Jesus gethan, und sich ohne Zweifel sein erstes Wort ad notam genommen, und gedacht hat: bittet er für die, so ihn an das Creuz gebracht, was muß das für einer seyn? den sollte man ja nicht verspotten, der hat ja wol was anders verdienet, als daß man seiner spotte. Und also kehret sich gleichsam sein Herz im Leibe um. Darum straffet er den andern gar bethueerlich und ernstlich: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, da du doch mit mir in gleicher Schuld und Straffe da hängest! Und zwar wir sind billig drinnen, und leiden, was wir verdienet haben, aber dieser hat nichts unanständiges behandelt!

Da siehet man wohl, daß der Mann nicht als aufs ungewisse handelt, sondern sich schon zu was gewisses in seinem Herzen zu wenden angefangen habe. Er beichtet und bekennet was er werth sey, und deswegen submittiret und unterwirft er sich. Wendet sich aber zum Herrn nicht abiecte, nicht lau und kalter weise, sondern directe, gerade zu und recht brünstig, und spricht: **Herr gedенcke mein!** Du hast derer wollen gedенcken, die dir ans Creuz geholffen haben, das Wort habe ich gehört, schliesse mich doch mit ein! dencke denn auch an mich auf die Art und Weise, als es seyn kann, nach dem, wie es dir bekant ist! **Herr gedенcke mein, wenn du kommen wirst in deinem Reich!**

War vorher confessio peccatorum, die Bekant.

sonderlich über: Wahrlich, ich sage dir. 101

Bekänntniß der Sünden, und dabey correptio alterius, die Bestrafung des andern, so hören wir hier auch aus seinem Munde confessionem fidei, eine Bekänntniß des Glaubens. Daraus zugleich erhellet, wie da nichts absolute und ausser der Ordnung, sondern alles ordinate und regulariter zugegangen sey.

Wo aber diese Wirkung bey dem Schwächer hergekommen, ist freylich zu verwundern! Es ist aber indes die Sache da, und man siehet, was der Heilige Geist wirket, wenn das Herz nicht boshaftig widerstehet, sondern sich nunmehr ganz hergibt. Der andere Schwächer blieb verhärtet, dieser aber wurde erweicht. Ach! was kann bey der Erweichung, wenn man es läßt dazu kommen, gewircket werden! Wie kann da der kurz vorher gewesene Ubelthäter von Christo reden, daß sein Reich ganz ein ander Reich sey! Das arme Juden-Volk lieff so in den damaligen Tumulten unbedachter, unbesonnener weise zu, und that, was es that, um eines weltlichen Reiches willen. Sie waren ungeduldig wider das Regiment der Römer und dachten: sie müßten so vors Vaterland ihre Klingen heraus ziehen und alles wagen. Da war dieser arme Mensch auch so mit hinein gekommen! Aber er sahe wol, daß er für ein elend Reich gestritten habe, und daß man gar ein ander Reich haben müsse, wenn es zur Ewigkeit hinzugehet: Wie er nun zum Tode zuing, und durch den Tod zur Ewigkeit. Und nun hatte er den in

der Mitten, von welchem er sonst auch vermuthlich was mag gehöret haben, das bis dahin erstickt war, nun aber hervorbricht, wie ein aufgestaltener Strom. Darum wendet er sich zum Herrn Jesu, und spricht; **Herr**, gedenke meiner, wenn du kommen wirst in deinem Reiche. Er erkennet also ein ander Reich, und zwar ein solch Reich, das durch diesen, den er in der Mitten hatte, erworben würde. Das stehet zwar hie nicht ausdrücklich, aber es verstehet sich von selbst.

Laßt uns nun die Antwort Christi hierauf hören: **Wahelich**, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn! Einer solchen Antwort hat sich der arme Schächer wol nicht versehen. Er hat keine Zeit, keinen Ort, keine Weise bestimmt; Christus aber gehet definitive, ausdrücklicher Weise, mit einer ausdrücklichen Benennung des heutigen Tages: **Heute** wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Was muß der Schächer gedacht haben, da er das grosse Wort mit einem solchen Fortrufen höret!

Nach diesem grossen Wort hat er frenlich noch ein anders sprechen hören; denn er ist nicht flugs gestorben; die Schächer haben noch länger gelebet als Christus. Also hat er das auch gehöret, da Christus geruffen hat: **Mein Gott!** mein Gott! warum hast du mich verlassen. Aber dis Wort, das zu ihm gesagt wurde,

de,

sonderlich über: Wahrlich, ich sage dir. 103

de, hat er doch unter den folgenden Finsternissen und Ansechtungen behalten.

Es wird aber bey diesem Inhalt des II. Worts, der Betheurung noch in etwas zu gedencken seyn, die Christus brauchet: Wahrlich, ich sage dir.

Christus hat nicht ohne Noth geschworen; dieser Mensch muß es, wie schon bemerckt, nöthig gehabt haben. Und wenn man seine Umstände auch nur äußerlich betrachtet, kann man es ja wohl glauben. Ein Mensch, der auf solche Weise den Tod vor sich hat, wenn der einen Glaubens-Articul, der so groß ist, vor sich kriegt, wie ihm der HErr JESUS den Kelch, den Gnaden-Kelch, so voll eingeschencket und mit vollem Munde sagt: Heute wirst du mit mir im Paradiße seyn, mag ja wol denken: Das ist viel zu viel für mich! deswegen war eine Betheurung nöthig. Denn das Evangelium gebet uns Menschen noch viel schwerer ein, als das Gesetz. Das erfahren die, so sich recht bekehren wollen; die andern aber wissen weder was Gesetz, noch was Evangelium sey.

Wahrlich heißt es, ich, als das Wort des Vaters, sage dir, als ein solcher, der das zu sagen hat, und der der HErr ist, (wie du mich genennet hast: HErr, gedencke meiner.)

Dis ist ja gewiß eine Herren-Rede, eine königliche Rede; aber das Fundament ist hohepriesterlich. Die Propheten sprechen wol oft: So spricht der HErr: aber keiner hat sich

unterstanden, so schlechthin zu sagen: Wahrlich ich sage dir, oder, ich sage euch, das ist ein referuarum maiestaticum ein majestätischer Vorbehalt für die Majestät des höchsten Propheten, der hat oft gesagt. Wahrlich, wahrlich ich sage euch. Und so auch hier. Er sahe da auf die Noth. Es ist hie nöthig gewesen, wegen des schüchternen wehmüthigen Herzens, daß dieser Druck dazu komme: Wahrlich, ich sage dir. Als wolte er sprechen: Du mußt mir den Ausspruch nicht zurücke geben aus falscher Demuth, oder aus Zaghaftigkeit. Es ist wol was grosses, aber es ist doch Wahrheit; du solt mit mir im Paradiese seyn. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Die Vergebung der Sünden, dadurch alle Unseligkeit removirt wird, liegt ie mit drinnen; denn er erkante seine Sünden, wandte sich zu Jesu und krigte sie also samt dem positivo, Leben und Seligkeit. Und da hat Christus es nöthig befunden, es am Creuze mit einem solchen hohen Ende zu betheuren. Jetzt brachte es das Amt Christi so mit sich, dieser Tag solte gecrönet werden, das solte ein spectacul am Creuze seyn, damit der articulus von der iustification recht erhöhet würde.

Niemand denke: ey! Christus wird ja einen solchen Ergbößewicht nicht so hoch evangelisiren? wenns noch ein Theologus gewesen wäre? So denkt die Vernunft, so prallet, nach derselben, jedermann zurücke: ey! das schickt sich ja nicht, das

Sonderlich über: Wahrlich, ich sage dir. 105

das ist ja nicht recht! Ja! es war hier ein necessarium, es that noth, und mußte hier so seyn, und dis bringet hernach das decorum am allerschönsten hervor. Das decorum fleußt aus dem necessario. Als Petrus dort nur zum Cornelio gehen sollte, der nicht von jüdischer Herkunft war, so sahe Gott wol, daß er sich sperren würde; darum mußte ihm was gezeiget werden. Es kam nemlich ein Gefäß vom Himmel herab, darinnen waren allerley Gewürme und Thiere, und es hieß: Petre, beiß an, er aber antwortete: abhorreo, ey, davor grauet mir! aber es wurde ihm anderst und recht gewiesen. O! was muß man da lernen! Das gehet nicht allein so zu, in Ansehung anderer, daß man gar leicht abhorriert an ihnen, sondern es geschiehet einem mit und über sich selber so. Wer auch wahrhaftig glaubet, (wie dieser Schächer hier wahrhaftig angefangen hat zu glauben,) stehet doch gleichsam in horrore, wenn er nun höret von der so gar grossen Gnade, die ihm wiederfahren soll. Weil diese so gar hoch, so gar transcendentalisch ist und gleichsam über alle Berge hinweg steigt. O! da will einer wieder zurück, da heißt's: Ich bin ein sündiger Mensch. Da will man nicht hinein. Dis Exempel von einer solchen perhorrescentia, (die aber Petrus, da ihm der liebe Gott Bescheid gegeben, hat fahren lassen,) kan man sich mercken aus Ap. Gesch. X, 11-14. 16-43. Wenn sich das so im Gemütthe auf-

S 5

schleußt,

schleuſt, ſo ſiehet man, was zu überwinden ſey, und um weſwillen hier der Schwur von Chriſto gebraucht wird.

Und da wir hie Petri Exempel angeführet, ſo können wir eben von ihm was gleiches antreffen Luc. V, 8. 10. 19. 20. 26. 29. 30. denn der war ſonderlich ſo geartet, daß er immer einen honnette homme agiren wolte; Aber hier haben wir nichts mit honnettes hommes zu thun, ſondern mit dem actu gratiæ, mit dem, was Gnade iſt und thut, deren receptio, oder Annehmung iſt ein actus transcendentalis gehet über alle Vernunft und Sinnen. Das kan man hier abermal ſehen und bemerken: was ſich da für Wunder ereignen bey Freunden und Feinden, bey Böſen und Guten, wenn es zur Juſtification kommt. Und wir dencken wol: den Articul hätten wir absolute aus Mutterleibe mitgebracht! Ach! wir armen Leute!

Wir wollen zum Beſchluß mit dem Wahrlich hier auch noch den Ausſpruch Chriſti Luc. XVIII, 11 ¹² 14. 31. vergleichen, da es heiſſt: Ich ſage euch, dieſer, der Zöllner, (auf den alle mit Fingern weiſen, ſehet, der Kopfhänger) ging hinab in ſein Haus gerecht fertiget vor jenem, dem Phariſäer, der da auftrat und ſprach: Ich bin nicht, wie ein Schächer, Räuber u. ſ. w. Ja! ja λέγο υμιν, ich ſage es euch anders. Man könnte damit auch

auch vergleichen das Exempel der grossen, aber
bussfertigen Sünderin, Luc. VII, 29^o 39. 40
50. das kan einen demüthigen, aber heilsam-
lich. Nicht weniger, was Christus sagt Matth.
XXI, 28^o 31. 32^o 41^o 43.

Das sey genug davon: warum Christus ge-
saget: Wahrlich, ich sage dir! der zaghaf-
te Mensch brauchte einen grossen und starken
Zuspruch.

Bei dem Wort selbst aber mögen wir wol
denken an das, was 1 Tim. I, 15. 16. siehet:
Das ist gewislich wahr, und ein theuer
wehrtes Wort, daß Christus Iesus
kommen ist in die Welt, die Sünder se-
lig zu machen, unter welchen ich der für-
nehmste bin. Aber mir ist Barmhertzig-
keit wiederfahren, darum, daß an mir
ein Exempel statuiret würde. Solte
man dabey nicht aus Micha Cap. VII, 18. 19.
ausruffen: Wo ist solch ein Gott, wie du
bist? der die Sünde vergibt, und erläs-
set die Missethat. • der seinen Zorn nicht
ewiglich behält. Denn Er ist barmher-
zig. Er wird sich unser wieder erbar-
men, unsre Missethat dämpfen, und alle
unsre Sünde in die Tiefe des Meers
werfen! Vergl. Cap. IV, 6. 7. item Luc.
XIV, 12^o 21. da siehet man: was Gott für
Krüppel annimmt. Röm. V, 20. fin. v. 10^o 17.
18. 19.

Schluss

Schluß-Gebet.

GHEH, dir sey für deine unbegreifliche Gnade demüthigster Dank von uns gebracht, Amen!
Amen! (*)

Die IX. Lection.

(gehalten d. 13. April. Ao. 1719.)

Die zweyte Betrachtung über das II. Wort Christi.

Jesu Christe, erleuchte uns durch deinen Heiligen Geist, daß wir dich, da du vom Creuz herab redest, hören, umfassen, und bis ans Ende unsers Lebens behalten, Amen, Amen! (†)

Die

(*) O Domine, Tibi sit gratia humillime a nobis oblata pro incredibili Tua gratia, Amen! Amen!

(†) Iesu Christe, illustra nos Spiritu Sancto Tuo, vt Te de cruce loquentem audiamus, amplectamur & tenemus vsque ad finem vitæ nostræ. Amen, Amen!

Die Vergleichung des ersten und andern Worts Christi zeigt: wie alles richtig auf einander folge, und immer höher steige, doch ordentlich, wie wir gestern vernommen.

Unsere letzte Anmerkung war: daß der arme Schwächer freylich einen starcken Zuspruch nöthig gehabt, damit er den Anker seiner Hoffnung tieff einlegen, und sich in das Wort **Jesus** tieff einankern könnte. Wobey wir billig gedencken an die schönen Worte des VI. Cap. der Epist. an die Hebr. da v. 18^o 20. steht: daß wir einen starcken Trost (*ἰσχυρὴν παράκλησιν*, einen starcken Zuruff) haben, und halten sollen an der angebotenen Hoffnung, die wir haben als einen sichern und besten Anker unsrer Seelen, der auch hinein gehet in das inwendige des Vorhangs, dahin der Vorläuffer für uns, **Jesus**, eingegangen, als der Hohepriester. Und wie da eines Vorhangs gedacht wird: so weist uns das weiter in das X. Cap. v. 19. sqq. Dieser Hohepriester hat durch den Vorhang, d. i. durch sein (zerfleischtes) Fleisch uns einen freudigen Eingang in das Heilige consecrirt und eingeweihet. Auf solche Weise ist ein völlig Fundament zum Glauben gelegt. v. 22.

Wir wollen aber bey diesem modo loquendi, oder Art zu reden: Wahrlich, ich sage dir,

dir, noch eines anmercken, nemlich: daß Christus auch da redet, als einer, der zu sagen hat, als ein Bevollmächtigter. Und können wir hiebey die Worte Christi conferiren, welche er saget Joh. XVII, 24: Vater! ich will, daß die mit mir seyen, die du mir gegeben hast. Und v. 2: Denn du hast mir Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß ich das ewige Leben gebe allen, die du mir gegeben hast. Also hat denn das hohepriesterliche Amt unter dieser königlichen Forma auch hier hoch am Creuzge erkläret werden müssen.

Dieses Exempel ist nun zwar, wie wir vernommen, wegen der Umstände sonderbar; Aber doch kein irreguläres Exempel, sondern es bleibet alles just. Denn wir finden an dem Schächer das, was ordinair erfordert wird. Es gehet nach dem ordinario fundamento zu, bey denen außerordentlichen Umständen.

Doch genug hievon! Dis einige will ich nur noch für uns berühren: daß, indem Christus die Betheuerung nach den scharfen Umständen des armen Schächers schärfet, wir daraus *ἰσχυρὰν παράκλησιν*, den starken Trost nehmen können, daß, wenn auch unsere Umstände schwer sind, der Zuspruch Christi desto stärker seyn werde.

Es folget aber nunmehr bey dem andern Wort Christi die Versicherung selbst, die
er

Sonderl. über: Heute wirst du mit mir seyn. I I I

er dem Schächer gegeben, da er sprach: **Heute wirst du mit mir im Paradiſe seyn.**
v. 43.

Das Wörtlein heute ist eine Antwort auf das adverbium temporis, oder auf das Wörtlein ὄρα, v. 42. da der Schächer sagte: **Gedencke meiner, ὄρα, WENN du in deinem Reiche kommest.** Er redete also indefinite, ohne Bestimmung der Zeit; Christus aber redet definite, mit ausdrücklicher Benennung der Zeit: **Heute.**

Und eben aus dieser Gegeneinanderhaltung der zwey Wörterchen (ὄρα) wenn, und (σήμερον) heute, sehen wir: daß man das heute nehmen müsse, wie es hier stehet. Es haben etliche, aus Liebe zu neuen hypothesibus, das Wörtlein heute noch zur protasi oder ersten Satz rechnen wollen, daß es hiesse: **Wahrlich, ich sage dir heute: Du wirst mit mir im Paradiſe seyn;** weil sie gemeynet, so wäre es gut genug für den Schächer; denn der habe vorher erst 3. E. ins Fegefeuer, oder sonst, weiß nicht, in was für einen limbum gezogen. Es sind noch vor kurzer Zeit einige mit dieser Meynung aufgezogen kommen, die sonst nicht im Papstthum leben, nur aus Affection zu sonderbaren hypothesibus. Allein ein jeder siehet offenbarlich, daß das was gezwungenes ist, und sich auf keine Weise schicket. Denn so wäre der arme Mann in suspenso, in Ungewißheit hangen geblieben; und so hätte es
der

der Bethuerung auch nicht bedurft. Warum braucht aber hingegen der Herr Jesus eine Bethuerung, als eben darum, daß er ihm, als einem sehr Zagenden, einen starcken Zuspruch thue, damit er ja vest einanckern möchte. Auf jene Weise aber wäre die Rede ins weite Feld gerathen. Wahrlich, ich sage dir heute: Du wirst mit mir im Paradiſe seyn, etwa künfftig einmal, indes kanst du warten. Das wäre ein solcher Punct für den Mann gewesen, der nicht zum Zweck getaugt hätte. Das fällt also billig weg. Es bleibt vielmehr dabey, wie es da steht: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiſe seyn. Denn bey diesem heute muß man sehen nach dem Zweck. In dessen Absicht wir gleich bey der ersten Lectio[n] gesagt haben, daß Christi Worte verdollmetschet werden müssen nach seinem Amte, nach seinem ganzen Hingange zum Vater, und nach desselben Kraft und Frucht. Drum wird eben das Wort heute hier recht auf diesen Tag zur Berklärung und zur Erhöhung appliciret. In diesem grossen Tage hätte sich nicht geschickt, einen Ausspruch zu thun in das weite Feld, sondern dis war eben der Tag, da sonderlich definite mußte geredet werden von der Widerbringung und Wieder-auffschliessung des Paradiſes, das wir verscheret haben. Da gehörte das heute allerdings her nach der Analogie des Glaubens. Und so hat der Prophet Sacharias schon voraus bezeugen

sonderl. über: Heute wirst du mit mir seyn. 113

zeugen müssen, daß die Sünde werde abgethan werden auf einen (gewissen) Tag, drum ließ sich an diesem Tage nicht anders sprechen, als es eben da solennissime geschah. Sach. III, 9, 10. an dem einen Tage sollte das holocaustum, das ganze völlige Opfer geschehen, daß es recht heißen könne *τετέλεσται*, es ist vollbracht. Eben dieses mußte nun am meisten appliciret werden, und zwar distinctissime, aufs allerdeutlichste, durch das heute.

An ietzt angezogenem Ort v. 10. stehet ein Vorbild von dem Paradiße: Zur selbigen Zeit, spricht der **HERR** Zebaoth, wird einer den andern laden unter den Feigenbaum. Und v. 8. werden die Gläubigen, als lauter Wunder, angeredet; aus v. 3. 4. aber erhellet, daß der Zuspruch an solche gegründet ist auf die Abthung der Sünde. vergl. Sach. XII, 10. und Cap. XIII, 1. Der sonderbare Tag hat demnach, wie gedacht, das (*σημερον*) heute auch sonderlich erfordert! Wie so auch von einem Tag stehet Ps. CXIX, 24, 17: Das ist der Tag, den der **HERR** gemacht hat. Dis heute schickt sich zu dem Char-Freitage. Und da bleibt die ordinäre Regel: So bald man zur Busse und Glauben kommt, so bald erlanget man Vergebung der Sünden, und wird restituiret in alles, was an der Vergebung der Sünden hänget.

Wie aber hier stehet heute, so brauchet Christus sonst das Wörtlein (*νυν*) nun: 1. C. Joh. XIII,

XIII, 31: **NUN** wird des Menschen Sohn verkläret; **Nun** wird seine Sache klar: it. Joh. XII, 31. 32. (welche beyde Stellen wir nach der analogia fidei hier wohl brauchen können) **NUN** ist das Gericht über diese Welt; **NUN** wird der Fürst dieser Welt hinaus geworfen werden. Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Nun ietzt am Creuze solte der Haupt-Zug vorgestellt werden vor aller Augen. Da thut der Herr **IESUS** sein Amt, das er an allen armen Sündern thun will, insonderheit an **Sinem**, vor aller Augen.

Ingleichen können wir zur Erläuterung des heute merken: wie Christus gerne das heute gebraucht, wenn er sein Haupt-Amt proclamiret und ausgerufen hat; als Luc. IV, 21. 22. 18. 19: Heute wird der Text erfüllet.

So mögen wir hierbey auch merken die Determinationes, und zwar sonderbar auf Christi Amt gerichtet sind; als Luc. II, 11. 34. 49. Cap. XIX, 50. 7. 9. 10. 11. 28. 41. 42. item: aus dem alten Testament, da sethet **Jes. XXV**, 7. 8. ein solcher Ausspruch, der da auf dis complementum determiniret wird: Auf diesem Berge will der **HERR** das Züllen abthun, und den Tod verschlingen ewiglich; und zu der Zeit wird man sagen: siehe, das ist unser **GOTT**, **ER** wird uns helfen. Das ist der **HERR**, auf

sonderl. aber: Heute wirst du mit mir seyn. 115

auf den wir harren, daß wir uns freuen und frölich seyn in seinem Zeil. Darum bleibts richtig dabey: Da, am Creuz, hat sich kein ander Wort geschickt, als wie es da stehet. Dort sagt Christus zu den Pharisäern (wie eben angeführet worden): Wo diese schweigen, so werden die Steine schreyen; und hier befehret sich ein solcher Mensch, den man für einen harten Stein gehalten hatte, der schreyet hier: **H**Err gedencke mein! Wie hätte da Christus schweigen können? Und wie hätte nicht seine Antwort auf sein peccatum sollen eingerichtet seyn? Denn das momentum, der Augenblick der Bekehrung läufft in das momentum der Absolution. So finden wirs im XXXII Psalm: Da ich die meine Sünde bekante, (wie dieser Mensch that) da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde. *Tōre, tunc, da, eben da, so gleich!* da ist keine mora, kein Verzug. Der **H**Err verweilt nicht mit der Absolution bey einem Menschen, der sich befehret. vers. 5 // 10. Das erkläret uns also auch das heute in unserm Text. Item im 10. v. dieses Psalms stehet: **W**er auf den **H**Err hoffet, den wird die Güte umfangen. So hat der Heiland diesen Schächer in der That umfangen. Weil derselbe ihn pœnitentialiter (bußfertig) und fiducialiter (zuversichtlich) umsing, so umsing ihn Christus hohepriesterlich.

Das dienet alles dazu, daß man ein Fundament

dament habe von dem Worte heute, daß es hier allerdings determinate, definite, distinctissime von demselben Tage gebraucht wird, daß es sich eben zu dem Tage geschicket habe.

Darauf zielel das schöne Lied: Nun freut euch lieben Christen-Gemeind': da wird Christus redend eingeführet, daß er spricht:

Den Tod verschlingt das Leben mein,
Mein Unschuld trägt die Sünde dein,
DU bist du selig worden,

nicht etwa eine gute lange Zeit hernach, wenn die Revolution der Ewigkeiten herum ist; Nein! sondern DU bist du selig worden, gleich da! Eben dahin siehet das Lied: Alle Menschen müssen sterben; da es heisst:

O! der grossen Freud und Wonne!

Sekund gehet auf die Sonne (der Gerechtigkeit,)

Sekund gehet an der Tag,
Der kein Ende nehmen mag.

Daß also dieses Wort in solchem Sinne vester stehet, als Himmel und Erden.

Und das um so viel mehr, da Christus, wie wir gleich hören werden, den Schwächer in seine Gemeinschaft einschliesset. Denn gleichwie sich der Schwächer mit Christo coniungiret; so vereinigt sich Christus so fort mit ihm und sagt: Du wirst mit mir im Paradiße seyn. Welch eine coniunctio ist das bey diesem Spectacul! Das hat ein Wunder gemacht, daß Christus sich so coniungiret hat mit einem solchen,

sonderl. über: heute wirst du mit mir seyn. 117

chen, womit sich wol der schlechteste Mensch auf Erden nicht hätte coniungiren wollen! Ja, drum da siehe, was Christus ist? Wenn man bey Christo nicht ein solch Herz fände, so würde kein Mensch selig. So hat ein exemplum exemplorum müssen statuirt werden, ein Exempel, des sich alle annehmen könnten. Da war tempus idoneum, die rechte Zeit dazu! Da sahe man die göttliche Weisheit und die unermäßliche Barmherzigkeit bey einander.

Dies Wort, mit mir, erinnert uns, wie es expresse so stehet Joh. XVII, 24, 2. Vater, ich will, daß die mit mir seyen, die du mir gegeben hast. Ein solcher war nun der Schächer; er war nun was anders worden als er war, er war nun gläubig; und also wird die coniunctio flugs vollzogen: **Mi mir wirst du im Paradis seyn.** Christus mußte sterben, dieser Mensch auch. Also mußte das *per eum* mit mir ieho gleich wirklich bey dem Paradiese gesucht werden: **Du wirst mit mir im Paradiese seyn.** Der Schächer starb noch an demselben Heute, und erfuhr das vollkommen. Und so können des alle, die im Glauben auf Jesum sterben, auch gewiß seyn: wenn sie heute sterben, so sind sie heute mit Jesu im Paradis, wie der Schächer. Hier erforderten es die Umstände, daß die Worte sich so weit, nemlich bis zum Paradis, erstreckten: **Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.** Sonst hätte

hätte er nur dürfen sagen: Hiemit sind dir deine Sünden vergeben; das wäre an sich genug gewesen. Weil aber der Mensch heute sterben mußte, wie Christus sterben mußte; so mußte sichs allerdings bis zu dieser wirklichen vollen collatione erstrecken: Heute wirst du mit mir im Paradiße seyn.

Bei dem Worte mit mir, müssen wir noch merken: daß es præsupponire und voraus sezet durch mich, eben als hiesse es: Durch mich wirst du mit mir ins Paradiß kommen, Das mit mir gehet nicht voran, sondern das durch mich. Erstlich gehet voran Christus pro nobis Christus für uns, wie Christus auch vorher stirbt; hernach Christus in nobis Christus in uns, der Schwächer in der Gemeinschaft Christi hernach, Christus nobiscum, nos cum ipso, Christus mit uns, wir mit Christo, so gehets ordentlich auf einander! Und zwar kann das gar bald auf einander folgen; es ist alles einander sehr nahe; doch ist das das Fundament: Durch Ihn! Das stehet Hebr. X, 20. Er hat uns consecrirt und eingeweiht einen neuen frischen Weg (der immer offen ist) διὰ τῆς καταπέταστος, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, das er hat geopfert, daß also Christus hier zum Schwächer gleichsam sagen will: Mein Freund ich sterbe für dich, und bin also pro te, und nun hast du dich auch zu mir gewendet. Da du nun sterben sollst; so nim nun das Wort mit starkem

XLVII, 1. (*) seqq.

Das führe ich an, daß man nur das rechte Fundament von dem μετ' ἐμῆ mit mir habe. Denn Eine vnio zeucht die andere mit sich. Vnio gratiosa, die Vereinigung mit Christo, die hier im Gnaden-Reich geschiehet, giebt vnionem gloriosam, die Vereinigung mit ihm in der Herrlichkeit, in rechter Ordnung. Siehe auch Luc. XV, 22. (***) im Griechisch. seqq. 20. 2. 6. 9. Marc. XVI, 10. 7. da es heißt: die mit ihm gewesen waren 2c. Cap. XV, 41. Jerem. XXXI, 20³ 19¹ 15¹ 20¹ 25¹ 34. Hof. II, 19. 20¹ 23. Das ist wol eine ungläubliche καταστροφή oder Veränderung, die doch mit der

chen Tode gelegen, und als ein Ubelthäter schon am Creuze hing, noch genesen sollte zum ewigen Leben, wie jene gebissene Israeliten durch den Anblick der kaiserlichen Schlange. Das war auch ein recht ungläublich Spectacul.

(*) Dieser Ort wird angeführet, die Seligkeit anzudeuten, darein der gläubige Schächer versetzt worden, welchen gleichsam der Strom des Lebens überschwemmet und erfüllet hat.

(**) Im Griechischen heißt: Bringet das erste Kleid hervor. Wer sich belehret, wird in den ersten Zustand der Gnade und Wohlgefallens Gottes, darin der Mensch vor dem Falle stund, versetzt, durch Christum, und den Glauben an ihn, der sich mit Christo verbindet, darauf die Stellen aus Marco zielen. Die übrige zeigen ebenfalls theils diese Ordnung, theils die unaussprechliche Seligkeit an, worein der Gläubige tritt.

sonderl. über: heute wirst du mit mir seyn. 121

der regula, mit der analogia fidei, und mit den ordinären Sprüchen der heiligen Schrift aufs genaueste überein kommt, nach dem Text 1 Cor. VI, 11. 10. 20. So bald als die Sünde removiret wird, so ist ein anderer Stand da, da ist die vnio cum Deo (die Vereinigung mit Gott) wieder da. Denn wir sind erschaffen zu solcher vnion mit Gott; aber die Sünde ist als eine Scheidewand darzwischen gekommen. Wird nun diese Scheidewand weggethan, so ist die Vereinigung mit Gott wieder da. Drum kans heissen: **Du wirst mit mir seyn.** Doch weil nun die Sünde darzwischen kommen ist, so kan man von der Vereinigung mit Gott nicht reden absolute, sondern wir erlangen sie allein durch Christum wieder. Und also ist die Vereinigung mit Christo der Grund zu der vnione gratiosa (Gnaden-Vereinigung) mit Gott. Und wo diese wieder hergestellt ist, so ist auch das Fundament zur vnione gloriosa (zur Vereinigung mit ihm in der Herrlichkeit des ewigen Lebens) bey allen sterbenden da.

Auf eben den Schlag komt das Wort Christi heraus, so wir noch dazu nehmen wollen Joh. XII, 26. **Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.** Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Und v. 32. **Ich will sie alle προς εμαυτον zu mir selber ziehen, εμαυτον, mich selbst sollen sie haben.** Alle diese Worte Christi rücken fort bis auf die vnionem gloriosam mit ihm, durch die vnionem

gratiæ mit ihm. Und so rückt es auch in der That mit uns fort, wenn das obstaculum, die Hinderniß, wegen der Sünde, removiret ist. *Jt. Hebr. II, 13. fin. 11. fin. & v. 10.*

Nun können wir es hoffentlich ziemlich fassen, wie der Schwächer, so bald er nur nicht vorsetzlich resistiren wollen, habe aus- und so weit fort kommen können. Ueberhaupt hat er ja des können gewiß seyn, wenn er stirbe, wie der sterben würde, der in der Mitten hing unter ihnen, so stirbe er wohl! So weit, sage ich, hat er wol kommen können und den Wunsch im Herzen haben: **Meine Seele sterbe des Todes dieses Gerechten, und mein Ende sey wie sein Ende.** Aber ein Wunsch nur von weitem hätte es noch nicht ausgemacht. Bileam konnte auch einen solchen Wunsch thun. Indes rede ich jetzt nur davon, wie fürs erste ein Anfang bey dem Schwächer habe seyn können, und wie ihn also hernach das Wort mit mir trefflich habe proxime (aufs nächste) confirmiren können. Erstlich konnte er eine Hoffnung schöpfen, also zu sterben; darnach ist er gewahr worden, daß er einen andern Mann vor sich hätte, nicht einen blossen Menschen. Christi Exempel wird ihn freylich erst erbauet haben; aber bey dem Exempel ist er nicht stehen geblieben, sondern er ersiehet auch, daß er was anders sey, und darum bittet er: **Err, gedencke mein, wenn du in dein Reich kommst!** Da ging er mit seinem Wunsch ab von dem blossen Exem-

sonderl. über: heute wirst du mit mir seyn. 123

Exempel, das er vor sich hatte, von einem frommen Manne, der da sterben wolte, und ging hinein in einen andern Grund, nemlich in den Grund eines meriti oder Verdienstes, wie seine Worte deutlich anzeigen. Und also ist ihm das vollends zu statten kommen, daß Christus sagt: ja, ja, du solt mit mir seyn! Diese coniunctio hat ihn also der Sache völlig versichert.

Schluß-Gebet.

Herr Jesu dir befehlen wir unsere Seelen, Amen, Amen! (*)

Die X. Lection.

(gehalten Freytags den 14. April. 1719.)

**Dritte Betrachtung über
das andere Wort,
sonderlich über die Worte:
im Paradiße.**

Gebet.

So, o Herr Jesu, daß das zu dem bekehrten Schwächer gesprochene Wort

(*) Tibi Domine Iesu! commendamus animas nostras, Amen, Amen!

Wort unter uns sey eine Erweckung zur Befehrung, zum Glauben, und zur Hoffnung des ewigen Lebens, Amen! (*)

SUnnehro ist bey dem andern Wort Christi am Creuz noch das letzte übrig, nemlich: du wirst mit mir seyn im Paradiſe.

Der Schächer ist allem Ansehen nach vom Iſralitiſchen Volcke gewesen, daß ihm also das Wort Paradiſ nicht unbekant war. Jesho wird ihm der regressus, die Rückkehr, ins Paradiſ zugesprochen: Zeute wirst du mit mir im Paradiſ seyn, das ohne mich verschlossen ist und bleibt. Denn durch den Sündenfall ist es zugesperret und ein Cherub davor gestellt worden, 1 Mos. III, 23. 24. Nun aber ist die restitutio amissi paradisi (Wiederherstellung des verlorren Paradiſes wieder da. Wie der erste Adam das Paradiſ verſcherket hat: also ist der andere Adam der reparator paradisi, (der Wiederbringer desselben,) daß wir wol mit Recht singen:

Zeut schleußt er wieder auf die Thür
Zum schönen Paradiſ,
Der Cherub steht nicht mehr dafür.
Gott sey Lob Ehr und Preis.

Gm

(*) Da Domine Iesu, vt verbum ad latronem conuerſum fit excitatio inter nos ad conuerſionem, fidem & spem vitæ, Amen!

sonderl. über die Worte: im Paradiſe. 125

Ingleichen: Du grüner Zweig, du edler
Reis, du honigsüſſe Blüthe, du aufge-
thanes Paradiſe, gewähr mir eine Bit-
te: Laß meine Seel ein Bienelein auf dei-
nen Roſen-Wunden ſeyn. Das ſind kei-
ne bloſſe Poetereyen, ſondern es hat alles
Grund. Item: Dein Creutz laß ſeyn mein
Wanderſtab ic. It. Gott ſey nun Lob,
der Weg iſt gemacht, nun ſteht der Him-
mel offen. Das gehet alles auf den regres-
ſum, auf die Rückkehr ins Paradiſe, und iſt
nicht nöthig, philologicie viel vom Paradiſe zu
ſagen, deſto nöthiger aber theologicie uns auf
den regressum weiſen zu laſſen. Von ſolchem
regreſſu könnten wir notiren und conferiren das
contrarium 1 B. Moſ. III, 24. 17. 18. 19. da
ſiehet vorher v. 15. der Grund zur Wiederbrin-
gung. coll. 2 Tim. I, 10: Chriſtus hat dem
Tode die Macht genommen, und die a-
ppariav, Leben und ein unvergänglich
Weſen reſtituirt. Ingleichen 2 Petr. I, 4.
3. 2. 11. 12. 21. und 1 Petr. I, 4. 5. 3. 2. da
ſiehet von einem unvergänglichem und un-
verwelcklichen Erbe, das nun da iſt, davon
das Paradiſe den Namen hat.

Vom Paradiſe in theologischer Application,
was anlanget den regressum, die Wiederein-
kehr in daſſelbe, haben wir auch zu bemerken
Ezech. XLVII, 1^o 7: Ich ſah, daß unter
der unterſten Schwelle des Heiligthums
Begen Morgen hervor brach ein Waſ-
ſer,

fer, (ein heilsames Wasser, das aber nun so recht aus der Tiefe hervorgequollen, aus dem Stande der Erniedrigung Christi, welches die Vernunft eben so wenig gedacht hätte, als, daß jene Todtenbeine wieder lebendig werden sollten. E. XXXVII, 3. sqq.) und das Wasser ergoß sich neben dem Altar hin. Und er führete mich an einen Ort hin, da stunden sehr viele ganz frische Bäume am Ufer auf beyden Seiten, (eben wie im Paradiße.)

Hiermit vergleichen wir billig Offenbarung II, 7. II. 17. Cap. I, 18. 5. 6. Cap. III, 21. 5. 12. Da finden wir auch lauter Worte des Sohnes Gottes von dem wieder aufgeschlossenen Paradiße, da zum Fundament gelegt wird sein Tod und seine Überwindung. Item Cap. XXII, 12^o 7. 13. 14^o fin. Luc. XV, 7: Es wird Freude im Himmel seyn. Denn das Paradiße siehet auf den Himmel, auf die Pforte des Himmels. ib. 10. 22^o 24. 32. Ob wir gleich Stufen der künftigen Herrlichkeit zugeben, so ist doch der Schwächer allerdinges ins Paradiße, in den Himmel selbst gewiesen worden. Luc. I, 79. siehet: Christus sey der Ausgang aus der Höhe, daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, damit sie sehen das Horn des Heils, das da aufgerichtet ist, auch dahin zu kommen. ibid. 16. 69. Cap. II, 29. 30^o 32^o 38. fin. 25. Ap. Gesch. II, 20. 19. it.

Sonderl. über die Worte: im Paradiſe. 127

1 Cor. XV, 55. 54. 26. da iſt dieſe noua translocatio in paradilum (neue Verſetzung in das Paradiſe gegründet, und ietzt von Chriſto ausgeſprochen, daß der arme Schwächer hat können anfaſſen, wie er auch begierig gethan. Denn er hat die principia, den rechten Grund, worauf es dabey ankomme, aſſequiret, obs gleich etwa kümmerlich hergegangen. Doch geſchähe es begierig, wahrhaftig und ſieghaft. Das heiſſt nun alſo poſtkliminio, von hintenher wieder ins Paradiſe kommen: Zeute wiſt du mit mir im Paradiſe ſeyn. Manchem könnte das, wie ſchon geſtern gedacht iſt, als ein ſaltus vorkommen, und es ſcheinen, als wenn Chriſtus auf einmal zuviel geſagt, und den Sprung gar zu gähling gewagt hätte mit einem ſolchen Menſchen, dem ja das nächſte geweſen wäre, zu ſagen: Mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben, daran er auch ſchon genug gehabt hätte. Alleine aus dem, was ſchon geſagt iſt, werden wir nun vielleicht ſchon erkennen, daß das Wort vom Paradiſe ſine ſaltu intempeſtiuio (ohne mit ihm einen unzeitigen Sprung zu thun) zu dieſem Menſchen hat können geſprochen werden. Warum? Es wurde geſprochen zu einem ſterbenden, zu einem, der in Todes-Zügen lag, oder in die Todes-Züge ging, und der doch poenitens & credens, buſſfertig und gläubig war. Demnach hat ihm der tranſitus, der Ubergang in die Ewigkeit allerdings ſine ſaltu, ungehüpft
kön

können vorgeleget werden. Er stund ja in puncto æternitatis, er war gekommen ad portum æternitatis, an die Pforte der Ewigkeit, und also ging hier kein Sprung vor. Die *conditio subiecti patientis* (die Beschaffenheit des Patienten) erforderte das, iezo so zu sprechen: Heute wirst du mit mir im Paradiſe seyn. Du Armer bist nun dem Tode nahe! Da ist dir freylich nöthig zu wissen, wo nun hin? Weil du dich denn aber zu mir wendest, so wende ich mich auch zu dir. Heute solt du mit mir im Paradiſe seyn, das war ihm als einem moribundo, sed pœnitenti & credenti, als einem Sterbenden, der aber Buſſe und Glauben im Herzen hatte, nöthig. Und das war auch *ratio ordinata*, die rechte Ordnung, von welcher, und wie es auf den terminum ultimum, (auf das eigentliche und letzte Ziel, non neglecto intermedio, (ohne das Mittel dazu, welches der Glaube ist, beyſeite zu setzen) forttrucket, trefflich schön stehet, (so, daß ein locus communis draus gemacht wird, daß es recht nach der Regel gehet, obgleich die Umstände gang singular sind,) Hebr. IX, 27. 28. 24: Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Wer aber an Ihn gläubet, wird nicht kommen ins Gericht, sondern dringet so durch, daß nun Christus, welcher einmal geopfert ist, wegzunehmen vieler Sünde, mit ihm ohne Sünde erscheinet zur Seligkeit,

sonderl. über die Worte: im Paradiſe. 129

keit, darum, weil die Sünde durch ſein Blut abgethan wird, und er dort ſein Blut präſentiret, zu erſcheinen in dem Allerheiligſten vor dem Angeſichte Gottes für uns.

Mit welchem Orte von dieſem tranſitu (Ubergang) ad terminum ultimum, zum letzten Ziel der paradiffiſchen Seligkeit, (davon der Schächer, als ein moriturus (Sterbender) hören muſte) wir noch einen andern vergleichen wollen, nemlich Joh. V, 24: Wer mein Wort höret und gläubet dem, der mich geſandt hat, (folglich auch an mich,) der hat das ewige Leben und kommet nicht ins Gericht, ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, tranſit, er iſt hinüber gegangen. Das iſt das Fundament! Und das iſt ja das Fundament zu dem Worte, das Chriſtus hier appliciret individualiter, auf die Perſon des Schächers, vergl. Joh. IIX, 51. 24. 12. Da ſehen wir, wie Chriſtus ſchon ſonſt lange vorher, wenn er ordinarie dociret hat, das in der Sache ſelbſt ausgeſprochen, was er iego eben zur rechten Zeit und Stunde, eben da es auf agonem, auf den Todes-Kampff ging, ſingulariffime appliciret, und doch ſalva regula ordinaria, ſo, daß die ordentliche Regel bleibt, denn da muß nichts verrückt werden. Hingegen iſt der Troſt, der da heraus ſteuſt, allen zu gönnen, die ſich völlig zu Chriſto wenden. Die Regel bleibt veſte von dieſem Text. Deſwegen ſagt Chriſtus auch Joh. VI, 37:

3

Wer

Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen. Das ist also wiederum ein *locus communis*, ein Wort, das sich, in dieser Ordnung, alle zueignen dürfen, bey diesem exemplo singularissimo. Denn auch exempla singularia müssen regulam nicht destruiren oder aufheben, sondern continüiren und confirmiren. *A regula ipsa non datur exceptio*, die Regel selbst leidet keine Ausnahme. *Exceptio* heisst ganz was anders. Indessen ist doch hier *via plana*, wenns so geht, wie da, so gehts ganz recht.

Noch ein solcher Ort, den wir hier brauchen können, siehet Röm. VI, 7: **Wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde.** Das ist nicht so zu verstehen: Wer so wegstirbet, *physica*, des natürlichen Todes, der ist gerechtfertiget von der Sünde, er mag gewesen seyn, wer er will, und wenn er ein Dieb u. d. g. gewesen wäre! Nein, das wäre ein *extremum*, eine grobe *exegetis*, da braucht man keinen Apostel dazu. Es sterben alle Leute hin; aufs bloße Hinsterben läßt sich dieser Ausspruch nicht so hinwerfen. *Mors physica* oder der leibliche Tod absolvirt keinen. Man sehe da nur den Zusammenhang der Rede Pauli an, vom 3ten vers. an, so wird sich zeigen; daß er von einem solchen Menschen rede, der im Glauben dem stirbt, dem er durch den Glauben ist einverleibet worden. Denn er führet da alles noch in die Tauffe hinein. Wer auf Christi Tod getaufft, wer mit ihm begraben ist, wer mit

sonderl. über die Worte: im Paradiſe. 137

mit ihm gepflanzt worden zu gleichem Tode, wer mit ihm gecreuzigt iſt, daß der ſündliche Leib aufhöre, daß er hinfort der Sünde nicht diene, (wie das hier am Schwächer geſchehen,) wer ſo geſtorben iſt, der iſt nun gerechtfertiget von der Sünde. Denn der Tod iſt der Sünden Sold, aber die Gabe Gottes iſt das ewige Leben in Chriſto JESU unſerm HERRN. v. 23. So ſiehets da, und anders kans nicht verſtanden werden! Man laſſe es nur, wie es da ſtehet und brauche es recht, ſo iſt einem der Troſt wohl gegönnet, wenn es heiſſt: Wer in ein wahres Abſterben der Sünde durch den Glauben an JEſum Chriſtum gekommen iſt, ſoll auch mit ihm ſeyn im Paradiſe. Denn das obſtaculum, das ſonſt im Wege geſtanden wäre, iſt nun removit, weil er gerechtfertiget iſt von der Sünde. Darum gehöret das auch hieher, was als ein ſolcher locus communis ſtehet Röm. XI, 32: **GOtt hat alles beſchloſſen unter den Unglauben, auf daß er ſich aller erbarme;** damit es mit uns zu einem guten tranſitu oder Ubergang kommen könne, wenn wir heimſahren aus dieſem Elende, wie der Schwächer. **2 Cor. V, 179.**

Ob also ſchon unſer vorhabendes Exempel ein ſingulare, oder was beſonders iſt, ſo gibt es doch einen locum communem ab, kans uns allen zur guten Nachricht und Troſt gereichen,

den wir ie sollen annehmen in der lieblichen Ordnung, in der Gnaden-vollen Ordnung.

Und so mögen wir gnugsam überzeugt seyn, daß sichs mit diesen Worten Christi am Creuz ganz richtig verhalte. Nur der modus applicandi ist extraordinarius; das fundamentum applicandi aber bleibt doch ordinarium.

Man hat dis Wort um so vielmehr zu ad-
miriren, da es vom Creuze, vom Catheder des
Creuzes herab ist gesprochen worden, von Chri-
sto, zum Siegel seines ganzen Evangelii. Und
mag ich, aufs wenigste zur Erläuterung, hieher
bringen, was im hohen Liede Cap. IX, 6.
erstlich von dem Todes-Siegel (*) stehet, und
her-

(*) I. e. heißt es: Setze mich wie ein Siegel auf dein
Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn
Liebe ist starck, wie der Tod, und Eifer ist
vest, wie die Zölle u. s. w. Weil sich nun da die
Bräut von Christo, ihrem Bräutigam, ausbittet, er
wolle sie recht in sein Herz gleichsam eingepägt seyn
lassen, daß sie seines unaufhörlichen Andenkens ver-
siehert leben könne, (wie ein ausgedrucktes Siegel vest
klebt, und vor Augen ist) auch, zum Beweis seines
liebvolllen Andenkens, sie wie ein Siegel auf seinen
Arm setzen, d. i. seine Allmacht zu ihrer Bertheidigung
gegen alles, was ihr den Genuß seiner wohlthuenden
Liebe entziehen wolle, stets anwenden, darauf aber die
Kraft der Liebe mit der Stärke des Todes, der alles
begwinget, und mit der tenacität der Hölle, die vest
hält, was sie einmahl gekriegt, vergleicher: so fasset der
sel. Auctor alle diese Begriffe, vom Siegel, von der
Liebe, vom Tode zusammen, und nennets ein Todes-
Siegel. Und das um so viel mehr, weil sich Chri-
stus

sonderl. über die Worte: im Paradiſe. 133

hernach es v. 13. heißt: Die du wohnest in den Gärten ꝛc. (im Paradiſe, daraus wir geſtoſſen ſind, oder vielmehr uns ſelbſt verſtoſſen haben.) vergl. Cap. VI, 1. 2. 10. Cap. I, 12. 14. Cap. IV, 13, 14, 16. (*)

Zur Zugabe gleichſam wollen wir hiebey auch aus dem Sirach etwas anführen. Da wird erſt Cap. XL, 1. ſqq. der Jammer, darin die Menſchen nun ſind, gar nachdrücklich beſchrieben. Und E. XLI, 1. ruft er aus: O Tod! ꝛc. O! ihr arme Adams-Kinder, wo ſeyd ihr hingewarthen! Was habt ihr euch gehohlt? den Tod! wie was bitterſt iſt das! Aber, was iſt nun zu thun? Wie iſt hier zu helfen? Antw. Gnade iſt nun euer Paradiſ. Cap. XL, 17. Und v. 27. ſtehet: Die Furcht des Herrn iſt wie ein Paradiſ voll Segen. (**). Daraus ſieht man zum wenigſten: wie die nomenclatura

S 3

cura

ſtus gleichſam zu tode an uns geliebet, auch inſonderheit hier, kurz vor ſeinem Tode, ein rechtes Siegel ſeiner Liebe gegen arme buſfertige Sünder, an dem Exempel des Schächers ausgebruckt hinterlaſſen.

(*) In dieſen angeführten Stellen wird von Gärten, oder ſchönen Gewächſen und Früchten in Gärten, geredet, und alſo mit der Allegation eine beſtändige Alluſion gemacht, oder die Abſicht gerichtet auf das Paradiſ, welches ein Garten heißt 1 B. Moſ. II, 8. 9. 10. 15. 16. Cap. III, 1. 2. 3. 8. 10. 23. 24.

(**) In beyden Dertern wird auf den Griechiſchen Haupt-Text geſehen, deſſen Nachdruck im Teutiſchen nicht beſtändiglich.

tura oder Redens-Art vom Paradis in Isracl
 conserviret, und gewöhnlich geblieben sey. Hier
 am Creuz ist freylich am allerdeutlichsten.
 Doch weist uns jenes auch auf die Sache.
 Drum haben wir das Wort zum Schächer
 als ein rechtes Triumphs-Lied Christi am
 Creuz in der höchsten Schmach, anzusehen, daß
 ein solcher Mensch der Hölle noch entrissen, und
 in den Himmel eingewiesen worden. Da moch-
 te es wol heißen: **Hölle, wo ist dein Sieg?**
 1 Cor. XV, 55. Du hast gedacht, den habest
 du gewiß und veste genug, den soll dir niemand
 aus deiner Hand reißen und nehmen. Nun
 aber siehe, er wird transportirt und dir entris-
 sen in der letzten Stunde! Ja gewiß, die
 Wort gehöret zum Triumph Christi, wie Col.
 II, 15. ausdrücklich vom Triumph siehet. Ein
 solcher Text und eine solche Materie in der
 Schrift heißet wol billig $\pi\iota\sigma\acute{\alpha}\varsigma\ \lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, ein glaub-
 würdiges Wort! mit so einem Wort muß man
 sich bekant machen, daß man wisse, worauf
 hernach zu sterben sey? **Sterben wir nem-**
lich mit Christo, so werden wir mit leben.
 2 Tim. I, 11. Das ist veste, ein firmum vin-
 culum, ein vestes Band, v. 19. vergl. Cap. I,
 10, 12. und 1 Tim. I, 15. das ist ein $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma\ \textcircled{\text{C}}$
 $\pi\acute{\alpha}\sigma\eta\varsigma\ \acute{\alpha}\omega\delta\omicron\chi\eta\varsigma\ \acute{\alpha}\xi\iota\omicron\varsigma$, ein Wort, das da me-
 ritirt, daß mans mit aller Veneration und
 Dancksagung annehme! das salbet den Men-
 schen durch und durch! das beuget ihn auch in-
 niglich und heilet und heiliget ihn zugleich recht!

Das

sonderl. über die Worte: im Paradiſe. 135

Das iſt ein ſolches Wort, wie es auch die Pro-
pheten in der Materie von dem Meſſia, und
wenn ſie ihn redend einführen, ſchon haben
müſſen ausſprechen. Z. E. wenn es heiſſt Jeſ.
LII. 6: **Siehe, ich will ſelbſt reden, ich**
muß ſelbſt der Redner ſeyn! und v. 2. (da ge-
het es eben auf die Erlöſung): **Mache dich**
los von allen Banden! Kein Band kan da
ſo feſte ſeyn, es muß weichen, wenn dieſer Red-
ner einen *auditorem pœnitentem & credentem*
(einen bußfertigen und gläubigen Zuhörer) fin-
det, wie beym Schächer. Wenn der Herr
da iſt, wenn der redet, müſſen alle Niegel bre-
chen, alle Schlöſſer aufgehen. vergl. v. 7. 10.
15. it. Jeſ. LV, 6²²⁹ 11. da ſtehet: **Suchet**
den Herrn, weil er zu finden iſt, das iſt
das rechte momentum, der rechte Augenblick
dazu! Er ſpricht ſelber: **Ich bin nahe ge-**
nug, meine Gedanken gehen weiter als Him-
mel und Erden. Ja wohl! Und Gott brin-
get doch das zuſammen in Ordnung, was ſonſt
wie Himmel und Erden von einander geſchie-
den iſt, nemlich ſich und unſer Herz, daß doch
gleichwol das arme menſchliche Herz durchs
Evangelium zur Faſſung kommen kan, wie des
Schächers Exempel zeigt! Das iſt ein Spe-
ctacul, ein wunderlich Ding! So werden die
Todtenbeine lebendig, davon ſonſt die Vernunft
ſagt: **Neh!** daraus wird nichts! Eſ. XXXVII,
3. ſqq. So wird ein Eigenthum Gottes, was
vorher nicht ſeyn war. Röm. IX, 25. 26.

Das iſt ein wunderlich Ding! So werden die
I 4 ſtehet:

stehet: An dem Orte, da zu ihnen gesagt ward, ihr seyd nicht mein Volk, sollen sie Kinder des lebendigen GOTTES genennet werden. Da mag man wol das Wort anführen: es ist Raum da, es ist noch Platz da, wer sich nur will lassen mit in den Platz setzen, Luc. XIV, 22. 21. 23. 13. Der liebe GOTT begehrt um deswillen kein ὄστρον πατέρον, sondern so gehets zu τακτικῶς, nach seiner Ordnung, vergl. Luc. XIII, 5. 23. 24. 25. 27. und v. 30. (*) thut Christus den Ausspruch: Es sind die letzten, die werden die ersten seyn. So wars ja beym Schächer. Die Welt gehet mit diesem Exempel grob genug um, allein ein ieder kan leicht sehen, daß sie es zu grob mache. Derwegen wollen wir behutsam damit umgehen. Und gleichwol begehren wir dem tröstlichen Exempel so nichts abzugucken. Die freche Welt meritiret wol nicht auf ihren Mißbrauch mit dem Exempel des Schächers zu regardiren. Indes, weil man muß allerley andern Volk predigen, so muß man auch ὁμοιοτύπων, oder die Gabe, das Wort der Wahrheit recht

(*) Mit diesen Stellen wird gelehret: daß man auf den blossen Nationalismus keinen Staat zu machen habe. Viele tausend Jüden, die gemeynet haben, sie sitzen mitten im Reiche Gottes, weil sie Jüden wären, sind hinausgestossen worden. Hingegen die Heyden, die sie davon am entferntesten zu seyn geachtet, in ihren Platz eingerückt. So achts noch immer! Drum heisset: Wo ihr euch nicht bessert. Item: ringet dar nach etc.

sonderlich über die Worte: im Paradiſe. 137

recht zu theilen, inne haben. Zu dem Ende ich
nochmals die oben angeführte Büchlein des ſel.
Herrn M. Henckens recommendire vom Fall
Petri, it. Bekehrung des Schächers am
Creuge, und noch hinten an, von dem kläglichen
Ende des Judä Iſcharioths, da wird
auch homiletice die rechte *ὁρθοτομία* gewieſen,
(d. i. gezeiget, wie man auch im predigen die-
ſe Exempel recht tractiren und appliciren ſoll.)

Schluß-Gebet.

Ieſu Chriſte, allein auf dein Wort
und Verdienſt verlaſſen wir uns,
und wollen uns auch deiner Ordnung
bequemen! So werden wir ewig-
lich nicht zu ſchanden wer-
den, Amen! (*)

(*) Ieſu Chriſte, non niſi tuo verbo, tuo merito, tuo or-
dine nitimur, nec confundemur in aeternum, Amen

Die XI. Lection.

(gehalten Sonnabends den 13. April. 1719.)

Erste Betrachtung über das
dritte Wort überhaupt.
Joh. XIX, 26. 27.

Gebet.

Iesu Christe, Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch! Du hast so gar von deinem Creuze herab alle deine Liebe in Ansehung so wol der gemeinen Noth und Anliegens als der privaten Sachen, auf alle Weise leuchten lassen! Hilf, daß wir mit dem allen als vor deinem Angesicht, heilig und ehrerbietig umgehen, Amen, Amen! (*)

Es folget dann nunmehr das dritte Wort Christi am Creuz, welches stehet Joh. XIX, 26. 27. Da nun Iesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht

(*) Iesu Christe, Fili Dei, verus Deus & verus homo, tu de cruce ipsa lucere iussisti omnem tuam caritatem quoad publica & priuata ex omni parte; Da vt veneremur hæc omnia in conspectu faciei tuæ, Amen, Amen!

spricht er zu seiner Mutter: Weib! siehe, das ist dein Sohn! Darnach spricht er zum Jünger, siehe! das ist deine Mutter.

Nothwendig muß man hie den ganzen Zusammenhang dazu nehmen, welcher vom 23. v. an also lautet: Es stunden aber bey dem Creuzge Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Jesus nun, da er gesehen hatte seine Mutter, und den Jünger dabey stehend, den er (besonders) liebete, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe! dein Sohn! darnach spricht er zum Jünger: Siehe! deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich in sein Eigenthum oder in das Eigene. Aus diesem Context siehet man erst völlig, was diese Worte sagen und haben wollen!

Zu mehrerer Aufschliessung des Sinnes Christi aber müssen wir diese seine neue Worte gegen die vorigen am Creuz halten, und sie so dann hernach mit Zuziehung des Contextes besonders betrachten. Und so werden wir bald sehen, daß auch diese Worte wolwerth seyn, daß sie von dem Catheder des Creuzes herab ausgesprochen worden, und daß sie auch ein großes Geheimniß in sich haben, nemlich ein Creuz-Geheimniß, ein Ehren-Geheimniß, ein Geheimniß der Liebe und der Hoffnung, ein Pro-

videnz und Versorgung Geheimniß, und zwar von der specialen Providenz über die Seignigen, im Verborgenen, unter solchen verborgenen Creutz-Umständen. Da kann man schon mercken, daß auch diese neue Worte uns weist führen, und zwar ungestrungen.

Wenn wir denn erstlich diese unsere Worte gegen die vorigen halten, (welche sind: Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. It. Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradis seyn; so erhellet: die vorangegangene seyen solche Worte, die zu den allereigentlichsten, allgemeinen Amts-Handlungen Christi, und für alle arme Sünder zusammen überhaupt gehören. Und da war es der Weisheit Christi auch ganz gemäß, daß dergleichen vorgehe. Denn am allereigentlichsten war er ja da, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Luc. XIX, 10. Das dritte Wort aber ist was speciales und, Vergleichungs-weise zu reden, res quasi priuata, was priuates, caritas quasi priuata, eine besondere Liebe und Verpflegung, eine besondere Anweisung und Annehmung; daraus offenbar ist, daß der Herr die *σοφυν*, die natürlichen Liebes-Pflichten auch nicht vergißt, oder verschmähet, sondern sie vielmehr auch noch vom Stamme des Creuzes herab aufs höchste heiliget. Denn die Gnade verflöret die Natur nicht, sondern bessert dieselbe und conserviret sie von neuem, wie wir an diesem höch-

höchsten Exempel sehen, welches nun also in gehöriger Ordnung subordinate folget.

Und was nun diese äusserliche Ordnung betrifft, so bleiben wir nicht unbillig dabey, daß dis das dritte Wort sey, und nicht das andere, wie etliche meynen, und zwar nicht aus böser Meynung.

Daß wirs aber fürs dritte halten, dessen haben wir wol gar wahrscheinliche Gründe vor uns.

i.) Heißt es beym Johanne l. c. v. 25. von seiner Mutter und andern Verwandten, *eis hēteron de* in plusquamperfecto, sie waren aber eine Weile da gestanden; also wird hienit eine mora, ein gewisses interuallum temporis angedeutet. Die vorigen Worte, und sonderlich das erste, ist bald ausgesprochen worden bey dem äusserlichen actu der Anheftung ans Creuz, dieses Wort aber sehet, nach dieser Anmerkung im Griechischen, einige paulam temporis oder Weile voraus, daß nemlich einige Weile dazwischen müsse gewesen seyn. Die guten Weiber haben ja zuerst zusehen müssen, wie sichs thun lasse, ob sie so weit avanciren, ob sie näher herbey rücken oder nahe stehen dürften; das haben sie erst müssen versuchen. Wie wir so auch aus der Passions-Historie wissen, daß Petrus auch so nachschlich, um zu sehen, wo es hinauswolte, wofelbst auch ein solches Wort stehet, das ein sorgfältiges Zusehen, ob sichs auch schicke, andeutet. Mat. 26, 58. Zuerst, wie man leicht erachten kan, ist ein grosses *Ge-
tüm,*

tümmel und viel Geräusche ums Kreuz herum gewesen, da haben die Weiber sich nicht durchdringen können, bis das Getümmel etwa wieder vergangen, da sie denn etwas näher treten durften, daß der Herr Jesus sie sehen und mit ihnen sprechen können. Hiernächst und

2) So hat Johannes paralipomena, d. i. solche Sachen, die die andern Evangelisten ausgelegt haben. Daher er, was diese haben, vorsetzet und sich darauf beziehet. Nun wissen wir, daß vor dem vierten Wort mein GOTT, mein GOTT! warum hast du mich verlassen? noch eine grössere Verweilung vorhergegangen. Denn alle drey Evangelisten, Matthäus, Marcus und Lucas, sagen ausdrücklich, daß drey Stunden lang eine grosse Finsterniß gewesen, und denn, da es mit solchem trihorio ein Ende genommen, habe Jesus erst geruffen: Mein GOTT, mein GOTT! warum hast du mich verlassen? Matth. XXVII, 46. Daraus hat man wieder Grund genug, dieses IVte Wort noch weiter als jenes dritte hinauszusetzen. Hiezu kommt,

3) Daß ohne dem Christus in den letzten 4. Worten mit GOTT selbst in Ansehung seiner Umstände zu thun gehabt; in den ersten dreyen aber mit Menschen und um der Menschen willen. Daher findet unser ick vorhabendes auß wenigste unter den 4. letztern keinen Platz, unter den ersten aber steht es ganz vernuthlich, der

der Harmonie zu folge, nach dem, was zum Schächer geredet worden.

Überhaupt gibt uns denn hiebey die Er-
wegung, daß Christus in den ersten Worten
nicht von sich, sondern zuerst für uns Menschen
redet, seine philanthropie und Menschen-Liebe,
so wol die gemeine, als die besondere, zu erken-
nen, und zugleich den herrlichsten und schönsten
Anblick, wie es mit Christi Sache zwischen sich
und Gott und uns bewandt sey. Und führet
uns demnach die äußerliche Ordnung fein, in die
Sache selber hinein.

Doch näher zu unserm dritten Worte zu kom-
men, so heist es nun: **Es stunden aber bey**
dem Creuze Jesu seine Mutter, und die
Schwester seiner Mutter, Maria, Cleo-
phas Weib. Welches so gleich anzei-
get, daß sich solche zusammen gehalten haben,
die auch sonst nach der Verwandtschaft zusam-
men gehöret. Und es mißfällt Gott nicht,
wenn natürliche Bande auch also geheiligt
werden.

Ferner so kam Maria Magdalena auch nä-
her mit herbey getreten, und dann insonder-
heit der Jünger, den Jesus lieb hatte. Das ist
eben der Evangelist Johannes, welches bekant
ist. Dieser pfleget sich mehrmal so zu nennen, und
solchergestalt die besondere Liebe, welche Jesus
zu ihm gehabt, damit dankbarlich zu erkennen.

Die andern Jünger hatten sich in der Be-
stär-

fürkung entfernt und entzogen; aber dieser, der auch ein Verwandter Christi war, machte sich näher herbey, wagte es, und gab darauf acht, ob er näher hinzutreten dürfte. Darumt mogte eben dieser Jünger hernach in eben diesem XIX. Cap. v. 35. wol mit allem Recht sagen: Der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbe weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr gläubet, und Cap. XXI. 24. heißt wieder: Das ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat das geschrieben, und wir wissen (so reden die andern Gläubigen, die das Evangelium haben subscribiret und unterschrieben, wir übrigen Gläubigen) wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist.

Jesus nun, seine Mutter sehende, und den Jünger, den er besonders liebete, that also auf solch heiliges Sehen seinen heiligen Mund aufs neue auf, und sprach: Weib! u. s. w.

Nun das *ιδών*, er sahe, kan ohne affect nicht verstanden u. geneuet werden. Es ist demnach so viel, als wenn dabey stünde: Er sahe mit Mitleiden, mit Liebes-Augen seine Mutter an. Denn das gehöret ja zur *σὸφῶν* zur Natur-Liebe. Die hat Christus zugleich, nebst seiner göttlichen Liebe, an sich gehabt, in seiner ganzen Person, nach der göttlichen und menschlichen Natur, und

und hat also das vierte Gebot durch sein höchstes Exempel confirmiret und bestätiget.

Wie nun er seine Mutter sahe: so hat die Mutter ihn wieder angesehen; darum hat sie sich auch nahe hingemacht. Da sonst ihr Wandel äußerlich sehr stille gewesen und sie das Getümmel gestohet, hat sie sich doch mit andern Bekanten und Verwandten nahe zum Creuz gemacht und also den Sohn gesehen in diesem sicu und Zustand. Ja! gewiß, wie da stehet, er sahe sie, so mag es reciproce heißen: Sie sahe ihn! wie hernach sie, die Maria, an Johannem, und Johannes an die Mutter reciproce gewiesen wird.

Bei diesem Worte: Mutter, wollen wir zurücke sehen auf das, was Simeon schon über diese Mutter prophezet, daß nemlich ein Schwerdt, ein schneidendes, schmerzliches Schwerdt, durch ihre Seele dringen werde: Luc. II, 35. das ist ihr also beyzeiten gesagt worden, gefast darauf zu seyn!

Wie sie nun das damals in der Stille auf sich und zu Herzen genommen hatte: Also erfolgte sie nun, da sie unter dem Creuze stand, was damit gemeynet gewesen: καὶ οὕτως ἐδὲ αὐτῆς τὴν ψυχὴν διελύσεαι ῥομφαία, durch deine Seele selbst wird ein Schwerdt dringen.

Er selbstes Jesus hatte zu anderer Zeit, doch lange vorher, schon ein Wort zu ihr geredet,

redet, (welches das erste Wort ist, das von ihm beschrieben ist,) das hieher zielete. Luc. II, 49: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** Das war schon damals ein verbum paschale, ein Passah-Wort, da Christus damals schon in seiner Jugend auf dem Passah-Fest gewesen war, und geredet von des Vaters Rath, und was, vermöge desselben, nöthig sey oder seyn müsse. Das mußte Maria damals anfangen zu lernen. Denn sie verstunds damals nicht, v. 50. aber sie merckete sich doch alle Worte und behielte sie in ihrem Herzen, v. 51. und schrieb sie sonderlich an. Da können wir also bey dem Ende wieder an den ersten Anfang denken, und hier zeigets der Ausgang, was **IESUS** für ein muß gemeynet, da er sagte: **Ich muß seyn in dem, das meines Vaters ist.**

Von der Mutter, die beym Creuze gestanden, werden wir nun geführet auf den Jünger, der auch dabey gestanden, und welcher der war, den **IESUS** liebete. So hats der Evangelist, wie gedacht, selbst geschrieben. Und das thut er gar ofte, doch sonderlich in der Passions- und Ofter-Historie; da geht der stilus an, daß er sich selber periphrafiret und von sich redet, als in der dritten Person: der Jünger, den **IESUS** lieb hatte. Siehe Joh. XIII, 23. Cap. XXI, 7. fin. Mit dieser periphrafi hat er nicht eher heraus rücken wollen, bis in der Historie

Florie der Passion; welches ihn dann frey
 spricht von allen fleischlichen Affecten. Dann
 unter dem Creuze schicken die sich nicht. Chri-
 stus hat hiebey nicht auf die bloße irdische
 Anverwandtschaft gesehen; doch aber, da ihn
 diese bey so gearteten Leuten nicht hinderte, hielt
 er sie auch veste. Denn es ist doch erfreulich,
 wenns nach der irdischen Verwandtschaft so zu-
 trifft, daß die geistliche Liebe dazu kommen
 kan. Und also stehet das in einem reinen Af-
 fect da: **Er sahe den Jünger, den er lie-
 bete,** daß man nicht darf sagen: Der Herr
 Jesus hat auch Ansehen der Person gehabt,
 hat auch sein seine nepotes können hervor su-
 chen, und sonderlich hervor ziehen! Ich dachte:
 nepotismus wäre was fleischliches. (Denn
 was man in der Römischen Kirche nepotis-
 mum nennet, ist bekant) Nein! nein, hier
 galt kein nepotismus. Johannes selbst und
 seine Mutter haben es am besten erfahren, daß
 Christus nicht nach dem fleischlichen nepotis-
 mo gehandelt. Denn da seine (Johannis)
 Mutter um der Consanguinität oder Anver-
 wandtschaft willen einmal was besonders für
 diesen ihren Sohn ausbitten wolte, da sagte
 Christus: **Du weißt nicht, was du bittest.**
 Matth. XX, 22. Ja, es hat Christus in sei-
 nem ganzen Leben bewiesen, daß ihm der ne-
 potismus nicht könne Schuld gegeben werden.
 Hat er doch seine eigene Mutter in seinem Um-
 te sich nicht verrücken lassen, wie wir öfters
 finden.

finden. Z. E. Gleich im Anfang desselben sagte er auf der Hochzeit in Cana zu ihr: Weib, was ist mir und dir zu thun? Dencke nach, wer ich bin, und wer du bist! Joh. II, 4. Und als einmahl, da er im Lehren begriffen war, jemand rieß und sprach: (machtet) Platz, Platz, die Mutter kommt, und damit das collegium und colloquium dissolviren wollen, so sagte Christus: Ey! seyd stille, bleibt sitzen, was macht ihr für ein Geräusch, und wöhlst mir damit flattiren? hub darauf seine Hand auf über seine Jünger, und die ihm zuhöreten, und sagte: Wer den Willen meines Vaters thut, der ist mir, wie eine Mutter, und wie ein Bruder und Schwester. Matth. XII, 47^o 50. Das sind, meyne ich ja, reale Proben wider alle Suspicion und Argwohn des nepotismi.

Es hat auch dis, daß Johannes diese Beschreibung seiner Person bis in die Passion versparet, ihm selbst zu einer guten Rettung dienen müssen. Denn einmal geschah es, daß, da die andern Jünger höreten, wie seine Mutter für ihn und seinen Bruder Jacobum was besonders bey Christo ausbitten wollen, sie unwillig über sie wurden. Denn solche menschliche Schwachheiten ereigneten sich vor der Passion. Aber unter der Passion ist dergleichen mit abgestorben.

Wie er aber erst in der Passions-Materie diesen Titel angenommen: also hat er ihn in der

der Oster-Historie behalten, zur Dancksagung für diese besondere Liebe.

Als denn nun **JESUS** seine Mutter, wie wir vernommen, sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: (Was denn, denckt man billig? das muß wol was wichtiges seyn? Ja freylich! Er spricht) **Weib, siehe! dein Sohn!** und zum Jünger: **Siehe, deine Mutter!**

Mutter und Sohn sind correlata, beziehen sich auf einander. Er selbst Christus war der Marien rechter Sohn; nun aber ging eine Scheidung zwischen ihnen vor. Demnach gehöret dis Wort zum Valet, und wird ihr an Johanne ein filius adoptivus, den sie an Sohnes statt annehmen solte, gesetzt: **Weib, siehe, das ist dein Sohn!** der wird deiner pflegen, wie ein Sohn, an meiner statt, er wird meine Stelle vertreten; schau, es ist Rath geschafft; siehe praesentissimum auxilium, siehe, dein Sohn stehet schon da, da stehet schon ein anderer. Da ist also auch die adoptio, die Annehmung an Kindes statt, consecraret und eingeweihet.

Darnach spricht er zum Jünger: **Siehe, deine Mutter!** Dis *era*, darnach, da sieh's wol ohnedem verstunde, hat Johannes expresse sezen wollen, um solchergestalt die Subordination zu consecriven. Denn ein Sohn ist der Mutter subordinirt; das muß man

man sancte (heiliglich) halten, und nicht denken: Ja, da ich noch in die Trivial-Schule ging, da verstunde sichs, da ging es an. Nein! das muß allezeit bleiben; die subordinatio muß gehalten werden, das gehört zu den göttlichen Fundamental-Gesetzen der andern Tafel der zehen Gebote. Und es sey ein ieder versichert, er werde an der ersten Tafel keinen Segen haben, ohne den Segen der andern Tafel. Das vierte Gebot ist das erste Gebot, das in der andern Tafel eine ausgedruckte Verheißung hat. Eph. VI, 2. Wenn denn aber auch gleich einer nicht eben natürlich, sondern nur per adoptionem, durch Annehmung an Kindes statt, oder auf dergleichen Art, Kind hiesse, so bliebe doch das vierte Gebot. Das wird ja da, wie wir klärlich sehen, extendiret, nicht gezwungen, wie iezo manche Klügeler sagen: Die Theologi dichten das nur so, und extendiren das vierte Gebot so weit, daß z. E. auch Præceptores u. d. g. mit zum vierten Gebot gehören solten; das wäre papismus? Ey nein! wir sehens da am Creuze besser; subordinatio bleibt! Johannes war nicht der Marien natürlicher Sohn, sondern wurde nur zum filio adoptiuo gemacht. Maria wurde auch nur adoptiua mater, aber Johannes solte sie doch mit eben dem Respect ansehen, als wenn sie seine leibliche Mutter wäre. Denn so wirds hier von Christo selber ausgesprochen, und zu einer rechten Lieblichkeit gemacht. Das ist ein liebe

lieblicher Gnaden-Strahl vom Creuz herab
gewesen. Jesus wußte wohl, Maria werde
Mutter-Liebe zu Johanne haben und dieser
Kindes-Liebe zu ihr, und Kindes-Ehre gegen
sie tragen. Kein Zweifel ist, er werde als ein
Anverwandter sie schon vorhero nach der andern
Tafel gebührend geehret haben. Aber nun sol-
te es desto mehr geschehen, propter propiorem
assignationem, wegen der nähern Anweisung.

Hier war also auch eine Assignation, wie
andere Sterbende pflegen assignationes oder
Anweisungen zu machen: Dis oder das ins
Testament zu bringen, als ihren letzten Wil-
len. Also ist auch dis an Christo Jesu nicht
ausgeblieben. Diese testamentarische Wichtig-
keit und Ordentlichkeit hat er auch beobach-
tet, und ist also unter einer so ordentlichen und
lieblichen taxi eingeschlaffen und verschieden, und
hat das vierte Gebot also fein eingesalbet, daß
es noch immer und in Ewigkeit den allerlieb-
lichsten Geruch vor Gott und Menschen gibt.

Hierauf heisst es denn: Und von der
Stunde an, punctuell, nahm sie der Jün-
ger zu sich, *eis ta idia*, aufs besondere, auf
eine neue Weise. So punctuell kam er dem
letzten Willen Christi nach.

Ελαβεν, er nahm sie an. Derß Maria ihr
Wandel war immer verborgen gewesen vom
Anfang her, daß sie wol auch eben deswegen
von Gott zur Mutter Jesu ist erkoren wor-
den. Immer hat sie als *sub tutela*, unter ei-

ner Pflegschaft seyn, und eine gewisse Individual-Zusflucht haben müssen vom Anfang. Siehe Matth. 1, 20. Sie hat sonderlich unter die Verborgenen gehöret, unter die Verborgenen Gottes.

Und da sie nun sonderlich eine Zusflucht, eine besondere gewisse individuelle Zusflucht nöthig hatte, so muß auch noch am Creuz dazu Rath werden.

So siehet man, wie Gott Gefallen hat auch an individuali cura, an der Sorge und Aufsicht für diesen und jenen Menschen insonderheit. Darum wird diese hiemit dem Johanni aufgetragen, da sonst ohne Zweifel auch andere ihr gerne würden beygestanden und geholfen haben. Doch es muß einen Namen haben, und muß eingetheilt werden; und wie gedacht, Gott hat an solchen Ordnungen Wohlgefallen, die sollen denn auch mit Freuden obseviriret und respectiret werden.

Schluß-Gebet.

Mildestester Jesu, präge uns auch vom Catheder des Creuzes herab alle deine Liebe ein, Amen,
Amen! (*)

Die

(*) Dulcissime Iesu, imprime nobis omnem tuam caritatem de cathedra ipsius crucis tuæ, Amen! Amen!

Die XII. Lection.

(gehalten Montags d. 16. April. Ao. 1719.)

Zweyte Betrachtung über das dritte Wort.

Gebet.

Iesu Christe, dich erkennen wir für
unsern höchsten Curatorem und
Pfleger/ auch in dieses Lebens Umstän-
den! Gib, daß wir diese deine sonder-
bare Vorsorge mit wahrem Glauben
ergreifen, so, daß wir mit unaufgehal-
tenem Fusse bis zum Ende unsers Le-
bens fortschreiten, Amen, Amen! (*)

In der gestrigen Lection haben wir
aufs wenigste die summam vor die
Augen gefügt, von dem, was in dem
alloquio speciali, (in der specialen
Anrede) Christi an seine unter dem Creuze ste-
hende Mutter, und, um ihretwillen, auch an Jo-
hannem, der mit dabey stunde, liege.

¶ 5

Wir

(*) Iesu Christe, Te agnosceimus tanquam summum
Curatorem nostrum, etiam in huius vitæ circumstan-
tiis! Da, vt vera fide amplectamur hanc tuam curam
specialiorem, ita, vt inoffenso pede progrediamur
vsque ad finem vitæ nostræ, Amen, Amen!

Wir sind auch schon bedeutet worden, wohin nun dieses Special-alloquium, nach den General-Lehren, die aus dem ersten und andern Wort Christi für alle arme Sünder gehören, zu ziehen sey.

Es ist aber freylich, nach unserm ickigen Zwecke, damit noch nicht gar aus, sondern wir müssen nun die angewiesenen fundamenta ins Amt Christi hineinführen, als worauf wir alle Worte Christi, sonderlich die letzten am Creutze, zu leiten haben. Und so wird dann ferner zu zeigen seyn:

1) Daß wir diese specialiora nicht als Kleinigkeiten, sondern allerdings als ein annexum oder Zugehör zum Amte Christi anzusehen haben, daß er nemlich in specie auch diese Umstände von Amte wegen auf seinem Herzen getragen habe. Fürs

2) Daß diese curatela oder Pflegschaft und Vorsorge insonderheit auf vorkommende Nothfälle gerichtet sey; das zeigten ja auch die damaligen Umstände selbst, daß man sich auf viele Ansechtungen vorzubereiten habe. Da denn aber Christus schon insonderheit dafür sorgen, eben dadurch, daß er einem jeden einen guten Freund zum Trost und zur Erleichterung dieses armen Lebens antweist. Und denn zum

3.) Daß man diese special-Probe von der specialen Providenz, dergleichen hier ist, mit der ganzen Liebe Jesu Christi, damit er diesen Hingang

gang angefangen und auch beschloffen hat, zu combiniren habe.

Diese drey Puncta sind noch dabey zu betrachten. Daraus wird man sehen, wie der Herr Iesus dis special-alloquium nicht vergebens gethan. Und daraus fließt hernach Trost die Fülle mit dem gewissten Grunde hervor, dessen wir auch höchst nöthig haben in diesem armen Leben, nach so vielerley Umständen; dafür ja Christus allerdings auch Amtes wegen gesorget hat, und dieses annexum bey seinem Amte recht auf seinem Herzen getragen, wissende, daß wir freylich in der Welt sind, da uns so mancherley kann begegnen. Auf diese Fundamenta hatten alle Worte geziellet und gespielt mit allem Ernst und Erbarmung.

Das 1.) ist also: daß Christus nebst den allgemeinen respectibus Amtswegen auch specia- le Sorgen auf seinem Herzen gehabt und getragen, und daß wir das nicht als Kleinigkeiten, sondern auch als ein necessarium, als was nothwendiges in diesem armen Leben anzusehen haben. Und hiezu ist der Grund in der vorigen Lection schon geleyet worden bey den Worten: Und da Iesus sahe cum adfectu tenerrimo, (mit dem zartesten adfect) seine Mutter und auch den Jünger, den er lieb hatte, dabey stehend, und also auch sahe, was sich nach den Umständen dieses Lebens mit ihnen begeben und zutragen könne, so that er gleichsam als der Ober-Vormund diese special-Anordnung und sagte: Siehe, das ist dein Sohn!

Sohn! siehe, das ist deine Mutter! daß also das prædicamentum relationis durch dieses Wort Christi am Creutz specialissime consecrirt worden ist. Denn selbst den Christi Leiden ist durch speciale Umstände gegangen, da mancher denken möchte: was es der und der Umstände gebraucht? Christus hätte uns doch wol erlösen können, wenn gleich so viel specialia nicht geschehen wären? Ja! wenn etwas um seiner willen geschehen wäre, so hätte nichts dergleichen geschehen dürfen. Aber da nun wir durch den Fall in tausenderley wunderliche Umstände gerathen sind, und Christus der Herr das alles zu redressiren auf sich genommen hat, so ist es der göttlichen Weisheit und unserer Errettung ganz anständig und gemäß gewesen, daß es mit ihm durch so viele Umstände ging, damit also unser seits nichts könne vorkommen, dabey man nicht auch in specie eine Zuflucht zu dem Hohenpriester und Helfer habe, und wozu nicht auch schon in seinen Umständen ein Grund gelegt sey. Ebr. V, 15. 16. C. II, 17. 18. Mithin beruht das auf einem gar großen Grunde, nemlich auf dem Grunde unsers Zustandes nach dem Falle, und also auch dessen, was zur Ausführung der Hülfe dagegen gehört hat.

Aus diesem Grunde können wir verstehen lernen, warum die Gläubigen bald von Anfang, nachdem es sich mit dem Menschen durch den Fall so verändert hat, sich nach allem Tro-

ste in diesem armen Leben umgesehen haben, und ein ieder bey allem, was auch im äusserlichen vorging, auf die versprochene Hülfe und auf den rechten Trost gesehen. So gleich Eva sahe bey der Geburt Cains auf den Herrn. 1 B. M. IV, 1. Und sonderlich siehet bey der Geburt Noah, daß seine Eltern gesprochen: Dieser wird uns trösten in aller der Nähe, die wir haben auf Erden, die der Herr verflucht hat. E. V, 29. Darauf denn ferner E. VI. beschrieben wird, wie die, so Gott gefürchtet haben, sich zusammen gehalten, und wie also zwey Haupt-Geschlechter in der Welt entstanden seyen. Etliche nemlich haben in dieses Geheimniß eingesehen und daher auf dieses Leben ihr darum nicht gerichtet, sondern es gemacht, wie Abel, wie Seth, wie Noah u. s. w. daß sie sich zusammen auf den künftigen Trost gehalten 1 B. Mos. V, 29. 1. 2. 3. Es waren aber auch andere da, generosa (scilicet) pectora, ein heroisches Geschlecht, die sagten: Nun, man muß sich das Elend dieses Lebens mit lustigen diuertissements vertreiben. Das wären die Cainiten, die Jubaliten, die Cananiter Cap. IV, 21. E. VI, 3. Das sind die zwey Geschlechter in der Welt von da an geblieben bis auf den heutigen Tag. Da hat sich unterdessen beydes offenbaren müssen, was recht und unrecht sey, was sich schicke oder nicht?

Nachdem es nun also, in so vielerley Umständen, mit dem Menschen gegangen, so hat freylich

lich auch derselbe, der da wollen und nach seinen Wollen sollen für alles genug thun, auch solche Dinge insonderheit tragen, und also nicht unbillig specialissime auch die zeitlichen Umstände der Gläubigen auf sein Herz nehmen müssen. Wie hätte demnach dis vinculum, dis Freund- und Gesellschafts-Band (in welches alle andere Gleiche eingeschlossen sind) können vergessen werden, das Christus iesu vor seinen Augen hatte, da er vom Creuze herab sahe?

Aus dem Grunde haben die Evangelisten flugs vom Anfang dergleichen Umstände fleißig beschrieben, wie der HERR Christus auch in zeitlichen Umständen majestätische Blicke gegeben, z. E. da er sich das Passah-Mahl wolte bereiten lassen, und die Jünger nicht wusten, wo eigentlich? so sagte er: geht nur hin, ihr werdet schon jemand finden, der euch zu rechte weise; damit sie sehen und glauben lernen solten, daß, wie er sich ihrer Seelen annähme, (die freylich mehr als der Leib sey,) er auch ihrer leiblichen Umstände nicht vergesse. Da können wir flugs aus den auspiciis passionibus (aus dem Anfange der Pasion-Geschichte) solche specimina curatela oder Proben der Obervormundschaft Christi auch in temporalibus (in zeitlichen Dingen) mercken. Matth. XXVI, 18. Cap. XXI, 2, 3. Dergleichen noch viel mehrere hin und wieder zu finden. Daraus man gar wol sehen kann; daß das als ein annexum und Anhang zu des HERRN IESU Amt gehöre. Denn

Denn er weiß wohl, wo wir in der Welt stecken, und wie es uns darin ergehen kann.

Wie wir aber jetzt aus den auspiciis passionabilibus ein paar Exempel angeführet haben: so wollen wir davon Anlaß nehmen ein wenig zurück zu gehen.

Da finden wir z. E. daß er lang vorher uns das Vater unser hat beten gelehret, darin die vierte Bitte nicht vergessen ist. Denn er weiß wol, wie in der Welt einer dem andern das Brodt will sauer machen, und wie das sonderlich geschiehet denen, die es nicht mit der Welt halten wollen. Da heißt bald: ey wir müssen euch den Brodt-Korb höher hängen u. d. g. Destromehr aber haben denn diese Recht und Ursach, die vierte Bitte zu bitten: es wird dennoch für sie gesorget Matth. VI. 9^o 11^o 13. 16. Und bald hernach in eben diesem Capitel lehret Christus: wie man sein logice (vernünftiglich) oder vielmehr theologice (recht christlich und nach Gottes Wort) schliessen lernen soll: daß, wenn wir fürs grössere nicht zu sorgen haben, wir in unserm Glauben vielmehr das geringere einschliessen sollen v. 25^o 30. 31. 32. 34. vergl. Röm. VII, 32. fin. Wenn man nicht so schliessen wolte, so soll man gewiß wissen, man thue unrecht, it. 2 Cor. VIII, 9. Cap. IX, 15.

Nun wollen wir zum andern heutigen Punkte schreiten; daß dieses alloquium speciale sonderlich auf Nothfälle gerichtet seye, und

und lehre: GOTT werde es schon schicken, daß, wenn man es am meisten nöthig habe, man auch einen Beystand habe; nur daß man dabey den lieben GOTT HERR seyn lasse über Zeit und Stunde. Denn der Glaube muß geübet werden. Die horas und moras, Zeit und Stunden, reserviret GOTT sich; das ist reservatio divina, was GOTT sich und seiner Weisheit vorbehält; uns aber gehöret dann resignatio, wir müssen uns gelassentlich und bescheidentlich dar ein geben, und an GOTT disfalls lediglich resigniren.

Von dieser willigen Überlassung an GOTT in solchen Fällen stehen vortrefliche Dertter auch in der Passions-Historie als Joh. XVI. 31. 32. 33. da sagt JESUS seinen Jüngern vorher, es werde freylich eine andere Stunde kommen, da es ihnen vorkommen würde, als wenn er nicht an sie gedächte oder für sie sorgete, aber eben darum, daß sie alsdenn nicht so dencken solten, sage ers ihnen voraus. Und daran solten sie denn sich auch versichern, er werde, was er gesagt habe, nicht vergessen. Jt. Joh. XVIII. 8. 9. vergl. Cap. XVII, 12. JESUS vergisset nicht, was er zusagt. Wir aber vergessen es so leicht und da dencken wir: GOTT habe es vergessen. Ferner Joh. XIV, 18. 1. 2. ich will euch nicht Wäysen lassen. Und doch sahe es so aus. Ja! wenn solche Prüfungs-Stunden nicht wären, so brauchte es keines Glaubens; so wäre es kein Christenthum, sich recht drein

drein zu schicken und darin zu verhalten. Item Cap. XIX, 38. 39. 40. sehen wir an schönen Exempeln: wie der Glaube auch mit äußerlichen Umständen zu thun habe. Luc. XXII, 35. 36. fragete Christus seine Jünger: Ihr seyd nun die Zeit über bey mir gewesen, hat euch auch wol was gemangelt? Und sie sagten: nein! darauf spricht er: Nun aber u. s. w. Als wolte er sagen: jetzt gibts eine Probe, die bedeutet was, da habet acht! Er setzt aber schon voraus: Er habe für sie gebeten v. 32. St. Luc. V, 5. 8. 10. da sagen einige Jünger zu dem HErrn: O HErr, *επιμαρτυρα* (unser Curator) wir haben die ganze Nacht nichts gefangen.

Siehe! unter solchen Umständen ist Christus herum gewandelt auf Erden!

Wolten wir sagen: ist das dem Sohne Gottes nicht zu schlecht? so antworte ich: es ist alles für uns! unfert willens ist er kommen.

Auch noch nach der Passion, da die Jünger in den Zustand kamen, daß sie dachten: Nun müssen wir doch wieder Handwerksleute, Fischer werden, (da wir gemeynet, wir wären nun was anders geworden,) und doch bey ihrem Fischen wieder nichts fingen, fragte sie Jesus (den sie aber nicht flugs kanten) gar freundlich: Kindelein! habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten: wir haben nichts, ach nichts, weder zu beissen noch zu brechen! Da offenbarte sich aber eben Christus der HERR! Da er also

den Stand der Ehren angetreten hatte, auch da ist er mit solchen Dingen umgegangen. So klein diese Dinge an sich scheinen, so grosse Sachen sind's für uns, und mit den Glaubens-Augen anzusehen, Joh. XXI, 5^{er} 9. 10. O! daß sie uns nur recht aufgingen.

Drittens ist nun noch zu zeigen: Wie diese Special-Sache, und Special-Liebe überhaupt mit Christi Liebe zu combiniren sey.

Das gehöret auch so mit dazu, damit wir nicht exclusiv gehen und denken: Johanni ist das geschehen; Maria ist das geschehen; ich bin aber keine Maria, ich bin kein Johannes, und was dergleichen παραλογισμοι, oder blinde Vernunft-Schlüsse mehr aufsteigen mögen. Drum ist, sage ich, dis mit dem übrigen zu combiniren.

Und da laßt uns nur auspicia Iohannea, oder wie Johannes die Passions-Historie anfangen, und was für ein exordium er dazu mache, ansehen. Denn da er Cap. XIII, 1. sqq. anfangen will, so sagt er: Als JESUS nun wuste, daß seine Stunde da wäre, wie er hatte geliebet *id est*, die Seinigen, vom Anfange, so liebte er sie bis ans Ende. Und gleich hierauf erzehlet Johannes: wie er in solcher Liebe ein externum speciale, eine äußerliche gar sonderbare Handlung mit dem Fuß waschen vorgenommen habe; dazu sich Petrus anfängt

anfänglich nicht verstehen wolte, sondern sagte: **HERR**, soltest du mir die Füße waschen? Ey! das ist meinen qualificirten honoreren Ideen gar zu widerlich; darauf aber **Jesus** antwortete und zu ihm sprach: Was ich thue, das weiffest du jetzt nicht, du wirst aber hernach erfahren. Aus der Liebe ging also **Jesus Christus** in solche externa hinein, daß man darüber erstaunen muß! Daraus aber machte er hernach einen locum communem, ein paradigma, ein Beyspiel: Lernt von mir niedrig seyn, und Liebe üben. Joh. XIII, 11-15.

Der Muth von dieser specialen Vorsorge Christi in äußerlichen Umständen ist demnach dieser: daß sichs nun ein ieder annehmen kan, der den **Herrn Jesus** liebet, ob er gleich nicht **Johannes**, oder **Petrus**, oder **Maria** heiffst. Denn das ist doch nun combiniret mit allen andern Vorfällenheiten, und ist davon ohne dem das gantze curriculum oder Lebens- und Amts-Lauff Christi voll.

Zu beklagen ist nur, daß wir gar oft und manchmal denken: O! das sind Kleinigkeiten! (Wir sündliche und hoffärtige Leute! oder vielmehr: rechte Thoren!) Nein, nein! das sind lauter grosse Sachen für uns! Ist es uns nicht ein groß gnug Ding, wenns im Zeitlichen knapp hält? Warum ist uns denn das nicht auch ein groß Ding, daß der **Herr Jesus** hier ein solches alloquium machet? Damit

er ja augenscheinlich lehret; wie ihm auch un-
ser leiblich Anliegen zu Herzen gehe, und wie
er dafür Sorge.

Und wie nun dis gewiß ist, so liegt nicht
weniger, ja am allermeisten auch das darin:
daß Christus solchergestalt alle Special. Or-
den, Stände, Societäten u. d. g. heiligen wol-
len, daß dieselben vincula nicht können oder
sollen überschritten werden weder durch einen
angenommenen stoicismum und ἀσoγία, oder
affectirte Unempfindlichkeit, noch auch durch
einen libertinischen indifferentismum und fast-
sinnige Gleichgültigkeit.

Schluss-Gebet.

Greis sey dir, Jesu Christe, für
diese deine allerheiligste und aller-
zärtlichste Liebe, Amen, A-
men! (*)

(*) Gloria sit Tibi, Iesu Christe, pro hac tua cha-
ritate sanctissima & tenerrima, Amen, Amen!

Die

Die XIII. Lection.

(gehalten Dienstags den 18. April. 1719.)

Dritte Betrachtung über das dritte Wort.

Gebet.

Iesu Christe! Wie du durch dein ganzes Leben hindurch, da du sichtbarlich auf Erden wandeltest, gewesen bist, so hast du dich auch im Sterben nach allen Stücken erwiesen! Gib Gnade, daß wir dein ganzes Herz und die ganze Gestalt deines Amtes an- und einsehen, und also gründlich erquicket werden, Amen! (†)

Nachdem wir bey dem dritten Worte zu unserm Trost die nöthigen fundamenta gelegt; so wollen wir nochmal auf die Worte selbst zurück gehen,

L 3

(†) Iesu Christe, qualis fuisti per totam tuam vitam, ambulans visibiliter in terris, talis in morte exististi in omnibus partibus. Da gratiam, ut totum tuum cor & pectus, totamque officii tui faciem intuentes, recreemur solide! Amen, Amen!

hen, und über dem, was schon summarisch davon gesagt worden, gleichsam noch eine kleine Nachlese anstellen.

Es stehet also darin voran das Wort Weib. Christus hätte können sagen: Mutter. Er spricht aber: Weib, und deutet damit an sein kindliches Mitleiden mit ihr, als seiner Mutter, daß sie nun freylich vollends ein armes verlassenes Weib sey und seyn werde. Denn der Weiber Zustand, wenn sie einzeln sind, ist in gewissen Stücken in der Welt viel elender, als anderer.

Doch das ist nicht allein, was dis Wort Weib andeutet; sondern Maria wird zugleich mit diesem Namen erinnert: daß sie nach dem uralten stilo biblico (biblischer Redare) ein Weib sey; und wird also ins Nachdencken geführt, wozu sie erkohren worden? da ja gleich im ersten Evangelio von des Weibes Samen stehet, daß sie sich demnach in derselben Verheißung bey diesem Namen ansehen, und nun in diesem Punet ihre Zuflucht zu GOTT nehmen soll, der es in seinem Rath schon lange so verordnet, daß, da der Satan durch ein Weib am ganzen menschlichen Geschlecht hat wollen zum Ritter werden, der HERR der allmächtige und wunderbare GOTT es dabey nicht habe bewenden lassen, sondern es redressiren, und eben wieder ein Weib gebrauchen wollen zur Sendung des Erlösers. Wie der Berführer zuerst ein Weib angegangen hat, auf daß

daß er Gott möchte an dem Menschen zu schanden machen: so wolte Gott dennoch wider der Schwachheit, oder des schwachen Mittels sich bedienen, ihn ewig zu schanden zu machen. Wer hätte gedacht, daß Gott zu diesem so grossen Wercke einen solchen verächtlichen Weg gebrauchen wolte? wie doch geschehen ist. Siehe 1 B. Mos. III, 15. 20. 21. vergl. Gal. IV, 4. 1. Cap. III, 28. Luc. I, 31. 33. 34. 35. 37. 42. 43. 45. 48.

So sehen wir auch Luc. XXIII, 28, sqq. wie er aus gleichem Grunde des Mitleidens mit andern Weibern geredet, die ihm nachgefolget, nebst seinen Verwandten und Bekanten. v. 44. 55.

Item Luc. VII. handelt er mit einer betrübten Witwe, die er mit Worten und in der That tröstet. v. 13. 15. Der Grund ist überall einerley. Und man mag daraus sehen, wie sich der Schluß von einer auch auf die andere machen lasse.

In dem XX. Cap. Johannis geschiehet ein colloquium paschale (Oster-Zuspruch) wieder an eine andere Weibs-Person, die nun vor andern elend war, nemlich an die Mariam Magdalenam, zu der sagte der HERR: Weib, was weinst du? Das war eine mitleidige Anrede, und doch zugleich eine Anweisung, daß sie sich besser bestimmen, und in eine andere Consideration begeben möchte. v. 13. 15. 20.

So steht Joh. XVI, 21: Ein Weib hat Traurigkeit. Jetzt hat er seine Mutter in eine solche Condition gesetzt, doch aber dabey auch in eine Benediction.

Sach. XII, 12. 13. 14. steht von Weibern, die besonders klagen würden.

Joh. II, 1²⁵ 11. wird der Name Weib und Mutter wechseltweise gebraucht zc.

Dis alles kan uns nun dazu dienen, daß wir eine volle Gestalt von der Liebe Christi fassen, so uns ic in diesem armen Leben nöthig genug seyn wird, damit wir nicht Schiffbruch des Glaubens leiden, und unter den Dornen und Disteln (*) dieses Lebens nicht ersicken. Darum sich die Gläubigen auch sein herzlich zusammen halten, und recht gemeinschaftlich seyn sollen.

So machtens die, so hier beym Creuze mit einander stunden. Und so steht auch Apost. Gesch. I, 14. von ihnen allen: Diese alle waren einmüthig bey einander mit Beten und Flehen. Da werden auch die Namen der Apostel genennet, und am Ende stehet: Samt Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern oder Verwandten. So haben sie sich denn mit einander in ihrer Freundschaft bedienet des Trostes, den ihnen Christus

(*) Ohne Zweifel wird gezelet auf 1 B. Mos. III. 18. da die Dornen und Disteln unter dem Fluche stehen, der um der Sünde willen auf die Erde gelegt worden.

Christus specialissime vom Stamme des Creuzes zugesprochen.

Und einen solchen Trost hat Maria, so heilig sie gewesen, nicht gering geachtet: Johannes aber sich die Anweisung Christi auch wohl gemercket. Denn wie da im Contexte stehet: **Er habe Mariam von Stund an zu sich genommen.** so ist der angeführte Text aus der Apost. Gesch. ein Beweis seiner praxeos oder Vollstreckung des Willens Christi. Der Marien ihr Zustand hat es, wie schon bemercket worden, so mit sich gebracht, daß sie eine besondere turelam, Pflege und Schatten haben müssen, als eine rechte מלכה als eine verborgene Person, wie sich das flugs mit ihr hat angefangen Matth. 1, 24. Und diese ihre stille Conduite, die ihr gleichsam ein character specificus d. i. recht eigen gewesen, schon da sie eine Mutter des HENN worden, ist hier aufs neue von Christo confirmiret und bevestiget, bis sie so dann ihr Leben beschlossen hat. Ihr Pfleger Joseph war vor geraumer Zeit in aller Stille verschieden, nun bekam sie dann einen andern an dem Johanne, ihrem Anverwandten.

Wir kommen auf das Wörtlein *id.* siehe. Dieses, ob es gleich in der Schrift öfters vorkommt, wird doch niemals vergeblich gebraucht; folglich gewiß auch hier nicht, sondern anzudeuten: daß neue Augen dazu gehören,

ren, da sich nun eine neue Verordnung aufthue; wie 1 B. Mos. XXI, 19. von einer andern bekümmerten Weibes-Person, die da mit ihrem Sohne ins exilium gehen mußte, gesagt wird: Da that ihr der **HER** die Augen auf, daß sie sahe einen Wasser-Brunnen, damit sie ihren Sohn, der vor Durst ver-schwachten wolte, beym Leben erhalten könnte. Und wie es daselbst heißt: Der **HER** that ihr die Augen auf; so stehet unmittelbar vorher, wer derselbe **HER** eigentlich gewesen, nemlich der Engel (des Bundes) v. 17. der also auch dort schon in solchen leiblichen Umständen für die Mutter, um Abrahams willen, den sie anging, gesorget hat; derselbe rieß ihr, damit sie sich in der damaligen Noth nicht vergehen möchte. Das alles ist demnach unter der Deconomie und Vorsorge des Engels des Bundes, in Ansehung des Abrahamischen Segens, damat geschehen. Und kan uns das, wie eine Erläuterung von fern seyn, des Wörtleins *idz*, siehe!

Bei den Worten: Mutter, Sohn, haben wir schon das nöthige erinnert. Nur wiederhole ich nochmal, wohl zu bemerken, wie alle solche relationes und Verwandtschaften, sie mögen nun gerade zu aus der Natur herkommen, oder in Adoptionen bestehen, oder sonst dergleichen seyn, gleichwol unter des lieben Gottes seinem vmbaculo, seinem Schatten und

und seiner Beehrung stehen, und von dem Heilande geheiligt werden noch am Creuze.

Das Wörtlein *παρῆντα* v. 26: Er sahe den Jünger dabey stehende, den er liebte, wollen wir auch nicht vorbehey gehen.

Es hatte seine gewisse Ursachen, daß Johannes bey der Maria stand; er war ihre nächster Anverwandter, und konte sich vielleicht auch anderer Umstände halber näher zum Creuze gewagen, ob er es gleich nicht im ersten Sturm und Zulauff gethan. Und so konte Maria, um Johannis willen, auch etwas näher treten, die vorher verborgen war. Das hatte also, sage ich, seine Ursachen.

Jetzt aber wird das Wort (*παρῆντα*) von Christo, gleichsam gar gütig arripiret, daß er in seiner Anrede an ihn gleichsam sagen will: Nun, Johannes, du stehest bey meiner Mutter, du solt auch von nun an ihr *παρῆντα* ihr Beystand seyn. Johannes hatte, wie wir gehöret, von den andern nicht ohne emphasi gesagt: *εἰς ἡμᾶς*, sie waren unterm Creuz gestanden; sich aber nennet er selbst *παρῆντα*. So wurde er dann nun auf eine noch viel höhere Weise der Marien *παρῆντα*, Beystand, welcherley Namen (der im Griechischen sehr bekant, und daraus auch ins Latein gekommen ist) der Herr Jesus sonst selbst geführet, sintemal er freylich ist der höchste *παρῆντα*, ja *εἰς ἡμᾶς*, sta-

stator rerum omnium, der Beystand, Meister, Ober-Vormund, Ober-æconomus über die ganze Familie Gottes, als der Erbe aller Dinge, auch in der Erniedrigung. Siehe Luc. V, 5. 8. 10. fin.

Eben in dieser Figur hat sich Christus um unsert willen noch nach der Auferstehung geoffenbaret. Joh. XXI, 4. 9. 10. wie wir allbereit bemercket. Also ausdrücklich stehet: ἵνα ἴδωμεν ἑαυτοὺς, dergestalt hat er sich wollen offenbaren, in Vermittelung geringer Umstände. Denn wenn wir nicht in allen Umständen den Segen Jesu sehen könnten, wären wir übel dran. Darum sind uns diese Umstände, als grosse Dinge für uns aufgezeichnet, damit wir bey allen unsern Umständen unsern Heiland ergreifen können.

Zum Beschluß dieser Materie, (die man sonst leicht vorbey gehen läffet, als die uns nicht recht anginge,) wollen wir noch zeigen, wie die uralten Patriarchen auch in ihren zeitlichen Umständen sich mit dem Segen auf den Engel des Bundes gesegnet haben; welches ja andeutet, daß sie für nöthig befunden, das fundamentum benedictionis durch eine Hand des Mittlers auch dahin zu leiten. Denn sie haben wol gewußt, daß sie mit Gott in keiner Sache absolute und ohne Absehen auf einen Mittler, auf einen Bundes-Engel aus- und zu recht kommen könnten.

Und da wollen wir nur etliche Dertter nehmen,

men, daß man dadurch angetrieben werde, acht zu haben auf das, wie wirs in der heiligen Schrift finden, flugs vom Anfange an, im allerersten Buche, da gleichsam ein Grundriß ist gemachet worden auf die folgende Offenbarung des Amtes Christi.

Der erste Ort sey also 1 B. Mos. XLIIIX, 16. 15. da bringet Joseph seine zwey Söhne vor den alten Vater Jacob, daß er sie zu guter Letzt segnen möchte (Da kommt der Name: Mein Sohn, öfte vor.) Da er nun den Segen sprechen wolte, legte er die Hände kreuzweise auf die Kinder, so, daß auch Joseph meynete, er irre sich, und die Hände anders legen wolte. Jacob aber sagte: Mein Sohn, ich weiß es wohl u. s. w. und so sprach er den Segen über sie. Was aber für einen Segen? GOTT, der mich mein Lebenlang erhebet hat bis auf diesen Tag, (das ist was leibliches; wir sind aber ja nun in zeitlichen Umständen) der Engel, der mich erlöset hat, aus allem Ubel, (aus so vielen Bedrängnissen,) der segne die Knaben. Diese Offenbarung gehet in das mysterium Christi hinein. Denn der Bundes-Engel ist hier gemeynet. Und das ging hier eben so bey einem morituro (Sterbenden) vor, wie wir da Jesum moriturum (als einen Sterbenden) in diesem special-alloquio vor uns haben, vergl. Cap. XLIX, 16. 18, 17. 22. 26. 29. 33. So sind der alten ihre temporalia (zeitliche Dinge) gleichsam spiri-

ritua.

ritualisiret und in eine geistliche Natur verwandelt worden, daß man ihre Deconomie nicht ansehe, als eine irdische. Ein anders ist: daß man unter irdischer Noth stecket und deswegen Trost brauchet; ein anders ist: dem Gemüthe nach irdisch seyn.

Wir wollen mit nachschlagen 1 B. Mos. XXII. da wird Abraham eine grosse Probe aufgegeben an der Aufopferung Isaacs, und eben dabey das völlige oraculum ausgesprochen; daß alle Geschlechter in ihm sollen gesegnet werden. Auf welcher sehr wunderbare Art wird das hier appliciret! Der Sohn fragte den Vater: es ist ja kein Schaaf da? wo ist es? und kriegt zur Antwort: Dominus providebit, GOTT wird sich schon ausersuchen. Und da sollte Isaac dran. Das ist nun bekanter massen ein Vorbild auf Christi Opfer! Wie aber Abraham seinen Isaac, der in seinen Augen und Herzen schon wie todt war, wieder bekommen: So war das auch ein Fürbild auf die Auferstehung Christi von den Todten. Da ging das Leibliche aufs Geistliche. v. 7. 8. 14. 18.

Und so haben wir auch nachzudencken: wie das gemeynet sey, daß Abraham gleich darauf v. 20. 19. Botschaft kriegte, einige aus seinem Geschlechte seyen in ihrem Ehestande auch gesegnet worden. Da wird die cruenta materia, das cruentum obiectum (die blutige Opfer-Geschichte) mit dem äusserlichen verknüpset, daß einer

einer denken möchte; sind in der Bibel nicht allerhand Sachen unter einander? Ey, ja! man nehme es nur zusammen, das ist nöthig genug, und hernach auch sehr erfreulich. Den nexum oder Zusammenhang wird man schon finden und sehen, daß der Finger Gottes dar- auf weise, wie wir unsre äufferliche Dinge nicht äufferlich lassen, sondern in eine geistliche Gestalt bringen lernen sollen. Die Alten haben sich bey aller ihrer Mühe auf Erden, bey allen ihren leiblichen Umständen, immer in eine andere Zuflucht retirirt. Das war nöthig. So sollen wir es auch machen. Wer kann leugnen, daß uns das nicht alles drücke? Darum ist das dritte Wort Christi schon werth gewesen, daß es, quoad specialiores circumstantias, (nach ganz besondern Umständen) vom Creutz herab geruffen worden.

Wir können hier auch dazu nehmen 1 B. Mos. XXVIII, 14^o 17. 20. 21, da stehen auch leibliche Dinge; aber es wird eine heilige Materie daraus.

Also auch Ruth II, 12. 11. 8. steht: Meine Tochter, sey dem Herrn gesegnet, daß du unter seine Flügel gekommen bist. Das nächste Absehen war auf was zeitliches, darzu aber der respectus caelestis (eine Absicht auf was höhers und himmlisches) gebraucht worden. Das consecrirt alle Ordnung, sonst bleibt es heydnisch.

Wir

Wir vergleichen damit Ebr. I, 2. 13. denn wir müssen auf den rechten Erben das Auge richten, sonst wäre es uns nicht gut, ob wir gleich die ganze Welt erbeten.

Jt. Hebr. X, 34. XI, 14. 26. da ist eine rechte patriarchalische Historie, die uns zeigt, worauf sie bey allen ihren obiectis und Umständen gesehen. Da muß man denn keine separation oder exclusion machen.

Jt. Hebr. XIII, 12. 13. 14. Luc. IV, 38. 39. 16. 23. 24. Wir müssen nicht denken, ey, was hat der Herr Jesus mit allen Kleinigkeiten, mit allen Todeleyen zu thun u. d. g. doch genug hievon!

Schluß-Gebet.

Du, Jesu Christe, du höchster Pfleger und Sachwalter aller unserer Dinge, dir sey wegen alles deines Segens in allen Umständen, Ehre und Preis, Amen, Amen! (*)

(*) Tibi Iesu Christe, summe Curator & Stator rerum nostrarum, sit gloria propter omnem benedictionem tuam in omnibus circumstantiis, Amen, Amen!

Die XIV. Lection

(gehalten Donnerstags d. 19. Aprilis . 1719.)

Erste Betrachtung über das IV. Wort, Matth. XXVII, 45. 46.

Gebet.

Iehova, heiligster Gott, wir sind von unreinem Mund und Lippen, wasche uns mit Hyssop, daß wir rein werden, und vergib uns unsere Sünden, damit wir dein Wort nicht entheiligen, sondern daß uns deine Wahrheit heilige, Amen, Amen! (*)

Ihr haben bisher die ersten drey Worte Christi am Creuz nach seinem Antze untersucht. Dieselbe machen gleichsam die erste Classe aus, da der Heiland zwar theils mit Gott redet, aber nicht

(*) O Iehova Deus sanctissime, polluti sumus ore & impuris labiis, laua nos hyssopo, vt mundemur, & remitte nobis peccata nostra, ne profanemus verbum tuum, sed vt sanctificet nos tua veritas, Amen! Amen!

nicht von sich, sondern von uns; theils mit Menschen, so wol armen Sündern, als seinen Freunden, handelt.

Nun sind noch 4. Worte übrig, die ihn selbst betreffen, da er mit dem Vater am Creutz von sich selbst redet, nachdem er eine gute Weile, bey 3. Stunden lang, auf die vorigen drey Worte stille gewesen war. Da gehet nun die zweyte Classe dieser Worte an, davon das erste Wort, also lauter: Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?

Das ist die Sache welche er mit Gott gesprochen, die ihn selbst betrifft, nachdem er in denen 3. finstern Stunden sich im verborgenen befunden. Darauf aber, nachdem er so lange geschwiegen hatte, uns ausleget, was vorgegangen. Denn, wer hätte es uns sonst wollen auslegen, oder verdolmetschen, was in der Stille vorgegangen sey!

Ehe wir nun von dieser zweyten Classe ein Wort nach dem andern betrachten, müssen wir, wie wir es angefangen, uns den Zugang dazu durch die Harmonie der Evangelisten machen. Denn diese Worte sind in unterschiedenen Evangelisten zu finden als Matth. XXVII, 45. 46. Marc. XV, 33. 34. Luc. XXIII, 44. da sehen wir also, daß Christus von neuem wiederum geruffen, nachdem er bis dahin seiner seits pausiret hatte. Und so wird denn eine neue scena eröffnet, die allerhöchste scena.

Jesus heißt es, rieß laut, ἀνεβόησε φωνῆ μεγάλη, eboauit quasi hanc vocem magnam (da hat der grosse Löwe vom Stamm Juda den boacum oder das Brüllen gleichsam recht hoch getrieben) Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen? mit dir kann ich allein davon sprechen, mit dir allein habe ichs auszumachen, bey dir kann ich anklopfen, an dich, höchster GOTT, als den Richter hab ich einen Anspruch.

O! was ist das für eine Sache? höher denn Himmel und Erde! darum nicht zu bewundern, daß es nach den 3. ersten Worten, da Christus so zu reden nicht um sich, sondern um andere bekümmert gewesen, ein solch notable (merkwürdiges) interuallum gegeben, womit gleichsam die ganze Natur concurrirt hat. Denn im macrocosmo (an der grossen sichtbaren Welt) ging eine grosse enallage (Verwandlung) vor durch die erstaunliche Finsterniß. Und eben so finster war es im Herzen Christi, bis er nun wieder hervor blickte, und das mein GOTT, mein GOTT, zu GOTT selbst sprach als ein soliloquium cum solo Deo, Patre, tanquam Deo ac iudice in causa hac summa Dei, (als ein Wort, das er allein mit GOTT dem Vater, als GOTT, und als Richter in dieser allerhöchsten Sache GOTTes reden könnte.)

Was den vierten Evangelisten Johannem betrifft, so hat er zwar dis Wort selbst nicht, wie auch Lucas es nicht ausdrücket; aber das

bemercket er doch, daß ein interstitium, was dar- zwischen vorgefallen, zwischen den ersten dreyen und den übrigen vier Worten. Denn es heist Cap. XIX, 28. nach dem dritten Wort *μετὰ τῆς*, darnach, nach diesem, da *Ἰησοῦς* er- kennete, daß nun alles vollendet sey, daß die **Schriften** erfüllet würde u. s. w. Da eilet also Johannes zum übrigen, und beschreibet was etwa beyh Matthäo, Marco und Luca noch übrig geblieben ist. Er sagt aber nicht schlecht- hin *μετὰ τῆς*, sondern mit dem Zusatz, da *Ἰησοῦς* wußte, daß nun alles erfüllet wäre, daß es nun auf das grosse Wort *τετέλεσται*, es ist vollbracht, ginge, und nun zum Ende eilete.

Diese Harmonie und Chronotaxis wird nicht vergebens von uns bemercket, sondern gibt uns auch reale gründliche Betrachtungen, die zur Sache gehören. Denn gewiß man hat das Stillschweigen in den 3. Stunden eben so wol zu betrachten, als das vorige oder folgende Reden.

Christus schwieg schon vorher unter seinem Leiden beyh äußerlichen Verhören, wenn sie mit ihren läppischen Fragen kamen; denn die waren keiner Beantwortung werth. Hingegen vergaß er das *κρινόμενον* nicht, sondern wenn es darauf, (auf den rechten Punct) ankam, da redete er. Also muß sein Stillschweigen gewiß was auf sich gehabt haben. Die Menschen sind über dem Geschwätz und discurren mit der Schlange erstlich gefallen 1 B. Mos.

Mos. III. Drum musse einer kommen, der mehr war als Pythagoras, und dessen silentium mehr bedeutet, als das Pythagoricum, (*) (Darüber man sich sonst auch zu verwundern pfleget) der unsere Plaudereyen, unser raisonniren, und discutiren mit seinem Stillschweigen versöhnete und gut machte. Drum ist also das silentium am Creuze nicht vergebens gewesen in den drey Stunden. Denn da hat er unmittelbar mit Gott in der höchsten Sache Gottes, im verborgenen gehandelt.

Christus führt uns da an seiner höchsten Person (die aber in der tieffsten Erniedrigung, und in der dickesten Finsterniß, wie der macrocosmus, sich befand,) in die rechte hohe Schule, da einem die hohen Gedanken vergehen und endlich einmal ersterben solten, damit wir recht

M 3

lerne

(*) Denen, die nicht eben vom Studiren Profession machen, dienet hie zur Nachricht: daß Pythagoras einer von den so genanten heydnischen Weltweisen ja, der erste gewesen, der sich einen Philosophum oder Liebhaber der Weisheit genennet. Er hat oh...efähr um die Zeit des Propheten Ezechiels gelebet, und einen grossen Namen, daher auch eine zahlreiche Schule gehabt. Wer sich aber seiner Unterweisung anvertrauet, musse sich unter andern sonderlich zweyerley gefallen lassen: 1) Daß er fünf ganzer, oder zum allerwenigsten halb so viel Jahre einen blossen Zuhörer dieses seines Lehrmeisters abgeben, ohne zu reden, oder zu fragen. Darauf zielt hier der Auctor, wenn er des Pythagorischen Stillschweigens gedencket. 2) Daß er seinen Lehrer unterm Lehren nicht zu sehen gekriegt, als der hinter einem Vorhang gessen und geredet.

lerneten aus diesem silencio: Reden habe seine Zeit, und Schweigen habe auch seine Zeit. Das muß der höchste arbiter entscheiden; Er hat das arbitrium allezeit; Er weiß, zu welcher Zeit sich das schicke. Drum ist auch im Prediger Salomon nichts geringes, wenn es heißt: Reden hat seine Zeit, Schweigen hat seine Zeit (Tangen zc. hat seine Zeit) Cap. III, 7. 3. Da meynet die Welt, sie habe einen grossen trefflichen tröstlichen Spruch gefunden. Aber, wie? steht denn da: daß du über die Zeit zu disponiren habst? Nein! Deus disponit. Gott hats aus deiner in seine Hand genommen, ob du woltest flug werden; wie dis ja so in diesem III Cap. und sonst vielmal in diesem Buch dahin erkläret wird, daß es nicht bey dir, sondern bey Gott stehet, und daß es Gott darum thue, daß man sich vor ihm fürchte. v. 14. Das ist die glossa vera, (die rechte, wahre Glosse,) die andern Glossen sind alle fleischlich, grob und ungeschliffen, daß man kaum in den gröbsten Schencken gröbere Schlüsse machen könnte, als manche disfalls, die sich zu den hohen Schulen rechnen, gemacht, und noch dazu gedacht haben, als wenn es güldene Schätze, ja grosse Weisheit wäre, die sie gefunden.

Ach! hier gehe in diese hohe Schule, und lerne einmal vorm Creuze zu rechter Zeit schweigen, zu rechter Zeit reden.

Man

Man wird auch finden, daß alle, die jemals mit diesem Geheimniß vollen Stillschweigen Christi recht umgegangen sind, wohl geföhlet haben, was das für ein *sacrum silentium*, ein heiliges, Geheimniß-volles Stillschweigen sey, darüber man sich wundern müsse. Wunder- te sich doch Pilatus schon über das vorherge- gangene Stillschweigen. Bedenklich ist, daß Jesaias den GOTT Israel, den Zeiland, einen verborgenen GOTT nennet, ja, es recht beheuret und sagt: Fürwahr, du bist ein verborgener GOTT! Cap. XLV, 15. Da wird dem Propheten das Werk der Erlösung gezeigt, wie der Context wohl zeigt vers. 17. da stehet vorher v. 11. f. Weiset meine Kinder zu mir und v. 22. spricht der Erlö- ser wieder: Wendet euch zu mir, so wer- det ihr selig. Eine solche exclamatio, ein solcher Aufruff stehet da, *pramisso titulo Dei absconditi*, nachdem GOTT vorher der Titel ei- nes verborgenen gegeben ward. Ja, er war wol unter dem Erlösungs- Werke recht ver- borgen, den Leuten jener Zeit! Das bekenn- nen sie selbst, und beheurens auch, da sie hernach zu sich selber kamen: Fürwahr, wir haben ihn so und so consideriret, nemlich, als einen, der von GOTT mit Urtheil und Recht zum Tode gekommen wäre; wie Saul ihn so ansah, als der da meynete, er müste GOTT zu Ehren auch nachher bey Ste- phano die Sentenz mit sprechen helfen, als ü-

ber einen heterodoxum, Ketzer und Verföh-
rer. So dachten jene vielmehr bey Christo:
Das ist der patriarcha heterodoxorum, der
Patriarch aller Irgeister; moriatur ergo
(wohlan, fort mit ihm, er muß sterben) secun-
dum legem nostram, (nach unserm Gesetz)
Joh. XIX, 7.) moriatur secundum analogiam
fidei nostræ, (sterben muß er, da hilft nichts
für, unsre Glaubens-Regel bringt's mit sich)
Ja, wahrlich, nicht Dei, sed nostræ, nicht die
Glaubens-Regel, die ihnen Gott vorgelegt,
sondern die sie sich gemacht. Aber, o! wie hat die
jüdische Kirche, nach ihrem besten Theil, sich
des hernach geschämert! ach! wie ist sie ad fi-
lentium (zum Stillschweigen und Verstum-
men) kommen. Wie depreciret da die ganze
Kirche, daß sie sich erstlich so versündigt, und
mit den Gedancken in solche Extravagantien
kommen ist! O! wie haben wir geirret! Wir
sahen ihn, weiß nicht, wie arg an, ey! wie
kommt's nun anders heraus! Ja, so kam's
heraus, da sie nun recht nachdachten! Jes.
LIII, 7. 5.

Ach! möchten wir doch auch in die Schule des
Stillschweigens gehen, wie würden wir da bald
rechte Christen, reine mystici werden! Denn
gewiß in dem silentio Christi ist uns eine hohe
Schule der Weisheit eröffnet! Das können
wir aber nicht lernen in dem strepitu academi-
co, (Studenten-mäßigen Geräusche) sondern
müssen uns auch zu einem sacro silentio, zu ei-
nem

nem heiligen Stillewerden, bequemen. Dann mag man hie lernen, wie hoch unser Heil hange! Welch eine hohe Sache das sey! was grosses es den Mittler gekostet habe! u. s. w. Da wird uns dis sein silentium nicht verborgen bleiben. Und ob wol die Propheten vom verborgenen Gott und Heiland reden, wird er uns doch nicht ganz verborgen bleiben, sondern es wird mit dem Ausdruck nur angedeutet, daß er und seine Sache ein Geheimniß sey, damit wir uns in den Staub legen.

Nun das erste Wort nach diesem silentio heisst dann: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Das ist ein soliloquium cum Patre solo: So hat Christus allein reden können und reden müssen, mit dem Vater. Er allein muß auch exegeta huius causæ seyn, und uns auslegen, was für eine Sache das sey. Wo könnten wir sonst den Verstand davon her haben? Dis Wort gehet weit über alle sphæram der Vernunft. Darum klingt es uns erst ganz paradox und widersinnisch. Die Schuld liegt an uns, und wir meynens doch wol nicht. Drum müssen wir uns desto mehr um den rechten Exegeten, Ausleger und Dollmetscher umsehen, und zu ihm halten. Auch hieher gehört, was Joh. I, 18. stehet: Niemand hat Gott ie gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat

es uns verkündiget. So müssen wir uns denn nicht über Gott hermachen ohne Revelation oder Offenbarung. Es muß nicht heißen: ey! was Revelation? Wir wollen erst theologiam naturalem lernen, hernach wollen wir sehen, wie die Bibel mit accordiret. Ist das nicht ein armselig Ding? Das ist ja recht contra omnem methodum, (aller vernünftigen Methode entgegen.) Denckt doch nur nach: Was ist Deus, Gott? müssen wir denn das nicht a Deo, von Gott selber haben? Ja, es bleibt wol dabey: Niemand hat Gott ie gesehen; der eingeborne Sohn hat es müssen exegesiren, exegeta werden, er, als λόγος, als das Wort, das von Anfang bey Gott war, und Gott selbst war, und aber Fleisch worden ist, und in der Hütte der Menschheit unter uns gewohnet, ἐξήγαγε ἡμῖν, eduxit hanc rem e summa caligine, hat das alles gleichsam aus dem Dunkeln heraus müssen führen, und uns hernach hersagen, damit wirs aus seinem Munde nehmen könnten. Vergl. Joh. VI, 46. 62. 63. Und Cap. VII. da hat Christus mit Leuten zu thun, die da sprachen: Ey! wir kennen ihn ja, so und so geht er, und die und die Statur, die und die Physiognomie hat er. v. 27. 25. 26. 41. 42. Ja, ja, sagt Christus v. 28: Ihe kennet mich, und wisset von wannen ich bin. Ach! wie wenig trefflihs re. So rumpeln die Leute in göttliche Dinge hinein, und meynen wol wunder, wie

wie sie es auf eine fluge Manier anfangen, und will immer ein Blinder den andern leiten! o! der thörichten Hoffart! o! der sinckenden Schulhoffart! Siehe auch Joh. VIII, 25^o 28. E. XIII, 33^o 31.

Darum laßt uns doch nach dem λόγῳ, nach dem Wort, das bey GOTT war, das von GOTT kommen und wieder zu GOTT gegangen ist, uns umsehen, Joh. I, 1^o 3. Cap. XIII, 3. der wird uns schon helfen, daß wir uns in sein Schweigen und Reden recht finden. Ein ieder kan fühlen, wenn ers auch nicht sagte, daß das hohe Sachen seyen, daß sie gleichsam hinter einem Vorhang stehen; (wie denn Christus durch seine Stille zwischen sein voriges und das folgende Sprechen gleichsam einen Vorhang gezogen hat) darüber lauffen denn auch manche davon, werfens weg, arroganter & desperate, denken: ey! ist doch damit nicht fertig zu werden? Ey! lieber Mensch, Christus ist ins inwendige des Vorhanges hinein gegangen, gehe du nur nach. Es geht freylich tieff hinein, daß einem Hören und Sehen vergehet; aber weil es uns doch nöthig ist zur Seligkeit, so muß uns die verborgene Sache nicht verborgen bleiben, sondern dabey muß Hoffnung seyn, (eben darum, weil es eine verborgene Sache ist, und ist doch eine nöthige Sache, die uns angehet,) daß wir sie erreichen werden. Wir müssen nur mit hinein ins inwendige des Vorhanges. Ebr.

VI, 19. 20. Es ist gut, daß man vorher in den Staub geleyet werde und ins Nichts komme, da man etwa vorher gedacht, wie scharfsinnig man sey. Nur müssen wir es bey diesem Gefühl nicht lassen, sondern mit einem *submissio & admirabundo silentio* (mit einem demüthigen und Verwunderungs-vollen Still-schweigen,) zu Christo selber in die Schule gehen. Die Sache leidet nicht anders, und man kan ihr nicht anders beykommen.

Zulezt will ich zum Prologo oder Vorrede zu den 4 letztern Worten wiederhohlen, was sonst schon gesagt ist, nemlich: daß die 3 erstern Worte nicht ihn, den Heiland, sondern uns, diese letztere aber ihn eigentlich betroffen. Und daß diese sich auch gar wohl zum Ende geschickt haben.

Billig ist es denn, daß sterbende fromme Christen dergleichen Ordnung auch beobachten. So findet sich in dem schönen alten Lied: *Hertzlich thut mich verlangen nach einem seligen End* &c. Da wird erst Abschied genommen von den Menschen, da es heisst v. 9: *Gesegne euch Gott der 3 Erre, ihr Vielgeliebten mein, trauret nicht allzu sehr über den Abschied mein, beständig bleibt im Glauben, wir werden in kurzer Zeit einander wieder schauen dort in der Ewigkeit.* Und darauf heisst v. 10: *Nun will ich mich gang wenden zu dir, 3 Erre Christ, allein, u. s. w.* Eine solche *Comme-
xion*

tion ist auch hier bey Christo, aber im allerhöchsten Grad. Da Christus im vorigen zu dem Schächer gesagt, was zu sagen war, auch zu seiner Mutter und Johanne gesprochen, was um guter Ordnung und Nichtigkeit willen nöthig war, so gehets nun ad *ακμην*, er wuste, daß es nun zum Ende ginge, und da hatte er mit dem Vater alleine zu thun.

Schluß-Gebet.

Herr Jesu, wir sagen dir mit tieffster Ehrerbietung demüthigen Danck für einen so hohen Anblick deiner Verlassung, darein du nun um unserer Sache willen kommen wollen, Amen! (*)

(*) Tibi, Domine Iesu, pro tanto conspectu derelictionis tuae nostram ob causam venerabundi humillimas agimus gratias, Amen, Amen!

Die

Die XV. Lection.

(gehalten Frentags den 20. April. 1719.)

Zweyte Betrachtung über das IV. Wort,

sonderlich über das Wort:

GOTT! GOTT!

Gebet.

JESU Christe, Gottes Sohn, der du innerlich für uns gelitten hast, und aufs tieffste erniedriget bist! Sey doch selbst der Ausleger deiner Worte, die du am Creutze hangend ausgesprochen um unsert willen, damit wir erkennen, was für eine grosse Last du auf dich genommen, und aus Erkenntniß dessen, dir, Herr Jesu, einem so grossen Heiland, wahrhaftig danckbar seyen, Amen, Amen! (*)

Gestern

(*) Iesu Christe, Fili Dei, qui interne passus es pro nobis, & exinanitus fuisti profundissime! Ipse esto interpres & exegeta verborum tuorum, quæ in cruce pendens protulisti propter nos, vt sciamus, quantum molem suscepisti, vtque hoc scientes vere grati simus tanto Saluatori, tibi, Iesu Christe, Amen, Amen!

Sestern haben wir gleichsam den Prologum oder Eingang gemacht zur neuen Classe der übrigen Worte Christi am Creutz, da der Sohn Gottes, in dem höchsten Gipfel seines Amtes stehende, bey der tieffsten Erniedrigung, von sich selbst mit dem Vater spricht, nachdem er die 3. Stunden der Finsterniß ausgehalten, und dann, als er wieder angefangen zu sprechen, nicht leise geredet, sondern stark geruffen, wie die Evangelisten bemerken, daß er die Stimme recht in die Höhe gehoben, *ave Bonre* daß es nicht allein der Schwächer, (der nahe war, und doch das Aergerniß überwunden hat,) sondern auch andere hören können. Denn wir habens wissen sollen, was diese Sache sey und auf sich habe. Es war also ein recht Geschrey zum Himmel an, und durch die Wolcken. Wie denn auch so gar der Hauptmann sich unter andern über die laute Stimme Christi, mit welcher er verschieden, verwundert hat.

Daß nun der Eingang zu diesem neuen Wort gemacht wird mit der Bemerkung des lauten Geschreyes, das soll uns billig das höchste excitatorium und Ermunterung zur Aufmerksamkeit seyn.

Es stehet aber dis Wort Matth. XXVII, 46. Eli, Eli, lamma, alabthani. Mein Gott, mein Gott, warum (*ivar!*) hast du mich verlassen. Ingleichen bey Marco, Cap. XV.

34. Mein Gott, mein Gott! (nach dem Griechischen im nominatiuo, wie dort im vocatiuo) warum (εἰς τί) hast du mich verlassen?

Wir wollen denn auf alles acht haben.

Und zwar erstlich: wie die Worte zusammen und complexe stehen, da sie mit grosser Stimme proclamiret worden: so erkennen wir flugs gewiß, daß sie eine proclamation dessen seyen, was Christus innerlich gelitten und empfunden habe; welches er dann Gott geklaget, doch im kindlichen Vertrauen.

Diese proclamation ist mithin ein Zeugniß, ja das höchste Zeugniß des tieffsten Leidens, nemlich des Seelen-Leidens Christi. Denn es ist ja nicht der äusserliche und natürliche Tod, darüber er lamentiret, sondern gar was anders, doch so, daß sich schon zum eluctiren neiget. Denn die Finsterniß ging nun zum Ende, und beyder zu Ende gehenden Finsterniß ruffet Christus, was seine lucta, sein Kampf, sey, und wie er nun eluctire. Dis ist bey dem Umstand, daß er laut geruffen, überhaupt zu bemerken.

Nun aber gehen wir in specie auf ein jedes Wort, und sehen was es zu bedeuten habe (1) daß Christus geruffen: Gott, und zwar zweymal (2) daß er spricht: Mein Gott.

Was das ERSTE betrifft, so hätte Christus ja auch sagen können: Mein Vater, Mein Vater! warum hast du mich verlassen?

lassen? Wie ja sein erstes Wort in der vorigen ersten Classe war: Vater! auch in der andern Classe das letzte Wort wiederum ist Vater!

Daß diese Ansprache an Gott doch an den Vater gerichtet sey, ist aus Zusammenhaltung der Worte mit einander klar. Auch ist hier, wenns gleich heißt, Gott, der Concept des Vaters nicht bey Seite gesetzt oder abgesondert.

Es muß doch aber bey dieser exclamation seine besondere Ursache haben, daß er zweymal ausruffet, **Gott, Gott!** Weswegen auch die Evangelisten das Ebräische erst hingesezt und über dis hernach die interpretation bengefüget.

Es sollte nemlich aus dieser Anrede offenbar werden, er spreche mit Gott als Gott, und trage seine Sache ihm vor, als die Gott angehe und Gottes Namen betreffe, den heiligen Namen Gottes wieder zu vindiciren und zu retten. Es will der Herr Jesus gleichsam sagen: Gott, du weißt am besten, was das für eine Sache sey, die ich auf mir habe, und in dieser Creuzes-Gestalt führe, und warum du es verordnet hast, daß es bis so weit hat kommen müssen, wie ichs wol wahrhaftig empfinde und dir klagend und vertrauend aufopfere. Ach! Gott, ach! Gott! was ist dazu leiden! was hab ich schon gelitten! du bist Gott! du bist der Herr! um deinetwillen hat es so weit mit mir kommen müssen! Das wollest du denn nun realiter verklären und verherrlichen! Dir sey

N

es

es gesagt und geklagt! ich opfere mich dir auf. 2c.

Nun Gott hat diese Worte, die Christus hier gebraucht, schon lange vorher ins Psalm-Buch setzen lassen, nemlich Psalm XXII, 2. dessen erste Worte es sind. Mein GOTT, mein GOTT, heißt es da ausdrücklich, warum hast du mich verlassen? Du heiliger Gott! der du wohnest unter dem Lobe Israël! Meine Feinde sprechen; Er klage es Gott, er hat Gott vertraut, der helfe ihm! Du aber bist doch mein Gott von Mutterleibe an! Ach aber, wie finster ist nun diese Sache, wie hat sie sich verfinstert! Mein Gott, mein Gott! Die Sache ist ja von dir als Gotte! das weiß ich ja, ich weiß, daß ich von dir, Gott, ausgegangen, und daß ich wieder zu dir hingehe, Joh. XVI, 28.

So hat denn Christus da mit Gott gerungen noch mehr als Jacob! 1. B. Mos. XXII, 24. sqq.

Und das that er schon am Anfange des Leidens, ehe er noch nach Gottes Rath, in der Menschen Hände geliefert worden ist, im Delgarten. Luc. XXII, 44. 41-43. 45. Da hatte er schon zu ringen und zu kämpfen gehabt, daß seine Seele betrübt war bis in den Tod. Matth. XXVI, 33. Within ist gleich am Anfange angedeutet worden, daß dis eine Sache sey, die mit Gott eigentlich müsse ausgemachet werden. Hier hat man das Final davon öffentlich, und mag's

sonderl. über das Wort: Gott! Gott! 195

mags hie recht heißen: In fine videbitur, cuius toni. Da hat es der Mund Gottes, das Selbstständige Wort selber ausgesprochen. Damit werden alle, die das hören, gelehret, diese Passions-Sache zur Sache Gottes zu machen, mit ihren Herzen sich damit zu Gott zu wenden, diese Sachen vor Gott zu meditiren und die Theorie vor Gottes Tribunal und Richter-Stuhl, da er icho das höchste Gericht gehalten hat, hinzuführen.

Das ist denn aber ja freylich dem Menschen ohne Gottes Offenbarung verborgen. Daher das Selbstständige Wort, das da Fleisch worden, und dis Wort ausgesprochen, diese caufsam müssen eregesiren und darlegen, als eine Sache Gottes; daß Gott als Gott in dieser Sache an der Person Christi in unserm Fleische bey seinem Amte gehandelt habe.

Hievon wollen wir uns noch weiter in der Schrift umsehen. Schlagen wir nun, nebst diesem XXI Psalm auch auf den XVI Psalm, da das höchste pactum Domini, oder Vertrag zwischen dem Herrn und dem Mittler, so diese Sache betrifft, vorkommt, so finden wir eben einen solchen Ton. Da heißt: Du bist der Jehovah, ich muß um deiner willen leiden. Da ist eben dergleichen alloquium und apostrophe. Und weiter: Ich habe gesagt zum Herrn, du bist ja der Herr; das ist schon gesagt worden, im Rathe der Heiligen

(111)
N 2
Drey.

Dreyeinigkeit von Ewigkeit. Quoad executionem, der Vollstreckung nach, ist es erst am Creuze gesprochen worden, aber daß es dahin kommen sollte, das ist von Ewigkeit im concilio oder Rath der Heiligen Dreyeinigkeit, da die drey Personen der Gottheit davon gesprochen, ausgemacht worden, und hat der Mittler, dis pactum eingegangen. Ich habe gesagt zu dem **HERRN**, nemlich, als dem **HERRN**: Ich muß um deinetwillen leiden, it. ich lobe den **HERRN**, der mir gerathen hat; it. ich habe den **HERRN** allezeit vor Augen; darum wirst du nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe, und in der Hölle gelassen werde. Du weißt schon den Weg heraus, du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Da gehets also auch auf die *ἐκβασι* hinaus, aber das Leiden siehet voran: Du bist ja der **HERR**! ich muß um deinetwillen leiden. Das sagt der **HERR** der da hat wollen Mensch werden und leiden, zu dem **HERRN**, dem Richter, als Richter, als höchstem Richter. Dis wird aus dem XVI Psalm repetirt Ap. Gesch. II, 25-32. mit dem colophone oder Beschluß: so hats nun **GOTT** gethan, als **GOTT**.

Also treffen wir ferner an, wie Jes. LIII, 11. stehet: Der **JEHOVAH** wolte ihn also angreifen, zerschlagen und matt machen.

(nach)

sonderl. über das Wort: **GOTT! GOTT!** 197

(nach dem Hebräischn) Die Gottheit selbstn ist allewege mit der Menschheit Christi vereinigt blieben; aber der Frost, den er sonst aus der beywohnenden Gottheit, nach der Menschheit, hatte, wurde ihm auf eine Zeit genommen. Eben so stehet hie v. 4. Von **GOTT** geschlagen, item Sach. XIII, 7. **Schwerdt, mache dich auf** (da wird verstanden das Seelen - Schwerdt, wie es einige erkläret) **Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann, der mir der nächste ist. Schlage den Hirten, so werden sich die Schafe zerstreuen. Ich aber will zu den Kleinen meine Hand kehren.** Darum wird der Heiland eben so klein gemacht; und heist er in eben diesem Propheeten Sacharia selbst saluatus, seruatus, einer, dem geholfen wird, der errettet ist, nemlich im gewissen Verstande, nach dieser Erniedrigung Cap. IX, 9.

Hieher gehöret auch der XL. Psalm da der Erlöser zu **GOTT** als **GOTT** redet v. 9^o 6. und das pactum eingehet: **O GOTT! deinen Willen thue ich gerne! was für einen Willen? Antwort: den Leidens Willen, den Willen bis zum Dpfer, bis zur Verlassung des Herzens; wie da auch stehet: Meine Sünden haben mich ergriffen, und mein Herz hat mich verlassen. Da gehts denn zum Seuffzen v. 18. Mein GOTT, verzeuch nicht, mir zu helfen! Jetzt muß mir geholfen werden,**

den, damit ich der armen Menschen Helfer seyn könne; damit sie sehen, wie sie ihre Kraft länderlich verschleudert im Sünden-Fall, so gehet nun auch meine Kraft a&u reflexo drauf, und iezo insonderheit. Und das ist von Gott, das ist des Allerhöchsten heilige Fügung und gerechtster Wille.

Dieser XL Psalm wird nun genug angeführet Hebr. X, 5. sqq. vergl. Cap. II, 6. 7. 9. 16. 12. 13. Da kann man hingehen vor Gott und sich vor Gottes des Allerhöchsten und Heiligsten Gerichte sistiren, da wird man sehen, was Urtheil und Recht mit sich gebracht habe. coll. Hebr. III, 4. 1. und Cap. IX, 20. 14. Da sehe man nur immer auf das Wort Gott.

Hiebey haben wir nicht zu vergessen den Ort 2 Cor. V, 21. 19. 18. als ein dictum classicum, da es heisst: GOTT versöhnete die Welt mit ihm selber; GOTT hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns gemacht zur Sünde, zum Sünden-Fluch. Gott hat es gethan! Das hat er denn gewiß nicht vergebens so gemacht! Er würde wol gerne seines eingebornen Sohnes verschonet haben, wenn es hätte geschehen können. Aber weils nicht möglich war, so brachte es sein Rath so mit sich, daß er sein nicht verschonete, wie da stehet Röm. VIII, 32.

Das will eben Christus in seiner Klage über die Verlassung sagen: Ja wol, lieber Gott, hast du meiner nicht geschonet, nemlich in hac caussa,

sonderl. über das Wort: GOTT! GOTT! 199

caussa, in diesem Handel, (sonst war er sein lieber Sohn, und blieb es auch) Aber nun mußte es so gehen; was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt war, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammete die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, oder das Recht des Gesetzes erfüllet würde an uns, an uns zureichete. Röm. IIX, 3. 4. vergl. Gal. III, 20.

Alles bisher angeführte kan uns dazu dienen, daß wir erkennen, Christus habe fürieho das Wort GOTT nicht vergebens gebraucht, und warum er es gebraucht. Wie denn der liebe Heiland auch an Ostern diesen Hilum noch intoniret hat: Ich fahre auf zu meinem GOTT und zu eurem GOTT. Damit er lehret, nun sey das vinculum, das Freundschafts-Band zwischen GOTT und Menschen wirklich refarciret und erneuret Joh. XX, 17.

Darauf gründet sich, daß nun ein Gläubiger seine Knie beugen kan vor GOTT, als dem Vater unsers Herrn Jesu Christi. Eph. III, 14. Das stehet auf die Deconomie zwischen GOTT und dem Erlöser, da der Sohn nicht absolute, so fern er Sohn ist, sondern relate in gewisser Absicht, nemlich nach diesem officio oder Mittler-Orat betrachtet wird. Aus welchem Grunde der Sohn selbst dem Engel der

Gemeinde zu Philadelphia schreiben läßt Ofenb. III, 12: Wer da überwindet, auf den will ich schreiben den Namen meines GOTTES.

Dem allen muß man fein mit rechtem Ernst nachsinnen! sonst lernt man in der Theologie nichts rechts. Da gehets desperat hin in andere Dinge. Und gleichwol kan der Seele anderst nicht wohl seyn, man mags anfangen, wie mans will. Wems aber Ernst ist, der lernt sich schon in die Dinge finden, die sonst schwer sind, wie das vierte Wort Christi. Es ist freylich eine hohe Materie, aber der liebe Gott hat sie schon präparirt auch durch die Gläubigen, die vorher gelebet haben; die analogice, nach der Gleichförmigkeit mit dem Haupte, dergleichen Verfassung an sich auch empfinden müssen, und erfahren haben, wie das thue; die denn davon ein Liedchen haben singen können, davon insonderheit die Psalmen voll sind. Z. E. der LXXXVIII. Psalm und viele andere, daraus man sehen kan, dergleichen sey kein ens rationis, keine Sache, davon man nur im Kopf sich leere Bilder mache, aber in der That nicht so sey, sondern es gehe wirklich so in den Seelen vor. Und das ist die Gemeinschaft mit Christo. Er hats für uns gelitten.

Das hat Gott lange vorher auch typice (durch die Fürbilder der Opfer) präparirt. Wir müssen nun nach, weils unser Zustand erfordert; sonst wird uns vom Verderben

derben nicht geholfen. Drum müssen wir diese Dinge nicht als Kinder-Sachen ansehen, oder meynen, wenn man nur so einige Begriffe davon in den Kopfkriege, so habe man sie gefasst. Viele machens so, und wollen diese Dinge, ja die ganze Theologie, nur so wegschnappen, wie Räuber. Aber nein, so gehts nicht an! Du mußt dich submittiren, du mußt dieser hohen Sache gemäß handeln, wie sichs schickt, nicht so grob! Machst du es doch mit andern Sachen nicht so grob, die unendlich geringer sind. Warum denn da? Die Sache ist ein Geheimniß über alle Geheimnisse. Darum hat sich GOtt auch in ihrer Offenbarung darnach gerichtet. Er ist gleichsam reckt, verdeckter weise damit gegangen. Wenn es auf einmal wäre hingefagt und hingeworfen worden, wie ein Blitz, so würden wir es nicht haben tragen können. Es würde uns getödtet haben. So hat denn GOtt unserer aus Gnaden verschonet, und eine Decke darüber gehalten, ist preparatorie drin gegangen. Darin solten wir uns lernen schicken, als in eine grosse Wohlthat. Davon denn fast alle Heiligen sagen können. David 3. C. spricht: Du hast Lust zur Wahrheit, die im verborgenen lieget. Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit, nemlich nach und nach, daß ich also in das Allerheiligste, in das Inwendige des Vorhangs hinein dringen kann, und mich da einankere.

Nun wir werden im folgenden hören, wie Christus das Zagen im treffsten Grund erfahren, aber doch nicht verzaget habe; wie er, um unfertwillen gezaget, für alle, doch aber aus dem allen, wie ein Brand wunderlich aus dem Feuer geriffen worden.

Schluß-Gebet.

HErr, wir übergeben uns dir, daß du uns lehrest, daß du alles lehrest, was wir nöthig haben / und, uns erquickest, Amen,
Amen! (*)

(*) O Domine, Tibi nos tradimus docendos & edocendos & recitandos, Amen, Amen!

Die

Die XVI. Lection.

(gehalten Freytags den 21. April. 1719.)

Dritte Betrachtung über das IV. Wort, sonderlich über das Wort: Mein! Mein!

Gebet.

Jesu Christe, Gottes Sohn, der du
Istehest vor Gott, da du selber
Gott bist, aber in Knechts-Gestalt am
Creuze hangest in unserm Fleisch, und
bis dahin dich als ein Opfer darstelltest
dem Throne der Gottheit, und dem An-
gesicht und Gericht deiner Majestät!
Erleuchte uns mit dem Lichte von oben,
damit wir dadurch alles, was uns zum
Verständniß unserer Erlösung nöthig
ist, verstehen, und in solchem Erkännt-
niß selig und erquicket werden, Amen,
Amen! (*)

Nach.

(*) Iesu Christe, Fili Dei, stans coram Deo, Deus, sed
in forma serui pendens in carne nostra, eo vsque Te
offe-

S Nachdem wir das Wort **GOTT** **GOTT**, gehabt haben, so folget heute das Beywort: **Mein, mein.** Das Wort zusammen klingen kläglich. Es lautet nemlich so, wie es mit der Sache selber des am Creuze hangenden stunde. Wie die Sache so hing, eben so hangen auch die Worte, wie sie da lauten, an einander.

Doch ist in dem doppelten suffixo, oder Beywort: **Mein, Mein**, ein Blick des lieblichen und vertraulichen Ringens mit **GOTT**, als **GOTT**. Er redet **GOTT** nicht nur an, als **GOTT**, sondern auch als seinen **GOTT**, zu zweyen malen, wie hernach auch folget mich! **Mich**, der ich in dem vinculo mit dir stehe, daß du mein **GOTT** bist. Also ist denn ja Christus nicht ein desperans, (Verzagender) ob gleich luctans, vere luctans, (wahrhaftig Ringender,) doch nun schon eluctans, er rang mit einem lieblichen Anblicke **GOTTES**, als seines **GOTTES**, über das, was er wahrhaftig empfand, hinüber sehende und siegende.

Mit diesem Vorbehalt siehet das klägliche Wort

offerens throno diuinitatis & conspectui iudicioque maiestatis tuæ! Illustrata nos superna luce, vt quidquid ad intelligendam redemptionem nostram inde necessarium est nobis, intelligamus, & in hac intelligentia saluemur ac recreemur, Amen, Amen!

Wort im XXII. Psalm: Du bist doch mein GOTT, von meiner Mutter Leibe an, auf dich bin ich geworfen von meiner Mutter Leibe an. v. 11. Ob er also schon fühlte den Stand der Verlassung wahrhaftig, so überwindet er dennoch die Verlassung durch die Adhäsion, durch das Anhängen, welches in dem suffixo: Mein, Mein, liegt. GOTT, GOTT ist über alles, und diese Sache war so beschaffen, daß doch GOTT muß oben bleiben, es sey unser Seits wie es wolle.

So finden wirs auch in dem allerkläglichsten Psalm, nemlich dem LXXXIIXsten, da heisset es zwar: Meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bey der Hölle. Ich bin geachtet gleich denen, die zur Hölle fahren, ich bin, wie ein Mann, der keine Hülfe hat. Ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkest, und sie von deiner Hand abgesondert sind. Du hast mich in die Grube hinunter geleget, ins Finsterniß und in die Tieffe. Dein Grimm drücket mich, und drengest mich mit allen deinen Fluthen. v. 4^o 8. Doch eben da, da es am finstersten aussiehet, blickt das kleine suffixum, das ⁱ(iod) zu Anfang hervor vers. 2. **HER GOTT**, mein Heiland. vergl. Ps. LXXIII, 26. Ps. XXXI, 6, 15, 17, 18, 23. Ps.

Ps. XLII, 10. 11. 2. 4. 6. 12. Und im IVten Ps. stehet: **GOTT** meiner Gerechtigkeit, du bist der *præses causæ summus, præses iustitiæ.* Und hier wird die *summa iustitia*, die höchste Gerechtigkeit geheget. Das ist nun an dich, o **GOTT**, als meinen **GOTT**, hinzu geben intensiue, mit dem allerinnigsten Anhangen an dich. Ob also gleich die jagenden Worte an der Zahl mehr ausmachen extensiue, so gehet es doch nicht nach der extensione, sondern nach der intensiue. (*) Denn vor **GOTT** dem **HERRN** ist keine extensio als **GOTT**, aber bey **GOTT** gilt wol intensio; da ist ein *punctum perpetuum semper valens*, ein Punct, der immer gilt.

Dis

(*) Die Theologi brauchen unter andern, sonderlich in der Materie vom Leiden Christi, die Wörter: extensio oder extensiue, und intensio oder intensiue, dfters. Mit den ersten wird auf die äußerlichen Umstände des Leidens, z. E. auf seine Währung und Zeit ic. gesehen; die andere aber haben ihre Absicht auf die Größe, Heftigkeit und unaussprechliches Gewicht der Leiden, sowol an sich, als nach Beschaffenheit der leidenden Person. So sagt man z. E. der **HERR** **IESUS** habe den ewigen Tod, oder die Pein der Hölle ausgestanden, nicht zwar extensiue, daß es mit ihm ewig oder sonst lange gedauert hätte, wol aber intensiue, was er erlitten, sonderlich an seiner allerheiligsten Seele, sey so schwer und unausdenklich gewesen, als, was alle Verdammte in der Hölle ewiglich empfinden müssen. Das beweiset seine tieffe Traurigkeit Matth. XXVI, 38 und seine Klage über die Verlassung von **GOTT**, da er doch wesentlicher Sohn **GOTTES** war. E. XXVII, 46.

Dis sey denn gesagt von dem suffixo:
Mein GOTT! Mein GOTT, womit er sein
 Andenken bey seiner Klage an GOTT, als GOTT,
 und zwar als seinen GOTT, und sein Anklo-
 pfen, sein vertrauliches, zuversichtliches, recht-
 mäßiges Anklopfen zu erkennen gibt; sein An-
 klopfen, dabey ein Recht ist, ob es gleich in der
 Presse ist. *Ius pressum*, ein Recht, das in der
 Presse steckt, ist doch *ius*, und desto reiner.

Nun wollen wir denn dazu nehmen das
 Wort: **mich. Mein GOTT, mein GOTT**,
 warum hast du mich verlassen. **Mich**
 kannst du nicht verlassen.

So klein als dis Wörtlein ist, so groß ist die
 emphasis; intensiue ist es das größte Wort.
Mein GOTT! mein GOTT! mich! mich!
 Kennest du in dieser meiner function, in dieser
 expedition und commission, die ich jetzt voll-
 strecke, du kennest mich, deinen Gesandten,
 mich, der ich von dir kommen bin, und durch
 diesen engen Weg wieder zu dir hingeh, mich,
 der dich so nahe angehet, und in einer so ge-
 nauen Vereinigung mit dir stehet! Bin ich
 gleich jetzt in dem tieffsten Grad der Erniedri-
 gung, so bleibe ich doch, was ich bin, in dir,
 vor dir, mit dir, und an dir! *ecce me! in hac*
relatione tecum! non deseres hanc relatio-
nem! (Siehe mich an in dieser Verbindung
 mit dir! diese Verbindung wirst du nicht ver-
 lassen und aufgeben.) Was du, Vater, als
 GOTT

GOTT an mir thust, wegen der übernommenen Sache, ist recht, aber das vinculum personale, das persönliche Band kannst du doch nicht verlassen; gleichwie ichs auch in der Erniedrigung nicht deseriren kan. Respice tuum Christum, Pater Deus. Deum tecum! (Siehe an deinen Gesalbten, o GOTT, Vater, der mit dir GOTT ist.)

Da ist denn allerdings dis Wort in dieser Ansprache ein starcker Pfeil gewesen, der hinein vor GOTTes Majestät gedrungen. GOTT hatte da caussam nobiscum, mit uns zu thun, und also condescendirt GOTT in der Person Christi; aber die Person bleibet. Wie sich die Person Christi herab lässet, so steigt sie auch hinan, und offeriret GOTTe dieses ihr Leiden, als hiesse es: Siehe da, mein GOTT, eine solche Erniedrigung an meiner Person, eine solche Verlassung an mir!

Also sind diese Anredungs-Worte verba oblatiua, exhibituiua, präsentatiua, Opferungs-Worte. Siehe, o GOTT, also präsentire ich mich dir in dieser meiner Verlassung.

Dergleichen Opferungen und Darstellungen gibt uns die heilige Schrift in solchen Passions-Materien noch mehrere zu bedencken. So stehet im XXII. Psalm: Siehe, meine Gebeine alle miteinander haben sich zertrennet: mein Herz ist in meinem Leibe, wie zerschmolzenen Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet, wie ein Scherbe, und mei-

meine Zunge flebet an meinem Gaumen. v. 15. 16. 2. Das alles ist ein alloquium, eine Ansprache an Gott, wie es dem alloquenti so wol, als dem, der angeredet wird, gemäß ist. Womit man weiter vergleichen kann Sach. XIII, 16. XIV, 9. Cap. III, 9. item Hebr. I, 9. 3. Da ist auch ein solch alloquium a contrario; in ganz anderer Absicht und Umständen: **GOTT**, dein **GOTT** hat dich gesalbet mit Freuden-**ÖL**. Wo ist das aber nun? kann das nun verloren seyn? Und doch hat das auch gesehen müssen, daß der, der der Glanz ist des göttlichen Wesens, doch nach der angenommenen menschlichen Natur in die Finsterniß gesteckt worden. Nun kommt dann der **GOTT**-Mensch, und exhibiret das dem Vater und saget: en me, meamque satisfactionem. Siehe auf mich, und meine Genugthuung! Das konnte die Person, welche die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht, mit höchstem Nachdruck sagen. Denn sie ist der Glanz der Herrlichkeit, und das Ebenbild des Wesens **GOTTES**, (wie sie I. c. Paulus beschreibet) obwol in der Knechts-Gestalt. Von der persona patiente von der Beschaffenheit der leidenden Person kommt das pondus (das Gewicht) her zur Gültigkeit. Dis pondus, dis Gewichte, hält nun der patiens, (der leidende) dem vor, um deswillen das Leiden hat geschehen müssen, nemlich **GOTTE**.

In dem II. Cap. dieser Epistel v. 7. wird es
 ben

ben wieder eine solche Anrede aus dem Psalm Gotte präsentiret: Du hast ihn, heißt es, eine Weile mangeln lassen. Wer war das? ein solcher, an dem das gar viel hat gelten müssen, der Herzog der Seligkeit, der hernach auftreten und es Gotte vorzeigen können, und sagen: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen; it. siehe da, ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat v. 13.

Eben ein solch alloquium stehet Hebr. X, 7. 9. das uns dienet, zu erkennen, was da ist im ewigen Rathe Gottes gesprochen worden. Damit müssen wir viel umgehen, damit wir auch im Kampfe mögen überwinden. Hebr. VIII, 10. 7. 20. it. Cap. IX, 14. Christus hilft uns also noch immer aus, in dieser höchsten Materie, als der durch den Zeil. Geist sich selbst Gotte sistiret und geopfert hat, als ein untadelich Opfer.

Dieser *accusatiuus eavrov* sich selbst erkläret unsern vorhabenden *accusatiuum* mich: warum hast du *MICH*, mich selbst, (den du kennest, wie nahe er dich angehe, den Mann, der dir am nächsten ist,) verlassen. Nicht etwa einen Heiligen, die wol dergleichen manchmal erfahren analogice; sondern mich selbst.

Indem er aber nun sich selbst also Gotte dargestellt, so kann er nun vor dem Angesichte Gottes erscheinen für uns Hebr. IX, 20. 24. Das gibt denn eine rechte connexion für uns,

Auf

sonderl. über das Wort: Mein! Mein! 211

Auf den Grund siehet das *ἐμαυτὸν* Joh. XII, 32. Wenn ich erhöht werde von der Erden, will ich sie alle an *ΜΕΣ* selbst anziehen und an mich drücken, wie ich mich selbst, o Gott, an dich und an dein Herz andrücke auch in der betrübtesten Stunde. Davoner eben da vorher v. 27. sagte: Jetzt ist meine Seele betrübt! was soll ich aber sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? doch darum bin ich in diese Stunde gekommen! Vater, verherrliche nur deinen Namen! darauf ist es angefangen. Und da kam eine Stimme vom Himmel herab: Ich habe ihn verkläret, und will ihn a-bermal verklären. Und darauf sagt Christus das Wort: Ich will sie alle zu mir ziehen.

Da sehen wir, wo uns das hinführet, damit unser Herz wisse, wo es nun kann hinkommen? Das braucht freylich ein *ἐξυψώσαι*, es muß hervor gesucht werden; denn das ist das höchste Geheimniß. Hingegen auch nun das nöthigste. Wenn es nicht nöthig wäre, so erkühnten wirs uns nicht, es zu forschen. Wir haben aber den Befehl, das zu eruiren, und dabey die Verheissung, es so dann zu finden. Denn Christus hat selbst in seinem Leiden diesen Punct auf befragen aufs höchste bekennet, und dabey auch gesaget von seiner Erhöhung. *J. C.* spricht er Matth. XXIV, 64: ja, ich bin Christus; aber wie ich nun vor euch stehe, als ein armer inquit,

fic, daß ihr daher nichts weniger, als jenes glaubet, so werdet ihr des Menschen Sohn, den ihr jetzt unter euren Händen habt, einst kommen sehen in anderer Gestalt, sitzende zur rechten Hand Gottes. Bey Gott stehet meine Sache anders! vor Gott ist die Sache hinzuzuführen, da sehe ich anders aus, als vor euren Augen und vor euren Richter-Stühlen!

Nun bis dahin müssen wir uns durch das Wort Gottes leiten lassen, und uns dabey demüthigen im Gebet.

Bey diesem **ΝΙΖΕ** wollen wir noch merken phrasas praesentativas, ostensivas, solche Redens-Arten, da mit Fingern gewiesen wird, als Joh. I, 29. **Siehe! das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.** Was und wie weit hat da Johannes gesehen! Da geschah das noch nicht auf diese Weise, als wirs jetzt vor uns haben; aber so weit sahe er hinaus, drum redet er ostensive, Zeigungsweise von der hohen Person. vergl. v. 2. 14. 18. 24. 36. Joh. VIII, 29. 28. 27. 19. 16. 49. 50. E. X, 15. 17. 18. 28. 30. 36. Alles was davon hier stehet, und was vorher Zeigungsweise geredet worden über dieser Person, das ist hier einzuschließen, und gehöret hieher, und thut ein grosses zur Erläuterung unsrer Materie. Da sieht man, wie es mit Christo zur *ἀνάστασις* zur Aufnahme in die Herrlichkeit gekommen. Wie denn seine letzten Tage bedenklich also genennet wer-

sonderl. über das Wort: Mein! Mein! 213.

werden Luc. IX, 51. Da nun die Tage der Aufnahme herbey naheten, richtete der HErr sein Angesicht stracks nach Jerusalem. Es ging aufs Leiden los, und heißt doch ἀνάληψις, es sollte nemlich dem Ziel nach alles auf eine ἀνάληψιν gehen, und endlich mußte es in der That heißen: ἀνεληψθῆναι εἰς δόξαν, er ist in die Herrlichkeit aufgenommen worden. Das mußte aber durch das vorhergehende Leiden einer Verlassung von Gott gehen.

Es ist also gewiß, daß, wenn der HErr Jesus sagt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, er gleichsam sprechen wolle: O mein Gott, siehe diese meine heilige Genugthuung an, der du der heilige und gerechte Richter bist. Siehe an meine Verlassung, als eine Genugthuung für die Verlassung der Menschen! Die Verlassung ist durch meine Verlassung überwunden! Gleichwie es heißt: Er hat durch den Tod die Macht genommen, dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel: Ebr. II, 14. Er hat in dem Stande der Verlassung durch seine Verlassung die Verlassung weggenommen, und ihr ein Ende gemacht. Der sensus liegt allerdings mit drinnen, als sagte er: En derelictionem in derelictione mea exsuperatam, exantlatam, retro pullatam! Nun wird die Verlassung zurück geworfen, und hintertrieben! Nun wird dem Stande der Verlassung

sung die abolition gethan, der Stachel ausgezogen, und die Kraft genommen, u. s. w.

Das alles zeiget zugleich überflüssig: hie sey keine Spuhr einer desperation zu finden, sondern missio blanda & voluntaria eine freywillige Überlassung an Gott bey der Verlassung. Die Sache redet selbst. Denn balde darauf spricht er: Vater, nun will ich meinen Geist in deine Hände überlassen *παράδοσκαί μου*. Da ist die völlige Überlassung bey der Verlassung.

Schluß-Gebet.

Gott, ohne Anfechtung kan diese Betrachtung nicht seyn. Wenn aber Gebet, Betrachtung und Anfechtung zusammen kommen, so machen sie einen christlichen Gottesgelehrten aus!
Dir, o Herr, sey Lob, Preis und Ehre, Amen, Amen! (*)

(*) O Deus! sine tentatione hæc meditatio non potest esse! sed accedat oratio, meditatio & tentatio, quæ faciunt & perficiunt christianum theologum. Tibi o Domine, sit laus, gloria & honor, Amen, Amen!

Die XVII. Lection.

(gehalten Sonnabends d. 22. April. Ao. 1719.)

Vierte Betrachtung über das IV. Wort Christi.

sonderlich über die Worte:

Warum hast du mich verlassen?

Gebet.

S Herr Jesu Christe/wir haben ver-
dienet, von dir verlassen zu wer-
den, weil wir **G**ott verlassen haben!
Du aber hast dich ins Mittel gelegt, der-
gestalt, daß du dich selber dem Stande
der Verlassung unterzogen hast! Gib
denn aber/daß, weil du darin obgelegen
und gesieget hast, auch wir durch deine
Vermittelung von diesen Banden be-
freyet werden, Amen, Amen! (*)

D 4

In

(*) Domine Iesu Christe, nos meruimus, deserui a te,
quia Deum deseruimus! Tu autem te interposuisti,
ita, vt ipse statum desertionis subieris! Da autem, vt,
quia tu euictionem praestitisti, nos quoque, te interue-
niente, liberemur ab his vinculis, Amen, Amen!

Wir der heutigen Lection wird nun das Wort folgen: **Warum hast du mich verlassen?** Wir haben schon angemerket, wie diese Sache analogice (nach der Aehnlichkeit) præpariret worden durch die Exempel der Gläubigen vor dieser Zeit, als die da manchen Psalm von der Verlassung haben zu singen gekriegt. Wir müssen aber freylich das Wort hie an dieser Person nehmen im höchsten Verstande. Wie denn auch in diesen Worten eine solche Aufsteigung der Rede ist.

Wir haben aber nun zu weiterm Verstand desselben zu bedenden, daß das Verlassen sich auf die Seele als den Haupt-Sitz solcher Leidens-Wirkung zunächst und hauptsächlich beziehe, ob sie wol sich in das, womit die Seele organice, als mit ihrem Werkzeuge, verbunden ist, ebenfalls ergossen hat, nemlich in den Leib. Denn Jesus Christus war ein wahrer Mensch, bestehend aus einem menschlichen Leibe, und aus einer wahren menschlichen Seele, die Seele aber war das *πρώτον δεκτικόν*, das *primarium subiectum* dieses Standes der Verlassung. Und ob es gleich hie nicht stehet: Warum hast du meine Seele verlassen, so ist doch das kein Zweifel, und hat es Christus gleich am Anfange, bey seinem innerlichen Leiden im Delgarten, ehe er in der Menschen Hände kam, vorher gesagt, da er z. E. sprach: **MEINE SEELE** ist
be-

sonderl. über: warum hastu mich verlassen? 217

betrübt bis in den Tod. Matth. XXVI, 38. Marc. XIV, 34. Das stehet auch schon im A. Testament, und wird auf dieses *παρὸν δεκτικόν*, auf die Seele, als den Haupt-Sitz des Leidens, geführt. Als wenn es heisst: Mein Herz hat mich verlassen. Ps. XL, 13. ein welcher Psalm vom Messia handelt, wie wir ihn schon in diesen Tagen, bey andern Materien angeführt haben, und er auch im Neuen Testament Hebr. X. angeführt ist. Man hat damit zu vergleichen Ps. LXIX, 4. it. Jes. LIII, 12. da es ausdrücklich heisst: Seine Seele hat gearbeitet. Diese innere Arbeit hat der Sohn Gottes in der wahren Menschheit, oder Knechts-Gestalt, eminenter, im höchsten Grad empfunden, wie er es selbst Ps. XXII, 5. sqq. paraphrasiret: Unsere Väter hoffeten auf dich, und da sie hoffeten, halfest du ihnen aus. Sie schrieen zu dir, und wurden errettet; sie hoffeten auf dich, und sind doch nicht so leer ausgegangen; ich aber bin ein Wurm u. ohne allen Trost gelassen worden.

Diese Verlassung war also eine Entziehung aller göttlichen Freude, eine Entziehung aller göttlichen Süßigkeit. Da er sonst in der Menschheit mit Freuden-Del ohne Maß gesalbet worden, (als dem solches vor allen andern Mitgesellen gebührete,) Ps. XLV, 8. so ist er hingegen nun mehr denn seine Gesellen

des Freuden-Oels und des göttlichen Lichtes in dieser dreystündigen Finsterniß beraubt worden, daß, wie es äußerlich in der Natur war, also er auch innerlich verfinstert worden, und erfahren hat, was der Stand der Verlassung sey, wenn Gott sein Freuden-Oel, den süßen Trost, und das liebliche Licht seiner Gnade subtrahiret und verbirget.

Nun das wird von treuen Seelen weiter betrachtet werden!

Es ist noch besonders übrig das Wörtlein: **Warum?** (*ινατι*) beyhm Matthäo, und (*εις τι*) **Wozu?** beyhm Marco.

Da ist es nun recht huius loci: es schicket sich wohl hieher, daß es fragweise vorgebracht wird. Denn Glaubende kommen zu solchem Nilo, wie man im Buch Hiob siehet, da nach der Griechischen Version eben das *ινατι*; *εις τι*; gar öfters vorkommt; hier aber eminent, im allerhöchsten Sinn und Nachdruck. Da man demnach mit Bedacht erwegen muß, was die Frage mit sich bringe?

Es ist nemlich keine Frage eines ignorantis, sie geschicht nicht aus Unwissenheit, als wenn Jesus nicht wüßte, was und wie ihm geschehe? Er wußte wohl, was er empfunden. Es heisset aber gar nachdrücklich Hebr. V, 8. Er habe das experimentaliter, aus Erfahrung gelernt. *καταπερ αν υιος*, ob er wol Sohn war, so ist doch das jetzt so zurücke gezogen worden.

Sonderl. über: warum hastu mich verlassen? 219

worden, daß ers nicht fühlte. Er mußte leiden und durch Leiden lernen. Beydes stehet da bey einander. Und Cap. IV, 15. 16: Er sey wahrhaftig der Versuchung untergeben gewesen nach allen Stücken, doch ohne Sünde. Desgleichen Cap. II, 18. 17. 15. 9. fin. heisst es: Er habe von GOTTES Gnaden für alle den Tod geschmecket, nemlich die Bitterkeit des andern Todes, nicht nur die Bitterkeit des natürlichen, sondern des andern Todes.

So wenig aber diese Frage aus Unwissenheit kam; so wenig und noch vielweniger geschieht sie in der Intention zu expostuliren. Das ist durch das suffixum oder Beywörtlein: **Mein, mein GOTT, mein GOTT**, schon widerlegt.

Vielmehr geschiehet sie *animo decenter & iure adpellandi*, in dem Sinne, gebührend und mit Recht zu appelliren, und dazwischen zu treten, *animo interrumpendi & abrumpendi statum desertionis*, in der Absicht, den Stand der Verlassung also zu unterbrechen, und zu Ende zu bringen, rechtmäßiger Weise.

Es tritt, wie wir im vorigen gemiesen, hier ein solcher, der im höchsten Verstand sagen kan: **Mein GOTT! mich!** u. hin vor Gott, und präsentiret sich. Darum ist das gerichtlich zu nehmen, wenn er spricht: **Warum hast**

hast du mich verlassen? Das ist eine Appellation, er appelliret von dem Stande der Verlassung an seine göttliche Person, um also den Effect des Standes der Verlassung zu aboliren rechtmäßig, und dessen ein Ende zu machen, und ihn aufzuheben.

Bei der Klage war gar nahe eine süsse Ueberlassung und Uebergebung seines Geistes in des Vaters Hände. Das bezeuget schon, und wir können auch aus andern Worten, darin der Erlöser mit Gott als dem Richter, gehandelt, beweisen, daß diese Klage kein Murren, sondern in angezeigter Intention vergebracht sey, von einer Person, die auch eine göttliche Person war aber sich iesz der göttlichen Majestät am meisten entäußert, wie ers sonst im Stande der Erniedrigung vorher gethan, nun aber am allermeisten. Da handelt er recht in Knechts-Gestalt, doch so, daß er auf seine Unschuld appelliren kan. Warum hast du mich verlassen? Freylich muß dieser Stand der Verlassung von einer Ursache her seyn! Die Ursache erkenne ich, aber ich interponire mich für die Menschen, die haben den Stand der Verlassung verursachet, (denn Gott desertiret niemanden, wer ihn nicht erst deseriret; wir aber sind allerdings desertores, (Meineidige und Ueberläuffer worden) das wird hier agnosciert von dem Mittler. Ich aber, will er dabey sagen, bin eine solche Person, an welcher der status desertionis, der Stand der Verlassung

Sonderl. über: warum hastu mich verlassen? 221

sung nicht haften oder ein status permanens seyn kan; an meiner Person kan er nicht immerhin bleiben, sondern muß überhin gehen; denn bey mir ist er ein opus alienum, ein fremd Werck, obzwar, so ferne ich ihn auf und über mich genommen, er allerdings Gottes Ausflaßge und opus Dei, ein Werck Gottes ist, doch alienum, ein fremdes.

Zum Beweis dessen, daß Christus diese Worte in solcher Intention gesprochen, laßt uns einige andere Reden, die der Erlöser mit Gott, als Gott gesprochen hat, mit vergleichen. Z. E. so heisset es Ps. XVI, 10: Du wirst deinen Heiligen nicht in der Hölle lassen, (ἐγκαταλείψεις; ist eben das Wort, das Christus hier brauchet; verlassen) das wird aus dem XVI Psalm angeführet Apost. Gesch. II, 27. 28: Du wirst meine Seele nicht gefangen lassen, nicht eingeschlossen lassen in der Hölle, und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwefung sehe. Du hast mir (vielmehr) Kund gethan die Wege des Lebens, und hast mich überschüttet mit Freuden vor deinem Angesichte, daß das Freuden-Anthlitz wieder scheine, und erscheine dem, der jetzt da hängt im Finsterniß und Schatten des Todes. Luc. I, 79. Cap. XXII, 42^o 44.

Wie nun Christus fragt: Warum? so
steckt

steckt die Antwort schon in der Frage, die ein solcher thut, der zu sprechen hat. Hier am Kreuz wird die Antwort nicht dabey gesetzt. Da schickte es sich nicht anders, als nur so zu fragen, und die Sache pendenter, schwebend vorzubringen, zum Zeugniß, daß die Seele Christi in solchem hangenden Zustand ein wahrhaftig Gefühl der Verlassung empfunden. Es ist aber die Antwort auf dis **warum** sonst schon angezeigt. Und da Christus auf seine Heiligkeit appelliret, eben mit der Frage: **Warum?** so mögen wir die Antwort mit einem **darum** suchen, wie es sonst von Christo selbst ausgedruckt wird. 3. E. Joh. XII, 27^o 32: **Nun ist meine Seele betrübet! und was soll ich sagen?** (da ist der stilus auch pendenter, gleichsam schwebend und hangend formiret, er hats wahrhaftig gefühlet, wie es thue, wenn man gleichsam im Schweben gelassen ist, und als hangende reden muß,) **Vater, hilf mir aus dieser Stunde! doch darum** δια τῆστω, eben darum, bin ich in diese Stunde hinein gekommen; und mögen wir dazu nehmen, was bald hierauf stehet, nemlich v. 30: Diese Stimme ist nicht um meinet willen geschehen, sondern um euret willen. v. 31: Nun ist die κρισις, das Gericht über die Welt. Nun wird der Särst dieser Welt ausgestossen. Das kan uns zur guten Antwort dienen auf die Frage: **Warum?**

Jnglei.

Sonderl. aber: warum hastu mich verlassen? 223

Ingleichen hat der Herr Jesus selbst das warum schon beantwortet und aufgeschlossen, da er in procinctu war zu sterben, und nun das Leichnam's-Mahl zu guter Letzt hielt. Denn da spricht er: Es geschiehet ΕΙΣ ἁΨΕΩΝ ἀμαρτιῶν, (wie im Marco steht: ΕΙΣ τὴν). Von der Sünde kommt der Status derelictonis her; hingegen gebe ich euch hiemit meinen Leib, εἰς ἁΨΕΩΝ τῶν ἀμαρτιῶν, zur Vergebung der Sünden, damit auch der Stand der Verlassung abgethan werde. Matth. XIV, 28. 37⁴². fin. Denn es kan keine andere Ursache seyn der Vergießung des Blutes, als diese Verlassung abzuthun. Denn die Verlassung endiget sich damit, und hängt alles an einander in einem tenore. Hier muß es gerichtlich abgethan werden. Drum exerciret hier die allerheiligste Menschheit Christi das ius appellandi bey und vor Gottes Gericht.

Eben dieses fundamentum zur Antwort auf das Warum? finden wir auch Hebr. II, 6. 7. 9. 14. 15: So viel ihrer durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten, für dieselben ist er eine Weile verlassen worden, damit der reatus, die Schuld, der Bann also abgethan würde, v. 17. 18. und Cap. IX, 24. fin. 28. 14. 12. Cap. IV, 15. Ps. LXIX, 6. 7. 8. 3. 16. 26. 27. da finden wir immer die Antwort auf das Warum? it. 2 Cor. XIII, 3. 4.

Wie

Wie es demnach sonst heisst: Er hat durch den Tod dem Tode die Macht genommen: also kan man auch sagen: Er hat durch den ausgestandenen Verlassungs- Stand dem Stande der Verlassung die Macht genommen, und den Stachel zerbrochen. Wovon auch in unsern libris symbol. viel schönes zu finden ist, als p. 767. med. (*) 771. fin. 858. (***) Edit. Rechenberg.

Weil dann nun der Heiland hier im äussersten Leiden war, so agiret er auch am schärfsten und sezet da Gotte zu, als einem heiligen gerechten Gott, durch seine Heiligkeit: denn er war der Allerheiligste. Und also konte er mit seinem Warum stark anklopfen, und eine starke Ansprache thun an Gott, als an seinen Gott *ὡς ἐξουσίαν ἔχω*, als einer, der Vollmacht hatte, wie er sich auf solche Vollmacht berufft Joh. XVII, 2. 3.

Auch dis zeigt demnach, daß wir hie nicht
Wor

(*) „Christus ist nicht als ein anderer gemeiner Mensch gestorben, sondern hat im Tode, ja eben durch seinen Tod, den Tod selbst, den Teufel, die Hölle und ewige Verdammniß überwunden. Wahrlich solche wunderbare Werke hätte die menschliche Natur allein keinesweges ausrichten können, wenn sie nicht mit der göttlichen persönlich vereinigt gewesen wäre, und eine reale Communication damit gehabt hätte.“

(**) Die zwö letzten Stellen handeln mit mehrern von der Hobeit der leidenden Person, in Ansehung der persönlichen Vereinigung beyder Naturen.

Worte eines desperirenden, sondern eines gerechtlich appellirenden vor uns haben. Die *αἰσθῆσις* hat er müssen fühlen, er hat müssen fühlen, wie das thue, wenn man mit einer Sache zu thun hat, da kein Ausgang zu sehen, da man weder aus noch ein weiß, bis er eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. IX, 12.

In einen solchen statum *αἰσθῆσις*, da wir nicht wissen, wo aus oder ein, kommen wir auch bisweilen; wir aber haben das verdient durch unsere desertion, womit wir uns gegen Gott verschuldet, wir sind deserteurs worden, wie ohne dem der Menschen Art ist, daß ihnen nichts geringers ist, als Gott zu desertiren. Das bringet aber einen schrecklichen reatum, der allerdings eine *αἰσθῆσις* oder Zweifel-Stand mit sich führet. Also hat denn die *αἰσθῆσις* an unsern Mittler freylich auch ange-setzt, nach menschlicher Empfindung; aber sie hat an ihm nicht bleiben können, wie sie an uns bleiben würde in alle Ewigkeit, wenn nichts wäre dazwischen getreten.

Wie er nun aber hier dazwischen tritt, so daß er seine Unschuld ins Mittel stellet: Also hat ers dadurch vermittelt, daß wir nicht in Unruhe, Angst, Zweifel u. d. g. ewiglich bleiben müssen, sondern einen erwünschten Ausgang finden und zu Gott hindurch dringen können. Das konte Christus allein thun, wie beyhm Jeremia stehet Cap. XXX, 21: Ihr Fürste soll von ihnen herkommen, und ihr Herrscher von

¶

ih,

ihnen ausgehen, und er soll zu mir nahen; denn wer soll sonst mit gutem Herzen zu mir nahen? Wer ist der, der so nahe kommen dürfte? der sich das anmassen könnte? Unser Schade ist ja hingegen verzweifelt böse! v. 15, aber Christus konnte ihn heilen v. 17. der hatte das volle Recht zu appelliren! Denn wenn man appelliren will, so muß man auch das Recht dazu haben, sonst ist's vergebens. vergl. Hebr. VII, 16, 19, 25, 26.

Und so wollen wir denn nun das vierte Wort beschliessen, nachdem wir so viel, als uns nöthig ist, erreicht haben. Wir werden aber immer noch an dem Worte zu hangen haben! Gott wolle allen denen beystehen, die er etwas davon in der That erfahren und die er in Versuchung kommen läßt!

Dazu können wir auch alle gute Hoffnung haben. Denn wie Christus hat Macht gehabt zu appelliren: so können wir der appellation auch adhæriren, wie man in der Welt nach den Rechten zu reden pfleget: der appellation anhangen. Wir müssen uns an den appellanten anhängen. Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, (ihm im Glauben adhæriren, sich so an ihn anhängen,) nicht verloren werden,

sonderl. über: warum hastu mich verlassen? 227

den, sondern das ewige Leben haben.
Joh. III, 14. 15.

Schluß-Gebet.

Gewiger Vater! wir haben bisher
von deinem allerhöchsten Ge-
richt, das selbst dein Sohn ausgestan-
den, gehört! Es gebühret uns, bey die-
sem Anblick stehen zu bleiben! Du wol-
lest uns durch deinen Heiligen Geist er-
halten und unterstützen, daß wir nicht
unterliegen. Dank sey dir für den
Segen dieser Woche, und für diese Ar-
beit deiner Seele, o Christe,
Amen, Amen. (*)

(*) Aeternae Pater! audiuius huc vsque de summo
tuo iudicio ab ipso tuo filio exantlato! Persistendum
nobis est in hoc conspectu! Tu velis nos sustentare
& falcire principali tuo spiritu, ne succumbamus!
Tibi sit gratia pro hac hebdomadali benedictione, &
pro labore animæ tuæ, o Christe! Amen, Amen!

Die XIIX. Lection.

(gehalten Montags d. 24. April. Ao. 1719.)

Betrachtung über das fünfte Wort.

Joh. XIX, 28.

Gebet.

Iesu Christe, der du all deinen Zu-
stand am Creuze deinem Vater
aufgeopfert hast; gib daß wir, im Ver-
trauen auf dein Opfer, alles, was uns
wiedriges begegnet, Gott unserm Va-
ter darbringen und empfehlen, in dei-
nem Namen, Amen, Amen! (*)

Es folget nunmehr das fünfte Wort
Christi am Creuz: Mich dürstet.
Das ist Joh. XIX, 28. aufgezeichnet.
Damit aber dis Wort uns nicht als zu ge-
ringe vorkommen möchte, hat Johannes dar-
inne

(*) Iesu Christe, qui omnem statum tuum in cruce obtu-
listi Patri tuo! Da, vt oblatione tua nixi, omnia no-
stra aduersa Deo Patri nostro offeramus & commen-
demus in nomine tuo, Amen, Amen!

inne vorgebeuget und ausdrücklich geschrieben; daß uns auch dieses Wort in die Erfüllung der Schrift und des Rathes GOTTES weise. Darnach da JESUS sahe oder erkant hatte, daß nun alles vollbracht wäre, daß die Schrift erfüllet würde, (nemlich in allen Stücken,) spricht er noch: Mich dürstet. Dadurch, sage ich, ist vorgebauet, daß man dis Wort nicht übersehe oder geschwind überhin fahre.

Wir wollen dabey zweyerley erwegen: I) Die Ordnung dieses Worts. II) Den Inhalt desselben.

Etliche müssen es nicht für das fünfte gehalten haben, wie wir. Man kan das bemerken in dem alten Liede: Da JESUS an dem Creuzte stand ic. Denn da heisset es v. 5:

Nun mercket, was das viert Wort war:

Mich dürst't so hart ohn' unterlaß,
Schrie Gott mit lauter Stimme. u. s. w.
Alsdenn kommt erst:

Zum fünften: Gedenc' seiner Bitterkeit,
Die GOTT am heiligen Creuz ausschreyt:

Mein GOTT! wie hast du mich verlassen! u. s. w.

Da ist also eine andere Ordnung. Wenn nun solche besser zu beweisen wäre, so verschläge

es uns nichts, und könnte und dürste ein solches uns nicht irren.

Es kann diese Aenderung wol davon herkommen, daß Johannes der Evangelist dieses Wort: **Mich dürstet**, durch das *μετά τῆ-
το*, darnach, verknüpset mit dem dritten Worte: **Weib, siehe, das ist dein Sohn!** **Siehe, das ist deine Mutter!** Alleine, wir haben neulich gezeigt, daß die VII. Worte am Creuz sich in zwey Classen theilen, und Johannes mit dem Wort *μετά τῆ-
το* nur überhaupt auf die andere Classe weise. Die ersten Worte, die Jesus am Creuze geredet hat, gehen vorher, und folgen bald auf den Actum der Creuzigung. Darauf war ein ziemlich langes interuallum temporis, da Christus stille gewesen 3 Stunden lang, da die grosse Finsterniß war, wie Matthäus und Marcus genau beschrieben, wenn solche angefangen und wenn sie aufgehört habe. Weil nun aber Matthäus und Marcus das Wort, mein **GOTT** u. s. w. zu demselben grossen interuallo rechnen, also, daß sie es mit dem Ablauf desselben genau connectiren; so ist das unsere Ursach gewesen, warum wir es als das IV. Wort achten.

Deswegen kan doch Johannis connexion wol bleiben, wenn gleich dis Wort, in Ansehung dessen, was die andern Evangelisten sagen, zum vierten gemacht wird. Johannes gehet aufs Ende, und sagt, wie es damit endend gegangen.

Und

Und da haben wir auch noch ein anders altes Lied: **Christus, der uns selig macht** &c. darin gar fein ausgedruckt wird, wie nahe die letzten Worte an einander gerückt sind. Da heissets v. 5:

**Jesus schrey zur neunten Stund,
Klaget sich verlassen,
Bald ward Gall in seinen Mund
Mit Eßig gelassen.
Da gab er auf seinen Geist u. s. f.**

Was denn nun II. den Inhalt dieses Wortes: **Mich dürstet**, betrifft, so weist uns Johannes den rechten Schlüssel zu dessen Verstand, an, wenn er sagt: **Jesus habe also gesprochen, da er wußte, daß alles nun vollbracht sey, daß es nunmehr zu Ende ginge, und die Schrift auch noch in diesem Umstand erfüllet werden müßte.**

Was ist denn für eine Schrift, auf die er weist? Zunächst wiederum der XXII Psalm, auf den Johannes schon v. 24. gewiesen hatte, da er spricht: **Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen.** In eben diesem Psalm, und in die connexion mit dem vierten Wort: **Mein Gott! mein Gott!** &c. werden wir also wieder hinein geführt. Denn in diesem Psalm wird der Durst Christi mit der Annäherung seines Todes ver-

knüpset, wenn der Messias spricht v. 15: Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet. Mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenen Wachs. v. 16: Meine Kräfte sind vertrocknet, wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und du legest mich in des Todes Staub.

Diese Worte druckens denn zugleich aus, und gebens gar deutlich zu erkennen, daß das Wort: Mich dürstet, wieder eine Anrede sey an Gott, daß wir sie daher wol also dürsen paraphrasiren: Mein Gott! Mein Gott! Wie lechze ich in diesem meinem sterbenden Zustand, da du mich in des Todes Staub legest! Deus mi, Deus mi, respice me ita sitientem, ita fatiscentem! Mein Gott, mein Gott! siehe mich an, mich Dürstenden und Lechzenden! Mein Gott, mein Gott, nimm auch diesen Durst auf und an! Es ist also auch dis Wort eine oblatio, ein Opfer, eine Aufopferung. Nächst diesem XXII Psalm werden wir auch auf den LXIX Psalm gewiesen, da es heisset: Gott, hilf mir! denn das Wasser gehet mir bis an die Seele, u. s. w. bis hernach v. 22. die Worte folgen: Und sie geben mir Gallen zu essen und Esig zu trincken in meinem grossen Durst.

Daraus man denn abermal siehet, wie Christus

stus

stus das GOTT klaget, doch ohne Ablegung des kindlichen Vertrauens.

Eben dieser Psalm aber erläutert zugleich, was Johannes in der Pasion's-Historie hernach saget von dem, was die Menschen gethan, da sie das Wort gehöret: **Mich dürstet!** Denn da folget: **Da stund ein Gefäß voll Esfig; sie aber fälleten einen Schwamm mit Esfig, und legten ihn um einen Rospen, und hielten es ihm dar zum Munde.** Das thaten die Menschen! Ein solch Labsal brachten sie ihm. Die armen Leute haben grössten Theils den Ruff: **Mich dürstet,** nicht verstanden. Sie dachten, er ruffe ihnen; an GOTT dachten sie nicht, oder daß er zu GOTT ruffe! Er rieff aber allerdings zum Vater!

Ohne Zweifel muß der bekehrte Schwächer am Creuz besser verstanden haben, wo alle solche Worte Christi, und auch dieses insonderheit, hingegangen? nemlich hinauf! Es wäre sonst kein Wunder gewesen, da er das Wort gehöret hat: **Mein GOTT! mein GOTT! warum hast du mich verlassen?** Er hätte das Vertrauen wieder weggeworfen und gedacht: **Ey!** wenn der verzaget, der mich vorher aufs Paradies verträstet hat, was soll ich machen, wie wirds mit mir ums Paradies stehen? Allein der HERR JESUS hatte ihn mit dem andern Worte: **Zeute wirst du mit im Paradies seyn, schon recht getränkert;** Er

hat ihm das Wort nicht nur zugesprochen, sondern auch die Kraft mit ins Wort gelegt. Drum hat er den Durst mit ausgestanden, und auch dis Wort Christi wissen besser auszulegen. Aber sein Mitgenosse war auch so klug, wie die andern Leute ums Creuz herum, und machte die groben natürlichen consequenzen mit: **Er hat andern geholfen, er helfe sich selbst!** Er hat andere gespeiset, er mache sich selber satt! Er hat andere getränkert, er sehe nun, wie **Er** eine Labung kriege! Das sind treffliche consequenzen! Und doch denckt die Natur, nemlich die ungebrochene Natur, noch, wunder, was sie saget! Diese consequenzen waren damals gänge und gäbe unter dem Creuze bey Gelehrten und Ungelehrten, Wie leicht hätte Christus Rath schaffen können! Aber ietzt wars nicht Zeit, das zu thun, worauf diese consequenzen gingen. Christus war hier in einer andern Handlung. Daran dachte niemand. Wir haben aber schon bemercket: das Wort sey hinaufgegangen zu Gott, und zu Gott gesaget worden, und die rohen Leute mengen sich drein mit ihren plumphen consequenzen. Der bekehrte Schächer wirds gemercket haben, wo die Worte hingehen, und hat auch dieses Wortes sich können gebrauchen, sich in die Frucht desselben mit einzuschliessen. Denn nun hat er auch gedurstet, er ist da schon auch in die Gemeinschaft der Leiden mit Christo gekommen. Doch war Christus die einige
Per-

Person, die da durstete **G**OTTE in ihrem Durst sich zum Opfer darstellen, als ein versöhnendes Opfer. Das konnte der Schwächer nicht. Das mußte er bey Christo holen, und sich dessen Durst fürs erste so zu Nutz machen. Hernach aber ist ihm Christi Durst auch als ein Exempel zu gute gekommen. Bey Christo ist mehr als ein blosses Exempel, darum wird auch in diesem Wort das Verdienst eigentlich ausgeruffen. Da mochte der Schwächer gedencken: Muß eine so hohe Person einen solchen Durst austehen; wie hättest du denn ewig sollen schmachten und verschmachten! Hernach folgt der Schluß am rechten Ort: Muß diese Person den Durst austehen, und gibt sich so drein, nun, so habe ich ein Exempel vor mir, das mich doch befriedigen kan! so will ich es auch austehen! So gehet es recht mit dem Exempel, wenn das meritum, das donum, das sacramentum, wie Augustinus redet, voran gehet. Und also hat der Schwächer das Paradis, Träncklein, das Vorträncklein, prægustum paradisi behalten! Denn so wird hernach in der Schrift, wenn das Lamm aufgestellt wird, das Paradis auch wieder vorgestellet mit der Tränckung. Da können wir das Wort: **M**ich dürstet, in Absicht auf das Wort vom Paradis zum Schwächer conferiren mit den folgenden Worten vom Paradise. Offenb. II, 7. fin. Cap. XXII, 1. 2. 17. Cap. VII, 16, 17. 14.

Nuch

Auch mögen wir denken an den XLII Psalm, welcher ganz und gar ein solcher Psalm ist, da man dürfte drüber schreiben: **Mich dürstet.** Aber wie? nach **GOTT!** **Mein GOTT,** mein **GOTT,** wie der Zirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, **GOTT,** zu dir! **Meine Seele dürstet nach GOTT,** nach dem lebendigen **GOTT!** **O!** da gehts recht, wenn der Durst da hinein geführt und geleitet wird!

Es gehöret in diese Materie vom Durst Christi, was da stehet **Jes. LIII, 11:** **Iehovah delassavit ipsum, infirmauit ipsum, deus HERR habe ihn matt gemacht.** Also ist denn ja das Wort: **Mich dürstet,** auf den Iehovah zu führen.

Was nun aber das nützen soll, das hat Christus der **HERR** schon vorher mit der That erklaret, da er das Abendmahl, zur Stunde, da er wolte an den Delberg gehen, eingeseket hat, **Matth. XXVI, 27. 28. 29. 39. 42.** An statt seines Durstes, den er über sich genommen, hat er vorhero seiner Jünger geistlich lechzende Seelen geträncket, und ihnen aus seinem bitterm Kelche einen andern Kelch eingesencket, vergl. **Marc. XIV, 13. fin. v. 23. 24. 25. 36.** **Luc. XXII, 10. fin. 17. 18. 20. 30. 42.** Das gieng vor dem Worte: **Mich dürstet,** vorher; daß man wol sehen kan, er habe solch Wort auch als ein verbum satisfactorium
aus

ausgesprochen, und schenke uns das, was er damit erworben. S. Joh. VI, 35. 55. Cap. VII, 37. 38. 39. Cap. IV, 6. 7. 13. 14. 15. 32. 34. 42.

Hieraus erhellet ja gewiß und zur Gnüge: daß wenn eine solche Person, die andere laben muß, die da sollen gelabet werden, spricht: Sitio! Mich dürstet! solches zu keinem andern Ende gesprochen sey, als daß es auch sey verbum satisfactorium, ein Mittlers, Versöhners, und Seligmachers Wort.

Unterdessen ist auch gewiß, daß, ohngeachtet sich dis Wort gar weit erstrecket, es doch auch *ἐν τῷ* zu nehmen sey, wie es lautet; daß nemlich in dem Leichnam Christi, wie er dagehangen, sich ein Durst befunden, und daß er diesen seinen schwachtenden Zustand dem Vater vorstellte, und solchergestalt an seiner eigenen Person auch das leibliche Dursten, das die Busfertigen und Gläubigen öfters, als ein Creutz, als ein Mitcreutz erfahren, geheiligt worden sey. Wir würden es ja wol zum Creuze mit rechnen, wenn man in leiblichen Umständen verschmachten müste. Und allerdings, wenn es einem begegnet auf dem Wege des Christenthums, so ist es allerdings auch ein Creutz. Wir dürfen nichts trennen! Es wohnen ja Leib und Seele zusammen, und leiden mit einander, schwachten mit einander. Drum stehet an die Römer im IIX, 35^o 39. unter

unter andern Leiden der Glaubigen der Zunger und Durst. Doch auch der kan uns nicht scheiden von der Liebe Gottes, die uns Gott in Christo bewiesen hat. Und 2 Cor. VIII, 9. wird dergleichen ex professo auf Arme, Dürstige und Elende appliciret, wenn es heisst: Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wol reich ist, (und der Schöpfer aller Getränke) ward er doch arm (und durstig) um euret willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet (daß ihr durch seinen Durst getränket würdet) vergl. Offenb. VII, 16, 17, 14.

Gehöret das nun mit zu den Trübsalen der Gläubigen, so gehöret mit zum Creuz.

Schluß: Gebet.

JESU Christe, du hast deinen Durst dem Vater geopfert und dargestellt! Wir bringen unsern Durst dir, und durch dich dem Vater dar, Amen, Amen! (*)

(*) Jesu Christe, Tu sitim tuam Patri obtulisti; nos sitim nostram Tibi & per Te Patri offerimus, Amen, Amen!

Die XIX. Lection.

(gehalten Dienstags d. 25. April. Ao. 1719.)

Erste Betrachtung über das

VI. Wort.

Joh. XIX, 30.

Gebet.

JESU CHRISTE, du bist der Vollen-
der unsers Heils, das durch dich
musste erworben werden! Gib, daß wir
mit wahrem Glauben dein Verdienst
ergreifen, und also selig werden, A-
men, Amen! (+)

SIr schreiten heute zu dem VIten
Wort Christi am Creutz, welches
auf das gestrige so fort erfolget,
beym Evangelisten Johanne Cap.
XIX, 30: Da nun JESUS den Litzig ge-
nommen hatte, sprach er: Es ist voll-
bracht, und neigende das Haupt, über-
gab er den Geist.

Wir

(+) Iesu Christe, Tu Consummator es salutis nostrae,
quæ per Te erat acquirenda! Da, vt vera fide me-
ritum Tuum amplectentes saluemur, Amen, Amen!

Wir wercken, dabey wiederum:

I.) Die Verbindung mit dem vorigen,
und dem:

II.) Das Wort selbst.

Was die Verbindung betrifft, so heisset es:
Da er nun den Eßig genommen hatte,
sprach er: **Es ist vollbracht.** Also wirds
mit dem Vten Worte verbunden. Da er, un-
ter dem grossen Durste, den Eßig genommen
hatte, sprach er: **Es ist vollbracht.**

Nicht vergebens machet der Evangelist die-
se Verbindung: daß nemlich unter der Auf-
nehmung des Eßigs dieses Vollendungs-Wort
ausgesprochen worden sey!

Es ist also wol ein Sieges-Wort, am En-
de des Streits, aber doch zugleich auch noch
ein Leidens-Wort, ausgesprochen unter dem
Geschmack dieses bitteren Tranccks. Das gehö-
rete noch zur acquisitione, zur Erwerbung, und
also geschah es in passione, unterm Leiden.

Bey diesem Worte *daß*, er nahm, kön-
ten wir einen Ort notiren, der schon eine Er-
klärung davon ist, nemlich Ps. CXVI, 13: **Ich
will den Kelch nehmen.** Und gleich dar-
auf v. 15. heisset es: **Der Tod seiner Heili-
gen ist werth gehalten vor dem HErrn.**
Das stehet beysammen in Einem Psalm, der
zu dem hymno paschali, zu dem Passah-Ge-
sang gehörete, den der HErr Jesus nach sei-
nem letzten Essen des Passah gesungen hat.
Matth. XXVI, 30.

Auch

über das VI. Wort: Es ist vollbracht. 241

Auch stehet ein hieher gehöriger Ort Psalm CX, 7: **Er wird trincken aus dem Bach** (vom finstern schwarzen Bach, vom Bach Kidron) auf dem Wege (wie der Weg nun so einen Bach gibt, wie der Bach nun ist, er sey so schwarz und finster, als er wolle, das wird er vor lieb nehmen) darum wird er das Haupt empor heben. Das letztere gehet auf den Stand der Erhöhung, der nunmehr bald da war. **Er neigete** zwar, wie Johannes bemercket, sein Haupt und verschied; aber er hat das Haupt bald wieder empor gehoben. Drum stehet in eben dem Psalm v. 3. vom Siege: **Nach deinem Siege wird dir dein Volck willig dienen im heiligen Schmuck.**

Bei der Verbindung, *ore ev*, da er nun *re*. können wir auch aus dem Johanne repetiren, was im XVIIIten Capitel v. 11. fin. stehet: **Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat?** Wie auch sonst noch viel andere Derter von dem Kelche in der Schrift stehen, die da zeigen: wie der Heilige Geist durch das ganze syntagma biblicum (Bibelwerk hindurch) præparation gemacht zu der größten Sache, die ie geschehen sollte, und die hier vollendet wird, durch die phraseologiam oder Redens-Art vom Kelche. Denn alles, was da vom Kelche vorkommt, ist hieher zu rechnen.

Wie nun der Trank unter einem bitterm

Q

Ge

Geschmack geschehen: also ist's ein Wort, in welchem der Herr Jesus dem himmlischen Vater sein bitteres Leiden geopfert, präsentiret und dargestellet. Denn er redet alles *coram Deo*, tanquam Deo, vor Gott, als Gott. Daher ist die phrasis ecclesiastica, die in der Kirche gewöhnliche Redens-Art vom bitterm Leiden und Sterben Christi gekommen. Das ist dieselbe Tauffe, darauf ihm so bange war, Luc. XII, 50. Ich habe eine Tauffe (q. d. das muß ich noch trincken) καὶ ὡς συνέχομαι, ἕως ἂν τελεσθῆ, und wie zeucht das alles in mir zusammen, bis es vollendet werde! Die Vollendung hat er nur immer vor Augen gehabt, ehe noch die letzte Stunde gekommen, er ist immer damit umgegangen. Dis συνέχομαι drückt's denn aus, wie wahrhaftig bitter es geschmecket, wie es ein wahrhaftiges Leiden sey, und wie er nun tanquam summus pontifex als der höchste Priester einen bitterm Trank dem höchsten Richter zur Versöhnung, vor seinem Gerichte darhalte.

Zu diesem conceptu oder Begriff der Sache gehöret auch ein ander Wort, nemlich das ἐκχύεσθαι, ausgießen, welches von Christo selber gebraucht worden, da er nunzum Leiden ging und das Nachtmahl als ein Mahl einsetzte. Siehe Matth. XXVI, 28. Marc. XIV, 24. Luc. XXII, 16. 15. 7. 37. und sonderlich v. 20. Darauf siehet das Wort ἀίμα-τεν χυσία, die gänzlichle Ausleerung der ganzen
mas-

über das VI. Wort: Es ist vollbracht! 243

massæ sanguinis oder alles Bluts. Hebr. IX, 22. daß es gleichsam ein Holocaustum ἐκχυρόμενον ein ausgegossenes ganzes Brandopfer sey ibid. v. 15. 16. 17. Es würde sonst nicht gelten, wo es nicht zum complemento gekommen wäre. Es mußte ein ganz volles Opfer seyn. So viel von der Verbindung.

Nun folget das Wort selbst Ἰησοῦς ἔλεγε τέλει ἐλεσαί, consummatum est! Hiemit ist es vollbracht!

Das ist nun ein Wort, welches die sphaeram acquisitionis oder die Dinge, die zur Erwerbung gehöret, beschleußt, und begreift desto mehr in sich, weil es in Ein Wort concentrivet ist: τέλει ἐλεσαί!

Das ist hier sub statu acquisitionis gesagt, und wird davon nur Ein Wort gebraucht, daß es recht zu verwundern ist, (denn wer hätte das sonst in Ein Wort bringen können?) Wie aber solchergestalt die ganze acquisitio in Einem Wort stehet: also wird auch die Vollendung quoad applicationem consummatam in Ansehung der vollkommenen application, die bis an den jüngsten Tag hingehet, mit einem einzigen Worte ausgerufen, wenn es Offenb. XXI, 6. heißt: Ich hörte eine Stimme rufen (ein einiges Wort) γέγονε, nun ist's geschehen! Was da nemlich applicatiue post acquisitionem geschehen sollen. So stimmt

Q 2

die

die Eine Stimme acquisitorie τελέεσαι, der andern Stimme bey, γέγονε, applicatorie.

Eben so stehet auch de applicatione consummata Offenb. X, 7. In den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn der wird anfangen zu posaunen, καὶ τελεσθῆ τὸ μυστήριον τῆς Θεᾶς, so wird vollendet werden das Geheimniß Gottes, so in den receptaculis, in den Schaalen, in den Kammern Gottes ist vorbehalten worden. 3t. Offenb. XVII, 17. ὅχρη τελεσθῆ τὰ φήματα τῆς Θεᾶς, das Thierische Wesen druckt uns, bis vollendet werden die Worte oder Aussprüche Gottes. Dis Siegel gehöret zu der glorieusen Vollendung.

So hat uns denn der Evangelist mit dem Wort τελέεσαι erinnern wollen (auch schon beym 28. v.) wie alle vorige Worte und Sachen, alle Schritte und Tritte Christi darauf gegangen seyen, und daß wir bey dem Ende den Anfang recapituliren sollen. Das ist der Anfang gewesen bey der Zukunft Christi! Alles hat von Anfang dahin gezielet. Dahin haben wir also die Worte Christi auch beym Anfang seines Amts zu bedencken z. E. da er anfang öffentlich anzutreten, sprach er: Ich muß alle Gerechtigkeit erfüllen, da er sich unter die Tauffe Johannis begab, und sich also auf seinen bevorstehenden Tod tauffen ließ, welches aber damals ein mysterium war. Indes gibt ers damit zu verstehen, wenn er sagt: Ich muß

muß alle Gerechtigkeit erfüllen Matth. III, 15. Und so hat denn Christus hernach davon gesprochen durch sein ganzes curriculum vitae hindurch, daß ihn also nichts so von ohngefehr überfallen, nein! Wie es hier stehet, so gings: *εἰδὼς ὁ Ἰησοῦς, ὅτι πάντα ἤδη τετέλεσται*, **Jesus wußte, daß nun alles vollbracht sey**, das bindet die ganze Sache feste zusammen in ein gutes Bündlein, daß wir wissen, der ganze Rath Gottes sey in allen Stücken schon damit umgegangen. Das wird nun hier am Creuzte proclamiret und öffentlich ausgerufen.

Und wie nun da mit Einem Wort alles in Eins gebracht wird: So stehet vom Messia: **Er wird die Sünde abthun an E. N. E. M. Tage** (an welchem aber viele andere Tage gehangen haben) an Einem Erfüllungstage. Sach. III, 9. fin. Drum hat auch Christus vorher zu sagen gepflegt nicht nur vom *θνήσκειν*, Sterben, sondern auch vom *ἀποθανεῖν*, vom Absterben, oder vom gänglichen Absterben, wie in dem Sinne Petrus das Wort *ἀποθνήσκειν* braucht 1 Epist II, 24, das auf das holocaustum, auf das ganze Opfer ebenfalls gehet.

Da ist man also berechtiget, wiederum in alles zu gehen, was Christus jemals geredet hat. Denn bis Vollenden hat er immer auf seinem Herzen getragen. Dahin gehöret auch, wenn die LXX. Dollmetscher Dan. IX, 24. von ei-

nem συντελεσθῆναι (*) reden, da sie ebenfalls alles in Ein Wort zusammen gezogen.

Wenn nun aber dis Wort τετέλεσται uns zurück führet in alles andere, was Christus lange vorher vom Anfange gesaget, (wie gewiß ist) so mögen wir wol sagen: es führe uns noch weiter zurücke in die Vorbilder. Denn da kommt dis Wort überaus häufig vor. Die schola sacrificiorum, oder Opfer-Schule ist, wie es die Alten genennet haben, Theologia τελεσικη. So ist dis Wort gebraucht worden. Ich will ietzt nur etliche Derter communiciren, sie sind aber ohne Zahl. 3 Mos. XVI, 20. Hiob. XIX, 27. 26. Cap. XXVI, 10. 13. μεχρι συντελειας Φωτός Ezech. XLIII, 23. Cap. VII, 8. Cap. V, 13. Cap. IV, 8. 5 B. Mos. XXIV, 8. Das sind Opfer-Verte.

Wir können daher das Wort τετέλεσται wol so paraphrasiren: Nun ist das rechte Süh-Opfer gebracht und vollbracht, das Opfer ohne Mangel, ohne Fehl, ohne Tadel.

Wie dann nun das Wort gleichsam schon im alten Testament eingeweihet ist: so kann man daraus wahrnehmen, daß der Heilige Geist mit dieser Haupt-Sache von ferne her umgegangen, und daß also das Wort, so an demselbigen Einem Tage, dem grossen Bersöhn-Tage, proclamiret worden, schon viele secula vorher in das Lexicon sacrum gebracht worden sey, daß wir daher der Sache wohl können

(*) S. Erbaul. Betracht. p. 158.

nen gewiß werden, und nun also haben, worauf wir sicherlich bauen können.

Daraus läßt sich auch sehen, warum denn mit dem Ende Christi auch der Vorhang im Tempel zerrissen? nemlich anzudeuten: nun sey der Vorhang weg gethan durch sein aufgeopfertes Fleisch, (wie es auch Paulus ausdrücklich erkläret, Ebr. X. 19. 20. 22. Cap. IV, 19. 22. Eph. II, 14. 18. Cap. III, 12. Und nun stehe offen der Zugang zu Gott durch sein Fleisch, das er aufgeopfert. In welchem Zusammenhang der Apostel auch das Wort τετελειωκε braucht Ebr. X, 14. Er hat in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. Wie man denn in der einzigen Epistel an die Ebräer nur über das Wort vollenden, etliche Wochen würde zu meditiren haben, so, daß es auch der Mühe werth wäre. Ja, ach! daß man dis nicht nur zu einem Werk von etlichen Wochen machte, sondern zu seiner eigentlichen Sache durchs ganze Leben! Denn da hinein geht alles.

Eins will ich jetzt noch hinzu thun: nemlich daß der Stilus oder die Redens-Art vom τετελειωκε in angezeigtem Verstande dermassen seynen gezeigten richtigen Grund habe, daß dis Wort in dergleichen Sinn auch in die Theologiam der Heiden gekommen, ohne Zweifel per traditionem von den Hebräern, Denn ihr Opfer-Wesen heissen sie auch Theologiam τελε-

Σικην. Sie haben zwar die Sache verkehrt. Doch eben ihre Verkehrung gibt ein Zeugniß von dieser Sachen Wahrheit, davon sie nur so was gehöret und erschnappet, aber es nicht recht eingenommen noch in den rechten Grund geführt haben. (*) Alle Fabeln der Heyden von ihrem Opferwesen zeugen indirecte von der grossen Stimme τετέλεσται, es ist vollbracht! aber auf das wahre Individuum oder auf die rechte Person haben sie es nicht gerichtet, worauf wir es nun zu richten wissen, nachdem der Evangelist sagt: **JESUS sprach: es ist vollbracht.**

Daraus müssen wir denn auch lernen, wie wir damit umgehen sollen; nemlich, daß wir sein alles zusammen nehmen, und also ein ἀποτέλεσμα daraus machen sollen: **JESUS** ist es, der da hat alles vollenden sollen, und der es auch vollendet hat, verdienstlich; durch eben denselben muß denn aber auch eines jeden sein Lauff vollendet werden applicative, in der Ergreifung und Zueignung seiner hohenpriesterlichen Vollendung. Dazu hat man sich denn zu rufen.

Schluß.

(*) S. Suiceri Thes. Eccles. in den Wörtern τετέλεσται, ΤΕΛΕΤΗ, ΤΕΛΕΩ, ΤΕΛΕΙΩΩ, ΤΕΛΕΙΩΣΙΣ, &c. Tom. II. f. 1259. seqq.

über das VI. Wort: Es ist vollbracht! 249

Schluß-Gebet.

Iesu Christe, gib daß wir recht und geduldig vollenden, was du auf deine unermessliche Arbeit und Schweiß in uns angefangen hast,
Amen! (*)

Die XX. Lection.

(gehalten Mittwochs den 26. April. 1719.)

Zwente Betrachtung über
das VI. Wort.

Gebet.

Iesu Christe, du hast nichts zurücke hinter dir gelassen, sondern alles bis ans Ende und bis zu dem vorgesteckten Ziel erfüllet! Gib, daß wir im Vertrauen auf deine Vollendung in dem angefangenen Wesen treulich
Q 5 fort.

(*) Iesu Christe, da, vt rite & patienter perficiamus, quod in nobis cæpisti immenso labore & sudore, Amen!

fortfahren, und es auch heilsamlich vollführen, Amen, Amen! (†)

Was Vierte Wort Christi: Es ist vollbracht! ist in seiner Sprache nur ein einiges Wort: *τετέλεσται!*

Da haben wir denn wol ein prædicatum; wir hören da, daß etwas vollbracht sey; aber wo ist das subiectum, die Sache, die vollbracht seyn soll? Davon steht nichts da? Was ist nun das für ein Wort: *τετέλεσται*? Man mercket ja wol, daß es allerdings das höchste Wort ist, und doch scheint es ein abgebrochenes Wort zu seyn; daß man daher billig fragen muß: Was ist es denn, davon gesagt wird: *Es ist vollbracht*?

Es ist aber alles, was damit begriffen wird, leichtlich zu suppliren, wenn man die vorigen Worte recht gemercket hat. Und wird ganz richtig seyn, wenn man es überhaupt so paraphrasiret: es ist nun von mir vollbracht, was da nach dem ewigen Rath und Willen Gottes hat sollen von mir vollbracht werden. Denn die Person, die das *τετέλεσται* spricht, die ist da vor Augen. Da ich nun das dictum, den

Zusatz

(†) Iesu Christe, Tu nihil reliquisti a tergo, sed compleuisti omnia vsque ad finem & præfixum terminum! Da, vt consummatione Tua nixi insistamus cæptis fideliter & perficiamus salutariter, Amen, Amen!

über das VI. Wort: Es ist vollbracht! 251

Ausspruch höre, und habe den dicentem, oder den, der ihn gethan hat, auch vor mir, so ist die gegebene paraphrasis allerdings richtig.

Wir sehen aber dabey, daß wir den Meister mit der gelehrten Zungen (Jes. L, 4.) vor uns haben, der alles in Ein Wort bringen kan, τέλει λέγει! und ist doch eine volle e-nunciatio, ein völliger Ausspruch und recht ein verbum verborum, ein Wort über alle Worte, ein rechter aphorismus (wie man sonst einen concisen, kurz und sinnreich gefaßten Ausspruch nennet) concis, und doch deutlich. Ein rechtes ἀπόφθεγμα, ein Ausspruch, der was wichtiges bedeutet, und viel in sich hält.

Und kan uns dis Wort wol führen auf ein anders, dessen sich die Theologi sonst in dem Articul von Christo bedienen. Das ist das Wort ἀποτέλεσμα, das bedeutet nicht allein eine gewisse Verrichtung, (wie zwar das teutsche Wort: Verrichtung, auch nachdenklich ist,) sondern eine vollständige Errichtung einer Sache; wie man sagt: das ist errichtet, erreicht worden, Daß also das Wort Verrichtung noch was weitläufigers ist, als Errichtung. Denn es geschehen viele Verrichtungen, ehe ich sagen kan: nun ist die Sache ganz errichtet, erstanden, überstanden. Also ist hier Christi Ausspruch ein recht ἀποτέλεσμα, deutet auf die völlige Ausrichtung des Werks. Als wolte er sagen: Nun ist das
aus=

ausgerichtet, was da hat sollen ausgerichtet werden.

Und so nennet man die Amts-Wercke Christi auf griechisch ἀποτέλεσμαα. Diese gehören in das ganze Amt Christi, nemlich in sein dreyfaches Amt.

Es pflegt auch in der Theologie mit mehrern gezeigt zu werden, wie zu solchen apotelesmatibus kein bloßer Mensch, sondern ein Gott-Mensch gehöre. Und die effectus zeigen, was das für eine Person seyn müsse, die dazu geschickt ist.

Das Wort ἀπέλεσμα kriegt aus dem Worte τέλεσμα seine rechte emphasin. Und ist wol kein Zweifel, daß die alten griechischen Theologi, Basilius, Chryostomus, Gregorius Nazianzenus, Damascenus, Cyrillus Hierosolymitanus und Alexandrinus, (bey denen man solche Wörter findet,) mit auf das Wort τέλεσμα gezeilet haben. Selbst die Apostel müssen darauf gezeilet haben, wie man hin und wieder in ihren Schriften merken kan. Als, wenn Paulus von Christo saget: Da er nun ist vollendet worden, τελεωθεὶς, ist er uns geworden αὐτίς, (im masculino) ἡς σωτηρίας αἰώνης, ein Verursacher der ewigen Seligkeit, der Vater unsers Heils, der Ausführer, der Ausgebährer unsers Heils. Hebr. V, 8. 7. 9. Vergl. mit Cap. II, 10: Es geziemete sich, (nicht anders, als) daß GOTT den Herzog unserer Seligkeit durch

durch sein Leiden vollkommen machte. Durch diesen terminum per quem, durch den Weg gieng das τελειῶσαι. Siehe auch Hebr. IX, 5. und im X Cap. heisst: Durch eine einzige oblation, μιᾷ προσφορᾷ τετελείωκεν, hat er (Christus) vollendet, die geheiligt werden.

Christus, indem er geruffen: τετέλεσται, es ist vollbracht! hat eben darum so concise geredet, daß man fragen soll: Was denn? Wie er auch in seiner Balet-Predigt manches so gesagt, daß seine Jünger Anlaß nehmen sollten, zu fragen, und es ihnen manchmal verweist, daß sie es nicht gethan: Niemand fraget mich, (Joh. XVI, 5.) da man mich doch sollte fragen, und recht ausfragen. Dazu dienet hier dieses τετέλεσται auch, als wovon er immer gesaget und daraufhinausgesehen hat, sonderlich im Johanne; davon ich icht noch etliche Orter communiciren will. Als Joh. V, 36: Die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, eben dieselbe Werke, die ich thue, die sind es, die da zeugen von mir, daß der Vater mich gesandt habe. Da braucht er zweimal das Zeigewort αὐτά, αὐτά, anzudeuten: es sey darinnen nicht hin und her zu sehen auf allerhand Werke, sondern auf die Werke, die ihm bestimmt, benennet und specificiret worden sind. So redete er damat! Er hat zwar gewußt, daß wenige merckten, wohin er
mit

mit diesen Worten zielete; indessen warff er doch dieses Samen-Körnlein aus, damit man sich hernach erinnern könne, wenn das $\tau\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\alpha\iota$ dazu kommen würde: Als welches Wort viele Leute gehöret haben, insonderheit auch der fromme Schächer; das hat ihn auch können beym Vertrauen erhalten. Wenn ihn ja sonst ein und ander Wort hat können rühren, oder schmerzlich angreifen, so hat ihn denn das zu rechte gewiesen. Und so ist es auch mit andern ohne Zweifel ergangen, z. E. mit dem, so da stehet Joh. V. 24. 28. 29. Vom Vollenden aber handeln auch die Stellen Cap. IV. 34. 42. E. XVII. 4. Das gibt uns alles Materie genug in dem zwar kurzen, doch dem Sinne nach ganz völligen und prägnanten Worte $\tau\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\alpha\iota$, die gezeigte emphasin zu suppliren. Und wenn mans so macht, so thut man nicht Unrecht, sondern wie Christus es gerne haben will. Wir sollen dem Sinne seines Worts nachdenken. Und da mag man endlich dieses oder ein ander subiectum setzen, und damit die Rede ergänzen, so kommt es doch zulezt auf eines hinaus. Es ist und bleibt ein einziges Wort, und bleibet auch Eine Sache.

Wir wollens dannenhero z. E. auch mit dem Contexte versuchen. Da geht v. 28. vorher: $\acute{\iota}\nu\alpha \eta \gamma\rho\alpha\phi\eta \tau\epsilon\lambda\epsilon\tau\alpha \theta\eta$, daß die Schrift erfüllet würde. Demnach läßt sich das Wort $\tau\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\alpha\iota$ wol auch so suppliren: Hiemit ist die Schrift, meinen Lauff betreffende, erfüllet!

Denn

über das VI. Wort: Es ist vollbracht! 255

Denn das mußte ie pünctlich geschehen, und stehet expresse Luc. XIIX, 31. Cap. XXII, 37. 20. 7. 15. 16. Cap. IX, 31. 36. 45. 51. wie darauf in dem alten Passions-Liede: **Jesus Leiden, Pein und Tod** 2c. vers. 25. gesehen wird, da es heisst:

**Jesus alles hat vollbracht,
Was nur von Propheten
Lange vorher ist gesagt, u. s. w.**

Weil aber die Schrift gehöret ad organica, (die Zeugnisse in sich fasset von dem, was geschehen und vollbracht werden solte) hier aber man wol mercket, daß der Sache Vollendung in dem Ausspruch gemeynet sey; so gibt eine Frage die andere an die Hand: Auf was für eine Erfüllung an Christi Person weist denn die Schrift? Da man also freylich das subiectum reale, die Sache selbst, worauf das *τὸ λέγειν* eigentlich gehe, auffuchen muß. Und da haben wir gestern gehabt den Ort Dan. IX, 24. Nach dessen und vieler andern gleichlautenden Anleitung wir auch die paraphrasin geben können: Das von Gott bestimmte Opfer zur Versöhnung der Welt ist nun dargebracht und vollbracht, vergl. Jes. XXV, 3. Wobey man auch die gestrige Anmerkung wiederholen kan, daß dis Wort so oft in den Levitischen Fürbildern vorkomme, und also ein Opfer-Wort sey. Hier ist nun der antitypus, das Gegenbild: das ist die Haupt-Sache der ganzen

zen heiligen Schrift: darum stehet Hebr. V. 9. von einem Priester in Ewigkeit, der da, da er vollendet worden, τελειωθεῖς, worden sey, eine Ursach der ewigen Seligkeit. Das ist nun die nächste real-paraphrasis.

Gleichwie aber in dieser paraphrasi oben des Willens Gottes oder des Rathes des himmlischen Vaters Erwähnung geschah, so wäre es eben auch recht, wenn man die paraphrasi auch dergestalt setzte: Hiermit ist der Rath und Wille Gottes wegen unsrer Seligkeit vollendet! acquisitorie nemlich, oder was die Erwerbung anbetriefft. Und das ist doch nichts neues oder anders, sondern in der Sache selbst ganz eins mit dem, was wir vorhin gesagt haben. Ja eben diese paraphrasis stehet, selbst aus dem Munde des Erlösers wiederholet, Hebr. X, 7. da finden wir das Opfer und den Willen Gottes beysammen und werden die conceptus compliciret. Denn es sind conceptus principales, Haupt-Worte. Siehe eben daselbst v. 9. 10. 14. 20. Und das ist in diesem Ausspruch τελειωθεῖς, das allernöthigste.

Mit diesem conceptu principali aber, oder was hauptsächlich darin lieget, cohæriret dann auch der conceptus iudicialis, ein Begriff, der auf was gerichtliches gehet. Denn res sacrificialis, das Opfer-Wesen, und iudicialis, die gerichtliche Absicht dabey, sind in dieser Sache eins; iudicium requirit sacrificium, das Gericht

Gericht kan anders nicht, als durchs Opfer rechtmäßig abgethan und abgewendet werden. Was ins Opfer Wesen gehöret, das geschieht coram Deo, vor dem Gericht Gottes. Mit hin schliesst das *τετέλεσται* auch das ein: Nun ist das Gerichte Gottes ausgebrochen zum Siege! welche paraphrasis fundiret ist Matth. XII, 20. *fin. it. Jes. LIII, 7* 9. welches daher wiederholet stehet Apost. Gesch. IIX, 33. allwo es heisst: In seiner Niedrigkeit ist sein Gericht erhaben! Das Hebe Opfer, das nun in die Höhe gehoben ist, wird hiemit dem Vater in die Höhe exhibiret! *τετέλεσται!* Es ist damit gethan.

Auch dieses müssen wir hiebey nicht zurücke lassen: daß, da es heisst: *τετέλεσται*, es ist vollbracht, und doch damal noch so vieles war, ja noch ietzt ist, das noch nicht erfüllet ist, sondern erst erfüllet werden muß, daß, sage ich, von demselben Worte *τετέλεσται*, die ganze suite und das volle consequens, oder alles das, was da an einem ieglichen Gliede Christi insonderheit und an seinem ganzen geistlichen Leibe überhaupt erfüllet werden soll, noch alles von dem *τετέλεσται*, tanquam *caussa meritoria*, als der verdienstlichen Ursache, dependire. Ab hac *caussa meritoria* dependet omne complementum reliquum, alles, was noch übrig ist zu erfüllen, dependiret von der verdienstlichen Ursach dieses Vollbringens am Creuz. Das alles

N

ist

ist zugleich mit ausgerichtet worden. Denn das *τελειωσι* ist in der That ein Sieges-Lied.

Diese dependentiam des letztern vom ersten mögen wir ganz leicht beweisen aus dem Text 1 Cor. XV, 57^o 54. Und daran ist auch gelegen, daß man das könne recht conciliiren, weil die Menschen gern selber drin Zweifel machen.

So können wir auch recht reimen, was Christus in der tieffsten Erniedrigung sagt Matth. XXVI, 64: *ἀπ' ἀρχῆς*, von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Von nun an gehets in die Erhöhung, eben um der tieffsten Erniedrigung willen. Darum stehet Hebr. II, 8. fin. Wir sehen noch nicht, daß ihm alles wirklich unterthan sey, aber (ist die Meinung) es muß das auch noch erfüllet werden, weil die *acquisitio* erfüllet ist. *ibid.* v. 9. 10.

Also stehet das Wort *τελειωσι* veste stabiliret und thut die Wirkung auf alle applicativische Erfüllung; gleichwie es zunächst gehet auf die *impletionem acquisitoriam*, auf die Erfüllung dessen, was zum Verdienst gehöret. Denn ohne der *acquisitione* und Erwerbung des Heils könnte keine application geschehen. Die letztere aber hat Christus hier auch gemeynet. *τελειωσι*, es ist vollbracht quoad meritum absolute, was das „Verdienst betrifft, schlech-

schlechterdings ganz und gar, daß es weiter nichts bedarf, quoad applicationem meriti ordinate, was aber die Zueignung des Verdienstes anlanget, in und nach gebührender Ordnung. Das ist denn freylich gar was herrliches! Drum ist auch dis Wort mit grosser Stimme von Christo ausgeruffen worden, wie das Eli! Eli! wie denn zwischen diesen Worten nicht viel Raum dazwischen war, sondern sie sind geschwind und fast auf einander gefolget, mithin alles laut.

O! wie wird dis *Τελευτων*, wie schon bemerckt, dem bekehrten Schächer so gut gethan haben! Das hat er so in sein zerschlagenes Herz geschlossen. Und dis Wort hats denn auch bey ihm vollendet, hat ihn auch vollständig befriediget.

Es ist also nicht zu verwundern, daß in dem alten Liede: Da *Jesus* an dem Creuge stand, zc. bey diesem sechsten Wort diese remarque mit eingerücket ist, daß es heisst:

Das sechste war gar ein kräftigs Wort,

Das mancher Sünder auch erhört,
(das ist so viel, als gefasst, obgleich wie künmerlich, doch erhört. Denn das teutsche Wort erhören, gilt hier so viel, als erreichen, fassen.)

Aus seinem göttlichen Munde:

Es ist vollbracht mein Leiden groß,
Wohl hie zu dieser Stunde.

Es ist denn auch vollbracht meines Leidens Zweck. Das ist allerdings auch dem Sinne Christi gemäß, und wird auch da nichts anders gemeynet, als was wir schon bisher gehöret. Denn da er den sauren Eßig genommen hatte, so ging das in das süße Wort hinaus *ἡ ἑλέσσω*. Und weil es in das süße Wort hinaus ging, eben da er den bitteren Eßig genommen hatte, so sprach er gar süßiglich *ἡ ἑλέσσω* zu einem Sieges-Wort vom Zwecke des Leidens, daß der nun vollendet sey.

Darauf ziele auch, was in einem andern Gesang, nemlich: *Es ist das Zeil uns kommen her* &c. so ausgedruckt ist:

Und da es nun erfüllet ist, (nemlich das Geseß)

Durch den, der es kont halten;

(Dis gäbe eine neue paraphrasin an die Hand, daß das *ἡ ἑλέσσω* auch so viel heisse, als: Nun ist das Geseß vollbracht! das liegt gewißlich auch mit drin, denn es mußte erfüllet seyn, wie Christus von Erfüllung des Geseßes flugs am Anfange gesagt hat Matth. V, 17: Ich bin nicht kommen, das Geseß aufzulösen, zu laxiren, sondern zu erfüllen, und wie davon die Apostel auch viel haben.)

So lerne nun, mein frommer Christ,
Des Glaubens recht Gestalte:
Nicht mehr, denn lieber Zerre mein,
Dein Tod soll mir das Leben seyn,
Du hast für mich bezahlet.

Da

Da mag's heißen: Ein Wörtlein (wie so das $\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$ ist) kan ihn, den Feind, fällen.

Also sehen wir, daß noch vieles könnte gesagt werden; und daß nun das zutrifft, was Macarius gesagt hat: Die Worte Christi sind die Wolle, und die Apostel haben sie gekämmer, und daraus ein Kleid gemacht.

Man denke nur nach, wenn wir das Wort *respectu legis*, in Absicht auf die Erfüllung des Gesetzes, handeln wolten, wie viel Apostolische Texte wir wirklich vor uns haben! 3. E. wenn es heißt Röm. VIII, 2. 3: Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo IESU, hat mich frey gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn, was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet war, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdamnte die Sünde im Fleisch durch Sünde, (durch das Sündopfer; damit hat er sie aufgehoben,) auf daß das Recht des Gesetzes erfüllet würde,) nicht von uns, aber doch) in uns, von Christo her. Und an die Coloss. II, 14. heißt es: Die Handschrift ist nun abgethan. Alles das und dergleichen ist freylich werth, es alles mit zu nehmen, und zu betrachten.

Also, ob wir nun gleich unsere Betrachtung hierüber müssen beschliessen, so haben wir doch alle damit zu continuiren lebenslang.

Drum müssen wir auch noch dis hinzuthun: daß, weil es sich zum Todes-Moment mit Christo geschickt hat, als er dis Wort ausgesprochen, da gelte, was in weltlichen Rechten auch sonst gefunden wird, da man z. E. sagt: es sey einem dis und das angestorben, z. E. spricht man: Das Erbe ist mir angestorben. Dis Wort *τελειωται* lehret uns also: in und mit dem Tode Christi sey uns völlig alles angestorben, zugestorben und zugeerbet, was nur Seligkeit heisst.

Daher kommts, wenn die Apostel hernach oft so wunderliche (wie sie scheinen) Reden haben, z. E. sonderlich im Briefe an die Römer im VIten Cap. da die Leute klagen über den obscuren Apostel. Ach! man lerne nur das *τελειωται*, so werden auch dieselbigen apophthegmata apparenter obscura, die dem ersten Ansehen nach dunckele Aussprüche ein recht lux, recht aufgeschlossen und helle werden. Der Apostel hat mit Fleiß so geredet, und unsere Sache in das Bündlein mit eingeknüpft, daß wir nur zu guter Letzt lernen können: Christus wende sich in seinem *τελειωται* nicht nur zu Gott: (O! Gott, nun ist dein Wille geschehen!) sondern auch zu uns Menschen, und sage gleichsam: Nun ihr Menschen! nun ist eure Sache vollbracht, geschehen und völlig geschlichtet! Das habt zur guten letzte!

Schluß:

Schluß-Gebet.

Iesu Christe, es ist billig, daß wir alle unsere Betrachtungen mit Gebet beschließen! Wir vereinigen aber all unser Gebet mit deinem verdienstlichen Geschrey, das du zu wiederholten malen hören lassen, damit unsere Seufftzer in dieser Verbindung mit dir gültig seyen, Amen, Amen! (*)

Die XXI. Lektion.

(gehalten Donnerstags d. 27. Aprilis 1719.)

**Betrachtung über das VII.
Wort Christi.**
Luc. XXIII, 46.

Gebet.

Iesu Christe, der du deinen Geist nicht nur dem Vater übergeben, son

(*) Iesu Christe, dignum est, finire omnes considerationes nostras precibus! Sed preces nostras clamoribus meritorii coniungimus tuis, & vnimus, vt in hac tecum vnione valeant suspiria nostra, Amen, Amen!

sondern dabey auch zu erkennen gegeben hast, du wollest solches um unsert willen thun, und also unter solchen Reden sterben wollen! Gib, daß uns deine Worte mit einander nicht zum Tode, sondern zum Leben gereichen, Amen! (*)

SUn ist denn noch das letzte Wort Christi am Creutz übrig, welches Luc. XXIII, 46. stehet: **I**esus ruffende mit grosser Stimme sprach: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist, und will ihn hiemit überliefern, überlassen und übergeben. Und da er das gesagt hatte, gab er den Geist auf.

Man siehet alsobald, daß dis Wort das allerletzte gewesen sey. Die vorigen Worte können wol auch die letztern heißen, weil sie kurz vor seinem Ende bald auf einander gefolget sind; dieses aber ist das allerletzte.

Das kann man auch aus dem Evangelisten Johanne mercken. Denn in eben dem Vers, da er das Wort τετέλεσται, es ist vollbracht, anführet, spricht er gleich: und neigete das Haupt und verschied, oder gab seinen Geist auf, παρέδωκε τὸ πνεῦμα Cap. XIX, 30. Johanne

(*) Iesu Christe, quia non modo Spiritum tuum Patri tradidisti; sed & declarasti, propter nos Te ita traditurum esse, & sic loquens voluisti mori! Da, vt omnia verba tua sint nobis vita, non mors, Amen!

hannes braucht das Wort *παρέδωκεν* im præterito er überlieferte; das harmoniret mit dem *παράδοσόν μου*, hiemit will ich sogleich übergeben meinen Geist. Luc. XXIII, 46. Was denn Johannes da angeführter massen, sagt, ist so viel, als wenn er selbst das letztere Wort hätte, worauf er deutlich zurücke weist, wie es schon bey Luca stehe.

Wir haben demnach auch hie

- I.) Die *Connexion* und zum
- II.) Den *Inhalt* selbst zu betrachten.

Von der Verbindung ist schon einiges gesagt; wird aber noch was hinzuzuthun seyn. **Jesus**, heist es, ruffende mit grosser Stimme sprach: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.

Da hören wir nicht nur, was er ausgeruffen, sondern auch die Art und Weise, daß er mit grosser Stimme geruffen habe. Welcher Umstand auch auf die vorhergehenden Worte dieser andern Classe gehet. Und es ist nun mit Fleiß von allen Evangelisten bemercket, daß Christus mit einem solchen grossen Ausruffen gewisser Worte abgethien sey; welche Worte zugleich die interpretation der Ursache seines Todes selbst geben müssen. Er hat nicht wollen sterben, wie ein *καθ' ἑαυτὸν πρόσωπον*, wie ein stummer, sondern als redend, als ein docens, als lehrende. Damit hat er also selbst das beantwortet, was er fragweise an den Vater gesprochen; **Warum hast du mich verlassen?**

sen? Durch die 7 Worte ist er am Creutz ein interpres oder Dolmetscher seines Leidens worden.

Marcus redet von diesem Umstand also: **Ιησους** aber *αφεις φωνην μεγαλην*, indem er eine grosse Stimme von sich hören lassen, gab den Geist auf. Cap. XV, 37^u 39. Welches dann sonderlich beym Hauptmann, der dabey, ja recht gegen über stund, eine gute Wirkung gehabt. Denn da der sahe, daß **Ιησους** den Geist aufgegeben hatte *ηω κρηξας*, nachdem er so starck geruffen, sprach er: wahrlich, dieser Mensch ist der Sohn Gottes. Da wird die Vermunderung des Hauptmanns, und sein Zeugniß, das er dabey gibt, und die parentation, die er gleichsam Christo hielt, jenem starcken Geschrey zugeschrieben, das ihm dergleichen Wirkung aus Marc und Aldern ausgepresset. Es war also, was Christus ausrieff, vox articulata und distincta, gang deutlich, daß man es hat vernehmen können. Ja, sein lautes Ruffen ist eben auf das Vernehmen gerichtet gewesen. Die Menschen solten es recht verstehen und erkennen.

Beidem *ηω κρηξας*, da er **S**rieff, merken wir: wie der liebe Heiland auch in seiner Abschieds-Rede das Wort *ηω* vorher gebraucht Joh. XIV, 30. Ich werde nicht viel mehr mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, aber er hat gar nichts

nichts an mir; aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich so thue, W^{er} ers mir committiret hat (ὅτι ἐγὼ ποιῶ) so stehet auf, lasset uns von hinnen (und dem Delberge zu) gehen. Jt. Joh. XII, 50. ἔγω λαλῶ, so rede ich.

Dis ist uns denn billig ein neues excitatorium, bey den Worten des H^{errn}, und also auch bey seinem allerletzten Worte in die Schule zu gehen.

Die betrachtete connexion dieses Worts, da es nemlich mit dem τετέλεσται zusammenhängt, ist ja höchst bedenklich. Er übergibt den Geist nicht eher, die Final-Lieferung desselben geschiehet nicht eher, als bis er geruffen hat: τετέλεσται! Nun ist die Sache vollbracht. Denn die letzten formalia oder Expressionen und Umstände fundiren sich auf realia, auf die Gestalt der Sache selbst. Sie war nichts ohne Bedacht. Re finita, oder da die Sache mit Bedacht zu Ende kommen war, so rufft er noch einmal mit gleichfalls lauter Stimme: Vater, **W**ill ich meinen Geist überliefern in deine Hände.

Und so kommen wir auf den Inhalt selbst. Dabey gibt uns freylich ein jedes Wort Gelegenheit zu einem heiligen Nachdenken.

Vater stehet voran. Wie beym ersten Wort das erste war: Vater, erlasse ihnen: also ist es auch das erste bey dem letzten. Und
schließt

schließt er also seine letzten Worte, wie er sie angefangen. Davon ist nun genug gesagt worden. Gott lasse es uns nie vergessen!

Vater, heißt es nun weiter, *παράδομαι*, Ich will hiemit überliefern. Dis futurum deutet nicht an, als wenn es noch weit davon wäre, sondern ist hier so viel als ein praesens. Denn weil das *τέλεσται* schon ausgerufen worden, so deutet das futurum allerdings eben so viel an, als sagte er: Hiemit will ich denn überliefern, hiemit will ich rem exantlatam die vollbrachte Sache auch mit Worten declariren. So stehet das Wort *παράδομαι* auch bey den LXX. Dolmetschern Ps. XXXI, 5.

Das futurum selbst gibt uns indes hier eine emphasin, einen Nachdruck, daß er nemlich declariret, wie dis übergeben consensu pleno mit allem guten Willen, mit völliger Einwilligung geschehe. Die versiones haben insgemein das praesens und so auch die vulgata latina: Com-mendo spiritum meum, ich befehle meinen Geist. In den versionibus ist etwa eine lectio varians (unterschiedene Lese-Art) im Grund-Text gesucht worden, aber ohne Ursach. Denn daß das futurum hier dem praesenti gleichgültig, ist gar nicht wider den idiotismum oder Eigenschaft der Griechischen Sprache. Auch so gar wir haben es ja auch in unserer teutschen Art zu reden also, daß, wenn man nun eben im Begriff siehet etwas zu thun, man es solcher-ge-

gestalt im futuro ausdrucket. J. C. in dem sonst angeführten Liede: **Hertzlich thut mich verlangen**, stehet, (nachdem da in etlichen Versen eine Segnung geschehen) in der 10ten Strophe: **Nun WILL ich mich ganz wenden zu dir, HER Jesu Christ** &c. das heist so viel, als: Nun wende ich mich ganz zu dir, &c. **Daß ich mag frölich singen**: das consummatum est. Liegt also in diesem futuro eine Zuschickung zur Sache, die ganze Zuschickung des Hertzens und innersten Geistes.

Ingleichen in dem bekanten Liede: **Christi Tod ist Adams Leben** heist es auch in der 10ten Strophe:

**Nun wir warten allermassen,
Bis uns GOTT hier fordert ab,
O! daß wir ihm ganz gelassen
Frölich suchten unser Grab,
Erstlich zwar in Christi Hertzgen,
Nachmals in der Erd ohn Schmer-
gen.**

Das Wort *παράδομαι* an sich selbst gehet auf ein depositum, auf eine Beylage. *Da-ter, trado in depositum*, ich vertraue dir an als eine Beylage, und gebe dir aufzuheben meinen Geist. *παράδομαι ἐν παράδοσει*, wie etwa die LXX. eine solche Redens-Art auch haben 3 B. Mos. VI, 2. 4. Wenn einer was aufzuheben gibt, (das man ein *fidei commissum* heist) das ist in iure humano, in menschlichen Rechten, sehr viel, und also gewiß noch

noch mehr in diesem Handel. Und weil alle interpretes dis bey diesem Wort zu bemerken pflegen, so habe ich jetzt nicht Ursach, mich dabey aufzuhalten.

Eins aber will ich dabey sagen, daran etwa nicht ein jeder denken möchte. Wie nemlich hier das Wort von der Beylage stehet: so hat Christus schon gute Zeit vor seinem Tode von eben dieser Sache ein Wort gebraucht, das ein relatum vom παραθήσομαι ist, oder sich darauf beziehet, nemlich das Wort ἀνάληψις. (Denn wie παραθήσομαι heißt depono, ich gebe als eine Beylage hin, so heißt ἀναλαμβάνω fuscipio, ich nehme an oder auf.) Siehe Luc. IX, 51. vergl. v. 22., 31., 35. Und diese ἀνάληψις erfolgte auch wirklich, wie deswegen Paulus das praeteritum davon braucht 1 Tim. III, 16. Christus IST aufgenommen in die Herrlichkeit. Das gehet auf den statum der Himmelfahrt und auf das wirkliche momentum finale, auf den Zweck derselben, verglichen Luc. XIII, 32., 33.

Das erste von der andern Classe dieser Worte führet die höchste Verlassung im Munde; und hier tritt Christus aus der höchsten Verlassung in die höchste Gelassenheit, obgleich bey einem so harten Stande. Wenn einem nun das Wort, mein GOTT, mein GOTT warum hast du mich verlassen, wie ein harter Selsen vorkommt, so tritt es doch nun in einen süßen Ausdruck hinein, und fließet explicite und
aus.

ausdrücklich als ein frisches Wasser hervor. *Παραδίδωμαι!* ich bin nicht verlassen, nicht verlassen, nicht verlassen, in perpetuum, (auf ewig) sondern ich will nun meinen Geist in deine Hände überlassen. Die Verlassung ist zwar wahrhaftig vorgegangen aufs höchste. Darum thut Christus die Frage an Gott: Warum hast du mich verlassen? Indes dort redet er mit Gott als Gott, hier spricht er finaliter zur Lehe, mit dem Vater, als einem Vater: *παρὰδίδωμαι!* das stehet nun also gegen einander! Und dis letzte Wort ist responsio finalis, gleichsam eine Antwort zur guten Lehe auf die vorige hohe Anfrage, bey welcher man erstlich nicht weiß, was man denken soll! daraus man siehet, daß der liebe Heiland doch nicht ohne Antwort auf dieselbe Frage hat sterben wollen. Das kann und wird denn einen gewaltig stärken, wenn Anfechtung kömmt. Die Materie ist hoch! desto erfreulicher aber wird der Ausgang.

Beym Joh. X, 17. 18. sagte Christus voraus: Darum liebet mich mein Vater, weil ich mein Leben drauff setze, *ἵδωμαι*, *ὅτι*, auf daß ichs wieder nehme. Eben weil ich es aufsetze, geschichts, daß ich Macht habe, es wieder zu nehmen; daraus entstehet ein Recht zur Wiederannehmung, zur Wiederbekommung. Eine solche Überlieferung gibt das ius zur Wiederbekommung. Dann mein Leben ist nur in deposito geleet. Man begibt sich ja

ja seines depositi nicht, sondern es versteht sich, daß mans will wieder haben, zu rechter Zeit, sonst hiesse es nicht, man habe es jemand anvertrauet. Das depositum muß nothwendig wieder hervor. Vergl. Ap. Gesch. II, 23. 25. sqq. Und also ist das Wort παραθήσομαι hier zugleich so viel als postulatio resurrectionis, postulatio re assumptionis, eine gerichtliche Anforderung der Wiederauferweckung und Aufnahme.

Παραθήσομαι, sagt er, ich will übergeben. Was denn? meinen Geist, der nicht nur zu arbeiten angefangen, sondern auch die Arbeit bis zum Ende, bis zum τετέλεσται gebracht hat. Das heißt hier ἵδὲ πνεῦμά μου.

Hierbey liegt zum Fundament, daß er ist wahrer Mensch worden, und also einen wahren menschlichen Leib und eine wahre menschliche Seele angenommen hat, und zwar alles zu dem apotelesmate, zur Vollbringung der Erlösung.

Wie nun das τετέλεσται vorher gehet, und dis Übergeben der Seele darauf folget: so müssen wir uns dabey erinnern des Textes Jes. LIII, 11. Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen etc. Er hat seine Sache mit der geistlichen Arbeit angefangen, Matth. XXVI, 38. noch am Delberge, ehe er in der Menschen Hände gekommen, und also coram Deo vor Gott; am Ende geschah eben dergleichen; daß also Anfang und Ende mit einander

ander correspondirt. Wie Christus dort am Delberge zum Vater sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod: so liefert er nun seine bis in den Tod betrübte Seele in seines Vaters Hände, vergl. Joh. XII, 27. Cap. XIII, 21.

Hiermit bestätigt er zugleich den Articulus de anima tanquam spiritu, daß unsere Seele wahrhaftig ein geistlich Wesen sey.

In deine Hände, sagt er, befehl ich meinen Geist. Dis ist bekantlich eine *ἀντιστοιχία*, und so zu verstehen, wie es sich vor Gott schicket.

Bedenklich ist, daß es im plurali stehet: in deine Hände. Gott hat freylich, so zu reden, mehr als eine oder zwei Hände, er hat mehr als ein Mittel, mehr als ein Macht-Mittel; denn alles ist sein. Seine Hände gehen auf alle Schätze seiner Macht, seiner Allmacht.

Es ist aber dieser pluralis vornemlich zuverstehen im Gegensatz auf der Menschen Hände. Christus war ja in wunderliche Hände gekommen, das hatte er nun so vor Augen. Seine Feinde dachten: nun ist er in unsern Händen. Ja! aber es gibt mehr Hände! Er kam in der Menschen Hände, und blieb in des Vaters Händen zugleich. Siehe Luc. XXII, 51. 53. E. IV, 11. Ap. Gesch. II, 23. E. IV, 28. 27. 30. Also setzte Christus hier des Vaters Hände gegen tausend andere Hände, ja, wenn ihrer noch

Ⓢ

viel

viel tausend andere wären, daß der Vater seinen Geist in seine geheime Verwahrung nehme. Und das rufft Christus hie aus als die einige persona redemptrix, als der einige Erlöser.

Er übergibt aber, zugleich mit dieser Überlieferung seines Geistes, dem Vater seine ganze Sache bis ans allerletzte Ende, da er auch sein ganzes Gnaden-Reich seinem Vater wird überantworten in sein Geheimniß. Da wirds heißen: Nun, Vater, ist auch applicatorie vollzogen, was meritorie, acquisitorie, satisfactorie vollzogen worden ist am Creuz. Denn diese Person sagt nichts als propter causam. Und also erstreckt sichs bis dahin, wie da stehet 1 Cor. XV, 24. da wird einem der Firt auch leichter. Denn es darf einer nicht denken: der Herr Christus werde alsdenn abgesetzt; wenn er das Reich werde übergeben haben, darnach sey er nichts mehr? Nein, nein! umgekehrt: da wird honorifice zur höchsten Ehre Christi erfüllet, worauf er bis dahin mit Fleiß gewartet. Wie es iesu acquisitorie geheissen hat: consummatum est: Also muß es einst applicatorie heißen: consummatum est, auch an seinem geistlichen Leibe; von der acquisitione oder Erwerbung dependirt alle übrige consummatio. Und also ist dieser Ort Christi merito nicht entgegen, sondern pro Christi merito. Christi meritum muß ja einen effect haben bis aufs allerbölligste. Er redet hier fæderaliter bundesweise, als spräche er: Atque sic, mi Pater depono spiritum

tum meum in manus tuas, ex fœdere, ex pacto redemptionis. Nun hiemit, lieber Vater, übergebe ich meinen Geist in deine Hände, vermöge des Bundes und Vertrags der Erlösung.

Nun heißt es endlich : und da er das gesagt, emittit spiritum, ließ er den Geist aus.

Das ist uns so vorgesprochen, daß wir es nachsprechen dürfen. Denn er überliefert unsere Sache in die Hände des Vaters. Weil nun seine Sache unsere Sache ist; so haben wir das Recht, daß wir unserm Meister nachsprechen und auch sagen können; Lieber himmlischer Vater, im Namen deines Sohnes, übergebe ich auch meinen Geist in deine Hände! Darin gehet uns Stephanus vor. Denn woher anders, als von diesem Wort Christi, leitet er sein letztes Gebet her: **HERR** **JESU**, nimm meinen Geist auf. Stephanus machte also ein alloquium an **JESUM** in casu recto. *Apost. Gesch. VII. 58. 35. 25. Cap. XX, 32. 28.* Ja, der Schwächer selbst, welcher sich bekehrte, that es, da er sich, als er noch in der Schmach hing, zu ihm wandte und sagte: **HERR**, gedенcke mein, wenn du in dein Reich kommest! Virtualiter oder der Kraft nach hat er eben so gebetet, wie Stephanus.

Christus übergibt dem Vater seinen Geist. Anders konnte er in dem Stande der Erniedrigung nicht beten, doch *salua dignitate Filius*, er war und blieb doch Sohn. Stephanus aber

und der Schwächer adressiren sich an Jesum, reden Jesum an in casu recto.

Nun auf alle Gläubige mit einander macht Petrus hievon eine schöne application i Epist. IV, 19. Welche da leiden nach Gottes Willen, (welche auch sterben in der Gemeinschaft mit Christo) die sollen ihm ihre Seelen befehlen als dem treuen Schöpfer, in guten Werken!

Schluss-Gebet.

Jesu Christe, wir befehlen unsern Geist, noch ehe wir wirklich sterben, deinem Vater, der auch unser Vater ist, daß es auch im Sterben selbst gültig sey und bleibe, Amen,
Amen! (*)

(*) Spiritum nostrum ante ipsam mortem Patri tuo, Iesu Christe, Patri etiam nostro, commendamus, ut in ipsa morte hoc valeat, Amen, Amen!

Die XXII. Lektion.

(gehalten Freytags den 28. April. 1719.)

Iesu Christe, Gottes Sohn! Du hast alles, was du gethan und geredet, nicht deswegen geredet und gethan, daß mans nur wisse, sondern vielmehr, daß man es lebendig erkenne! Gib denn, daß wir nun alles, was wir gehöret, auch recht brauchen, ja es recht beständig genießen, Amen, Amen! (†)

Sie haben nun die sieben Worte Christi zu dieser Passions-Zeit, zu welcher sie sich als ein compendium passionale (kurzer Begriff der Leidens-Geschichte) trefflich schicken, durch Gottes Gnade zu Ende gebracht. Und man hat Gott nicht wenig dafür zu danken.

Ehe ich aber noch davon weggehe, will ich noch ein paar Stunden, als asceticas (zur besondern erbaulichen Anwendung) hinzugeben.

Dis ist aber recht zu verstehen. Die Meynung

S 3

(†) Iesa Christe, Fili Dei, quicquid fecisti & dixisti, non tantum ad cognitionem direxisti, sed maxime ad agnitionem viuendam! Da, vt iis nunc, quæ audiimus, recte vtamur, imo fruamur permanenter, Amen, Amen!

nung ist nicht, als wolten wir jetzt erst a posteriori, hinterher dergleichen nachfolgen lassen. Denn es ist ja bisher keine einige Lektion gehalten worden, die nicht in sich selbst schon hätte alcerici quid, (was auf die Erbauung gerichtet ist) mit sich geführt, nach der inwendigen Beschaffenheit der Worte selbst, und aller der Sachen, die in den sieben Worten liegen. Es wird ein ieder, der diese Lektionen mit Ernst abgewartet, wo er nur ein Sündlein von der Erkenntniß Christi gehabt, wohl erfahren haben, daß alles schon eine Seelen-Bewegung mit sich geführt aufs allerinnigste.

Und das mag uns ein Exempel seyn, wie es sich verhalte mit dem ganzen Geheimniß der Lehre von Christo überhaupt, daß es nemlich schon per se & in se, an und in sich selbst ein Geheimniß der Gottseligkeit sey, wie Paulus 1 Tim. III, 16. (auf welchen Spruch wir uns einige mal beruffen haben) sagt: auf daß du, Timothee, wissest, wie du solt würdiglich wandeln im Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes, so höre denn, worauf alles sich concentrirte, nemlich auf das kündlich grosse Geheimniß der Gottseligkeit, derselben Gottseligkeit, die gleichsam in allen ihren Andern mit sich führet eine wahre Veneration gegen die Barmhertzigkeit Gottes; denn das Wort *verbezen* heisset eigentlich veneratio,

DEI,

DEL, eine Ehrerbietigkeit gegen Gott, eine demüthige Verehrung Gottes.

Also bedarf das Geheimniß der Lehre Christi ganz und gar nicht, daß man die *usus* oder Anwendungen gleichsam erst hinten nachschleppe, sondern das thut sich also bald im Gemüth auf. *Cognitio*, die Wissenschaft ist wol das *prius ordine naturæ*, gehet, nach der Natur der Sache, voran; Aber *agnitio*, die wahre Erkenntniß ist bey der *cognitione vera* (rechten Wissenschaft) also fort, und muß dieselbe (*cognitionem*) unser seits als eine rechtfertigende *cognitionem legitimiren*, nicht erst hernach, sondern so bald man höret, wenn man nemlich bey dem Hören nicht ferner resistiret. Natürlichere Weise kann man wol nicht anders, als resistiren. Aber weil diese Worte Geist und Leben sind, weil sie kein todter Buchstabe sind, sondern in sich selber Geist und Leben tragen, (wie der Herr Christus überhaupt spricht: Meine Worte sind Geist und Leben. Joh. VI, 63.) So äussert sich unser seits daran, daß flugs aus der *cognitione* eine *agnition* wird, nicht als wenn es von uns *dependire* und herkomme, und als ob die Wahrheit von unserer Annehmung *dependiren* müsse, sondern die Sache selber bringets so mit sich, und dis Wort ist an sich selbst so beschaffen, daß es aller Annehmung werth ist, wie Paulus sagt 1 Tim. I, 15. nach dem Griechischen. Dis Wort hält in sich, was eine ar-

me Seele zu ihrer Nothdurft sich wünschet und verlangen kan. Und darum ist es ein wahres und aller Annehmung würdiges Wort. Und dis Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Röm. X. 8.

Ja dis Wort ist per se so beweglich, das sich auch bey denen eine Beweglichkeit äussert, die da hernach wieder davon gehen, und es wieder verschwinden lassen. Um deswillen sind sie nicht so ohne Bewegung davon kommen, sondern haben eine Bewegung ans Herze gekriegt, obwol eine solche Bewegung nicht selig macht. Denn keiner kommt in die Hölle, er wird sichs wohl erinnern müssen, er sey da und da bewegt worden, nur daß er die Bewegung flugs, so zu reden, wieder ausgeschwizet habe, und sich durch andere objecta wieder hinreissen lassen. Unterdessen ist diese Beweglichkeit gleichwol ein Zeugniß von der Kraft des Wortes, ob sie schon bey ihm freylich nur gleichsam in den natürlichen Gängen stecken blieben.

Es ist natürlich, wenn einer von einem Sterbenden was anhöret, daß ihn solches bewegt, natürlicher Weise. Also kann es wol noch vielmehr seyn, daß, wenn man die Worte des sterbenden Heilandes höret, man einen affectum pathologicum bey sich empfinde, weil ja auch natürliche Menschen so viel gemercket, daß an Christo mehr sey, als an einem andern gemei-

gemeinen Menschen. Daher kann es wohl seyn, daß die Bewegung auch noch einen Grad höher steige, und kann doch darnach wieder vorbey gehen.

Indes ist die rechte Bewegung, die aus den Worten für sich erfolget, nichts vorüberrauschendes, sondern sie dringet so ein, daß auch was heraus dringt; sie erheischet vor sich selbst von dem Menschen was bleibendes, und greifet ihn so an, daß sie ihn veste hält.

Wie denn auch die Bewegungen, die sich von den Worten Christi beym Creuze ausserten, nicht so geschwinde wieder verschwinden konnten als andere, sondern sind bey etlichen geblieben, obs gleich anfangs nur noch die ersten Wege gewesen. Und davon kams ganz ordentlicher Weise her, daß in der ersten Pfingst-Predigt Apost. Gesch. II. so viele haben können wirklich gewonnen werden. Denn sie waren in den vorigen Tagen sehr gerühret gewesen, und dieselbe Nührung hat sich noch nicht verloren gehabt, sondern ist in vielen noch geblieben. Unterdessen sind auch viele wiederum davon gegangen, bey denen auch wol eine Nührung kann vorgegangen seyn, die sie aber verscherzet haben.

Dis habe ich iezo darum angeführet, daß ich, als vonweitem, zeige, wie die Sache selbst eine beständige Bewegung des Hertzens mit sich bringe, die doch nicht von uns her-

Kommt. Denn die Sache ist uns entgegen gegangen, und wir nicht ihr.

Ein sonderlich Exempel ist uns hiebey der Hauptmann. Dieser, da er alles mit angehöret und mit angesehen, so stehet insonderheit von ihm: daß, da er sahe, daß Christus mit solchem Geschrey seinen Geist GÖt- te überlieffert, er ausgebrochen und gesagt: Wahrlich, dieser Mensch ist das gewesen, wofür er sich bekennet, nemlich der Sohn GÖttes!

Daß er den Ausspruch mit einer solchen Be- theuerung that, was war das für eine gewal- tige Nührung?

Darauf folget weiter, wie auch das Volk guten theils an ihre Brust, als auf den Sitz des Herzens, geschlagen, und also in ihr Herz dabey gegangen, und zu einer schmerzlichen Reue gekommen, und sind umgekehret! Das ist so alles vorgegangen. Effectus testatur de causa, am Pfingst-Tage brach es hernach aus.

Dieses mag denn jetzt ein Prologus asceticus, eine Vorrede gleichsam bey vorhabender nähern Anwendung seyn von ferne, in Anse- hung derer, die dismal die sieben Wor- te angehöret haben. Viele haben es wol auch an sich gemercket, daß die Sache selber beweglich sey. Das hat man auch aus äußer- lichen Umständen mercken können; gleichwie man im Gegentheile auch an andern gemercket, daß bey manchen diese Bewegung bald auf- gehö-

gehöret habe. Aber o! wie wird das schmerzen! Wenn man gleich dencket, man wolle das vergessen, was man auch nur einmal transitorie, im Vorbeygehen gehöret habe; daraus wird nichts! Man wirds nicht können vergessen, und wird denn hernach gestehen müssen, daß es nicht sey todt abgegangen auf Seiten des Berufss, der auch an solche ist gekommen, daß ihr eigen Herz wird davon zeugen müssen, daß es ein lebendiges Wort gewesen ist, ob es gleich an manchem erstirbet.

Drum sage ich solches zuletzt, ob etwa noch mancher wieder umkehren und noch beyzeiten gedanken wolte, daß ers nicht verstanden habe; damit er auf solche Weise etwa noch möchte zu der Frucht kommen, die doch in der Sache wahrhaftig lieget, davon er selber einen starcken Geruch empfangen hat.

Das könnte uns sodann auch gleichsam eine neue investitur, initiation und Einweihung in die neue bevorstehende Arbeit seyn.

Darum hält man mit dem Zeugniß an, daß es wie ein Nagel veste eingebracht werde ins Herze, wie in dem Prediger Salomon stehet C. XII, 11. sqq. Diese Worte der Weisen sind Spieße und Nägel, geschrieben durch die Meister der Versammlungen, und von Einem Hirten gegeben. Güte dich, mein Sohn, vor andern mehr ꝛ. Laßt uns die Haupt-Summa aller Lehren hören: Fürchte GOTT und halte sei-

ne

ne Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu. Denn GOTT wird alle Werke vors Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse. Da siehet von solchen Spiessen und Nägeln, von welchen keiner wird sterben. Wer sich da wird gleichsam lassen anspiessen und annageln, der wird an den Baum des Lebens kommen, dem wird der Stamm des Creuzes zum Baum des Lebens werden.

Was denn da im Prediger Salomonis gesagt wird von den Worten der Weisen, das mögen wir ja wol mit grösserm Recht von denen Worten, die wir bisher gehöret haben, sagen: Sie sind Spieß und Nagel! Wie denn auch der einige Hirte ist der Messias, wenn es da heisst: von Einem Hirten gegeben. Von den Meistern der Versammlung aber wird in plurali geredet. Denn GOTT will sich immer ein Häufflein gesammlet haben, bald hie, bald da. Doch hören wir da eigentlich den Einen Hirten, der da spricht: Ich bin ein guter Hirte, ich bin der Hirte, der gute! Das sagt er nicht nur, sondern er ist's auch. Ich bin der gute Hirte! Davon führet er den ganz richtigen Beweis an, daß Ihn die Seinen kennen, die da wissen, was an der Sache sey! Ich erkenne sie, und sie erkennen mich, gleichwie mich der Vater kennet! Ich bin bekant den Meinen! Sie sind mir bekant, ich bin ihnen bekant,

fant, wie mich der Vater kennet, und ich den Vater kenne. Das sind nun die rechten Schafe, die folgen einem Fremden nicht. Denn sie haben den Anfang gemacht zum iudicio discretivo, wissen einen Unterscheid zu machen, zwischen dem, was gut und nicht gut ist, was ihnen taugt und nicht taugt. Und sie hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie sollen das Leben und volle Gnüge haben.

So stehets mit der Sache! drum redet Salomo da von Einem Hirten. Darauf denn das folget: Hüte dich, mein Sohn, sonderlich wenn du auf der Universität bist, da so viele Waare ausgeleget wird, da must du nicht zufahren, nach deinem natürlichen pruritu und impetu, sondern dencke: ich habe mich zu hüten! ich muß eine Regel haben, daran ich mich halte. Da soll nun das, was wir bisher gehöret haben, so im Herzen bleiben, wie ein Spieß und Nagel, daß es uns immer wincke, wovor wir uns zu hüten haben oder hüten sollen, damit wir uns nicht zerstreuen. Denn der Wolf ist stets hinter uns her, der will die Schafe zerstreuen, wenn er sie nicht flugs fressen und in seinen Rachen kriegen kan.

Man sehe doch an den CXIX Psalm. Da weist David nicht nur, was seine Regel gewesen sey, darnach er sich gerichtet, nemlich das Wort des HErrn, sondern es steht auch mancher Seufzer da, daß doch der liebe Gott
sein

sein ganzes Leben nach dieser Regel recht einrichten, und sein Wort ihm, wie Spieße und Nägel, ins Herz einschlagen wolle! Also siehet man, man habe recht darum zu bitten, Gott wolle uns nur recht annageln. Denn es bleibt auch bey denen, die sich bekehren, noch etwas übrig vom alten Haß des alten Menschen gegen das Gute. Darum muß man ihn nicht wieder los lassen, wenn er ange nagelt ist, sondern Gott vielmehr, wie gesagt, darum bitten, er wolle ihn nur recht annageln. Dahin zielet der ganze CXIX Psalm. Sonderlich heisset es v. 31: Ich hange an deinen Zeugnissen, da hange ich, (wie angenagelt, wie was an einem Nagel veste hanget,) damit ich nicht wancke, noch weiche. Wie wir singen:

Hilf, daß ich ja nicht wancke
 Von dir, Herr Jesu Christ!
 Bis ich mag frölich singen,
 Das consummatum est.

Darum, sage ich, muß man bitten. Denn wenn man recht acht auf sich gibt, kann man wohl mercken, man sey noch nicht gar fertig, man sey noch in Gefahr. Aber weil Jesus Christus geruffen *τετέλεσται*, es ist vollbracht, acquifitorie, Erwerbungsweise, so dürfen wir daraus den Schluß machen, daß, wenn wirs nicht muthwillig von uns stossen, es nicht nur gut mit uns soll angefangen, sondern auch vollendet werden. Denn seine Vollendung wird uns geschencket.

Und

Und da ist das die Frucht der rechten Erkenntnis dessen, daß hernach unter unsern ersten Bitten diese ist, daß uns Gott recht wolle anageln:

Er tödt uns durch deine Güte,
 Erweck uns durch deine Gnad,
 Den alten Menschen kräncke,
 Daß der neu leben mag,
 Wol hier auf dieser Erden,
 Den Sinn und alle Begierden,
 Und Gedancken haben zu dir.

Man sehe im angeführten Psalm sonderlich an v. 5. 8. 10. 17. 18. 19. 20. 27. 28. u. s. w. da sind lauter solche Seuffzer, die dahin zielen. Von seiner Liebe zum Wort zeuget der ganze Psalm. Besonders stehet auch v. 11. Ich habe deine Worte in meinem Herzen verborgen (nach dem Hebräischen und Griechischen) wie man was köstliches vor den Dieben bewahret, da man ja wol zu singen und zu beten hat:

Ach! hilf mir wachen Tag und Nacht,
 Und diesen Schatz bewahren
 Vor den Schaaren,
 Die über uns mit Macht
 Aus Satans Reiche fahren.

Hiezu nun wird uns auch dienen, wenn wir bedencken: wie ie und ie gute Gemüther mit diesen sieben Worten Christi am Creutz umgegangen. Denn die Exempel thun was in geistlichen Sachen, daß man doch zeigen könne, wie

zu allen Zeiten die Christenheit bey den sieben Worten so gleichsam hangen blieben, und nicht flugs davon gegangen, sondern wie so manche sich haben veste angehalten, und nun erst zu mediciren angefangen, damit sie möchten ihren Heiland aus seinen letzten Worten recht kennen lernen, was er für ein Heiland sey, was er für ein Herz habe; gleichwie die Bösen sich drauf gespizet, ihn aus seinen letzten Worten zu erkennen: Kommts nur dazu, daß wir ihn erst am Creuz haben, daß wir ihn veste gemacht haben, da wollen wir hören, ob er denn so ein Held ist, ob er alsdenn so trefflich sprechen wird, wie er vorher in seinem Leben so viel davon geredet hat. S. B. der Weish. II, 13^o 17.

Schluß-Gebet.

Gott, præge uns die Worte deines Sohnes ein, daß sie uns bis ins Mark hinein eingepräget, seyen und bleiben, Amen,
Amen! (*)

(*) O Deus! infige nobis verba Filii tui, vt sint maneatque nobis infixa medullitus, Amen, Amen!

Die XXIII. Lection.

(gehalten Sonnabends d. 29. April. Ao. 1719.)

S HERR GOTT Heiliger Geist, der du selbst in dem Herzen des Hauptmanns und anderer, die vor und unter dem Creuze gestanden, mitten unter dem Geräusch, eine wahre Andacht gewircket hast! Gib, daß uns nichts hindere an wahrer Betrachtung des Sohnes Gottes, der da ist das Wort, Amen, Amen! (*)

In der vorhergehenden Lection ist gesagt, man könne aus den Exempeln sehen, wohin die Betrachtung der sieben Worte Christi gute Gemüther allezeit geführet habe auch unter verdorbenen Gemeinden, und wie dennoch dieses als ein präservativ gewesen ist, damit sich doch noch was gutes möge erhalten, bey guten Herzen, unter allerley Umständen.

¶

Und

(*) Sancte Spiritus, qui operatus es veram deuotionem in medio strepitu in corde ipsius centurionis aliorumque ante crucem & sub cruce stantium! Da, ne quicquam nos impediatur de vera meditatione τῷ λόγῳ, Filii Dei, Amen, Amen!

Und das solte ja die Wirkung dieser sieben Worte seyn! Wir haben sie nun angehört. Führen sie nicht alle in das opus Dei proprium, in das, was des lieben Gottes sein eigen Werck, seine gute Sache ist an uns und an unser Herz?

Zwar kan es freylich wegen unsers verdorbenen Zustandes nicht anders seyn, als daß die Passion erstlich ein fremdes Werck bey uns wircke, nemlich ein Schrecken; denn ohne Erschrecken über unsere Sünde kans nicht abgehen. Aber dabey lässet es der Heilige Geist nicht bewenden, sondern aus diesen sieben Worten siehet man eben, was das proprium opus passionis dominicæ, das eigentliche Werck des Leidens Christi sey, nemlich Gnade für alle arme bußfertige Sünder. Christus ist ja über solchen Worten, die dahin gerade zielen, gestorben!

Er hat sonst auch eben in der Passion zu ungebrochenen Herzen sein Leiden als einen Zorn-Spiegel vorgestellt. Aber zu welchem Ende? Eben dazu, daß man wisse, was es eigentlich seyn solle? nemlich ein Gnaden-Spiegel, damit daraus eine beständige Gottseligkeit und Andacht erwachse, die nicht überhin gehe.

Die Bösen, die da mercken, was das Leiden Christi erstlich wircke und für einen Schlag an ihre Herzen thue, die reißen bald aus und denken: ich mag nicht lange hören, es möchte mir zu heiß werden. Das macht das böse Gewissen. Unterdessen bleibts doch im Gewissen zu einem

einem Zeugniß. Aber die nicht ausreissen, kommen auf das, was das Leiden Christi eigentlich mit sich bringet, daß ihnen nemlich das Leiden Christi wird ein heller Gnaden-Spiegel, daß ihnen das Herze ihres Heilandes klar wird.

Darauf ist es angefangen! Das siehet man auch an dem Exempel Stephani. Der hat in seiner apologie Ap. Gesch. VII. freylich zu denen unbeschnittenen Herzen harte Worte sprechen müssen, darüber sie sich auch sehr ergrimmeten. Aber wie lief es an seinem Theil ab? Er sprach: **HER**, behalte ihnen diese Sünde nicht! **HER** Jesu, nimm meinen Geist auf. Da siehet man, wohin sich das geendiget und was es also damit sey!

Im übrigen, was das fremde Werk der Pasion und was das rechte Pasion-Werk sey, davon können nachgeschlagen werden die Libri Symb. p. 712. sq. (*) Die Frommen erfahren

E 2

es

(*) „Es ist offenbar, des Heiligen Geistes Amt bestehe nicht nur im Trösten, sondern auch im Überzeugen der Welt von der Sünde durch den Dienst des Gesetzes, folglich, auch im N. Testament sein fremdes Werk zu thun, wie der Prophet (Jes. XXIX.) redet, welches ist rügen, überzeugen, damit er hernach ein eigen Werk thun könne, welches ist trösten und Gottes Gnade predigen. Denn eben um deswillen hat ihn uns Christus durch sein Gebet und allerheiligstes Verdienst vom Vater zu wege gebracht und gesendet. Daher heißt er auch der Paracletus oder Tröster; wie D. Luther
„in

es selber, wie sauer es ihnen wird, die distinction recht zu appliciren. Und um der Frommen willen ist das da erinnert, nicht um der sichern Herren willen, bis diese das fremde Werk so annehmen,

„in der Auslegung des Evangelii am V. Sonntage nach
 „Trin. dieses mit folgenden Worten deutlich erklärt,
 „da er sagt: Die Predigt des Gesetzes ist alles, was uns
 „von unsern Sünden und dem Zorn Gottes Unter-
 „richt giebt, es geschehe wie oder wann es wolle. Das
 „Evangelium hingegen ist eine solche Predigt, die nichts
 „als Gottes Gnade und Barmherzigkeit and die Ver-
 „gebung der Sünden in Christo zeigt und giebt. In-
 „des ist wahr und auch ganz recht, daß die Apostel
 „und Diener des Evangelii die Predigt des Gesetzes
 „bestättigen (als welches Christus selbst gethan) und
 „damit anfangen bey denen, die ihre Sünden noch nicht
 „erkennen, noch durch das Gefühl des Zorns Gottes
 „erschreckt sind, wie er selber sagt: Der Heilige Geist
 „wird die Welt straffen um die Sünde, daß sie
 „nicht glauben an mich. Ja, wo mag eine ernstliche-
 „re und schrecklichere Bezeugung und Predigt des Zorns
 „Gottes wider die Sünde seyn, als eben Jesu Christi, des
 „Sohnes Gottes, Leiden und Sterben. Indes, so fern alles
 „dis uns Gottes Zorn weist und den Menschen schre-
 „cket, ist eigentlich noch keine Predigt des Evangelii
 „oder Christi, sondern es ist vielmehr Moses und das
 „Gesetz, gegen die Unbussfertigen. Denn das Evange-
 „lium und Christus werden uns nicht dazu gegeben,
 „daß sie uns schrecken und verdammen, sondern, daß die,
 „so allbereit erschrocken und kleinmüthig sind, getröstet
 „und aufgerichtet werden. „ Bis hieher Lutherus l. c.
 nach der Übersetzung des in LL.S. vorkommenden Lat.
 Textes ic.

men, damit darnach das rechte Werk kan statt finden. it. p. 593. fin. seq. (†)

Schluß-Wunsch.

Dem lieben Gott sey Dank, der uns bisher beygestanden! der lasse auch die Bewegung, die sich bey manchen geäußert, bekleben zur guten Frucht in die Ewigkeit, Amen! Dir, Vater, Sohn und Heiliger Geist, sey Lob, Ehre und Herrlichkeit, Amen! Amen!

(†) „ Ob also schon das Leiden und Sterben des Sohnes Gottes eine ernstliche, schreckliche Predigt ist, die Gottes Zorn über die Sünde zeigt, daher denn die Menschen näher zum Gesetz herangezogen werden, nachdem die Decke Moses abgethan ist, daß sie nun endlich recht einsehen lernen, wie grosse, hohe Dinge der Herr in seinem Gesetz von uns fodere, deren keines wir (vollkommen) thun können. so, daß wir alle unsere Gerechtigkeit allein und lediglich in Christo suchen müssen; iedennoch, so lange uns Christi Leiden und Sterben nur Gottes Zorn vor Augen stellet, und den Menschen schreckt, so lange ist eigentlich keine Predigt des Evangelii, sondern des Gesetzes und Moses Lehre. Und ist das fremde Werk Christi, wodurch er zu seinem eigenen Werke kommt, welches ist: Gottes Gnade predigen, trösten, lebendig machen. Damit hat es die Predigt des Evangelii eigentlich zu thun. „



Verzeichniß

dererjenigen Schrift-Stellen, so in
diesen Betrachtungen mit einiger Erläu-
terung angeführet und beyläufig
erkläret werden.

Das 1. Buch Mosis.

Cap. III, 9. 11. 13.	Pag. 86
IV, 6. 7. 10.	87
9-12. 15. 16.	62
V, 29.	157
VIII, 21.	61. sq.
XVIII, 22. 23.	60
XXI, 19.	170
XXII, 7. sqq.	174
XLVIII, 15. sq.	173

Das 2. Buch Mosis.

XXXIV, 6. 7.	33
--------------	----

Das 3. Buch Mosis.

VI, 2. 4.	269
-----------	-----

Das Büchlein Ruth.

II, 8. sqq.	175
-------------	-----

Die Psalmen.

IV, 2.	206
XVI, 2.	195
10.	221
XXII, 2. sq.	194. 208. sq.
	Die

Verzeichniß angeführter Schriftstellen.

Die Psalmen.

Pf. XXII, 5. sqq. pag. 217

II. 205

15. 16. 232

24. 231

XXXI, 5. 268

XXXII, 5--10. 115

XL, 6. sq. 197

13. 217

XLII, 1. sq. 236

XLV, 8. 217

LXIX, 1. sq. 232

LXXXVIII, 2. 205

4-8. 205

CIII, 13. 14. 77

CX, 3. 7. 241

CXVI, 13. 15. 240

CXVIII, 17--24. 113

CXIX, 11. 287

31. 286

Der Prediger Salomonis.

III, 3. 7. 182

XII, 11. sqq. 283

Das Hohelied Salomonis.

VIII, 6. 132

13. 133

Der Prophet Jesaias.

XXV, 7. 8. 114. 255

XLV, 15. sq. 183

L, 4. 251

LII, 2. 135

E 4

Der

Verzeichniß

Der Prophet Jesaias.	
Cap. LII., 6.	pag. 135
LIII, 7--12.	74
11.	196. 236. 273
12.	217
13.	18. 20. 37
LV, 6-11.	135
Der Prophet Jeremias.	
V, 4.	59
XVIII, 20.	59
XXX, 21.	225
Der Prophet Ezechiel.	
XLVII, 1--7.	125
Der Prophet Daniel.	
IX, 24.	245-255
Der Prophet Joel.	
II, 17.	60
Der Prophet Jona.	
IV, 11.	60
Der Prophet Micha.	
VII, 18. 19.	107
Der Prophet Sacharia.	
III, 9. sq.	113, 245
XII, 10.	73
12. sqq.	168
XIII, 7.	197
Das Buch der Weisheit.	
II, 13-17.	288
17-20.	21
Das Buch Sirach.	
XL, I, sqq.	133
	Das

derer angeführten Schriftstellen.

Das 4. Buch Esra.

Cap. VII, 48. pag. 86

Das Evangelium Matthäi.

III, 15. 244. sq.

V, 17. 260

VI, 25. sq. 159

IX, 6. 50

XII, 47--50. 148

XX, 22. 147

XXVI, 28. 42

33. 194

38. 217. 273

50. 85

64. 211. 258

XXVII, 46. 191

Das Evangelium Marci.

IX, 2. sqq. 84

XIV, 34. 217

XV, 27. 28. 20

34. 191. sq.

37-39. 266

Das Evangelium Luca.

I, 1. 2. 3. 4. 6

79. 126

II, 35. 145

49. 50. 51. 71. 146

IV, 18. sq. 56. 114

V, 5. sq. 161

VII, 13. sq. 167

IX, 51. 213

XII, 50. 242

Es

Das

Verzeichniß

Das Evangelium Luca.

Cap. XIII, 8.	pag. 43
30.	136
XV, 7.	126
22.	120
XVIII, 11 - 14.	106
31.	106
XIX, 10.	140
42.	44.58
XX, 9. sqq.	44
XXII, 15. 16. 19. 20.	42
35. 36.	161
37.	18
XXIII, 28--31.	25.167
33.34.	7. 16. 17. 18
35.	13.73
37.	73
43.	95
46.	264.265
48.	73
XXIV, 45. 46. 47.	57

Das Evangelium Johannis.

I, 1.	27
18.	185. sq.
29.	27. 212
II, 1. sqq.	168
III, 14. 15.	226. sq.
17.	66
V, 24.	129
36.	253
45.	66
VI, 37.	129. sq.
	Das

derer angeführten Schriftstellen.

Das Evangelium Johannis.

43	Cap. VI, 63.	pag. 279
36	VIII, 19.	40
26	25.	23. 28
20	26.	23. 40
06	28.	23. 28
06	X, 17. 18.	271
40	XI, 41. 42.	32
58	XII, 26.	121
44	27.	212
42	27 -- 32.	222
61	31. 32.	114. 121. 212
18	32 -- 38.	24
67	49.	23
18	50.	24. 267
73	XIII, 1. sqq.	162. sq.
73	27.	75. 83
95	31.	114
265	XIV, 30.	266
73	XVI, 5.	253
57	21.	168
	31. sq.	160
27	XVII, 1. 2.	32
sq.	2.	110. 117
12	9. 19.	32
68	20 -- 26.	32
sq.	24.	110. 117
66	XVIII, 4. 7.	85
29	11.	241
53	21.	85
66	38.	85
sq.		Das
28		

Verzeichniß

Das Evangelium Johannis.

Cap. XIX, 1 - 5.	pag. 83
7.	184
11.	85
24.	83
25.	139. 141
25 - 27.	95. sq.
26. 27.	138
28.	180. 228
30.	239. 264
35.	144

XX, 13. 15.	167
17.	199
XXI, 24.	144

Die Apostel. Geschichte.

I, 14.	168
II, 25 -- 32.	196
27. 28.	221
33.	257
37. 38.	90
III, 17 - 20.	45
IX, 4. sq.	86
6.	88
X, 11 - 14.	105
XXII, 17. 22.	60
XXVI, 18.	56

Die Epistel an die Römer.

III, 25.	42. 43
VI, 7.	130
23.	131
VIII, 2. 3.	263
	Die

derer angeführten Schriftstellen.

	Die Epistel an die Römer.	
83	Cap. VIII, 3. 4.	pag. 199
184	35 -- 39.	237. sq.
85	IX, 25. 26.	135. sq.
83	X, 8.	280. sq.
141	XI, 25. 27.	58
. sq.	32.	131
138	Die 1. Epistel an die Corinthier.	
228	II, 8.	71
264	XI, 31.	74
144	XV, 55.	134
167	Die 2. Epistel an die Corinthier.	
199	V, 18. sq.	198
144	19.	50
168	VIII, 9.	238
196	Die Epistel an die Galater.	
221	I, 4.	38
257	Die Epistel an die Epheser.	
90	III, 14.	199
45	VI, 2.	150
86	Die Epistel an die Colosser.	
88	II, 14.	261
105	Die 1. Epistel an Timotheum.	
60	I, 12. 16.	77
56	13. 15.	72
	15.	279
	15. 16.	107
2. 43	III, 16.	270. 278
130	Die 2. Epistel an Timotheum.	
131	I, 10.	125
263	11.	134
Die		Die

Verzeichniß

Die Epistel an Titum.

Cap. I, 2.	pag. 75
III, 3.4.	74
Die Epistel an die Hebräer.	
I, 3. 9.	209
II, 6. seqq.	223
7. 13.	209. sq.
8.	258
9. sqq.	219
10.	252
14.	213
IV, 15. 16.	219
V, 5. 10.	36
7. 8. 9.	252
8.	218
9.	256
VI, 18. 20.	109
19. 20.	167. sq.
IX, 7.	69
12.	225
19. sq.	109
20. 24.	210
22.	243
24. 27. 28.	128
X, 7.	256
7. 9.	210
14.	246. 253
20.	118. sq.
34.	176
XI, 14. 26.	176
XII, 24.	51
XIII, 8.	33
	Die

derer angeführten Schriftstellen.

Die I. Epistel S. Petri.

Cap. I, 2. sq.	pag. 125
II, 23.	12
24.	245
IV, 19.	276

Die I. Epistel S. Johannis.

I, 1--7.	27
II, 1. 2. 12.	27

Die Offenbarung S. Johannis.

III, 12.	200
X, 7.	244
XVII, 17.	244
XXI, 6.	243

Register

der vornehmsten Materien, welche hierin enthalten.

21.

A Abendmahl, warum es Christus eingesetzt 236. 242. was er damit verknüpft. 42

Aber, steht im context des ersten Worts Christi mit Nachdruck 20. in Absicht auf die Bösen 20 sqq. und Gläubigen 22

Abolution. Siehe Erlassung der Sünden.

Amte Christi, in seine 7 letzten Worte eingefasset 19. was sich dazu wohl geschickt habe 65. 68. was dahin gehöre 80. 82. 140. 154. 155

158. 252. was solches mit sich gebracht 98. 199

21e

Register der vornehmsten Materien,

- Annehmung an Kindes Statt** (adoptio) ist von Christo eingeweihet worden 149
Anverwandschaft, Christus hat nicht bloß auf die leibliche gesehen 147. diese ist Gott nicht mißfällig 143. 170. 171. sonderlich, wenn die geistliche dazu kommt 147
Anweisungen der Sterbenden in Testamenten 151. hat Christus auch gemacht ibid.
Apothelesmata, was dadurch zu verstehen 252
Gebrauch dieses Worts bey den Patribus ib.
Appellation Christi am Creuz, wohin sie gegangen 220. dazu hatte er das volle Recht 226. derselben dürfen auch wir anhangen ib.

B.

- Barmherzigkeit Gottes**, beziehet sich auf der Menschen Elend 66. hat sich in dem Werck der Erlösung geschäftig bewiesen 70. erfähret man in der Busse 88 sq.
Bekänntniß der Sünden, ob solches nöthig 47. fand sich bey dem Einen Schächer 101. darauf folgte das Bekänntniß des Glaubens ib.
Bekehrung, was damit verknüpset sey 115
Betheuerung Christi gegen den Schächer 98. 103. 107. 112. was für Trost darin liege 110
Bewegungen, können nicht von den Menschen her 281. machen an sich nicht selig 280. können wieder verschwinden ibid. worin die rechten bestehen 281. dergleichen erregten die sieben Worte Christi am Creuz ibid. deren Wirkung 281 sqq.
Bibel, darin steht allerley untereinander auswich-

welche hierin enthalten.

- wichtigen Ursachen 175. viele gehen mit der-
selben verkehrt um 186
Bitterkeit, des andern Todes hat Christus
geschmecket 219. seines Francks am Creuz
242. seines Leidens und Sterbens ibid.
Blindheit, um derselben Wegnehmung bit-
tet Christus 56. 58. worauf bey Befrey-
ung davon alles ankomme 65. Siehe Un-
wissenheit.
Bussfertige, sollen Gott ihren jämmerlichen
Zustand klagen 76. wie sie sich bey der Für-
bitte Christi zu verhalten 78

C.

- Christus, ein wahrer Mensch 216. Chri-
sti Herz 117. Sache 143. ihm gehen auch
unsere Privat-Sachen zu. Herzen 3. sein
allererstes Wort im Leben 146. wie er von
seinem Erhöhen geredet 24. denen Creuzi-
gern unbekant 40. ist der Meister mit der
gelehrten Zungen 251. unser Wort 27.
der rechte Ausleger und Dollmetscher 185
sq. 195. redete am Creuz als ein Bevoll-
mächtigter 110. sein Affect am Creuz gegen
seine Mutter 144. der grosse Löwe vom
Stamm Juda in seinem Geschrey am
Creuz 179. und doch ein Lamm 21. der ei-
nige gute Hirte 284. warum er in seiner
Balet-Predigt gegen seine Jünger so kurz
geredet 253. stirbet nicht stumm 263. son-
dern als das Wort des Vaters 26. 27
Creuziger Christi, weswegen sie eigentlich
verdamm't worden 78

Register der vornehmsten Materien,

D.

Denn, der Nachdruck dieses Wörtleins bey dem ersten Wort Christi 53. mehr Exempel davon 59 sq. wenn solches überhaupt gebraucht werde 61

Durst Christi, dessen Vorherverkündigung 231 sq. wie sich die Menschen dagegen bezeuget 233. 234. ist gleichsam ein Verlöbnyß Opfer 235. hat der bekehrte Schwächer mit ausgestanden 234. erstreckte sich sehr weit 237. war auch natürlich ibid. dadurch ist der Gläubigen Leiblicher Durst geheiligt worden 237

E.

Einbildung oft bey der größten Unwissenheit 63
Engel des Bundes, auf den haben die uralten Patriarchen in ihrem Segen gesehen 172. 173. 170

Erkänntniß der Wahrheit, was daraus entstehe 75. womit sie verknüpft sey 279

Erklärung der heiligen Schrift, wie sie anzustellen 2

Erlassung der Sünden, hat Christus am Creutz zuerst ausgebeten 7. 8. die Bewegung sache dabey 8. 30. warum Christus erst den Vater darum gebeten 49 sq. womit sie verknüpft sey 115. Siehe Vergebung der Sünden.

Erleuchtung, bittet Christus aus im 1. Wort 56. 57 sq.

Erlösung Christi, was darin zu bewundern 70. darunter war er den Leuten recht verborgen 183

Ernie

welche hierin enthalten.

- Erniedrigung Christi**, die tieffte Staffel
derselben 181. 191. 207. 220. 258. darin
ist das persönliche Band der Gott- und
Menschheit nicht getrennet worden 208
- Erwerbung des Zeils**, deren Vollendung
243. hat Christus zurwege gebracht 256. 286.
was davon dependire 274
- Evangelisten**, wie sie geschrieben 5. ieder
hat seine Ordnung ibid. haben nicht in Ei-
nem Jahr zusammen geschrieben 6. wie sie
auf einander folgen 6. die Vergleichung
derselben hat grossen Nutzen 14. warum
sie die sieben Worte Christi nicht alle zugleich
beschrieben 8 lqq. haben gleich vom Anfang
die Umstände Christi fleißig bemercket 158
- Evangelium**, davon schliessen sich manche
selbst aus 91. desselben Geschäfte ibid. geht
viel schwerer ein als das Gesch 103. dadurch
kan das menschliche Herz zur Fassung kom-
men 135
- Exempel**, in geistlichen Sachen, haben grossen
Nutzen 287 lq.

§.

- Sinsterniß**, geistliche, eine Wirkung und
Straffe der Sünden 67. davon muß gezeu-
get werden 75. und warum ibid. fand sich
bey Juda Ischar. 75. 83. wie man davon
befreyet werde 76. was daraus entstehe 80
- äußerliche im Reiche der Natur
179. während derselben hat Christus am
Creuze stille geschwiegen 178. 181. 191. und
warum 179. Bild dessen, was in Christo

U 2

vor.

Register der vornehmsten Materien,

vorgegangen 218. welches er hernach er- öffnet	178
Glück, wurde Christus am Creuz	38. 81
Christ Buß- und Gnaden- derselben Ausbittung ist was gerichtliches 40. 43. Christus bittet darum für seine Creutziger	42
Fürbitte, Christi am Creuz, ihr Grund 19. 37. 38. Absicht 34. Kraft und Zueignung am Einen Schwächer 38. nächster Zweck 42 sqq. vom Mißbrauch gerettet 44. ist nicht allzuenge einzuschrencken 48. was bey der Application derselben zu beobachten 49. wie und warum Christus die Unwissenheit des blinden Volks zum Bewegungs- Grunde derselben gebrauchet 53. 54. was sie mit einschliesse 56. damit bemäntelt Christus die Bosheit der Menschen nicht 58. 75. 81. achteten die wenigsten	78
= = = Jeremia fürs Volk 59. Abra- hams 60. Mosi ibid. Pauli ibid. Petri 61	
G.	
Gebet, Grund dazu 33. was solches nicht aufheben könne 46. 47. lieget mit in der Für- bitte Christi	56
Geist, seinen gibt Christus auf 272. was da- durch bestätigt werde 273. dessen Arbeit im Anfang und Ende	272
Gerechte, wer solche seyen	77
Gerechtigkeit, die Haupt- Bedeutung der- selben in heiliger Schrift	77
= = = Gottes, derselben handelte Chri- stus durch seine Fürbitte nicht entgegen 65. 81. sondern vermittelte dadurch dero stren- ge	

welche hierin enthalten.

- ge Vollstreckung ib. ob er wol nach derselben hätte verfahren können 66. wird in dem Werck der Erlösung offenbar 70
- Geschrey Christi am Creuz**, warum es so starck gechehen 191. 224. wozu es uns dienen solle 191 195. was Christus damit zu erkennen gegeben 192. 207. an wen es gerichtet gewesen 194. warum er mit demselben verschieden 265. dessen Wirkung beym Hauptmann 266
- Gesetz**, was dahin gehöre 81. 150. hat Christus nicht geändert 81. die Erfüllung desselben 260 sq.
- Gespräche des Herrn zum Herrn**, aus dem N. T. angeführet 33 sqq.
- Glaube**, warum solcher nöthig 160. hats auch mit äußerlichen Umständen zu thun 161
- Glaubige**, sollen sich herzlich zusammen halten 168. Exempel davon 143. 168. was sterbende für eine Ordnung zu beobachten 188. 276. was ihnen Christus zuwege gebracht 199. derselben Gleichförmigkeit mit ihrem Haupte 200
- Gnade**, wie deren Annehmung anzusehen 106. das Verhalten bußfertiger Seelen dabey 105. verstöret die Natur nicht, sondern besfert sie 140
- Gnugthuung Christi**, was sich darauf beziehe 37. 81. stellet er seinem Vater dar 209. 213. deren Gültigkeit 209
- Gott**, woher er recht zu erkennen 186. warum Christus am Creuz ihn also angedet 192 sq. 199. warum er es zweymal ausgerufen 193. warum er ihn Seinen Gott genen-

Register der vornehmsten Materien,

net 204. was vor ihm nicht statt finde 206
Gottheit Christi, ist allewege mit seiner
Menschheit vereiniget geblieben 197. der
Trost aus derselben wurde ihm auf eine Zeit
genommen *ibid.*
Gottseligkeit, woraus sie entstehe 75. was sie
mit sich führe 278

Z.

Hände Gottes, was dadurch zu verstehen 273.
den Händen der Menschen entgegen gesetzt *ib.*
Harmonie, der vier Evangelisten, dersel-
ben grosser Nutzen 14. 180
des andern Worts Christi am Creuz 93
Hencke (Ioh. Georg.) einige Schriften von ihm
werden recommendiret 39. 137
Herrlichkeit, künftige, hat ihre Stufen 126
Heute, wie Christus dis Wort am Creuz ver-
standen habe III. wie es einige erklären wol-
len *ibid.* wohin es eigentlich gehöre II 2. wenn
Christus solches gerne gebrauchet II 4. der
Trost gläubiger Seelen dabey 117

J.

Intercession. Siehe Fürbitte.
Johannes, der Evangelist, hat am lezten ge-
schrieben 6. warum er manches kurz erzehlet
ibid. beziehet sich auf die andern Evangeli-
sten 142. 179. 265. wie er sich oft zu nennen
pfluge 143. 146. sonderlich in der Passions-
und Oster-Historie 146 sq. wagte einen nahen
Zutritt zum Creuze Christi 144. 171. solte Christi
Stelle bey dessen Mutter vertreten 149. 171.
sie kindlich ehren 151. und warum 154. wel-
ches er auch gethan 169

Isaacs

welche hierin enthalten.

Isaacs vorgewesene Aufopferung, Christi Für-
bild 174

R.

Reich, wohin diese Redens-Art in der heiligen
Schrift sich beziehe 241

Klage Christi am Creutz 191 sq. was er da-
mit zu erkennen giebet 207. wie sie zu versteh-
en 220. was damit verbunden war ibid.

L.

Lamm Gottes, als ein solches bewies sich
Jesus auch im Tode 21

Lehre von Christo, wie sichs mit dem gan-
zen Geheimniß derselben überhaupt verhalte
278. wie sie von Paulo genennet werde 75

Leiden Christi, worauf es abgezielet 42. mit
wem er es darin zu thun gehabt 194. wie er
solches ausgestanden 206. ist ihm sehr bitter ge-
wesen 242. warum es durch so viele specielle
Umstände gegangen 156. sein Bekänntniß dar-
innen 211. die Vollendung des Endzwecks
desselben 260. das eigentliche Werk dessel-
ben 290 sqq. inneres 102

Liebe Christi, was damit zu combiniren 162
Proben davon 163. wie sie anzusehen 168

Liebes-Pflichten, natürliche, verwirft Chri-
stus nicht 140. 147. sondern heiligt sie ibid.
was dazu gehöre 144

Lieder, ein Zeugniß der Wahrheit 28. einige
besondere Ausdrücke angeführet 36. 37. 116.
124. 125. 188. 260. 269. 286. 287. Pas-
sions-Lieder haben ihren biblischen Grund 36.
89. 90. 229. 231. 255. 259. Buß-Lieder 47. 88

Register der vornehmsten Materien,

Lucas, der Evangelist, beobachtet die genaueste Ordnung 6. 8. daher beschreibet er auch das erste Wort Christi ausdrücklich 8 sq. 10

III.

Macarius, wird angeführet 12. 26 1

Maria, die Mutter Jesu 151. gibt ein Exempel der Unwissenheit auch nach der Befehlung 71. ihr Verhalten dagegen *ibid.* ihr äußerlich sehr stiller und verborgener Wandel 145. 151. 169. naher Zutritt zum Creuz Christi 145. was ihr von Symeon vorher prophezehet worden *ibid.*

Matthäus, der Evangelist, warum er die ersten Worte Christi nicht beschrieben 9

Medius terminus, in der Logic 55. bey Christo, dem Mittler 53. 54 sq. führet auf den Grund des Amis-Vertrages zwischen dem Vater und Sohne 61. 68. wie dergleichen auch von andern Fürbittern gebrauchet worden 59 sqq.

Mein, mein, warum Christus am Creuz dieses doppelte Beywort ausgesprochen 204. 207

Menschen-Liebe Christi, woraus sie erhelle 143

Mich, was Christus mit diesem Wörtgen anzeigen wollen 207. Erläuterung desselben aus einigen Redens-Arten 212

Mitleiden, dahinein führet Christus das Thun seiner Creuziger 81. wie es anzusehen 81. damit sahe Christus seine Mutter an 144

Mittler, was er sey 69. womit er umgehen müsse 69

IV.

Natur-Liebe, hat Christus geheiligt 140. und zugleich

welche hierin enthalten.

zugleich nebst seiner göttlichen Liebe an sich ge-	
habt	144
Nepotismus , kan Christo nicht schuld gegeben	
werden 147. im Papstthum	ibid.
Nichtwissen , was es nach sich ziehe 80. ist	
nicht gering zu achten	ibid.
Nichtzurechnung der Sünde , geht vor	
der Vergebung derselben her 43. ist das	
erste, so uns Christus auszubitten hat 94. grün-	
det sich auf die Fürbitte Christi	95
Nimmerthun , die beste Buße, wie zu verste-	
hen	89 sq.
Nun , wie dieses Wörtlein von Christo ge-	
brauchet werde	113 sq.
O.	
Ober-Vormund ist Christus	155. 172
Opfer-Schule , was sie gewesen	246
Opfer-Wesen , womit es verknüpset	256 sq.
wie es geschehen	257
der Zeiden, woher sie es genommen	247.
248. wovon es zeugen könne	248
Opferungs-Worte , waren Christi Worte,	
das IVte 208. das Vte 232. das VIte	246
P.	
Paradis , wodurch es verschlossen 124. dessen	
Eröffnung ib. dem Charfrentag zuzuschreiben	
113. die Rückkehr in dasselbe 125. wurde	
dem Einen Schächer von Christo zugesprochen	
124. 126. die Redens- Art davon war den	
Jüden gewöhnlich	134
Paulus , dessen Thun vor seiner Befehrung	87
Petri Gesicht	105
11 5	Pro-

Register der vornehmsten Materien,

Providenz Gottes über die Seinigen be-
weist das dritte Wort Christi 140. 152. wo-
mit sie zu verbinden sey 154
Pythagoras, wer er gewesen 181. *silentium Py-*
thagoricum *ibid.*

R.

Rechtfertigung, der Articulus davon ist den
Menschen von Natur am unbekanntesten 77.
von Gott aber offenbaret *ibid.* von Christo
am Creutz recht erhöhet 104. was sich dabey
oft ereignet 106
Reich, (ein) schreibet der Eine Schächer Chri-
sto zu 102
Richter, und Vater ist Gott 39
Ringeln Christi mit Gott, wie es geschehen
204

S.

Schächer am Creutz, der bußfertige, ist ver-
muthlich vom Jsaelitischen Volck gewesen
124. dessen voriger Zustand 101. war gleich-
sam erst ein harter Stein 115. dessen wirkli-
che Befehrung 38. 99. 115. dabey wurde die
Heils-Ordnung nicht ausgeschlossen 101. 110.
128. 129. 132. dessen Exempel ist auffor-
derlich 132. wird von der Welt gemißbrau-
chet 136. derowegen behutsam damit umzuge-
hen 136. dessen Bitte an Jesum 98. 99. was
ihn dazu veranlasset 13. 100. wie er sie einge-
richtet 99. 102. gründete sich auf was gewis-
ses 99. Christi Antwort darauf 102. dessen
Vereinigung mit Christo 116 sqq. der Grund
davon 122 sq. dessen Gemeinschaft der Leiden
mit

welche hierin enthalten.

- mit Christo 234. woher seine Beständigkeit
im Vertrauen gerühret 233. 254. 259
- Schafe Christi**, wie sie beschaffen 285
- Schrift**, heilige, was bey deren Erklärung son-
derlich zu beobachten 2. deren Erfüllung an
Christo 231. 254. 253. was von der Kraft
derselben zeuge 280
- Seele** ward der Hauptsitz des Leidens Christi 216
sq. des Menschen, ist ein geistliches Wesen 273
- Sieben Worte Christi am Creutz**, wie sie an-
zusehen 2. sind einer besondern Aufmerksam-
keit würdig 3. was bey Erklärung derselben zu
beobachten 4. deren benannte Zahl erhellet aus
der Harmonie der vier Evangelisten 5. die
Ordnung, wie eines auf das andere gefolget 7
sq. theilen sich gleichsam in zwo Classen ein
177 sq. 230. in den ersten dreyen hatte es
Christus hauptsächlich mit Menschen zu thun
142. 178. 188. in den lezttern vieren mit Gott
selbst 142. 178. 188. die inwendige Beschaf-
fenheit derselben 278. sind Geist und Leben
279. was sie oft auch bey natürlichen Men-
schen wirken 280. sind Spieße und Nägel
284. wie gute Gemüther ie und ie damit um-
gegangen 278 sq. 289. deren gesegnete Wir-
kung bey dem Einen Schächer 13. 38. 45. bey
dem Volcke 13. 73. 282. bey dem Haupt-
mann 14. 266. 282. wie man sich bey Betrach-
tung derselben zu verhalten 289 sq. Siehe
Worte Christi, die legten.
- Siehe, dis Wörtlein wird in H. Schrift niemals vergeb-
lich gebraucht 169
- Sor:

Regiſter der vornehmſten Materien,

Sorge, auch ſpecielle hat Chriſtus Amtswegen auf ſeinen Herzen getragen 155. 158. wie ſie einzurichten	159
Spiegel, Gnaden- und Zorn: iſt Chriſti Leiden	290 ſq.
Stände, äußerliche der Menſchen, hat Chriſtus gebeiligt 164. ſind nicht anzuhoben	ibid.
Sterbende, können ihren letzten Willen wol kund thun 151. was für Ordnung ſie dabey zu halten 188. deren Treden führen eine Beweglichkeit mit ſich	280
Stillschweigen Chriſti, unter ſeinem Leiden 180. hatte vieles auf ſich ibid. am Creuz in den 3 finſtern Stunden 178. iſt nicht vergebens anzusehen 81. war Geheimniß voll 183. 201. darin iſt uns eine hohe Schule der Weiſheit eröffnet 184. wohin uns Chriſtus damit führe 81. hat gleichſam einen Vorhang über die Treden Chriſti gezogen 187. 201	187. 201
Stoß-Seufzer, in Bußliedern, woher ſie kommen	42
Studierende, die meiſten haben einen unrechten Zweck 14. was ſie in acht zu nehmen	285
Subordination der Kinder unter den Eltern hat Chriſtus am Creuz consecrirt 149. iſt heiliglich zu halten 150. und warum	ibid.
Sünde, eine Hinderniß der Vereinig. mit Gott 121. 122. 131	121. 122. 131
Sünden-Fall, woher er entſtanden 67. 180. was daher geſchehen 86. was dabey zu merken ibid. wohin wir dadurch gehen	156
Suicerus, deſſen theſaurus eccleſiaſticus wird allegirt	248
Symboliſche Bücher, einige Stellen daraus werden angeführt	224. 291. 293

T.

Testament der Sterbenden, was es ſey 151. hat Chriſtus auch gemacht 151. dergleichen Ordnungen ſind Gott nicht zuwider	152
Theologie, wie ſie von Paulo genennet werde 75. wie ſie einige erlernen wollen	201
Thun der Creuziger Chriſti, war eine Frucht ihres Nichtwiſſens 80. erſtreckte ſich ſehr weit ibid. gehörte eigentlich ins Geſetz 81. war an ſich verdammlich 84. führt Chriſtus ins Mitteleiden ib. wozu es uns dienen ſolle 82. 87. 88. häuſte ſich ſehr in dem Leiden Chriſti 82 ſq. auch in dem erſten Sünden-Fall	86

Tod,

welche hierin enthalten.

Tod, der leibliche, absolviret keinen schlechterdings 130
 : Christi, was uns in und mit demselben angestorben
 262. die Ursache desselben 265
 Trost, darnach sahen sich die Gläubigen bald nach dem Fall
 um 156. und nach welchen eigentlich 157. hat Maria
 nicht gering geachtet 169. wurde Christo nach seiner
 Menschheit eine Zeitlang entzogen 197

U. V.

Vater, die Aneide im I. und VII. Wort Christi 30. 267. was
 dieser Name in sich fasse 31. 39. dessen hat sich Christus in
 seinem Gebet öfters bedienet 31. hat seine Absicht auch
 auf das allgemeine Elend der Menschen 32 sq. 34. ist nicht
 zu mißbrauchen 46

Überlassung an Gott, wie solche geschehen müsse 160

Übersehung, bittet Christus im ersten Worte am Creuz
 zunächst aus 42. 97. gehet vor der Vergebung der Sün-
 den her 43. das Ziel derselben muß die Vergebung seyn
 ibid. worin sie eigentlich bestehe 95

Verborgen, Gott, 183. 185

Verdienst Christi, wie man solches ergreifen müsse 89

Vereinigung mit Gott, was daran hindere 121. wie man
 dazu gelange ibid. worauf sie sich gründe ibid. was dar-
 auf folge 120. 121

Vergabung der Sünden, ist eine gerichtliche Handlung
 39. darauf ging das Leiden Christi 42. und die Einsetzung
 des H. Abendmahls ibid. bittet Christus aus 42. sein
 Recht dazu auch nach der Menschheit 50. warum ers am
 Creuz nicht gebraucht ibid. wie wir von ihm solche er-
 langen 51. wann man sie erlange 113. was dabey vorher-
 gehen müsse 56. was damit verknüpset sey 104. heb et den
 Stand der Verlassung von Gott auf 223. ist eine Ver-
 stätte der göttlichen Barmherzigkeit 65. die Applic ation
 derselben an dem Eimen Schächer 38. 97 sq. 104

Vergleichung der Evangelisten. Siehe Harmonie.

Verlassung Gottes, darüber klagt Christus 198. haben
 auch Gläubige vorher an sich erfahren müssen 200. 210.
 216. hat Christus wahrhaftig gefühlet 205. 222. 271. wor-
 in sie eigentlich bestanden 217. die Ursache derselben 220.
 war bey Christo ein fremdes Werk 221. wodurch er sie
 über-

Register der vornehmsten Materien,

- übermunden 205. aus derselben trat er in die höchste Ge-
lassenheit 270. was darauf gefolget 212. sq. durch dieselbe
hat Christus unsere Verlassung hinweg genommen 213. 224
Verlassung, unsere gegen Gott, was wir damit uns zugezo-
gen 225
Verrichtung, ein nachdencklich Wort im Teutschen 251. ist
weitläufiger, als das Wort Errichtung ibid.
Versicherung Christi gegen den Schächer in. ist nicht
zu weit gegangen 127. und warum ibid. die Art derselben
war außerordentlich 132. der Grund davon aber ordent-
lich 125. 129. 132
Vertrag zwischen Gott dem Vater und Sohne 195. ist von
Ewigkeit geschehen 196. und am Creuze vollstreckt wor-
den ibid. auf denselben siehet Christus in seinem aller-
letzten Worte 274. sqq.
Vierte Gebot bestättiget Christus mit seinem Exempel 145
Umstände, die zeitlichen der Gläubigen sind Christo zu
Herzen gegangen 154. 158. auch im Stande der Erhöhung
162. 172. der Nutzen davon 163. sind nicht für Kleinigkeiten
zu halten 163. wie sich die uralten Patriarchen darin ver-
halten 172. sqq. warum dieselben bey Christi Leiden so
mancherley gewesen 156
Unwissenheit, fand sich bey denen, die Christum creuzig-
ten 69. machte ihren Zustand recht elend 54. 70. stellt
Christus dem Vater als eine Motiv zur Vergebung vor
8. 30. 54. 76. war nicht unüberwindlich 58. zugleich aber
als eine Straffe der Sünden anzusehen 66. 67. hielt Chri-
stus für keine läßliche, sondern Tod-Sünde 70. dawider
zeugete er auch nachdrücklich 76. was damit verkündpft
gewesen 70. ist allgemein 68. ob wol in Ansehung der
Stufen unterschieden ibid. 72. bringet greuliche Wir-
kungen hervor 69. für dieselbe mußte im A. T. der Hohen-
priester opfern ibid. die Deliquien davon fühlen auch
wahrhaftig Bekehrte noch 71. wie sich solche dagegen zu
verhalten 73. sq. darin steckte Paulus vor seiner Bekehrung
72. das Urtheil der Welt-Kinder davon ist falsch 73
Vollendung, hat Christus in seinem Leiden immer vor Au-
gen gehabt 242. 245. wird sonderlich in der Ep. an die
Hebr. beschrieben 247. worauf dieselbe gegangen 254
199.

welche hierin enthalten.

sq. deren fortwährende Wirkung 257 sq. solche wird
 uns von Christo geschenkt 286
 Vorhang im Tempel, warum er mit dem Tode Christi
 zerrissen 247

W.

Wahrheit, woran sie erkannt werde 76. wer sie vor sich
 haben müsse 69. deren Annchmung dependiret nicht
 von uns 279

Warum? Christi Frage-Wörtlein im IV. Wort 218. die
 Antwort darauf ist am Creuz nicht ausdrücklich dabey
 gesetzt 222

Was? einige Anmerkungen über dis Frage-Wörtlein 84
 sq. an Pilato 85. it. Paulo ibid.

Weib, warum Christus am Creuz seine Mutter also ge-
 heißen 166. worauf diese Benennung jurdet weise ibid.

Wille Gottes, nach unserm Heil, herzlich 38. hat Chri-
 stus gern gethan 197

Wort, ist Christus 87. 103. 186. 187. 195. als das Wort ist er
 gestorben 26. 27

Wort der Wahrheit, wie es recht zu theilen 76. 136

Worte Christi, sein allererstes 146. sind einander nicht
 entgegen, sondern harmoniren 25. sq. welche er am lieb-
 sten geredet 26

Die letzten 264. waren schon, ehe sie aufgezeichnet wor-
 den, in den Herzen der ersten Christen lebendig einge-
 schrieben 11. Exempel davon an Stephano ib. 45. 275. und
 an den Aposteln 12. darein sind seine vorhergehende Reden
 mit eingeschlossen 22. sind nach seinem Amte zu vervoll-
 metzen 19. 112

Das allererste am Creuz 7. 17. 68. 94. 96. der Ort, wo
 solches ausgesprochen worden 17 sq. die Ursachen, war-
 um es erst von Luca aufgezeichnet worden 8. was solches
 gleich gewircket habe 13. zu welchem Amte Christi es ge-
 hörig 19. 68. 80. wo ein Commentarius darüber zu fin-
 den 19. 32. die Abtheilung desselben 30

Das andere 96. dessen harmonische Ordnung 95. zu
 welchem Amte Christi es gehöret 19. 98. 103. der Grund
 davon 103. 129. war ein Triumphs-Lied 134. der Inhalt
 desselben 98. woran man dabey zu gedencken 107. 109. wie
 Christus

Register der vornehmsten Materien.

- Christus dasselbe ausgesprochen 110. was es voraus setze 118. warum solches hoch zu bewundern 132. was für Trost daher fliesse 129
- • • Das dritte 138. wahrscheinliche Beweis-Gründe davon 141 sq. dessen ganzer Zusammenhang 139. und äußerliche Ordnung 141. was zu Aufschliessung des Sinnes Christi dabey diene 139. fasset ein grosses Geheimniß in sich 139. gehet auf was besonderes und privates 140. wohin es gehöre 149. besondere Anmerkungen darüber 154. der daraus fließende Trost 155. ist nicht gering zu achten 154 sq. 163. 175
- • • Das vierte 178. die Harmonie der Evangelisten dabey ibid. wie es anzusehen 179. 185. 191. 208. steigt über allen Begriff der menschl Vernunft 185. 187. 200. 201. warum es Christus so laut ausgesprochen 191. 224. was solches anzeigen 192. an wen es gerichtet 193. war schon lange vorher verkündigt 194. was darin liege 204. was Christus eigentlich damit angedeutet 213
- • • Das fünfte 228. wo uns solches hinweise 229. was dabey zu erwegen ibid. desselben Ordnung 229. und Inhalt 231 sq. an wen es ergangen 232 sq. wie es anzusehen 237
- • • Das sechste 239. was dabey zu mercken 240. die Verbindung desselben mit dem vorigen ibid. wie es anzusehen 240. 258. was darin liege 243. worauf es uns zurück führe 244. wie wir damit umgehen sollen 248. wie es zu paraphrasiren 250 sq.
- • • Das allerletzte am Creuz 264. was dabey zu betrachten 265. dessen Zusammenhang ibid. 267. Inhalt 267. wie es Christus ausgesprochen 274
- 3.
- Sagen, hat Christus im tieffsten Grunde erfahren 202. 217. um unsert willen ibid. aber dabey nicht verzaget ibid. 204. 206 214. 225
- Zueignung Des Heils, womit sie ausgedruckt werde 243. wie solche geschehen müsse 259
- Zukunft Christi, die erste, deren Endzweck 66. 140. 244

en.

aus fe
as für
129
nde da:
äuffer:
Sinnes
nif in
o. wo:
er 154.
achten
63.175
dabey
r allen
um es
es an:
e vor:
ristus
213
was
d In:
nyse:
237
Ber:
sehen
f süß:
zu pa:
199.
trach:
t 267.
274
2. 217.
ibid.
14. 225
e 243.
259
2.244





76.



AS 25
AB 153 670

ULB Halle 3
004 086 619

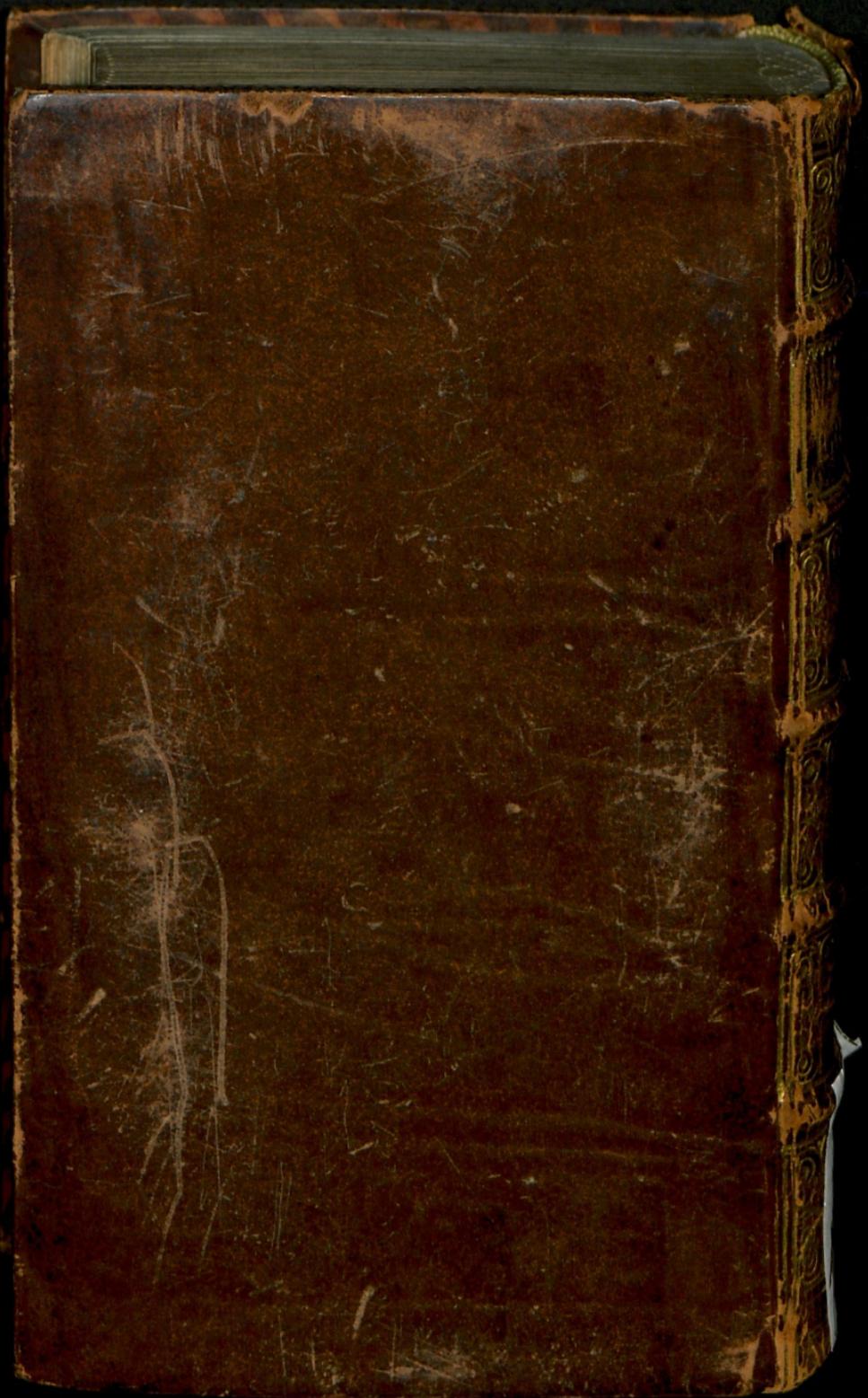


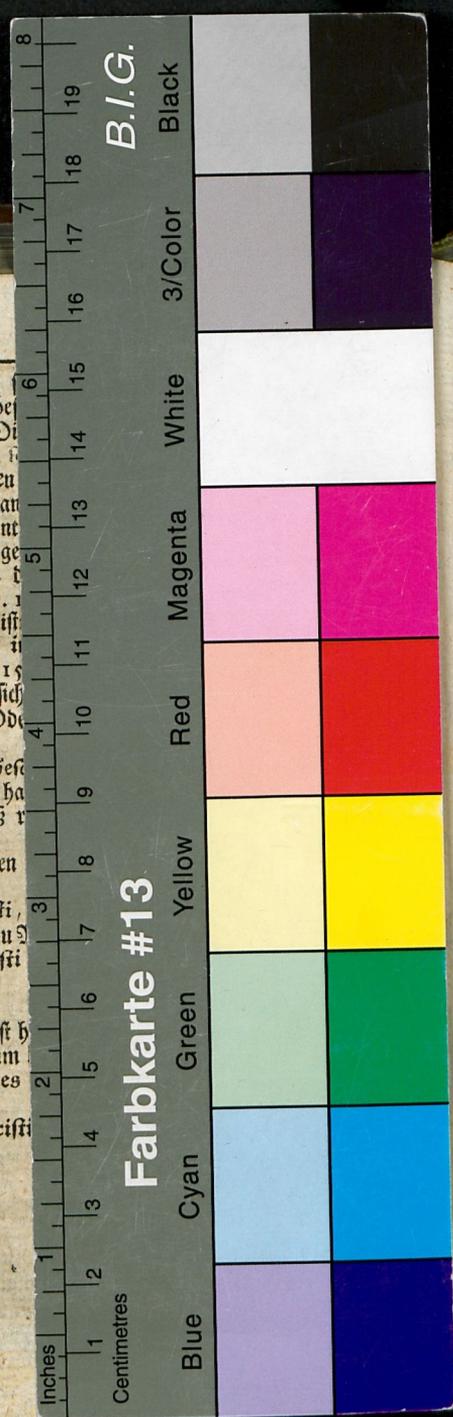
56

R









B. PAULI ANTONII,

Weil. SS. Th. D. und P. P. O. zu Halle; wie auch
 Kön. Pr. Confist. Raths und Inspekt. im
 ersten Saal-Ereife

Ausführlichere

exegetische und ascetische

Abhandlung

der

Letzten Reden

des

Sterbenden Jesu,

Aus einem von dem Sel. Auctore selbst noch
 durchgesehenen MSCto,

herausgegeben
 von

Johann August Majer,

Diac. bey St. Ulr. in Halle und Past. im Filial Diemitz.



HALLE, in Verlegung des Waisenhauses.
 MDCCXXXV.